



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Dornbirn während der ersten Tage im
Nationalsozialismus – Die Propagandawelle in der Zeit
vom 11. März 1938 bis zum 10. April 1938“

verfasst von / submitted by
Jaqueline Marie Steiner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.
UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Bertrand Perz

Danksagung

Für stetige Unterstützung und bedingungslosen Rückhalt gilt mein Dank zuallererst meiner gesamten Familie und meinem Lebensgefährten. Vor allem bei meinen Eltern, die mir ein Studium in Wien ermöglicht haben, möchte ich mich bedanken.

Ganz besonders danken will ich außerdem Univ. Prof. Dr. Bertrand Perz für die Betreuung dieser Diplomarbeit und im Zuge dessen, für seine Geduld und die wertvollen Anregungen.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an meine lieben Korrekturleserinnen für ihre konstruktive Kritik und die motivierenden Worte.

Zudem richtet sich mein Dank auch an das Vorarlberger Landesarchiv und das Stadtarchiv Dornbirn, die mir wichtige Archivalien zur Verfügung stellten.

Abschließend möchte ich mich bei allen Freunden und Freundinnen bedanken, die mich über die Dauer meines Studiums begleitet und diesen Lebensabschnitt unvergesslich gemacht haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Aufbau, Methode, Forschungsstand	3
2. Nationalsozialismus in Österreich bis zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938.....	9
2.1. „Austrofaschismus“ als „Wegbereiter“ für den Nationalsozialismus?	9
2.2. Der „Anschluss“ Österreichs.....	13
3. Propaganda	20
3.1. Begriffsklärung.....	20
3.1.1. Ursprung und historische Entwicklung	20
3.1.2. Definitionen.....	23
3.2. Propaganda im Nationalsozialismus	28
3.2.1. Vorbilder	29
3.2.2. Zwei nationalsozialistische Propagandakonzepte?	33
3.2.3. Organisation	37
3.2.4. Propagandapraxis	41
3.2.4.1. (Haupt-)Strategien und Inhalte	43
3.2.4.2. Medien und Methoden.....	46
3.2.4.3. „Anschlusspropaganda“ in Österreich.....	56
3.2.5. Ziele und Wirkung nach Ian Kershaw.....	61
4. Zum Nationalsozialismus in Vorarlberg bis zur Volksabstimmung1938	67
4.1. Vorarlberg: Ökonomie – Politik – Kultur	67
4.1.1. Ökonomie	67
4.1.2. Politik	70
4.1.3. Kultur	72
4.1.4. Zusammenführung.....	74
4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg.....	75
5. Zum Nationalsozialismus in Dornbirn bis zur „Volksabstimmung“ 1938.....	80
5.1. Dornbirn: Ökonomie – Politik – Kultur	80

5.1.1. Ökonomie	80
5.1.2. Politik	86
5.1.3. Kultur	92
5.1.4. Zusammenführung.....	96
5.2. Dornbirn in der Zwischenkriegszeit – Der Einfluss der Nationalsozialisten vor dem Einmarsch.....	98
5.2.1. Die NSDAP in Dornbirn (Dornbirn als „braunes Nest“)	98
5.2.2. Propaganda und Terror vor dem Einmarsch.....	106
5.3. Der „Anschluss“ in Dornbirn	112
5.3.1. Organisation und Bestimmungen der „Volksabstimmung“ in Dornbirn	114
6. Propaganda in Dornbirn vom 11. März 1938 bis zum 10. April 1938.....	117
6.1. Propagandamedien und -methoden	117
6.1.1. Das <i>Vorarlberger Tagblatt</i>	117
6.1.2. Rundfunk.....	131
6.1.3. Kino, Film und Wochenschau	139
6.1.3.1. Wochenschau.....	146
6.1.4. Massenveranstaltungen und Inszenierungen	148
6.1.5. Plakate, Flugblätter und Dekoration.....	157
6.1.6. Prominente Befürwortung	166
6.1.7. Verfolgung und Verhaftung	174
7. Resümee	180
8. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	194
8.1. Literatur	194
8.2. Zeitungen.....	205
8.3. Gesetze und Erlässe.....	206
8.4. Archivalien aus dem Vorarlberger Landesarchiv.....	206
8.5. Filme.....	206
8.6. URL.....	207
9. Abbildungsverzeichnis	208

10. Tabellenverzeichnis.....	210
11. Abkürzungsverzeichnis	211
12. Zusammenfassung	213

1. Einleitung

„Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen **Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich** einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers **Adolf Hitler**?“¹
Text auf dem Stimmzettel für die „Volksabstimmung“ am 10. April 1938

10. April 1938: Bei einer Wahlbeteiligung von 99,71 Prozent, antworteten 99,73 Prozent der österreichischen Stimmberechtigten auf obige Frage mit „Ja“.² Vorarlberg wies dabei im Vergleich mit dem restlichen Österreich den höchsten Prozentsatz an negativen Stimmen auf. „Nur“ 98,1 Prozent der Wahlbeteiligten sprachen sich für den „Anschluss“ an Deutschland aus, 1,9 Prozent stimmten mit „Nein“ oder ungültig.³

Besonders im Hinblick auf die in der Forschung diskutierten Thesen, dass die Mehrheit der Wahlberechtigten, wäre Schuschniggs „Volksbefragung“ am 13. März zustande gekommen, für diesen und damit Österreichs Unabhängigkeit gestimmt hätten⁴ und dass die Ergebnisse der nationalsozialistischen „Volksabstimmung“ nicht gefälscht wurden,⁵ stellt sich die Frage wie die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten⁶ derart hohe Ergebnisse erzielen konnten. Gerhard Botz betont, dass ausgehend von den Ergebnissen der „Volksabstimmung“ von 1938 keine Rückschlüsse auf die wahre politische Anschauung der Menschen gezogen werden können.⁷ Sehr wohl eruieren lässt sich allerdings „der Grad an organisatorischer und propagandistischer Bearbeitung der Bevölkerung und das Vorhandensein einer mutigen op-

¹ Stimmzettel für die Volksabstimmung. Bezugsquelle: ÖNB (Hrsg.): Bildarchiv Austria, o. J., online unter: http://www.bildarchiv.austria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=356566 (Stand: 24.9.2018). Hervorhebungen im Original.

² Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, Wien 2008, 230.

³ Vgl. So hat sich Oesterreich zu Volk, Reich und Führer bekannt! In: *Vorarlberger Tagblatt (VT)* Jg. 21, Nr. 83 (11.4.1938) 1. Hier und im Folgenden wird, wenn keine Autorin beziehungsweise kein Autor erkennbar ist, nur der Titel des jeweiligen Artikels angegeben. Sollten Initialen oder Kürzel einer Autorin oder eines Autors ersichtlich sein, werden diese angeführt.

⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen. 1914-1945 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 23), Innsbruck 2005, 159; Vgl. BOTZ, Gerhard: Diskussion zum Beitrag Botz. In: NECK, Rudolf; WANDRUSZKA, Adam (Hrsg.): Anschluss 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7), Wien 1981, 405-419, 410.

⁵ Ich folge hier Gerhard Botz' Argumentation, der unter „Fälschung“ des Wahlergebnisses die generelle, willkürliche Verteilung von „Ja“-Stimmen auf die verschiedenen Wahlsprenkel versteht. Solch ein Vorgehen ließ sich für Österreich bisher nicht nachweisen. Vgl. BOTZ Gerhard: Diskussion zum Beitrag Botz, 417. Auch Hanns Haas ist der Meinung, dass aufgrund der Propaganda, des Ausschlusses gewisser Bevölkerungsteile und der Gewaltandrohungen im Vorfeld der „Volksabstimmung“ eine direkte Fälschung des Ergebnisses nicht mehr nötig war. Vgl. HAAS, Hanns: Der „Anschluss“. In: TALOS, Emmerich; HANISCH, Ernst; NEUGEBAUER, Wolfgang; SIEDER, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 26-54, 47.

⁶ Es ist schwierig bis unmöglich nachzuvollziehen, ob teilweise nur Männer, nur Frauen, oder beide Geschlechter involviert waren. Um aber keine Frau zu vergessen, wurde in der vorliegenden Diplomarbeit eine gendergerechte Schreibweise auch dort durchgeführt, wo es nicht mehr feststellbar war, ob beide Geschlechter oder nur eines beteiligt war.

⁷ Vgl. BOTZ, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“ in Österreich. Ein Vergleich. In: NECK, Rudolf; WANDRUSZKA, Adam (Hrsg.): Anschluss 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7), Wien 1981, 220-243, 240.

positionellen Minderheit“⁸. Im Dienste des perfekten Wahlergebnisses, versuchte die *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)* sich von ihrer besten Seite zu zeigen und organisierte einen im Einzelnen komplett durchgestalteten Propagandafeldzug.⁹ Botz hebt vor allem die Wahlorganisation, welche in ihrer Gestaltung der Organisation der NSDAP glich,¹⁰ hervor, da dadurch „bis zum 10. April eine starke Mobilisierung der Bevölkerung auf breiter Basis eintrat, was im Zusammenspiel mit den anderen Momenten der Propagandakampagne zur Erzielung eines 99-prozentigen Ergebnisses durchaus ausreichend sein konnte“¹¹.

Vor allem in Dornbirn, der nationalsozialistischen Hochburg Vorarlbergs, wollten die neuen Machthaber ein perfektes Ergebnis erzielen und organisierten eine großangelegte Propagandakampagne.¹² Nach Ingrid Böhler wurden die Dornbirnerinnen und Dornbirner „zuerst mit Siegesfeiern, dann mit dem nahtlos anschließenden Werbefeldzug für die ‚Anschluss‘-Abstimmung in Atem gehalten“¹³. Bei der „Volksabstimmung“ kreuzten insgesamt 98,57 Prozent der stimmberechtigten Dornbirner Bevölkerung „Ja“ an.¹⁴ 144 Wählerinnen und Wähler stimmten mit „Nein“, 22 Stimmen waren ungültig und 14 Personen enthielten sich der Stimmabgabe.¹⁵ Der Dornbirner Kreisleiter Anton Thurnher bedankte sich bei den Wahlbeteiligten im *Dornbirner Gemeindeblatt (DGBL)*: „Der denkwürdigste Tag in der deutschen Geschichte ist vorbei! In überwältigender Mehrheit hat das Volk von Dornbirn gezeigt, daß es deutsch ist und zu unserem geliebten Führer Adolf Hitler steht.“¹⁶

Anhand dieser Fakten ergaben sich folgende Forschungsfragen:

Welche Propagandamaßnahmen wurden von den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ab deren Einmarsch ergriffen, um die Dornbirner Bevölkerung¹⁷ bis zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938 für sich zu gewinnen?

⁸ BOTZ, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“ in Österreich, 241.

⁹ Vgl. BAUER, Kurt: Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien/Köln/Weimar 2008, 321f; Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 245.

¹⁰ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 245.

¹¹ Ebd., 246.

¹² Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn 1850-1950 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 8), Bregenz 1990, 218.

¹³ BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 160.

¹⁴ Das *Dornbirner Gemeindeblatt (DGBL)* spricht von 11.660 Stimmberechtigten (Inkludiert waren jene 680 sich im Ort befindenden „Reichsdeutschen“, von denen vier Personen nicht an der „Abstimmung“ teilnahmen und fünf mit „Nein“ stimmten.) und einer Wahlbeteiligung von 99,88 Prozent. Vgl. Ergebnis der Volksabstimmung der Ehre. 10. April 1938. In: *DGBL* Jg. 69, Nr. 16 (17.4.1938) 312.

¹⁵ Vgl. ebd., 312.

¹⁶ Volksgenossen von Dornbirn! In: *DGBL* Jg. 69, Nr. 16 (17.4.1938) 311.

¹⁷ Betrachtet wird in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit jener Teil der Dornbirner Bevölkerung, welcher nach nationalsozialistischen Kriterien (vgl. hierzu Kapitel 5.3.1. Organisation und Bestimmungen der

- Wie wird Propaganda definiert und wie wurde sie im Nationalsozialismus eingesetzt?
- Wie sahen die ökonomischen, politischen und sozialen Voraussetzungen in Dornbirn vor und nach dem Einmarsch aus?
- Wie gestaltete sich die nationalsozialistische Propagandapolitik hinsichtlich des „Anschlusses“ generell und in Dornbirn im Besonderen?
 - War Dornbirn bezüglich der Propagandamaßnahmen ein Einzelfall, oder war die Situation in anderen Städten Vorarlbergs ähnlich?

1.1. Aufbau, Methode, Forschungsstand

Zur Beantwortung der formulierten Forschungsfragen wurde in der vorliegenden Diplomarbeit eine Fallstudie zum Thema nationalsozialistische Propaganda von der Machtübernahme durch die NSDAP am 11. März 1938 bis zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938 am Beispiel der bevölkerungsreichsten Stadt in Vorarlberg, Dornbirn, erarbeitet. Unter Berücksichtigung der in Dornbirn vorliegenden Besonderheiten sollte so nachvollzogen werden, welche propagandistischen Mittel und Methoden die NSDAP wie nutzte, um die Dornbirnerinnen und Dornbirner davon zu überzeugen, bei der „Volksabstimmung“ mit „Ja“ und damit für Hitler und den bereits vollzogenen „Anschluss“ zu stimmen.

Um das Thema zu kontextualisieren, werden einleitend zunächst die These vom „Austrofaschismus“ als „Wegbereiter“ für den Nationalsozialismus und der „Anschluss“ Österreichs unter Berücksichtigung des dreifachen Machtübernahmeprozesses ausgeführt (Kapitel 2.). Hier soll gezeigt werden, welche Prozesse den „Anschluss“ „gefördert“ haben, auf welche Situation die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten bei ihrem Einmarsch in Österreich trafen und wie der „Anschluss“ durchgeführt wurde. Die Ausführungen zum „Austrofaschismus“ richten sich vorwiegend nach den Aufsätzen von Emmerich Tálos¹⁸ und Gerhard Jagschitz¹⁹, jene zum „Anschluss“ Österreichs stützen sich auf die Abhandlungen und Werke von Gerhard Botz²⁰, der sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und

„Volksabstimmung“ in Dornbirn) an der „Volksabstimmung“ teilnehmen durfte, somit wahlberechtigt und von der Propaganda daher auch intensiv betroffen war.

¹⁸ TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem. In: TÁLOS, Emmerich; NEUGEBAUER, Wolfgang (Hrsg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933-1938, Wien 2014, 394-420. Emmerich Tálos und Florian Wenninger veröffentlichten 2017 eine einführende Monographie zum Thema „Austrofaschismus“, welche in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Vgl. TÁLOS, Emmerich, WENNINGER, Florian: Das austrofaschistische Österreich 1933-1938, Wien 2017.

¹⁹ JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat 1934-1938. In: WEINZIERL, Erika; SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, Bd. 1, Graz/Wien/Köln 1983, 497-515.

²⁰ BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940) (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1), Wien 21976; BOTZ, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“ in Österreich, 220-243; BOTZ, Gerhard: Der 13. März 38 und die Anschlussbewegung. Selbstaufgabe, Okkupation und Selbstfindung Österreichs 1918-1945 (Zeitdokumente, Bd. 14), Wien 1981; BOTZ, Gerhard: War der „Anschluss“ erzwungen? In: KREISSLER, Felix (Hrsg.): Fünfzig Jahre

die These, dass die nationalsozialistische Machtübernahme als dreifacher Prozess, von oben, unten und außen, gesehen werden muss, geprägt hat. Vor allem auf Botz' Standardwerk *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*²¹, in welchem er sich mit der Politik der NSDAP im Zeitraum vom März des Jahres 1938 bis kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges in Wien auseinandersetzt, wird in den Kapiteln zum „Anschluss“ und zur „Anschlusspropaganda“, wiederholt Bezug genommen.

Das darauffolgende Kapitel beschäftigt sich zunächst allgemein mit dem Begriff Propaganda und dessen historischer Entwicklung, bevor es sich der Propaganda im Nationalsozialismus im Speziellen zuwendet (Kapitel 3.). Im Vordergrund stehen die Vorbilder der nationalsozialistischen Propaganda, deren Propagandakonzepte und -praxis und vor allem die „Anschlusspropaganda“. Dieses Kapitel wurde in hohem Maße von Thymian Bussemers²² wissenschaftsgeschichtlicher Studie zur Propaganda geprägt, in welcher er übersichtlich die Propagandakonzepte und -theorien des 20. Jahrhunderts darstellt. Zudem wurden für die Ausarbeitung der einzelnen Kapitel zur Propaganda im Nationalsozialismus (Kapitel 3.2.) die Veröffentlichungen von Peter Longerich²³ und David Welch²⁴ herangezogen. Longerich beschreibt in seiner Abhandlung *Nationalsozialistische Propaganda* prägnant, welchen Vorbildern und Grundsätzen die Propaganda der NSDAP folgte, wie ihre Organisation vonstatting, welche Medien und Methoden genutzt wurden und was ihre Inhalte waren. Zudem beschäftigt er sich damit, welche Wirkung die nationalsozialistische Propaganda auf ihre Rezipientinnen und Rezipienten hatte, und ob diese gemessen werden kann. Welch analysiert in seinem Werk *The Third Reich* die Organisation der Propaganda, wie diese von den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten genutzt wurde und ihre Rolle bei der Beeinflussung der öffentlichen Meinung, beim Sammeln von öffentlicher Zustimmung für den Nationalsozialismus und damit auch bei dessen Aufstieg. Das Kapitel zu Medien und Methoden (Kapitel 3.2.4.2.) stützt sich großteils auf verschiedene Aufsätze in den Sammelbän-

danach. Der „Anschluss“ von innen und außen gesehen (Beiträge zum Internationalen Symposium von Rouen 29.2. – 4.3.1988), Wien/Zürich 1989, 97-119; BOTZ, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Deutschland – Österreich. Verfreundete Nachbarn (Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 19.5. – 23.10.2005, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 2.6. – 9. 10. 2006, Wien 2006), Bielefeld 2005, 62-77.

²¹ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien. Im Jahr 2018 erschien dieses Werk in überarbeiteter und ergänzter Form als Neuauflage.

²² BUSSEMER, Thymian: Propaganda. Konzepte und Theorien (mit einem einf. Vorw. von Peter Glotz), Wiesbaden ²2008a.

²³ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda. In: BRACHER, Karl Dietrich; FUNKE, Manfred; JACOBSEN, Hans-Adolf (Hrsg.): Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft (Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 23), Düsseldorf 1992, 291-314.

²⁴ WELCH, David: Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983; WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, London 1993.

den *Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38*²⁵ von Oliver Rathkolb, Wolfgang Duchkowitsch und Fritz Hausjell und *Medien im Nationalsozialismus*²⁶ von Bernd Heidenreich und Sönke Neitzel. Rathkolb, Duchkowitsch und Hausjell bieten verschiedene Einzeluntersuchungen zum Thema Propaganda des Nationalsozialismus in Österreich, Heidenreich und Neitzel gewähren einen komprimierten aber trotzdem soliden Einblick in verschiedene Themenfelder der nationalsozialistischen Mediengeschichte. Ferner wurden Sabine Behrenbecks Text zum „Führerkult“²⁷ und Hrvoje Miloslavics Sammelband zur *Ostmark Wochenschau*²⁸ berücksichtigt. Die Ausarbeitung zur nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ (Kapitel 3.2.4.3.) und die darin angesprochenen Propagandathemen sind relevant für die späteren Kapitel zur Propaganda in Dornbirn. Wie schon angemerkt, befasst sich dieses Kapitel vordergründig mit den Ausarbeitungen von Botz²⁹, außerdem wurden auch Aufsätze von Elisabeth Klamper³⁰, Gerhard Jagschitz³¹ und Bernhard Denschler³² miteinbezogen. Die Ziele und Wirkung der nationalsozialistischen Propaganda wurden anhand von Ian Kershaws Aufsatz *How effective was Nazi Propaganda?*³³ beschrieben.

Im anschließenden Kapitel werden, um ein tieferes Verständnis für die besondere Situation in Dornbirn zu schaffen und die Geschichte der Stadt in einen Kontext einzuordnen, einerseits Vorarlbergs Ökonomie, Politik und Kultur und andererseits die Geschichte des Nationalsozialismus in Vorarlberg zur Sprache gebracht (Kapitel 4.). Bis in die 1980er Jahre wurde in der Vorarlberger und auch der Dornbirner Geschichtsschreibung bezüglich der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft jede Verantwortung von sich gewiesen und die Opferthese hochgehalten. Sowohl über die Täterinnen und Täter, als auch über die Opfer wurde geschwiegen, öffentliche Diskussionen vermieden. Dadurch wurde eine Auseinandersetzung mit diesem Thema verhindert. Außerdem wurden ortsansässige Täterinnen und Täter durch

²⁵ RATHKOLB, Oliver; DUCHKOWITSCH, Wolfgang; HAUSJELL, Fritz (Hrsg.): *Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38* (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988.

²⁶ HEIDENREICH, Bernd; NEITZEL, Sönke (Hrsg.): *Medien im Nationalsozialismus*, Paderborn 2010.

²⁷ BEHRENBECK, Sabine: „Der Führer“. Die Einführung eines politischen Markenartikels. In: DIESENER, Gerald; GRIES, Rainer (Hrsg.): *Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1996, 51-73.

²⁸ MILOSLAVIC, Hrvoje (Hrsg.): *Die Ostmark Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus*, Wien 2008.

²⁹ BOTZ, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien*.

³⁰ KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938. In: DÖW (Hrsg.): *Katalog zur Permanenten Ausstellung*, Wien 2006, 28-34.

³¹ JAGSCHITZ, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938. In: RATHKOLB, Oliver; DUCHKOWITSCH, Wolfgang; HAUSJELL, Fritz (Hrsg.): *Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38* (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 52-87.

³² DENSCHER, Bernhard: Politik und Seife. Das Plakat in der nationalsozialistischen Propaganda. In: RATHKOLB, Oliver; DUCHKOWITSCH, Wolfgang; HAUSJELL, Fritz (Hrsg.): *Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38* (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 88-96.

³³ KERSHAW, Ian: *How effective was Nazi Propaganda?* In: WELCH, David (Hrsg.): *Nazi Propaganda. The Power and the Limitations*, London/Totowa, New Jersey 1983, 180-205.

eine zu jener Zeit rigoros praktizierte Archivsperre geschützt. Mittels der Unterschlagung der eigenen Verantwortung sollte der fragile Frieden nach dem Weltkrieg gewährleistet werden.³⁴ „Eine fundierte wissenschaftliche Aufarbeitung der nationalen und regionalen NS-Herrschaft war deshalb lange nicht gewünscht, sie wurde, wo immer es möglich war, erschwert.“³⁵ So wurde die Geschichte des Nationalsozialismus in Vorarlberg, zumeist beschönigend und abgemildert, nur im familiären Kreis erzählt. Wissen über Verbrechen und Gewalt wurde verschwiegen. Grundlagenforschung leistete schließlich eine junge Historikergeneration, welche in den 1970er Jahren damit begann, die Geschichten der älteren Generationen kritisch zu hinterfragen.³⁶ Stellvertretend seien Harald Walser³⁷, Werner Dreier³⁸, Werner Bundschuh³⁹ und Meinrad Pichler⁴⁰ genannt. Sie erkämpften in den 1980er Jahren und danach den heute als selbstverständlich angesehenen Platz des Nationalsozialismus und dessen Vorgeschichte in der Vorarlberger Geschichtsschreibung. Vor allem zur Dornbirner Geschichte, leisteten außerdem sowohl das Stadtarchiv, als auch das Stadtmuseum Dornbirns Großes.⁴¹ Das Kapitel zu Vorarlberg wird vor allem von Meinrad Pichlers Überblickswerk *Das Land Vorarlberg. 1861 bis 2015*⁴², dem dritten Band aus der dreiteiligen Geschichte Vorarlbergs von Alois Niederstätter und Meinrad Pichler, geprägt. Auch die Werke von Christian Feuerstein über die Vorarlberger Wirtschaftsgeschichte⁴³, von Werner Dreier über die Zeit zwischen Kaiser- und „Führerreich“⁴⁴ und von Harald Walser über die illegale NSDAP⁴⁵ fließen in dieses Kapitel mit ein.

³⁴ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer – Täter – Gegner (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Bd. 3), Innsbruck 2012, 16f.

³⁵ Ebd., 17.

³⁶ Vgl. ebd., 17.

³⁷ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933-1938 (Materialien zur Arbeiterbewegung, Nr. 28), Wien 1983.

³⁸ DREIER, Werner: Zwischen Kaiser und "Führer". Vorarlberg im Umbruch 1918-1938 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 6), Bregenz 1986; DREIER, Werner (Hrsg.): Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 4), Bregenz 1988; DREIER, Werner; PICHLER, Meinrad (Hrsg.): Vergebliches Werben. Mißlungene Vorarlberger Anschlußversuche an die Schweiz und an Schwaben (1918-1920) (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 5), Bregenz 1989.

³⁹ BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn; BUNDSCHUH, Werner; WALSER, Harald (Hrsg.): Dornbirner Stadt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und Gesellschaftlicher Entwicklung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 1), Dornbirn 1987.

⁴⁰ PICHLER, Meinrad (Hrsg.): Nachträge. Zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 1), Bregenz 1983; PICHLER, Meinrad; WALSER, Harald: Die Wacht am Rhein. Alltag in Vorarlberg während der NS-Zeit (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 2), Bregenz 1988.

⁴¹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 12.

⁴² PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg. 1861 bis 2015 (Geschichte Vorarlbergs, Bd. 3.), Innsbruck 2015.

⁴³ FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs von 1870 bis zur Jahrtausendwende, Konstanz 2009.

⁴⁴ DREIER, Werner: Zwischen Kaiser und "Führer".

⁴⁵ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg.

In Bezug auf Dornbirn weiter vertieft werden oben genannte Themen im fünften Kapitel, wobei das Augenmerk vor allem auf der Situation in Dornbirn, dem Einfluss und der Aktivitäten der NSDAP vor dem Einmarsch und dem Ablauf des „Anschlusses“ liegt. Das erste Hauptkapitel stützt sich vorrangig auf die umfassende Publikation zur Dornbirner Geschichte zwischen den beiden Weltkriegen von Ingrid Böhler⁴⁶ sowie auf den zweiten Band der *Geschichte der Stadt Dornbirn* von Werner Matt und Hubert Weitensfelder.⁴⁷ Zudem lieferten auch die Veröffentlichungen von Harald Walser⁴⁸ zur illegalen Zeit der NSDAP und, nach Böhler, die erste Überblicksdarstellung⁴⁹ zur Geschichte Dornbirns von 1850 bis 1950 von Werner Bundschuh⁵⁰ wertvolle Informationen.

Eine eingehende Auseinandersetzung mit den Medien und Methoden der nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ in Dornbirn und deren Unterschiede zu vorhergehenden Propagandaaktionen findet im letzten Kapitel statt (Kapitel 6.). Quelle für das zweite Hauptkapitel ist vor allem das *Vorarlberger Tagblatt (VT)* im Zeitraum vom 1. März 1938 bis zum 12. April 1938, die einzige zugelassene Tageszeitung in Vorarlberg während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Dazu kommen Propagandaplakate aus der Plakatsammlung des *Vorarlberger Landesarchivs (VLA)* und eine Broschüre aus der zeitgeschichtlichen Sammlung des VLA.

Die Literaturanalyse und deren Auswertung bilden die Basis dieser Diplomarbeit. Die Kapitel zu Vorarlberg und der Stadt Dornbirn folgen einem gesellschaftsgeschichtlichen Ansatz, wobei versucht wurde, die drei Felder Ökonomie, Politik und Kultur unabhängig voneinander zu untersuchen und sie im Anschluss wieder zusammenzuführen, um aus den Zusammenhängen an tiefere Informationen zu gelangen. Für die Kapitel zu den Propagandamedien und -methoden in Dornbirn (Kapitel 6.) wurde das VT hinsichtlich der im Kapitel zur nationalsozialistischen Propaganda (Kapitel 3.2.) ausgearbeiteten Propagandathemen, -medien und -methoden analysiert.

Bis dato gibt es keine wissenschaftliche Arbeit, die sich ausführlich mit dem Thema der nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ in Dornbirn zwischen der Machtübernahme am 11. März 1938 und der „Volksabstimmung“ am 10. April 1938 auseinandersetzt und eine detaillierte Analyse der Propagandathemen, -medien und -methoden anhand des *Vorarlberger Tagblattes* vorlegt. Zumeist wurde das Thema Propaganda in Dornbirn verallgemeinert

⁴⁶ BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen.

⁴⁷ MATT, Werner; WEITENSFELDER, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002.

⁴⁸ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg.

⁴⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 12.

⁵⁰ BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn.

behandelt und mit einigen Beispielen geschmückt. Teilweise entsteht das Gefühl, dass die nationalsozialistische „Anschlusspropaganda“ für ganz Österreich die gleiche war. Und doch sind Unterschiede auf regionaler beziehungsweise auch lokaler Ebene spürbar, wie in dieser Arbeit gezeigt werden wird.

2. Nationalsozialismus in Österreich bis zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938

2.1. „Austrofaschismus“⁵¹ als „Wegbereiter“ für den Nationalsozialismus?

Im März 1933 nutzte der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß eine Geschäftskrisenordnungskrise des österreichischen Nationalrats dazu, das Parlament auszuschalten und auf Grundlage des *Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes* aus dem Jahr 1917 sukzessive einen „austrofaschistischen“ Staat zu etablieren.⁵²

Die Verabschiedung der neuen Verfassung fand im Mai 1934 statt. Dollfuß richtete ein „autoritär“ geführtes Regime ein,⁵³ das auf der Soziallehre des Christentums, wie sie in der Enzyklika *Quadragesimo anno*⁵⁴ festgelegt worden war, beruhte und, um dem Klassenkampf entgegen zu wirken, nach einem berufsständischen Prinzip geordnet sein sollte.⁵⁵ Oppositionelle Parteien, wie die kommunistische, die nationalsozialistische und die sozialdemokratische Partei wurden verboten und eine Einheitspartei, die *Vaterländische Front (VF)*, gegründet.⁵⁶ Ein weiteres entscheidendes Element war die Ablehnung von Marxismus, Bolschewismus, Liberalismus, Parlamentarismus und Demokratie.⁵⁷ Zudem grassierte, obwohl vom Regime selbst nicht direkt beworben, auch im „Austrofaschismus“ der, in Österreich schon zuvor weit verbreitete, Antisemitismus. Dieser brachte laut Emmerich Tálos „die offen aggressive und gewalttätige Judenfeindschaft im Österreich des Jahres 1938“⁵⁸ hervor. Vollständige Realisierung erfuhr der sogenannte „Ständestaat“ nie,⁵⁹ denn obwohl sieben vorgesehen waren, wurden nur zwei Stände verwirklicht.⁶⁰

⁵¹ Für die in Österreich in den Jahren 1933 bis 1938 praktizierte Herrschaftsform wird der Begriff „Austrofaschismus“ nach Emmerich Tálos verwendet. Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 413-417; Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933-1938, Wien/Berlin 2013, 585-586.

⁵² Vgl. BOTZ, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938, 67.

⁵³ Vgl. VOCELKA, Karl: Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik, München 2009, 292.

⁵⁴ Die Enzyklika *Quadragesimo anno* wurde von Papst Pius XI. im Jahr 1931, aufgrund der sich zuspitzenden, politischen und sozialen Verhältnisse im europäischen Raum, veröffentlicht. Vgl. RAUSCHER, Anton: *Quadragesimo anno (QA)*. In: KASPER, Walter (Hrsg.): LThK (begr. von Buchberger, Michael, 3. völlig neu bearb. Aufl., Bd. 8), Freiburg im Breisgau/Rom/Wien 1999, Sp. 752-753, 752.

⁵⁵ Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 400.

⁵⁶ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 36.

⁵⁷ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 498.

⁵⁸ TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 401.

⁵⁹ Vgl. HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (HERWIG, Wolfram (Hrsg.): Österreichische Geschichte 1890-1990), Wien 2005, 316.

⁶⁰ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 501.

Der Historiker Gerhard Jagschitz sieht in Dollfuß den Urheber der ersten „Österreich-Ideologie“.⁶¹ Er schreibt:

„Erst Dollfuß [...] propagierte mit Berufung auf historische Tradition und bestehende Eigenart selbstbewußt so etwas wie eine österreichische Staatsideologie. Doch finden sich darin noch deutschnationale und großdeutsche Elemente [...]. Diese Ideologie war also nicht ‚österreichbetont‘, sondern ‚deutschbetont‘.“⁶²

Die „Österreich-Ideologie“ sollte die Unabhängigkeit Österreichs legitimieren und gleichzeitig „zur nationalen Identifikation beitragen“⁶³. Österreich wurde darin als „deutscher Staat“ und die Österreicherinnen und Österreicher als die „besseren“ Deutschen beschrieben.⁶⁴ Vermeintlich weil sie der katholischen Kirche folgten, gegenüber den Deutschen, wie behauptet wurde, eine kulturelle Vormachtstellung einnahmen und anscheinend angenehmere Wesenszüge besaßen.⁶⁵ Nach Tálos lässt sich Dollfuß’ „Österreich-Ideologie“ als eine auf Österreich ausgerichtete Spielart der „Volkstumsideologie“ Deutschlands ansehen.⁶⁶

Dollfuß und Schuschnigg legten großen Wert darauf, den Unterschied zwischen dem eigenen Herrschaftssystem und dem Nationalsozialismus hervorzuheben.⁶⁷ Trotzdem ist es offensichtlich, dass sie mit dem „Austrofaschismus“ neben dem faschistischen Italien, auch Teile des nationalsozialistischen Deutschland kopierten.⁶⁸ Zum Beispiel lässt sich laut Jagschitz das Vorbild der VF im Nationalsozialismus finden. Außerdem waren die Jugendorganisationen des „austrofaschistischen“ Staates eine Kopie der *Hitlerjugend*⁶⁹ und das von Schuschnigg geschaffene *Sturmkorps* gilt als Abbild der nationalsozialistischen *Schutzstaffel (SS)*.⁷⁰ Mit der „Gleichschaltung“ aller öffentlichen Medien wurde zudem die italienische und deut-

⁶¹ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 508.

⁶² Ebd., 508.

⁶³ TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 400.

⁶⁴ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 508.

⁶⁵ Vgl. VOCELKA, Karl: Geschichte Österreichs, 16.

⁶⁶ Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 400.

⁶⁷ Vgl. PAULEY, Bruce F.: Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklung in Österreich, Wien 1988, 155.

⁶⁸ Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 409.

⁶⁹ Der Begriff *Hitlerjugend* betitelte zunächst die Gesamtheit der nationalsozialistischen Jugendorganisationen, also die in getrennten Gruppen organisierten männlichen und weiblichen Jugendlichen. Gleichzeitig wurde damit aber auch nur die Organisation der männlichen Jugendlichen (im Folgenden HJ) bezeichnet. Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft. Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel in Österreich vor 1938, Wien 1994, 15. Johanna Gehmacher macht darauf aufmerksam, dass zwischen *Hitlerjugend* und „austrofaschistischen“ Jugendorganisationen durchaus gewollte Parallelen, wie die Uniformierung, das Abhalten von „Heimabenden“, Ähnlichkeiten bei integrierenden Gruppenaktivitäten und bei den Methoden, die Jugend in den Staat einzubinden, sowie der vormilitärischen Ausbildung der Burschen und der kulturellen und sozialen Ausbildung der Mädchen, bestanden. Sie betont aber auch die Differenzen. Dies sind auf ideologischer Ebene zum Beispiel die große Bedeutung des Katholizismus in den Jugendorganisationen des „Austrofaschismus“ oder in struktureller Hinsicht die Tatsache, dass in der *Hitlerjugend* gleichaltrige Mädchen und Burschen zu „Führerinnen“ und „Führern“ gemacht wurden, während bei den „austrofaschistischen“ Jugendorganisationen Lehrerinnen und Lehrer, also ältere Personen, diese Positionen einnahmen. Vgl. ebd., 411-413.

⁷⁰ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 500.

sche Medienpolitik imitiert.⁷¹ Sowohl Tálós, als auch der Historiker Ernst Hanisch sprechen daher hinsichtlich des „Austrofaschismus“ von einem „Imitationsfaschismus“.⁷² Jagschitz betont aber auch, dass sich die „austrofaschistischen“ Einrichtungen in ihrer Entwicklung, inhaltlich und in ihrer Vorstellung von sich selbst von den genannten Vorbildern unterscheiden haben und ist der Meinung, dass „die besonderen österreichischen Bedingungen und die bis weit in die österreichisch-ungarische Monarchie zurückgreifenden historischen Entwicklungen zu berücksichtigen“⁷³ sind. Auch Hanisch weist darauf hin, dass zwischen dem „Austrofaschismus“ und vollfaschistischen Systemen wie dem Nationalsozialismus Unterschiede „in der Intensität der terroristischen Unterdrückung, in der weniger lückenlosen Propaganda, in der letztlich ziemlich undichten Kontrolle des Staatsapparates, [und; J.S.] im Fehlen der Massenmobilisierung“⁷⁴ bestanden.

Generell gilt das Verhältnis zwischen dem „austrofaschistischen“ Staat und dem Nationalsozialismus in Deutschland als ambivalent. Einerseits versuchte Schuschnigg Österreichs Unabhängigkeit zu wahren und jegliche Intervention durch Außenstehende abzuwehren. In dieser Hinsicht kann laut Tálós sogar von Widerstand gegen den Nationalsozialismus und dessen imperialistische Politik gesprochen werden. Er betont aber, dass dieser „Widerstand [...] nicht der Verteidigung eines selbständigen und demokratischen Österreichs, sondern der Aufrechterhaltung einer Diktatur“⁷⁵ galt. Andererseits forcierte Schuschnigg ab 1936 einen Weg der Versöhnung und schränkte so die eigenen Möglichkeiten zum Widerstand zunehmend ein, während der Einmischung durch den Nationalsozialismus immer mehr Spielraum gewährt wurde.⁷⁶ Ausschlaggebend für den Richtungswechsel war die außenpolitische Situation. Österreichs Protektor Italien zog sich durch den Abessinienkrieg⁷⁷ den Unmut Englands und Frankreichs zu und näherte sich dem nationalsozialistischen Deutschland an. Nachdem Österreich nun seinen italienischen Schutzpatron verloren hatte, suchte Schuschnigg ebenfalls die Nähe Deutschlands und versuchte dabei aber die österreichische Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten.⁷⁸

Auch das Verhältnis zwischen der „austrofaschistischen“ Regierung und der österreichischen NSDAP kann als ambivalent angesehen werden. Phasen, in denen die österreichischen

⁷¹ Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 407.

⁷² Vgl. ebd., 409; Vgl. HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates, 313.

⁷³ JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 500.

⁷⁴ HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates, 315.

⁷⁵ TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 412.

⁷⁶ Vgl. ebd., 412.

⁷⁷ Die Eroberung Abessiniens (späteres Äthiopien) durch Italien im Abessinienkrieg fand in den Jahren 1935 und 1936 statt. Vgl. BROGINI KÜNZI, Giulia: Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg? (Krieg in der Geschichte, Bd. 23), Paderborn/München/Wien/Zürich 2006, 17f.

⁷⁸ Vgl. HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates, 319.

Machthaber versuchten, die oppositionelle Partei in die Regierung einzugliedern, wechselten sich mit Phasen heftiger Konflikte zwischen den beiden Seiten ab.⁷⁹

Laut Gehmacher sollten somit drei entscheidende Faktoren berücksichtigt werden: „die Politik der nationalsozialistischen deutschen Regierung, die Politik der österreichischen Regierung und die Politik der österreichischen NSDAP.“⁸⁰ Sie betont das ambivalente Verhalten der drei Parteien. So agierten die Regierung und die nationalsozialistische Partei Österreichs sowohl befriedend als auch konfrontativ, und auch die Politik des nationalsozialistischen Deutschlands, welche sowohl die Interessen der Partei, als auch die der Regierung berücksichtigte, schwankte zwischen zwei Seiten. Einerseits verhandelte sie mit der Regierung Österreichs, andererseits unterstützte sie die österreichische NSDAP, die den österreichischen Staat grundsätzlich ablehnte.⁸¹

In der Forschung wird der Standpunkt vertreten, dass das „austrofaschistische“ Regime ein Wegbereiter für den Nationalsozialismus war.⁸² Neben Schuschniggs Versöhnungspolitik wird auch Dollfuß’ oben bereits beschriebene „Österreich-Ideologie“ als Indiz für diese These herangezogen.⁸³ Sowohl Dollfuß als auch Schuschnigg, versuchten eine Regierung zu schaffen, welche die Kraft hatte, nationalsozialistische Extremistinnen und Extremisten unter Kontrolle zu halten, aber gleichzeitig den Zuspruch der etwas gemäßigeren Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten fand.⁸⁴ Mit der neuen „Österreich-Ideologie“, die eigentlich Österreichs Unabhängigkeit garantieren sollte, wollten die beiden Kanzler Letzteres erreichen. Jagschitz betont allerdings, dass genau das

„eine fundamentale Fehleinschätzung und ein schwerer taktischer Fehler [war; J.S.], denn damit saß man [...] in der propagandistischen Falle Hitlers, konnte die Gleichsetzung von ‚deutsch‘ und ‚nationalsozialistisch‘ nicht verhindern und forderte in der Propagierung gleicher Ziele, nämlich eines großen Reiches, geradezu heraus, dies eher mit dem großen starken Bruder zu versuchen.“⁸⁵

Außerdem wurde, laut dem Historiker Anton Staudinger, durch die „deutschbetonte Österreich-Ideologie“ das Aufkommen eines rein österreichischen Nationalbewusstseins verhindert. Sie schaffte es zudem nicht, die österreichischen, antinationalsozialistisch eingestellten Gegnerinnen und Gegner des „Austrofaschismus“ dazu zu bewegen, mit der Regierung am

⁷⁹ Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 299.

⁸⁰ Ebd., 300.

⁸¹ Vgl. ebd., 300.

⁸² Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 412; Vgl. KRIECHBAUMER, Robert: Regierung und Vaterländischer Front. In: DÖW (Hrsg.): „Anschluss“ 1938. Eine Dokumentation, Wien 1988, 21-26, 22; Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 510; Vgl. HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates, 320; Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 29.

⁸³ Vgl. TÁLOS, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 2014, 412.

⁸⁴ Vgl. PAULEY, Bruce F.: Der Weg in den Nationalsozialismus, 156.

⁸⁵ JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat, 508.

selben Strang zu ziehen. Im Gegenteil – Dollfuß’ „Österreich-Ideologie“ schloss große Teile der österreichischen Bevölkerung, vor allem die Vertreterinnen und Vertreter der zu dieser Zeit illegalen oppositionellen Parteien, einfach aus.⁸⁶ Dadurch erreichte der „austrofaschistische“ Staat auch nie eine richtige Massenbasis.⁸⁷

2.2. Der „Anschluss“⁸⁸ Österreichs

Die Sehnsucht der Österreicherinnen und Österreicher nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland, war seit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg, vor allem in Notzeiten, immer wieder wahrnehmbar.⁸⁹ Der Historiker Gerhard Botz führt den österreichischen Anschlusswunsch darauf zurück, dass es in der Habsburgermonarchie „noch zu keinem erfolgreichen Nationsbildungsprozess gekommen“⁹⁰ war. Es existierte ein „Gegen- und Miteinander von deutschem Nationalbewusstsein, (Kron-) Länderpatriotismus und Österreich-Patriotismus“⁹¹. Mit dem Zerfall der Monarchie wurden diese verschiedenen, nebeneinander bestehenden Identitäten zum akuten Problem. Denn es blieben damit für die Menschen auf österreichischem Staatsgebiet gleichzeitig drei Identitätsangebote bestehen: „erstens die deutsche ‚Volks- und Kulturnation‘, zweitens die österreichische ‚Staatsnation‘ und drittens der alpenländische Regionalismus“⁹². Zusätzlich zur Identitätsproblematik verursachte der Zusammenbruch Österreich-Ungarns auch ökonomische und soziale Probleme. Diese führte zur Behauptung der „wirtschaftlichen Lebensunfähigkeit“⁹³ der neu gegründeten Republik und verstärkte die Anschlusssehnsucht des österreichischen Volkes.⁹⁴

⁸⁶ Vgl. STAUDINGER, Anton: Austrofaschistische „Österreich“-Ideologie. In: TÁLOS, Emmerich; NEUGEBAUER, Wolfgang (Hrsg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933-1938, Wien 2014, 28-52, 49.

⁸⁷ Vgl. MÜLLER, Franz: Franz von Papen und die deutsche Österreichpolitik in den Jahren 1934-1938. In: ALBRICH, Thomas; EISTERER, Klaus; STEININGER, Rolf (Hrsg.): Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 3), Innsbruck 1988, 357-384, 366.

⁸⁸ Nach Botz weist der Begriff „Anschluss“ sowohl im wissenschaftlichen, als auch im alltäglichen Sprachgebrauch mehrere Bedeutungen auf. Zunächst beschreibt er als zeitlicher Begriff die Zeitspanne von der Machtübernahme am 11. März 1938 bis zur „Volkabstimmung“ am 10. April 1938. Des Weiteren werden damit die wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und sozialen Prozesse beschrieben, welche in der Machtübernahme durch die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten und der Integration Österreichs in das nationalsozialistische Deutschland resultierten. Zuletzt benennt der Begriff den politischen Zustand, der aus dem „Anschluss“ hervorging, die Annektierung Österreichs. Vgl. BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, 11 (Anm. 1).

⁸⁹ Vgl. HANISCH, Ernst: Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte. In: TÁLOS, Emmerich; HANISCH, Ernst; NEUGEBAUER, Wolfgang; SIEDER, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 11-24, 19.

⁹⁰ BOTZ, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938, 62.

⁹¹ Ebd., 62.

⁹² Ebd., 62.

⁹³ Weitere Informationen zur Behauptung der „Lebensunfähigkeit“ Österreichs vgl. SCHAUSBERGER, Norbert: Der Griff nach Österreich. Der „Anschluss“, Wien/München 1988, 81-87.

⁹⁴ Vgl. BOTZ, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938, 62.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Anschlussbewegungen eher von österreichischer Seite aus, während Deutschland zurückhaltend reagierte, vor allem, weil die Konfrontation mit den Siegermächten des Ersten Weltkriegs gescheut wurde. Ab den 1930er Jahren mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus und dem Wunsch in wirtschaftlicher Hinsicht zu expandieren, begann Deutschland seinerseits den „Anschluss“ zu forcieren. Zu diesem Zeitpunkt löste sich Österreich aber bereits langsam von seinen Anschlussbestrebungen, was vor allem auf den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland zurückzuführen war, der sowohl von der *Sozialdemokratischen Partei (SDAP)*, als auch der *Christlichsozialen Partei (CSP)* abgelehnt wurde. Außerdem entwickelte sich, wie schon beschrieben, unter der Vorherrschaft des „austrofaschistischen“ Regimes erstmals ansatzweise ein „Österreich-Bewusstsein“.⁹⁵ Für Deutschland war der „Anschluss“ Österreichs vordergründig in ökonomischer und strategischer Hinsicht von Bedeutung. Österreich war reich an natürlichen Bodenschätzen und Rohstoffen. Zudem verfügte es über Arbeitskräfte und Devisenreserven für die deutsche Rüstungsindustrie. Nicht zuletzt wollte Hitler Österreich als Sprungbrett für seine Expansionsbestrebungen nach Südosteuropa und in die Tschechoslowakei nutzen.⁹⁶

Nachdem die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten es nicht geschafft hatten, den „Anschluss“ mit dem Putschversuch im Jahr 1934 auf „revolutionärem Weg“ zu erreichen, schlug Hitler eine andere Richtung ein. Er versuchte den „Anschluss“ zu verwirklichen, indem er Österreich durch den „evolutionären Weg“⁹⁷ heimlich unterwanderte und an Deutschland anglich.⁹⁸ Den ersten Schritt dazu bildete das *Juli-Abkommen* vom Jahr 1936. Darin wurde Österreich als „zweiter deutscher“ Staat beschrieben und einerseits dessen Unabhängigkeit, andererseits aber eine Kooperation zwischen Österreich und Deutschland in ökonomischer und kultureller Hinsicht festgelegt. Außerdem wurde Schuschnigg dazu verpflichtet, in Österreich festgenommene Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten zu amnestieren und nationalsozialistische Verbündete in die Regierung zu integrieren.⁹⁹ Das Abkommen führte auch zu einer „weitgehende[n; J.S.] Legalisierung nationalsozialistischer Propaganda in Österreich“¹⁰⁰ und erweiterte den Spielraum der seit Juni 1933 illegalen NSDAP damit massiv.¹⁰¹ Während Hitler mit dem *Juli-Abkommen* seinen „evolutionären

⁹⁵ Vgl. BOTZ, Gerhard: War der „Anschluss“ erzwungen? 101f.

⁹⁶ Vgl. BAUER, Kurt: Nationalsozialismus, 313.

⁹⁷ Während der Ausdruck des „revolutionären Weges“ den gescheiterten Versuch beschreibt, den „Anschluss“ Österreichs durch einen Gewaltakt und Terror zu verwirklichen, wird mit der Bezeichnung „evolutionärer Weg“ das, schließlich zum Erfolg führende, heimliche Unterwandern und Angleichen Österreichs benannt. Vgl. Botz, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938, 65.

⁹⁸ Vgl. ebd., 65.

⁹⁹ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Österreich 1918-1938. In: DÖW (Hrsg.): Katalog zur permanenten Ausstellung, Wien 2006, 14-26, 21f.

¹⁰⁰ Gehmacher, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 303.

¹⁰¹ Vgl. ebd., 302f.

Weg“ in die Tat umsetzte, wollte Schuschnigg damit die Unabhängigkeit Österreichs sichern und den „Anschluss“ verhindern.¹⁰²

Wie Gerhard Botz betont, wurde Österreich letztlich aber durch das „Berchtesgadener Abkommen vom 12. Februar 1938 [...] auf Grund seiner außenpolitischen, militärischen und wirtschaftlichen Bestimmungen vollends zu einem deutschen Satelliten“¹⁰³ gemacht. Schuschnigg, der das Treffen auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden als seine letzte Chance ansah, Österreichs Souveränität zu retten,¹⁰⁴ konnte zwar trotz des enormen Drucks von Seiten Hitlers einige wenige Verbesserungen erreichen, musste dessen Forderungen allerdings zum größten Teil annehmen. Hitler bestand auf die Ernennung Arthur Seyss-Inquarts zum Innen- und Sicherheitsminister, wodurch die österreichische Regierung weiter geschwächt und unterhöhlt wurde. Botz spricht ab diesem Zeitpunkt sogar von einer Doppelherrschaft in Österreich.¹⁰⁵ Ferner verlangte Hitler die Entlassung aller festgenommenen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, die vollkommene Orientierung Österreichs an Deutschlands Außenpolitik sowie eine verstärkte militärische und wirtschaftliche Kooperation der beiden Länder.¹⁰⁶

Ermutigt durch das *Berchtesgadener Abkommen* begannen die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten nun immer stärker in der Öffentlichkeit aktiv zu werden.¹⁰⁷ Weil damit sowohl der innere, als auch der äußere Druck stetig zunahm, entschloss sich Schuschnigg dazu, einen letzten Versuch zu unternehmen, Österreichs Souveränität zu wahren. Er verfügte, dass am 13. März 1938 eine „Volksbefragung“ stattfinden sollte.

„Doch Schuschniggs Rechnung, damit seiner Politik neuen Spielraum [...] verschaffen zu können, ging nicht auf. Hitler war nicht bereit, einen von den Manipulationsmöglichkeiten des autoritären Regimes bestimmten und für ihn ungünstigen Ausgang dieser ‚Volksbefragung‘ hinzunehmen. Da Schuschnigg eine Absprache mit den demokratischen Westmächten und rechtzeitige Verhandlungen mit den verbotenen, aber kooperationsbereiten linken Oppositionsgruppen versäumt hatte, konnte Hitler, gedrängt von Göring [...] blitzschnell die ‚Österreich-Frage‘ in seinem Sinn lösen.“¹⁰⁸

Schon am 11. März, zwei Tage nach Schuschniggs Ankündigung der „Volksbefragung“, stellte Hitler drei Ultimaten, in welchen er die Absage der „Volksbefragung“, den Rücktritt Schuschniggs und die Ernennung eines neuen Kabinetts unter der Führung von Seyss-

¹⁰² Vgl. BENOIST-MÉCHIN, Jacques: Griff über die Grenzen. 1938. Der Anschluß Österreichs und seine Vorgeschichte (ins Deutsche übertr. von Herda, Wolfgang), Oldenburg/Hamburg 1966, 181.

¹⁰³ BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, 28.

¹⁰⁴ Vgl. BOTZ, Gerhard: War der „Anschluss“ erzwungen? 105.

¹⁰⁵ Vgl. BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, 28f.

¹⁰⁶ Vgl. BAUER, Kurt: Nationalsozialismus, 315.

¹⁰⁷ Vgl. BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, 29.

¹⁰⁸ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 58.

Inquart forderte.¹⁰⁹ Gleichzeitig bereitete Hitler schon den, bei Nichteinhaltung der Ultimaten angedrohten, Einmarsch vor. Schuschnigg gab schließlich nach. Nachmittags noch am selben Tag sagte er die geplante „Volksbefragung“ ab. Am Abend erklärte er seinen Rücktritt in einer Rundfunkrede. Bundespräsident Miklas, der zwar den Rücktritt Schuschniggs akzeptiert hatte, weigerte sich noch bis spät in die Nacht hinein, die Regierung unter Seyss-Inquart anzuerkennen.¹¹⁰ Obwohl schlussendlich alle Forderungen Hitlers erfüllt wurden, befahl er um etwa 21 Uhr den Einmarsch der deutschen Truppen am 12. März 1938. Um diesen zu legitimieren, sollte Seyss-Inquart noch in der Nacht des 11. März ein Hilfeschreiben an Berlin senden und damit um eine deutsche Intervention bitten. Weil Seyss-Inquart den Einmarsch aber für unnötig erachtete,¹¹¹ da die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten die Macht im Land bereits übernommen hatten,¹¹² weigerte er sich ein solches Telegramm zu senden. Göring legte der deutschen Öffentlichkeit daher ein fingiertes Hilfeschreiben vor, das in Berlin verfasst wurde.¹¹³

Frühmorgens, am 12. März 1938, wurde Österreich von deutschen Truppen besetzt. Am späten Nachmittag traf auch Hitler ein.¹¹⁴ Während die Nationalsozialisten unter dem Jubel tausender Österreicherinnen und Österreicher im Land einmarschierten, setzten sich Gewalt und Verfolgung, die schon mit der Rücktrittsrede Schuschniggs begonnen hatten, weiter fort.¹¹⁵ „Das nationalsozialistische Terrorsystem, das mit dem ‚Anschluss‘ in Österreich aufgebaut wurde, wurde nicht nur von österreichischen Mitgliedern der NSDAP, sondern auch von vielen MitläuferInnen getragen“¹¹⁶. Am 13. März erließ Hitler als gesetzliche Basis für den praktisch bereits vollzogenen „Anschluss“ das *Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich*.¹¹⁷ Das Gesetz schrieb eine auf den 10. April 1938 angesetzte „Volksabstimmung“ bezüglich des „Anschlusses“ vor. Mit dieser wollte Hitler den „Anschluss“ legitimieren und „den Eindruck [...] verschleiern, das Deutsche Reich habe Österreich gewaltsam einverleibt“¹¹⁸. Außerdem sollten die „Volksabstimmung“ und die gleichzeitig in Deutschland durchgeführte „Reichstagswahl“ laut Botz auch dazu dienen, die

¹⁰⁹ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 58.

¹¹⁰ Vgl. HAAS, Hanns: Der „Anschluss“, 42-44.

¹¹¹ Vgl. SCHAUSBERGER, Norbert: Der Griff nach Österreich, 557.

¹¹² Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Österreich 1918-1938, 23-25.

¹¹³ Vgl. SCHAUSBERGER, Norbert: Der Griff nach Österreich, 557. Nach Bruce F. Pauley, soll das Telegramm doch abgeschickt worden sein, allerdings erst nachdem der Einmarschbefehl erfolgt war. Vgl. PAULEY, Bruce F.: Der Weg in den Nationalsozialismus, 205. Im VT vom 12. März 1938 wurde ein kurzer Text hinsichtlich des Telegrammes veröffentlicht. Vgl. Telegramm des Bundeskanzlers an den Führer. In: VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2.

¹¹⁴ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Österreich 1918-1938, 22-25.

¹¹⁵ Vgl. HAAS, Hanns: Der „Anschluss“, 44-47.

¹¹⁶ KLAMPER, Elisabeth: Österreich 1918-1938, 23.

¹¹⁷ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 29.

¹¹⁸ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 154.

„Volksgemeinschaft“ zu fördern, die vom Nationalsozialismus propagiert wurde und gleichzeitig dessen Macht zu demonstrieren.¹¹⁹ Sie muss zudem vor dem Hintergrund des von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges erlassenen Anschlussverbots für Österreich an Deutschland und der dadurch verursachten Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, ein ebenfalls von den Alliierten¹²⁰ festgelegtes Kriegsziel, gesehen werden.¹²¹ Den Umstand, dass das Anschlussverbot gegen das Selbstbestimmungsrecht verstieß, nutzte Hitler für sich aus. Obwohl er mit dem Einmarsch in Österreich das Anschlussverbot verletzte, wagten es die Siegermächte nicht, einzuschreiten. Mit der „Volksabstimmung“ berief sich Hitler auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, um den bereits vollzogenen „Anschluss“, wie vorher bereits angesprochen, zu legitimieren.¹²² Hier muss allerdings angemerkt werden, „daß das Selbstbestimmungsrecht für ihn [Hitler; J.S.] eine Einbahnstraße war“¹²³, denn auch bei einem negativen Ausgang der „Volksabstimmung“, wäre der „Anschluss“ nicht rückgängig gemacht worden.¹²⁴

Der Politik- und Sozialwissenschaftler Otmar Jung betont, dass am 10. April 1938 nicht nur eine, sondern drei „Volksabstimmungen“ stattfanden. Zunächst jene in Österreich, die gleich nach dem Einmarsch verpflichtend anberaumt wurde und unter Anwendung des österreichischen Rechts über einen „Anschluss“ an Deutschland entschied. Zudem die „Volksabstimmung“ im sogenannten „Altreich“, welche am 18. März 1938 verkündet wurde und, das deutsche Recht berücksichtigend, denselben Abstimmungsinhalt behandelte. Schließlich eine im ganzen „Reich“ stattfindende „Reichstagswahl“, die je nach Gebiet entweder das deutsche oder das österreichische Recht anwandte und bei der nach dem Einheitslistenprinzip gewählt wurde.¹²⁵ Diese wurde von Hitler angeordnet, da Österreich mit dem Beschluss des *Gesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich* dazu berechtigt war, eine Vertretung in den „Reichstag“ zu entsenden. Der Einfachheit halber wurden die „Volksabstimmungen“ und die „Reichstagswahl“ miteinander verbunden.¹²⁶

¹¹⁹ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 154-156.

¹²⁰ Die Alliierten befürchteten, dass Deutschland durch den Anschluss an Österreich wiederum an Macht und Stärke gewinnen könnte, weswegen sie das Anschlussverbot erließen. Außerdem verfolgten sie im Donauraum ihre eigenen, sowohl wirtschaftspolitischen, als auch militärstrategischen Ziele. Deswegen war für sie der Verstoß gegen das eigens erlassene Selbstbestimmungsprinzip der Völker zu diesem Zeitpunkt von nachrangiger Bedeutung. Vgl. BOTZ, Gerhard: Der 13. März 38 und die Anschlussbewegung, 7.

¹²¹ Vgl. ebd., 7.

¹²² Vgl. FISCH, Jörg: Adolf Hitler und das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In: *HZ* 290 (2010) 1, 93-118, 103-110.

¹²³ Ebd., 110.

¹²⁴ Vgl. ebd., 103-111.

¹²⁵ Vgl. JUNG, Otmar: Plebiszit und Diktatur: die Volksabstimmungen der Nationalsozialisten. Die Fälle »Austritt aus dem Völkerbund« (1933), »Staatsoberhaupt« (1934) und »Anschluß Österreichs« (1938) (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 13), Tübingen 1995, 114.

¹²⁶ Vgl. HUBERT, Peter: Uniformierter Reichstag. Die Geschichte der Pseudo-Volksvertretung 1933-1945 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 97), Düsseldorf 1992, 145f.

Der Stimmzettel verknüpfte daher zwei Fragen miteinander:

„Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen **Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich** einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers **Adolf Hitler**?“¹²⁷

Eine Differenzierung der beiden Fragen war nicht möglich; sie konnten nur gemeinsam mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Wahlberechtigten sollten nicht die Möglichkeit haben, die Wiedervereinigung Deutschlands und Österreichs mit ihrer Stimme zu unterstützen, während sie gleichzeitig den Nationalsozialismus unter Hitler ablehnten.¹²⁸ Nach Peter Hubert wurde damit die gesamte „Abstimmung“ sowie die vorangegangene „Abstimmungspropaganda“ vollständig „in das Zeichen der Außenpolitik gestellt“¹²⁹. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten konnten durch die Verbindung der „Abstimmungen“ davon ausgehen, dass auch jene Stimmberechtigten, die der Partei selbst skeptisch gegenüberstanden, aber den „Anschluss“ befürworteten, höchstwahrscheinlich mit „Ja“ stimmen würden, selbst wenn ihre Stimme damit dem Wahlvorschlag der NSDAP zufiel. Außerdem wurde auf dem Stimmzettel die NSDAP gar nicht namentlich erwähnt, sondern nur von der „Liste unseres Führers“ gesprochen, was wiederum jene Menschen zu einer Ja-Stimme verleiten sollte, welche zwar die NSDAP an sich skeptisch betrachteten, aber die Erfolge Hitlers guthießen.¹³⁰

Die Wahlbeteiligung lag in Österreich bei 99,71 Prozent. Von diesen stimmten 99,73 Prozent der Wählerinnen und Wähler für den „Anschluss“ und damit für Hitler und den Nationalsozialismus.¹³¹ Zu beachten gilt aber, dass acht Prozent aller Österreicherinnen und Österreicher – also etwa 360.000 Personen – nicht wahlberechtigt waren, weil sie als „Jüdinnen“ und „Juden“ eingestuft wurden oder als politisch Verfolgte galten.¹³² Außerdem wurde kein Wert auf die Einhaltung des Wahlgeheimnisses gelegt und das Gerücht verbreitet, die Wahlzettel würden kontrolliert werden. Terror und Propaganda waren in den vier Wochen vor der „Volksabstimmung“ allgegenwärtig und ließen keinen Raum für oppositionelle Wahlwerbung. Die Wahlergebnisse selbst mussten zumeist nicht mehr manipuliert werden.¹³³ Daneben existierten nach Elisabeth Klamper noch weitere Ursachen für die breite Zustimmung der Österreicherinnen und Österreicher. Sie betont vor allem, dass die Wirt-

¹²⁷ Stimmzettel für die Volksabstimmung. Hervorhebungen im Original.

¹²⁸ Vgl. JUNG, Otmar: Plebiszit und Diktatur, 114.

¹²⁹ HUBERT, Peter: Uniformierter Reichstag, 147.

¹³⁰ Vgl. ebd., 147f.

¹³¹ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 230.

¹³² Vgl. hierzu Kapitel 5.3.1. Organisation und Bestimmungen der „Volksabstimmung“ in Dornbirn.

¹³³ Vgl. HAAS, Hanns: Der „Anschluss“, 47.

schaftskrise, die hohe Arbeitslosenrate, der Siegeszug der Moderne in allen Bereichen der Gesellschaft und die dilemmatische Situation bezüglich des „Austrofaschismus“ an sich, „der die politische Entscheidungsfreiheit in den Augen vieler Bürger und Bürgerinnen auf die Alternative eines ‚schwarzen‘ oder ‚braunen‘ Faschismus reduzierte“¹³⁴, die österreichische Bevölkerung besonders zugänglich für den Nationalsozialismus und dessen Propaganda gemacht haben.¹³⁵

Der „Anschluss“ 1938 war, wie Botz hervorhebt, „durch einen dreifachen Prozess der Machtübernahme gekennzeichnet: durch eine pseudo-revolutionäre Machtübernahme von unten, eine scheinlegale Machtergreifung von oben und eine übermächtige Intervention von außen“.¹³⁶ Als „Pseudo-Revolution von unten“ bezeichnet Botz die gleich nach Schuschnigg's Rücktritt eintretenden Demonstrationen und Ausschreitungen der illegalen österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Die seit dem *Juli-Abkommen* 1936 schrittweise erfolgte legale und auch illegale nationalsozialistische Übernahme österreichischer Führungspositionen, gilt als der Prozess von oben. Der nationalsozialistische Einfluss erstreckte sich dabei nicht nur auf die Regierung, die durch die verschiedenen Abkommen schon von Nationalsozialisten und deren Sympathisanten durchdrungen war, sondern auch auf parteiliche, behördliche, wirtschaftliche und kulturelle Schlüsselstellen. Gerade die Tatsache, dass Nationalsozialisten die österreichische Regierung schon vor dem „Anschluss“ auf „legalem“ Weg übernommen hatten und damit weltweit einen Anschein von Rechtmäßigkeit wahrten, wird von Botz stark betont. Zuletzt gilt der „Anschluss“ für Botz aber auch als Okkupation Österreichs von außen.¹³⁷ Der von Deutschland ausgeübte Druck in Form von Abkommen, Ultimaten, Drohungen und dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich brachte das Ende „der staatlichen Selbständigkeit Österreichs, die Ablösung einer relativ gemäßigten, obrigkeitlich-autoritären Diktatur mit faschistischen Einschlägen und ‚ständestaatlicher‘ Verbrämung durch die um vieles inhumanere, weitgehend ‚totalitäre‘ NS-Diktatur.“¹³⁸ Diese drei Prozesse zeigen, dass Österreich sich nicht als reines Opfer des Nationalsozialismus verstehen darf. Vor allem die zwei innerösterreichischen Prozesse deuten darauf hin, dass der „Anschluss“ teilweise aus freiem Willen mitgemacht, sehnsüchtig erwartet oder zumindest geduldet wurde.¹³⁹

¹³⁴ KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 29.

¹³⁵ Vgl. ebd., 29.

¹³⁶ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 147.

¹³⁷ Vgl. ebd., 147-149.

¹³⁸ BOTZ, Gerhard: War der „Anschluss“ erzwungen? 113.

¹³⁹ Vgl. ebd., 113.

3. Propaganda

3.1. Begriffsklärung

Heutzutage werden mit dem Begriff Propaganda die unterschiedlichsten Bedeutungen verbunden. Im deutschsprachigen Raum zum Beispiel wird er noch immer vorwiegend mit dem Nationalsozialismus assoziiert. Im Gegensatz dazu sind in Frankreich, England und den Beneluxstaaten weiterhin Klischees und Vorurteile im Umlauf, deren Ursprünge in der englischen Propaganda des Ersten Weltkriegs liegen. Überdies wird auch heute noch erfolgreich Propaganda betrieben, um so die menschliche Wahrnehmung von kritischen und konflikthafte Situationen sowie von politischen Persönlichkeiten oder von politischen Projekten zu beeinflussen.¹⁴⁰

Vor allem im 20. Jahrhundert kam es zu einer ausführlichen Beschäftigung mit der politischen Propaganda. Der Terminus ist allerdings auch in der heutigen Zeit noch omnipräsent. Trotzdem besteht im alltäglichen Gebrauch immer noch Unklarheit darüber, was sich unter Propaganda nun wirklich verstehen lässt. Politikwissenschaftlich gesehen ist Propaganda ein zentraler Teil der Totalitarismus-Theorie,¹⁴¹ die davon überzeugt ist, „dass totalitäre Gesellschaften alle Massenkommunikationsmittel monopolisieren und für die Indoktrination der Bevölkerung einsetzen“¹⁴². In der Kommunikationstheorie gilt Propaganda dagegen als spezielle Art von Massenkommunikation, die systematische Planung benötigt und nicht für Argumentation oder Information, sondern für Überzeugung sowie Überredung genutzt wird. Wenn der Terminus nicht in den obigen Zusammenhängen gebraucht wird, wird damit zumeist die nationalsozialistische Kommunikationspolitik assoziiert.¹⁴³ Oftmals wird dabei allerdings vergessen, dass „Propaganda auch einen sozialen Sachverhalt beschreibt, der für den Meinungswettbewerb in modernen Gesellschaften konstitutiv ist“¹⁴⁴.

3.1.1. Ursprung und historische Entwicklung

Der Begriff Propaganda stammt vom lateinischen Verb *propagare* ab, was so viel wie *ausdehnen* oder *fortpflanzen* bedeutet.¹⁴⁵ Die Schöpfung des Terminus wird dem Orden der *sacra congregatio de propaganda fide*, welcher von Papst Gregor XV. im Jahr 1622 begründet

¹⁴⁰ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 12.

¹⁴¹ Vgl. ebd., 12f.

¹⁴² Ebd., 13.

¹⁴³ Vgl. ebd., 13.

¹⁴⁴ Ebd., 13.

¹⁴⁵ Vgl. DIPPER, Christof; SCHIEDER, Wolfgang: Propaganda. In: BRUNNER, Otto; CONZE, Werner; KOSELLECK, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 5, Stuttgart 1984, 69-112, 69.

wurde, zugesprochen. Dieser Bund bestand zu seiner Gründungszeit aus dreizehn Kardinälen, deren Aufgabe darin lag, die katholische Mission voranzubringen und eine weitere Ausbreitung des Protestantismus zu verhindern. Zentral ist, dass hier das Wort „Propaganda“ zum ersten Mal im Hinblick auf die kommunikative Sphäre genutzt wurde. Auch die Protestanten verwendeten den Propagandabegriff schließlich als Bezeichnung für ihre Missionsarbeit, obwohl er bei ihnen, da katholisch geprägt, zunächst negativ besetzt war.¹⁴⁶

Nur kurze Zeit später, im Zeitalter der Aufklärung, kamen auch erste Verschwörungstheorien in Bezug auf Propaganda auf. Publizisten sahen in der *sacra congregatio de propaganda fide* eine Geheimgesellschaft, deren Ziel darin lag, die Menschheit in ihrem unmündigen Zustand zu halten.¹⁴⁷

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam es zur schrittweisen Überwindung der negativen Konnotation des Propagandabegriffs. Er wurde nun auch in den politischen Sprachgebrauch übernommen und galt während der Französischen Revolution als Methode, um revolutionäre Ideologien zu verbreiten.¹⁴⁸

Im 19. Jahrhundert war der Begriff, vornehmlich aufgrund der Entwicklung der Massenmedien, durchwegs positiv besetzt. Propaganda wurde im politischen Alltag zu einer gebräuchlichen Technik, um die Ideen der Demokratie zu verbreiten und um der Bevölkerung verschiedene Meinungen hinsichtlich politischer Kontroversen zu präsentieren.¹⁴⁹ „In der Revolution 1848/49 vertraten auch die deutschen Demokratien offensiv das Propagandaprinzip, womit sie erstmalig auch systematische Gegenpropaganda auf den Plan riefen.“¹⁵⁰ Das höchste Ansehen erlangte die Propaganda im 19. Jahrhundert schließlich innerhalb der Arbeiterbewegung, wo sie als zentrale Methode zur politischen Beeinflussung galt. Daneben wurde Propaganda nun auch in wirtschaftlichen Kreisen immer populärer. Sie fungierte schon bald als Synonym für Werbung, wodurch ihre Professionalisierung als Technik erfolgte. Erst in den 1930er Jahren wurden die beiden Begrifflichkeiten wieder streng voneinander unterschieden. Vor allem die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten sprachen sich vehement gegen eine kommerzielle Nutzung des Propagandabegriffs aus.¹⁵¹

Durch den Ersten Weltkrieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhielt der Begriff schließlich eine starke politische beziehungsweise militärische Konnotation. Propaganda galt nun als

¹⁴⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 27.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., 27.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., 27f.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., 26-28.

¹⁵⁰ Ebd., 28.

¹⁵¹ Vgl. ebd., 28f.

Kommunikationstechnik, die eindeutige Resultate bewirken sollte, und wurde von eigens dafür ausgebildeten Soldaten sowohl an der Heimat-, als auch an der Kriegsfront ausgeübt. Ihre Ziele waren temporär und präzise formuliert, wie zum Beispiel die Diskreditierung des Feindes oder die Verteidigung der eigenen kriegerischen Handlungen vor der Bevölkerung. Als Ausnahmefall wird in diesem Kontext die USA angesehen. Hier kam es zur selben Zeit zu einer engen Verbindung zwischen Propaganda und wirtschaftlicher Reklame. Dieser Entwicklung entsprang letztlich eine neue kommunikative Technik, die *Public Relations*.¹⁵²

Beeindruckt von der vermeintlichen Wirksamkeit der Propaganda im Ersten Weltkrieg etablierten die totalitären Staaten Italien, Russland und Deutschland diese als primäre und alle Bereiche des Lebens durchdringende Technik, um ihre Herrschaft abzusichern.¹⁵³ „In allen Ländern wird sie Mittel der gouvernementalen Selbstrepräsentation von Staaten, vor allem in der Außenpolitik.“¹⁵⁴ Ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde Propaganda in den demokratischen Ländern des Westens auch als Methode genutzt, um Stabilität in der Gesellschaft zu schaffen. Dadurch kam es auch zur Verwissenschaftlichung dieser Kommunikationstechnik. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Zuge des kalten Krieges, wurden außerdem besondere Arten der geheimen „psychologischen Kriegsführung und der kulturellen Freiheitspropaganda“¹⁵⁵ entwickelt.

Das 21. Jahrhundert brachte schließlich zwei nebeneinander existierende Propagandabegriffe hervor.¹⁵⁶ Zum einen den „engen“ Propagandabegriff, welcher sich mit „Psychological Warfare, Public Diplomacy und Information Operations“¹⁵⁷ befasst, und zum anderen einen „weiten“ Propagandabegriff, der sich mit der „professionell geplante[n; J.S.] Meinungswerbung in Demokratien“¹⁵⁸ auseinandersetzt. Thymian Bussemer schreibt, dass der „enge“ Begriff von Propaganda, dieser, ganz „im Sinne totalitärer Informationskontrolle“¹⁵⁹, eine große Wirkungsmacht über ihre Rezipienten zuschreibt, während der „weite“ Begriff von Propaganda zwar ihre Allgegenwärtigkeit in allen Gesellschaftssystemen annimmt, ihr aber gleichzeitig nur eine schwache Wirkung zuschreibt.¹⁶⁰

¹⁵² Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 29.

¹⁵³ Vgl. ebd., 26.

¹⁵⁴ Ebd., 26.

¹⁵⁵ Ebd., 27.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., 27.

¹⁵⁷ Ebd., 27.

¹⁵⁸ Ebd., 27.

¹⁵⁹ Ebd., 32.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., 32.

3.1.2. Definitionen

Propaganda hat im Laufe der Zeit die unterschiedlichsten Bedeutungen und Konnotationen erfahren. Daher ist es auch keine Überraschung, dass sich viele verschiedene Definitionen zu diesem Begriff finden lassen.

Die Historikerin Ute Daniel schreibt hinsichtlich der Definitionsvielfalt, „daß als kleinster gemeinsamer Nenner all dessen, was unter diesem Ausdruck [Propaganda; J.S.] zusammengefaßt wurde und wird, nicht viel mehr bleibt als: Handeln in beeinflussender Absicht“¹⁶¹.

Bussemer setzt sich in seinem Werk *Propaganda. Konzepte und Theorien* ausführlicher mit unterschiedlichen Propagandadefinitionen auseinander und versucht anhand dieser eine alles umfassende Definition des Begriffes aufzustellen. Diese Auseinandersetzung mit den vorhergehenden Definitionen, wie zum Beispiel von Johann Plenge, Harold D. Lasswell oder Klaus Merten, und Bussemers eigene Propagandadefinition sollen im Folgenden nachgezeichnet werden.

Laut Bussemer entwickelte Johann Plenge, ein Soziologe aus Deutschland, 1922 die erste methodische, sozialwissenschaftliche Begriffsbestimmung von Propaganda.¹⁶² Er sah darin die „Verbreitung geistiger Antriebe, die Handlungen auslösen sollen“¹⁶³. Propaganda sei „genauer gesagt, ein Unterfall des Ausstreuens solcher geistiger Antriebe und gehört damit zu den Grundtatsachen des menschlich-gesellschaftlichen Zusammenlebens“¹⁶⁴. Die Begriffsbestimmung von Plenge zeigt zunächst auf, dass Propaganda zwar „in der symbolischen Welt der Ideen und Metaphern angesiedelt ist, dabei aber auf Veränderungen in der realen Welt der Ereignisse und Handlungen abzielt“¹⁶⁵. Daneben ist sie eine spezifische Art „werblicher Kommunikation“¹⁶⁶. Außerdem meint Plenge, dass Propaganda hinsichtlich der Kommunikation innerhalb der Gesellschaft einfach dazugehört, also etwas ganz Normales ist.¹⁶⁷

Eine weitere Propaganda-Definition wurde mehrere Jahre später von einem PR-Berater aus Amerika aufgestellt.¹⁶⁸ Edward L. Bernays war der Meinung: „Moderne Propaganda ist das stetige, konsequente Bemühen, Ereignisse zu formen oder zu schaffen mit dem Zweck, die

¹⁶¹ DANIEL, Ute: Die Politik der Propaganda. Zur Praxis gouvernementaler Selbstrepräsentation vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. In: DANIEL, Ute; SIEMANN, Wolfram (Hrsg.): Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung. 1789-1989, Frankfurt am Main 1994, 44-82, 44.

¹⁶² Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 30.

¹⁶³ PLENGE, Johann. Zit. n. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 30.

¹⁶⁴ PLENGE, Johann. Zit. n. ebd., 30.

¹⁶⁵ Ebd., 30.

¹⁶⁶ Ebd., 30.

¹⁶⁷ Vgl. ebd., 30.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., 30.

Haltung der Öffentlichkeit zu einem Unternehmen, einer Idee oder einer Gruppe zu beeinflussen.“¹⁶⁹ Geht es nach Bernays’ Definition schließt Propaganda auch den Begriff „Werbung“ mit ein. Außerdem beschreibt Bernays hier eine „moderne“ Propaganda und grenzt diese damit von älteren Konzeptionen ab.¹⁷⁰ Bussemer erkennt darin einen Verweis auf Bernays’ Forderung, nach einer systematisch geplanten Propaganda welche „maßgeblich von den Sozialwissenschaften (Marktforschung, Psychologie, Demoskopie) unterstützt werden sollte“¹⁷¹.

1927 bestimmte Harold D. Lasswell, der als Vorreiter der Propagandaforschung in den USA galt,¹⁷² Propaganda als „management of collective attitudes by the manipulation of significant symbols“¹⁷³. Aus Lasswells Definition lässt sich schließen, dass Propaganda versucht, die Einstellungen und Meinungen Anderer zu lenken, und somit auf deren Beeinflussung abzielt. Wichtig ist, dass Lasswell im Zusammenhang mit Propaganda besonders die Relevanz von Symbolen betonte.¹⁷⁴ „Durch deren geschickte Manipulation – etwa indem Zeichenketten in der Propagandakommunikation neu miteinander verknüpft werden – sah er das eigentliche Wirkungspotenzial von Propaganda. Diese Definition griff also erstmalig die semiotischen Aspekte von Propaganda auf.“¹⁷⁵

Eine weitere Definition lieferte 1972 der aus Deutschland stammende Psychologe und Kommunikationswissenschaftler Gerhard Maletzke.¹⁷⁶ Er definierte Propaganda als „geplante Versuche [...], durch Kommunikation die Meinung, Attitüden, Verhaltensweisen von Zielgruppen unter politischer Zielsetzung zu beeinflussen“¹⁷⁷. Bussemer leitet aus Maletzkes Definition verschiedene, die Propaganda bestimmende, Attribute ab. Zunächst beschreibt Maletzke Propaganda als „Versuch“, was zeigt, dass für ihn nicht der Erfolg von Propaganda als Merkmal gilt, sondern die Intention, sie zu betreiben. Er stellt klar, dass das Ziel der Propaganda die Beeinflussung und nicht das Vermitteln von Informationen oder Wissen ist. Das Adjektiv „geplant“ lässt außerdem darauf schließen, dass Maletzke davon ausgeht, dass Propaganda einen „institutionellen, systematisch und zielorientiert vorgehenden Urheber“¹⁷⁸ hat und dass das ungeplante Überreden daher nicht unter diesen Begriff fällt. In der Definition

¹⁶⁹ BERNAYS, Edward L.: Propaganda. Die Kunst der Public Relations (a. d. Amerik. v. Schnur, Patrick), Kempten 2007, 31.

¹⁷⁰ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 30.

¹⁷¹ Ebd., 30.

¹⁷² Vgl. ebd., 30.

¹⁷³ LASSWELL, Harold D.: The Theory of Political Propaganda. In: *The American Political Science Review* 21 (1927) 3, 627-631, 627.

¹⁷⁴ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 30.

¹⁷⁵ Ebd., 31.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., 31.

¹⁷⁷ MALETZKE, Gerhard. Zit. n. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 31.

¹⁷⁸ Ebd., 31.

wird ferner von „Kommunikation“ gesprochen, was bedeutet, dass der Autor nicht von einer durch äußere Einflüsse erzwungenen Veränderung von Meinungen und Verhaltensweisen ausgeht. Des Weiteren liest Bussemer aus Maletzkes Beschreibung heraus, dass die Vermittlung von Propaganda normalerweise über Medien erfolgt und sich dabei meist an eine größere Gruppe von Rezipientinnen und Rezipienten wendet. Allerdings ist nicht jede zufällig zusammengestellte Gruppe für die Propagandistin oder den Propagandisten von Belang. Wie der Begriff „Zielgruppe“ schon besagt, liegt deren Interesse bei ganz bestimmten, im Vorhinein durch spezielle Methoden identifizierten, Personengruppen.¹⁷⁹

Maletzkes Definition bestimmte über einen langen Zeitraum hinweg die Propagandaforschung. Erst seit kurzem werden wieder neue Definitionen formuliert, wie zum Beispiel vom deutschen Kommunikationswissenschaftler Klaus Merten,¹⁸⁰ der Propaganda als „eine Technik zur Akzeptanz angesonnener Verhaltensprämissen [betrachtet; J.S.], bei der die kommunizierte Botschaft durch Reflexivisierung generalisierte Wahrheitsansprüche erzeugt, deren Akzeptanz durch Kommunikation latenter Sanktionspotenziale sichergestellt wird.“¹⁸¹ Der hier verwendete Begriff „Technik“ verweist darauf, dass Propaganda nicht auf spezielle Medien oder Textarten angewiesen ist.¹⁸² Für Merten ist sie „eine ausschließlich kommunikativ definierte Form der Anwendung von Macht (Einfluss), die nur als mehrstellige Relation (zwischen Kommunikator, Rezipient und Situation) zufriedenstellend zu erklären ist“¹⁸³. Mertens Definition weist darauf hin, dass das Ziel von Propaganda darin besteht, „eigentlich nicht selbstverständliche Positionen im Diskurs zu naturalisieren und als wahrheitsbeanspruchend darzustellen“¹⁸⁴. Außerdem meint er, dass Propaganda immer etwas mit Zwang zu tun hat, da den Rezipierenden suggeriert wird, dass bei Nichteinhaltung oder Nichtbeachtung der mittels Propaganda „empfohlenen“ Handlungen und Meinungen mit Sanktionen zu rechnen ist.¹⁸⁵

Bussemer versucht nun aufgrund der Gemeinsamkeiten der beschriebenen Propagandadefinitionen eine eigene „Super-Definition“ des Begriffes zu entwickeln. Demnach kann Propaganda

„als die in der Regel medienvermittelte Formierung handlungsrelevanter Meinungen und Einstellungen politischer oder sozialer Großgruppen durch symbolische Kommunikation und als Herstellung von Öffentlichkeit zugunsten bestimmter Interessen ver-

¹⁷⁹ Vgl. MALETZKE, Gerhard. Zit. n. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 31.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., 31.

¹⁸¹ MERTEN, Klaus: Struktur und Funktion von Propaganda, In: *Publizistik* 45 (2000) 2, 143-162, 161.

¹⁸² Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 32.

¹⁸³ MERTEN, Klaus: Struktur und Funktion von Propaganda, 161.

¹⁸⁴ BUSSEMER, Thymian: Propaganda. 2008a, 32.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., 32.

standen werden. Propaganda zeichnet sich durch die *Komplementarität vom überhöhten Selbst- und denunzierendem Fremdbild aus* und *ordnet Wahrheit dem instrumentellen Kriterium der Effizienz unter*. Ihre *Botschaften und Handlungsaufforderungen* versucht sie zu *naturalisieren*, so dass diese als selbstverständliche und nahe liegenden [sic!] Schlussfolgerungen erscheinen.“¹⁸⁶

Für Bussemer gilt Propaganda somit als „symbolische Kommunikation“¹⁸⁷. Sie selbst verändert nicht die reale Welt an sich, „sondern [erzeugt; J.S.] Veränderungen in der subjektiven Realitätskonstruktion der Menschen, die dann [...] zu fassbaren Realitätsveränderungen führen können“¹⁸⁸. Propaganda gilt nicht als etwas körperlich Greifbares, sondern stellt sich „symbolisch oder medial“¹⁸⁹ dar. Auch wenn die Propaganda selbst nicht mehr vorhanden ist, dauern die von ihr hervorgebrachten Veränderungen der Realität fort. Als Technik bedient sich die Propaganda spezieller Methoden, um ihre von vornherein festgelegten politischen Ziele zu erreichen. Dabei bedarf sie eines Systems von Medien, das es ihr ermöglicht, ihre Meldungen weitem zu vermitteln. Außerdem setzt Propaganda voraus, „dass die öffentliche Meinung einem [sic!] gewissen Einfluss auf die politische Entscheidungsfindung hat und die Medien die wichtigsten Organisatoren des öffentlichen Diskurses sind“¹⁹⁰. Daher lässt sich das Aufkommen der modernen Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert als eine Voraussetzung für die Entwicklung von Propaganda sehen.¹⁹¹

Gewöhnlich basiert Propaganda auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Ihre Urheberinnen und Urheber nutzen die Ergebnisse der Sozialwissenschaften hinsichtlich der jeweiligen Zielgruppen und des Ablaufs von Überredungsprozessen. Die Überredung gilt auch als Ziel der Propaganda.¹⁹² „Sie will Menschen davon überzeugen, zu einer spezifischen Frage eine bestimmte Haltung einzunehmen und auch nach dieser Überzeugung zu handeln.“¹⁹³ Daneben wird versucht, die schon erwirkten Einstellungen aufrechtzuerhalten. Im Allgemeinen wirbt Propaganda für eine spezifische Ideologie, welche allerdings zugunsten von „Machtgewinnungs- oder Machterhaltungsansprüchen“¹⁹⁴ zurückgestellt wird. Denn darauf konzentriert sich die Propaganda im Wesentlichen. Sie verwendet zumeist ein ideologisch deformiertes Bild der Realität und „arbeitet mit eindeutigen Dichotomien (etwa: gut/böse)“¹⁹⁵.

¹⁸⁶ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 33. Hervorhebungen im Original.

¹⁸⁷ Ebd., 33.

¹⁸⁸ Ebd., 33.

¹⁸⁹ Ebd., 33.

¹⁹⁰ Ebd., 33.

¹⁹¹ Vgl. ebd., 33.

¹⁹² Vgl. ebd., 33.

¹⁹³ Ebd., 33.

¹⁹⁴ Ebd., 34.

¹⁹⁵ Ebd., 34.

Zudem lässt sie den Menschen keine Handlungsalternativen und droht bei Verstößen mit Bestrafung.¹⁹⁶

Propaganda versucht Bilder und Sprache so zu manipulieren, „dass im Rezeptionsprozess neue Verknüpfungen zwischen vorhandenen positiven oder negativen Einstellungen und bestimmten Sachverhalten hergestellt werden“¹⁹⁷. Des Weiteren lässt sie sich in zweifacher Hinsicht als medial betrachten. Zum einen nutzt sie den Umstand für sich, dass Menschen ihre Umwelt vorwiegend über manipulierbare Medien und nicht mehr aus erster Hand erfahren. Zum anderen benötigt sie verschiedenste Medien, um ihre Meldungen zu verbreiten. Dabei spielt der Zwang eine große Rolle. Diesen nutzt die Propaganda einerseits, um sich die Medien zu unterwerfen, zum Beispiel mittels Zensur oder „Gleichschaltung“. Andererseits zwingt sie den Menschen die von ihr propagierten Handlungen und Meinungen auf. Von Kompromissbereitschaft kann nicht die Rede sein, da die Propaganda einen Anspruch auf Alleinstellung erhebt.¹⁹⁸

Anerkennung und breite Rezeption kann die Propaganda nur dann erlangen, wenn sie sich „in ihren Botschaften und in ihrer Form an vorhandenen Meinungen, Bedürfnissen, Erwartungen und (Rezeptions-)Gewohnheiten“¹⁹⁹ der Zielgruppe orientiert. Aus diesem Grund nutzt sie Kommunikationsarten und Inhalte, welche in der Zielgruppe schon bekannt sind, und versieht diese mit ihren eigenen Meldungen. Dabei ist es nicht wichtig, ob diese Meldungen wahr sind oder gelogen. Die Propaganda hat keine Verpflichtung gegenüber der Wahrheit, also wird sie auch nur dann eingesetzt, wenn sie zweckdienlich ist. Des Weiteren ist Propaganda in der Lage, die unterschiedlichsten Ausprägungen anzunehmen und „sich für (Machterhalt) oder gegen (Revolution) etwas [zu; J.S.] richten“²⁰⁰. Ihre Verbreitung kann über jegliche Art von Medium vonstattengehen. Bussemer unterscheidet hierbei zwischen Binnenpropaganda und Außenpropaganda.²⁰¹ Erstere soll „innerhalb eines Staates oder einer Gruppe Gefolgschaft und Zusammenhalt sichern“²⁰², während letztere sich um die Verbreitung von Ideen im Ausland und in anderen Gruppen bemüht.²⁰³

¹⁹⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 34.

¹⁹⁷ Ebd., 34.

¹⁹⁸ Vgl. ebd., 34.

¹⁹⁹ Ebd., 34.

²⁰⁰ Ebd., 34.

²⁰¹ Vgl. ebd., 34f.

²⁰² Ebd., 35.

²⁰³ Vgl. ebd., 35.

3.2. Propaganda im Nationalsozialismus

Bussemer unterscheidet vier Typen von Propaganda, nämlich die Kriegspropaganda (*psychological warfare, psychological operations*), die Auslandspropaganda (*public diplomacy*), die soziologische Propaganda und die politische Propaganda in Demokratien.²⁰⁴ Für die vorliegende Untersuchung ist jedoch nur die soziologische Propaganda relevant.

Der Begriff „soziologische Propaganda“ wurde von Jacques Ellul, einem Propagandaforscher aus Frankreich, geprägt. Er kennzeichnet die Bemühungen der Regierungen mittels propagandistischer Methoden spezifische Grundsätze beziehungsweise Gesetze zu internalisieren. Dieser Typus von Propaganda kommt zwar auch in demokratischen Regierungsformen vor, charakteristisch ist er aber „für die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts“²⁰⁵. Diese versuchten die Vorherrschaft ihrer Ideologie und den eigenen Machtanspruch abzusichern und zu erweitern indem sie eine allgegenwärtige und alle Lebensbereiche durchdringende Propaganda anwendeten.²⁰⁶

Peter Longerich bezeichnet Propaganda als Schlüsselbegriff der nationalsozialistischen Geschichte. Für die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten galt sie als ausschlaggebend sowohl für die Rekrutierung neuer Mitglieder, als auch für deren Integration in die Partei, da sie stets neue Tätigkeiten bewirkte.²⁰⁷ „Die NSDAP betrieb Propaganda in einem umfassenden Sinn, und sie betrieb sie permanent, auch zwischen den Wahlkämpfen.“²⁰⁸

In Bezug auf die nationalsozialistische Propaganda existieren viele Annahmen, Theorien und Erklärungen. Trotzdem ist sie laut Bussemer immer noch von einem „Mythos der Allmacht und Unwiderstehlichkeit“²⁰⁹ umgeben. Nicht selten kommt es daher auch heute noch dazu, dass die Forschung, unter Berufung auf Hitlers Buch *Mein Kampf*,²¹⁰ „das propagandafachliche Wissen der NS-Kommunikationspolitiker als hoch einschätzen und eine planmäßige Theoriebildung auf Seiten der Akteure unterstellen“²¹¹. Bussemer sieht eine solche Sichtweise aber als problematisch an, da der Wissensstand hinsichtlich der nationalsozialistischen Propagandatheorie immer noch mangelhaft ist. Diese Annahme gründet er auf die Tatsache, dass sowohl Hitler als auch Goebbels nur wenige Äußerungen dazu tätigten.²¹² Longerich schreibt diesbezüglich: „Die Propaganda der NSDAP läßt sich nicht auf schriftliche Äuße-

²⁰⁴ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 35-37.

²⁰⁵ Ebd., 37.

²⁰⁶ Vgl. ebd., 37.

²⁰⁷ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 291.

²⁰⁸ Ebd., 291.

²⁰⁹ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 174.

²¹⁰ Vgl. ebd., 174f.

²¹¹ Ebd., 175.

²¹² Vgl. ebd., 175.

rungen festlegen, sondern sie zeigte sich vor allem im gesprochenen Wort, in der aggressiven Rede, und sie ist nur durch Einbeziehung der Bild- und Symbolwirkung verständlich.²¹³ Äußerungen der Propagandisten hinsichtlich ihrer Propagandakonzeption waren meist leeres Gerede, welches sich nur in Worten, aber nicht in ihren Taten äußerte. Zum Beispiel musste, nach Aussagen von Hitler und Goebbels, Propaganda so einfach wie möglich sein, sie sollte sich dem Verständnis des ungebildetsten Publikums anpassen und ihre Botschaften ständig wiederholen.²¹⁴ „Derartige Aussagen stützen die Annahme, die Nationalsozialisten seien einer sehr plumpen, rein massentheoretisch inspirierten Propagandakonzeption gefolgt.“²¹⁵ Diese Annahme ist allerdings nicht vereinbar mit der nationalsozialistischen Propagandapraxis, die zumeist weniger pauschal und viel ausgeklügelter war. Hier liegt somit ein doppeltes Propagandaverständnis vor. Zum einen existierte die Propagandatheorie Hitlers, welche nur in Ansätzen vorhanden war und der Öffentlichkeit preisgegeben wurde, zum anderen bestand eine Praxis von Propaganda, die mit Goebbels verbunden wird und um einiges fortschrittlicher und subtiler war als Hitlers Aussagen zur Theorie erahnen lassen.²¹⁶

Im Gegensatz zu den USA, wo schon vor Kriegsbeginn empirisch zu Propaganda und ihrer Wirkung geforscht wurde, entwickelte sich im nationalsozialistischen Deutschland nie eine ordentliche Propagandawissenschaft. Dieses Vorhaben scheiterte vorwiegend am mangelnden Interesse der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Denn sie verstanden ihre Propagandatheorien als geheimzuhaltende Herrschaftstechniken und waren der Ansicht, dass Propaganda, die als Kunstform angesehen wurde, nur bis zu einem gewissen Grad mit Hilfe von Wissenschaft lehr- und lernbar sei. Dies führte schließlich dazu, dass sie offen gegen die Propagandaforschung der Zeitungswissenschaften ankämpften. Daraus lässt sich schließen, dass hinsichtlich der Propagandapraxis im Nationalsozialismus, nicht von einer auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden Planung die Rede sein kann.²¹⁷

3.2.1. Vorbilder

Longerich betont, dass Hitler zwar sehr genau wusste, wie er Propaganda für die Anliegen und Ziele des Nationalsozialismus instrumentalisieren konnte, die nationalsozialistische Propaganda aber im Grunde genommen kein neues beziehungsweise eigenständiges Phänomen war, sondern den Charakter eines Plagiaten besaß, wie die „Bezüge, die sich zu anderen Be-

²¹³ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 295.

²¹⁴ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 175.

²¹⁵ Ebd., 175.

²¹⁶ Vgl. ebd., 175.

²¹⁷ Vgl. ebd., 154-174.

reichen der Massenkommunikation sowie zu populär-psychologischen Lehren ziehen lassen, zeigen“²¹⁸.

Den größten Einfluss auf die nationalsozialistische Propagandakonzeption übte wohl die gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse aufkommende Massenpsychologie aus. Mithilfe der Massenpsychologie versuchten die vorherrschenden „Klassen“ die erstarkten „Massen“ zurückzudrängen und deren Primat hinsichtlich der öffentlichen Meinung zu brechen. Dies sollte mittels kommunikativer Maßnahmen geschehen, weswegen es unumgänglich war, in Erfahrung zu bringen, was die Beweggründe der „Massen“ waren. Die „Masse“ wurde von den Anhängern der Massenpsychologie als gleichgültig und unfähig zu denken, als unselbständig und daher von außen manipulierbar angesehen. Somit bildete sie das genaue Gegenteil zum vernünftigen und aufgeklärten Individuum.²¹⁹

Als berühmtester Anhänger der Massenpsychologie gilt Gustave Le Bon (*1841 - †1931), ein Arzt aus Frankreich. 1895 erschien sein Werk *Psychologie des foules* (dt. *Psychologie der Massen*), mit welchem er sowohl in Europa, als auch in den USA große Erfolge verbuchen konnte. Obwohl Le Bons Theorie eigentlich keineswegs auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern rein auf seinen eigenen alltäglichen Erfahrungen basierte, schaffte er es die Aufmerksamkeit des Bürgertums darauf zu lenken,²²⁰ indem er betonte:

„Die Stimme des Volkes hat das Übergewicht erlangt. Sie schreibt den Königen ihr Verhalten vor. In der Seele der Massen, nicht mehr in den Fürstenberatungen bereiten sich die Schicksale der Völker vor. Der Eintritt der Volksklassen in das politische Leben, ihre fortschreitende Umwandlung zu führenden Klassen, ist eines der hervorstechendsten Kennzeichen unserer Übergangszeit.“²²¹

Le Bon gesteht der „Masse“ eine ungeheure Macht zu. Seiner Ansicht nach wären sie sogar in der Lage, die gegenwärtige Gesellschaft zu stürzen. Um dies zu verhindern sei es laut Le Bon vonnöten, die *Psychologie der Massen* zu kennen. Er beschreibt die „Massen“ dabei in typisch massenpsychologischer Manier als unselbständig, von außen geführt und emotionsgeleitet, so Bussemer.²²²

Le Bons Thesen beeinflussten jegliche Auseinandersetzungen mit Propaganda in den darauffolgenden fünf Jahrzehnten. Da hier zum ersten Mal die lange Zeit maßgebliche Vorstellung geäußert wurde, „dass diejenigen, denen es gelingt, kollektive Phantasien, Bilder und Images

²¹⁸ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 293.

²¹⁹ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 64-67.

²²⁰ Vgl. ebd., 68.

²²¹ LE BON, Gustave: Psychologie der Massen (vollst. überarb. Ausg., aus dem Franz. von Eisler Rudolf), Nordestedt 2017, 11f.

²²² Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 69f.

zu kreieren und in Umlauf zu bringen, auch diejenigen sein werden, die das kollektive Bewusstsein kontrollieren können“²²³. Auch das Führerprinzip kommt in der Massenpsychologie schon zum Tragen. Denn für die Vertreter dieser Weltsicht ist es ein charismatischer Führer, der die „Massen“ mithilfe von Propaganda bezähmen und damit beherrschen kann.²²⁴

Propaganda gilt innerhalb der Massenpsychologie somit als Werkzeug, um die „Massen“ zu beherrschen, denn nach „dem Verständnis der Massentheorie bemächtigen sich übermächtige Propagandabotschaften des atomisierten, schutzlos ausgelieferten und irrational veranlagten Individuums und manipulieren es“²²⁵. Die für die Propaganda genutzten Medien nehmen dabei den Status eines Transportmittels ein. Sie transportieren die jeweiligen propagandistischen Mitteilungen zu den „Massen“. Es ist allerdings zu beachten, dass sie keine Informationen, sondern Emotionen auslösende Symbole und Bilder übermitteln. Im Zuge des massenpsychologischen Ansatzes richtet sich Propaganda nur nach den herrschenden Klassen, die versuchen, ihr Ziel – die Herrschaft über die „Massen“ – mittels unbeholfenen Appellen an deren Gefühle und durch Manipulation zu erreichen.²²⁶ „Es entsteht eine ideologische Wissenschaft, die vor allem auf der zeitgenössischen Soziologie und Psychologie aufbaut, [sic!] und die Erzeugung von konkreten Manipulationstechniken zum Ziel hat.“²²⁷

Zwar ist es leicht, einen Zusammenhang zwischen den massenpsychologischen Thesen Le Bons und Hitlers *Mein Kampf* herzustellen, ob allerdings Le Bon selbst von Hitler rezipiert wurde oder ob er den massenpsychologischen Ansatz durch andere Quellen kennengelernt hatte, lässt sich nicht sicher nachweisen. Trotzdem ist die Beeinflussung der nationalsozialistischen Propagandakonzeption durch die Massenpsychologie unbezweifelbar.²²⁸

Als eine weitere Inspiration für die nationalsozialistische Propagandakonzeption gilt der Behaviorismus. Dies lässt sich laut Longerich aus dem Glauben der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten an die uneingeschränkte Wirksamkeit der Propaganda ableiten. Den Mittelpunkt der behavioristischen Weltsicht bildet die Auffassung der Konditionierbarkeit und einer dadurch erreichbaren Modifizierung von menschlichem Verhalten. Mit dem Aufkommen der behavioristischen Theorie konnte sich die Massenpsychologie nun auf wissenschaftliche Beweise stützen. Longerich betont hierbei, dass, auch wenn heute nicht mehr genau nachweisbar ist, inwiefern die Annahmen des Behaviorismus von den Nationalsozialistinnen

²²³ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 70.

²²⁴ Vgl. ebd., 70.

²²⁵ Ebd., 51f.

²²⁶ Vgl. ebd., 51-57.

²²⁷ Ebd., 57.

²²⁸ Vgl. ebd., 177f.

und Nationalsozialisten übernommen wurden, diese damals zeitgemäß und modern, daher auch in aller Munde waren.²²⁹

Neben Massenpsychologie und Behaviorismus prägte auch die Propaganda Großbritanniens im Ersten Weltkrieg das Propagandaverständnis im Nationalsozialismus. Ernest K. Bramsted schreibt, dass gerade der Wille, diese zu überbieten, dazu anspornte, einen eigenen Propagandaapparat aufzubauen.²³⁰ Der englischen Propaganda wurde eine geradezu grenzenlose Wirkung und damit ein Großteil der Verantwortung für die deutsche Niederlage zugesprochen. Die Deutschen betrachteten sich also zum einen als Opfer der britischen Propaganda und versuchten alle Verantwortung von sich zu weisen.²³¹ Andererseits wurde aber das eigene propagandistische Wirken im Ersten Weltkrieg als amateurhaft und unzulänglich angesehen.²³² Diese Auffassungen hatten nach Kriegsende die verstärkte Beschäftigung mit Propaganda zur Folge.²³³ Auch Hitler schloss sich der vorherrschenden Meinung zur Kriegspropaganda Großbritanniens an und setzte sich in *Mein Kampf* eingehend mit dieser auseinander.²³⁴ Seiner Ansicht nach lag der Fehler der deutsch-österreichischen Propaganda im Versuch, die gegnerische Armee ins Lächerliche zu ziehen, wodurch bei den deutschen Soldaten ein komplett falsches Bild des Feindes erweckt wurde. Im Gegensatz dazu nahmen Großbritannien und Amerika ihren Gegner ernst und versuchten ihn mittels Propaganda zu diskreditieren.²³⁵

Als ein weiteres wichtiges Vorbild wird in der Literatur die Propaganda der Arbeiterbewegung genannt. Vor dem Ersten Weltkrieg wurde Hitler in Wien Zeuge ihres propagandistischen Wirkens und der massenwirksamen Reden des Bürgermeisters Karl Lueger. Diese Erfahrungen hatten eine starke Wirkung auf ihn und seine Ansichten bezüglich Propaganda.²³⁶ Laut Longerich beschreibt er das Erlebte in *Mein Kampf* „[a]ls eine Art politisches Urerlebnis“²³⁷.

Auch die nach dem Ersten Weltkrieg aufkommenden kommerziellen Reklametechniken fanden Einzug in die nationalsozialistische Propagandakonzeption. Longerich betont, dass sich die Propagandatechniken des Nationalsozialismus, ähnlich wie die Techniken der Reklame, an den jeweiligen Zielgruppen orientierten, ihre Botschaften so einfach wie möglich hielten,

²²⁹ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 293.

²³⁰ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925-1945, Frankfurt am Main 1971, 34ff.

²³¹ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 292.

²³² Vgl. ARNOLD, Klaus: Propaganda als ideologische Kommunikation. In: *Publizistik* 48 (2003) 1, 63-82, 65.

²³³ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 102f.

²³⁴ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 292.

²³⁵ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 35.

²³⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 176.

²³⁷ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 292.

eingängige Bilder, Symbole und Begriffe beziehungsweise Namen verwendeten, dass sie versuchten ihre Ideologie bildhaft darzustellen und das Unterbewusstsein der Menschen anzusprechen.²³⁸

3.2.2. Zwei nationalsozialistische Propagandakonzepte?

Im Nationalsozialismus muss von einem zweifachen Propagandaverständnis ausgegangen werden, wie oben bereits angesprochen. Einerseits existierte Hitlers theoretischer Ansatz, andererseits gab es die um einiges fortschrittlichere und subtilere Propagandapraxis, welche auf Goebbels zurückging. Bussemer betont allerdings, dass schlussendlich beide, „sowohl Hitler wie Goebbels als die wichtigsten Protagonisten der Propaganda einen primär praktizistischen Zugang zu dieser Kommunikationstechnik“²³⁹ hatten. Einzig ihre Ausrichtung an den Grundsätzen der Massenpsychologie,²⁴⁰ denen „Hitler verbal und praktisch, Goebbels zumindest verbal anhing“²⁴¹, gilt als Konstante in der nationalsozialistischen Propagandakonzeption.²⁴²

Hitler war schon seit dem Jahr 1919, gleich nachdem er in die *Deutsche Arbeiterpartei (DAP)*, die spätere NSDAP²⁴³, eingetreten war, für die Parteipropaganda zuständig. Die grundlegenden Regeln der nationalsozialistischen Propagandatheorie wurden dementsprechend schon früh von ihm entwickelt. Genauer ausgearbeitet hat Hitler sie allerdings erst in seinem Buch *Mein Kampf*.²⁴⁴

Essenziell für Hitlers Propagandatheorie war, wie oben schon angesprochen, die Massenpsychologie. Hitler hatte eine widersprüchliche Vorstellung von seinem Zielpublikum. Die „Masse“ galt für ihn einerseits als „weiblich“, daher leicht beeinflussbar. Andererseits war er aber auch der Ansicht, dass sie einen angeborenen „Instinkt“ in sich trage und sich als Basis einer kampffähigen Parteiorganisation eignete.²⁴⁵ Hitlers doppeltes Verständnis der „Masse“ ist laut Bussemer darauf zurückzuführen, dass er ihr zum einen Verachtung entgegenbrachte, zugleich aber von ihr abhängig war.²⁴⁶ „Sie sollte ihm zur Macht verhelfen, sie war die Pro-

²³⁸ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 292f.

²³⁹ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 175.

²⁴⁰ Vgl. ebd., 175.

²⁴¹ Ebd., 175f.

²⁴² Vgl. ebd., 175.

²⁴³ Die Namensänderung auf Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) erfolgte am 24. Februar 1920. Dieser Tag galt aufgrund dessen auch als Gründungstag der NSDAP. Vgl. BAUER, Kurt: Nationalsozialismus, 105.

²⁴⁴ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 291.

²⁴⁵ Vgl. HARTMANN, Christian; VORDERMAYER, Thomas; PLÖCKINGER, Othmar; TÖPPEL, Roman (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition (Bd. 1), München/Berlin 2016, 180.

²⁴⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 178.

jektionsfläche, an der er sein propagandistisches Können maß.²⁴⁷ Um seine Vorstellungen zu veranschaulichen, nutzte Hitler das Modell der „Geschlechtscharaktere“, in welchem Frauen und Männern unterschiedliche, einander ergänzende Charaktere zugeordnet werden. Zum Beispiel wurden Frauen als emotional und passiv angesehen, während Männer als rational und aktiv galten.²⁴⁸ So beschreibt Hitler die „Masse“ als nicht von der Vernunft, sondern von der Sehnsucht nach einem starken, charismatischen „Führer“ mit einer klaren Ideologie, bestimmt.²⁴⁹

„Die Psyche der breiten Masse ist nicht empfänglich für alles Halbe und Schwache. Gleich dem Weibe, dessen seelisches Empfinden weniger durch Gründe abstrakter Vernunft bestimmt wird, als durch solche einer undefinierbaren, gefühlsmäßigen Sehnsucht nach ergänzender Kraft, und das sich deshalb lieber dem Starken beugt, als den Schwächling beherrscht, liebt auch die Masse mehr den Herrscher als den Bittenden und fühlt sich im Inneren mehr befriedigt durch eine Lehre, die keine andere neben sich duldet, als durch die Genehmigung liberaler Freiheit; sie weiß mit ihr auch meist nur wenig anzufangen und fühlt sich sogar leicht verlassen.“²⁵⁰

Des Weiteren erklärte Hitler, dass die „Masse“ nur wenige Informationen aufnehmen und verarbeiten könne und sie zudem schnell wieder vergäbe.²⁵¹ Abhängig von diesen Behauptungen entwarf er die Richtlinien für seine Propaganda, die einfach sein sollte, und sich am niedrigsten Bildungsniveau orientieren musste – mit kurzen Botschaften beziehungsweise Schlagworten und vielen Wiederholungen.²⁵²

„Die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist eine nur sehr beschränkte, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergeßlichkeit groß. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig solange zu verwerten, bis auch der Letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich bestimmt vorzustellen vermag.“²⁵³

Dabei war Hitler dermaßen von der Wirkungsmacht seiner Propaganda überzeugt, dass er der Ansicht war, es bestehe die Möglichkeit, der „Masse“ auch absolut realitätsferne Informationen „einzuimpfen“. Hitler folgte einem stark vereinfachten Begriff der „Masse“ und daher einem enorm reduzierten Menschenbild. Jeden Professionalisierungsansatz durch die Wissenschaft ablehnend, testete er verschiedene Strategien aus und brachte schließlich jene, die erfolgreich waren, immer wieder zur Anwendung. Daneben verließ er sich voll und ganz

²⁴⁷ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 178.

²⁴⁸ Vgl. HARTMANN, Christian; VORDERMAYER, Thomas; PLÖCKINGER, Othmar; TÖPPEL, Roman (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 180.

²⁴⁹ Vgl. ebd., 181.

²⁵⁰ Ebd., 181.

²⁵¹ Vgl. ebd., 501.

²⁵² Vgl. WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, London 1993, 20.

²⁵³ HARTMANN, Christian; VORDERMAYER, Thomas; PLÖCKINGER, Othmar; TÖPPEL, Roman (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 501.

auf seinen Instinkt und seine Ausstrahlung. Er postulierte dazu, dass Propaganda sich nicht an der Vernunft, sondern an den Emotionen der Menschen ausrichten solle.²⁵⁴

„Je bescheidener dann ihr wissenschaftlicher Ballast ist, und je mehr sie ausschließlich auf das Fühlen der Masse Rücksicht nimmt, um so durchschlagender wird der Erfolg sein. Dies aber ist der beste Beweis für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Propaganda [...]. Gerade darin liegt die Kunst der Propaganda, daß sie, die gefühlsmäßige Vorstellungswelt der großen Menge begreifend, in psychologisch richtiger Form den Weg zur Aufmerksamkeit und weiter zum Herzen der breiten Masse findet.“²⁵⁵

Im Gegensatz zu Hitler, der mithilfe propagandistischer Reden versuchte, seine Zuhörerschaft zu überwältigen, konzentrierte sich Goebbels auf die „Verführung des Volkes“ durch ansprechende und subtile Mitteilungen, blumige Slogans und effektvolle Darbietungen.²⁵⁶ „Der Propagandaminister glaubte nicht an die Existenz eines kollektiven Massenrausches und sicherte die Wirkung seiner Propaganda routiniert durch Gewaltdrohungen und andere Restriktionen ab.“²⁵⁷ Für Goebbels war Propaganda nicht gleichbedeutend mit großen Kundgebungen oder Aufmärschen der Massen. Obwohl er sich auch auf den Einsatz dieser Techniken verstand, betrachtete er Propaganda eher als eine behutsame und mit viel Feingefühl ausgeführte Manipulation.²⁵⁸ Sowohl ihre Einstellung, als auch ihre manipulierende Absicht sollten nicht auf den ersten Blick erkennbar sein, und es war von Bedeutung, dass sie das zu manipulierende Objekt ohne dessen Wissen vollkommen von ihren Botschaften überzeugte.²⁵⁹ Goebbels bewies hinsichtlich seiner Propagandatechniken große Flexibilität und auch sein Menschenbild veränderte sich bisweilen. Oftmals vertrat er in seinen Schriften denselben reduzierten Begriff der „Masse“ wie Hitler, demgegenüber war Goebbels aber auch geneigt, seinem Zielpublikum eine gewisse Diskursfähigkeit zuzugestehen.²⁶⁰

Goebbels wichtigstes Grundprinzip besagte, „dass Propaganda um zu wirken ein starkes Alleinstellungsmerkmal brauche“²⁶¹. Deswegen strebte er die sofortige „Gleichschaltung“ aller kommunikativen Medien, wie zum Beispiel Presse, Rundfunk und Film, an. Damit besaß der Nationalsozialismus die Alleinherrschaft über die öffentlich verlautbarten Meinungen, wel-

²⁵⁴ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 179.

²⁵⁵ HARTMANN, Christian; VORDERMAYER, Thomas; PLÖCKINGER, Othmar; TÖPPEL, Roman (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 499-501.

²⁵⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 180.

²⁵⁷ Ebd., 180.

²⁵⁸ Vgl. ebd., 180f.

²⁵⁹ Vgl. GOEBBELS, Joseph: 25. 3. 33 – Berlin, Haus des Rundfunks. Ansprache an die Intendanten und Direktoren der Rundfunkgesellschaften („Die zukünftige Arbeit und Gestaltung des deutschen Rundfunks“). In: HEIBER, Helmut (Hrsg.): Goebbels-Reden. Band 1: 1932-1939, Düsseldorf 1971, 82-107, 95.

²⁶⁰ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 181.

²⁶¹ Ebd., 181.

che ihn dazu bemächtigte, beliebig darüber zu entscheiden, welche Meldungen und Informationen an die Bevölkerung weitergegeben werden sollten und welche nicht.²⁶²

Ob Propaganda erfolgreich war, beurteilte Goebbels nur anhand ihrer unmittelbaren Wirkungskraft. Für ihn war der Erfolg auch das einzige wichtige Kriterium. Um diesen zu garantieren, waren Goebbels alle Mittel und Methoden recht.²⁶³ Als wichtigste Voraussetzung für den Erfolg galt dabei aber vor allem, dass der Propagandist mit den Bedürfnissen seiner Zielgruppen vertraut war. Dies erforderte großes Geschick und Einsicht in die menschliche Psychologie.²⁶⁴ Goebbels war zudem der Meinung, dass Propaganda nicht geplant werden könne und sprach ihr auch jegliche Theoriefähigkeit ab.²⁶⁵

„Der Propagandist der Theorie ist vollkommen untauglich, der sich eine geistreiche Methode am Schreibtisch erdenkt und dann am Ende aufs höchste verwundert und betroffen ist, wenn diese Methode vom Propagandisten der Tat nicht angewandt wird oder, von ihm in Anspruch genommen, nicht zum Ziele führt. Die Methoden der Propaganda entwickeln sich ursächlich aus dem Tageskampf selbst heraus.“²⁶⁶

Auch wenn augenscheinlich kein auf psychologischen oder taktischen Grundsätzen basierender propagandistischer Ansatz vorhanden war, berücksichtigte Goebbels in der Praxis doch spezielle Leitlinien.²⁶⁷ Bussemer betont, dass davon ausgegangen werden muss, „dass Goebbels wesentlich differenziertere Vorstellungen davon hatte, welche Propagandamaßnahmen unter welchen Bedingungen opportun waren, als dies bei Hitler der Fall war“²⁶⁸. Er erklärt auch, dass Goebbels deswegen so oft aus Hitlers *Mein Kampf* zitierte, weil er versuchte zu verbergen, dass seine eigene, praktische Konzeption von Propaganda, sich von Hitlers massenpsychologischer Propagandatheorie unterschied. Laut Bussemer lässt sich daher wenigstens bei Goebbels eine Zusammenstellung von propagandistischen Methoden und Grundlagen finden, die als Propagandatheorie angesehen werden könnte. Unterschiedliche Forschungen bestätigen die Existenz bestimmter Leitlinien in Bezug auf Goebbels Propaganda. Der bekannteste Prinzipienkatalog umfasst 19 Grundsätze und wurde von Leonard W. Doob²⁶⁹ entwickelt. Er basiert auf den Forschungsergebnissen der amerikanischen Regierung zur nationalsozialistischen Propaganda während des Zweiten Weltkrieges.²⁷⁰ Laut Bussemer ist die Tatsache, dass Goebbels Propagandaansatz nicht komplett wissenschafts-

²⁶² Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 181.

²⁶³ Vgl. ebd., 183.

²⁶⁴ Vgl. WELCH, David: The Third Reich, 21.

²⁶⁵ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 183.

²⁶⁶ GOEBBELS, Joseph: Kampf um Berlin. Der Anfang, München ⁶1932, 18.

²⁶⁷ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 183.

²⁶⁸ Ebd., 183.

²⁶⁹ Da eine eingehende Bearbeitung beziehungsweise eine adäquate Darstellung von Doobs Prinzipien über den Rahmen dieser Diplomarbeit hinausgehen würden, wird nicht weiter darauf eingegangen. Ausführlich diskutiert werden die 19 Prinzipien in Doobs Artikel *Goebbels' Principles of Propaganda*. Vgl. DOOB, Leonard W.: Goebbels' Principles of Propaganda. In: *The Public Opinion Quarterly* 14 (1950) 3. 419-442.

²⁷⁰ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 183f.

beziehungsweise theoriefrei war, „darauf zurückzuführen [...], dass Goebbels klar war, das [sic!] die Wirkung von Propagandabotschaften im Sinne des Absenders zumindest nicht pauschal unterstellt werden kann“²⁷¹.

Longerich fasst die Grundprinzipien der nationalsozialistischen Propaganda in kurzen Kernpunkten zusammen: Zunächst betrachteten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten Propaganda als nichts weiter als ein Instrument, das zur Beeinflussung der „Massen“ eingesetzt wird und dessen einziger Messwert der des Erfolgs ist. Außerdem sollte Propaganda so einfach wie möglich gehalten werden. Sie durfte nur wenige Themen ansprechen und musste diese, in Schlagwörter verpackt, ständig wiederholen, um auch ganz sicher das gesamte Publikum zu erreichen. Dabei war es wichtig, zielgruppenorientiert vorzugehen und nicht an den Verstand, sondern an die Gefühle zu appellieren. Des Weiteren hing der Erfolg der Propaganda unmittelbar mit der Androhung von Gewalt zusammen. Diese zeigte sich entweder völlig offen oder schwang nur unterschwellig mit den Propagandabotschaften mit.²⁷² „Die nationalsozialistische Propaganda war demzufolge bis zum Gesinnungsterror mit Gewalt aufgeladen.“²⁷³ Zuletzt glaubten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, dass eine Propaganda, die sich an obigen Grundprinzipien orientiert, eine omnipotente Wirkung besäße, welche sich berechnen ließe und komplett mechanisch vonstattengehe.²⁷⁴

3.2.3. Organisation

Schon kurz nachdem die NSDAP im Jahr 1925 neu gegründet worden war, wurde begonnen, die Propaganda institutionell zu organisieren. Die Organisation erreichte ihren Höhepunkt schließlich mit der Einrichtung des *Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP)* am 13. März 1933.²⁷⁵

Bramsted betont, dass die Propagandaorganisation der Bewegung sich einerseits sehr simpel gestaltete, da schlussendlich immer alle Fäden bei Propagandaminister Goebbels zusammenliefen, aber andererseits war sie auch ungeheuer kompliziert, weil sie „gleichzeitig durch drei verschiedene Kanäle und mittels dreier verschiedener Institutionen arbeitete“²⁷⁶. Diese wären das vorher genannte RMVP, die *Reichskulturkammer (RKK)* und die *Reichspropagandalei-*

²⁷¹ BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 194.

²⁷² Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 291.

²⁷³ Ebd., 292.

²⁷⁴ Vgl. ebd., 292.

²⁷⁵ Vgl. ebd., 294-296.

²⁷⁶ BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 91.

ung (RPL) der NSDAP. Jede einzelne dieser drei Institutionen hatte außerdem auch mehrere Abteilungen unter sich.²⁷⁷

Eine übersichtliche schematische Darstellung der verschiedenen Institutionen der nationalsozialistischen Propagandaorganisation bietet David Welch in seiner Monographie *The Third Reich. Politics and Propaganda* aus dem Jahr 1993:

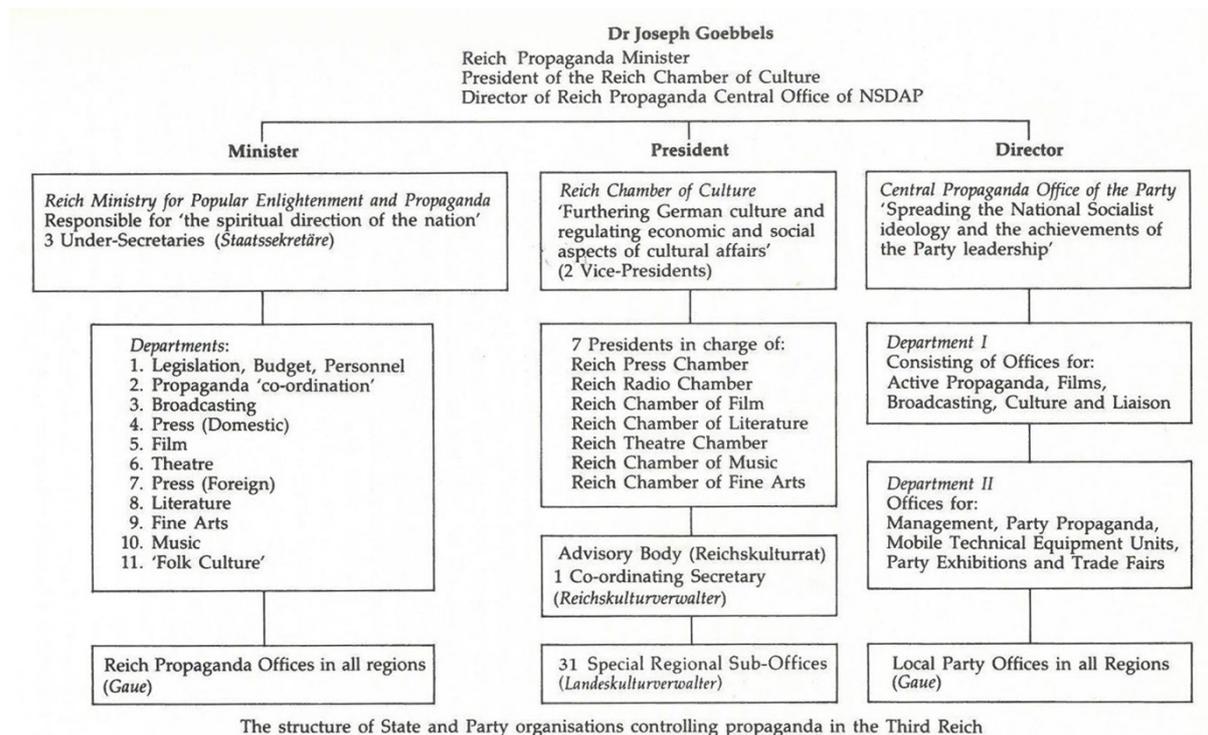


Abb. 1: Institutionen der nationalsozialistischen Propagandaorganisation

Die RPL hatte die Aufgabe „das propagandistische Auftreten der gesamten Bewegung [zu; J.S.] bestimmen“²⁷⁸. Daneben wurde ihr die Funktion zuteil, die Bevölkerung darüber aufzuklären, was sowohl Partei als auch Staat leisteten. Die RPL bestand aus zwei Abteilungen. Der ersten Abteilung unterstanden „die Ämter Aktive Propaganda, Film, Rundfunk, Kultur und Verbindungsstelle“²⁷⁹. Die zweite Abteilung bestand aus „der Geschäftsstelle, dem Reichsring, dem Reichsautozug ‚Deutschland‘, dem Zentralamt für Pressepropaganda und dem Zentralamt für Ausstellungen und Messen“²⁸⁰. Die Hauptstandorte der RPL waren in München und in Berlin.²⁸¹

²⁷⁷ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 91.

²⁷⁸ Ebd., 124.

²⁷⁹ Ebd., 124.

²⁸⁰ Ebd., 124.

²⁸¹ Vgl. ebd., 124.

Das RMVP wurde von Goebbels schon lange vor dessen Gründung im März 1933 geplant. Es bildete den Mittelpunkt der Organisation der nationalsozialistischen Propaganda.²⁸² Goebbels, der 1930 schon die Position eines Reichspropagandaleiters übernahm,²⁸³ konnte mit der Einrichtung des RMVPs sowohl den Einflussbereich der Propaganda erweitern, als auch seine eigene Position festigen.²⁸⁴ Bezüglich des Namens des Ministeriums betonte Goebbels:

„Volksaufklärung ist im Wesen etwas Passives, Propaganda dagegen etwas Aktives. Wir können uns nicht damit begnügen, dem Volke nur zu sagen, was wir wollen, und Aufklärung darüber zu geben, wie wir es machen. Wir müssen dieser Aufklärung vielmehr eine aktive Regierungspropaganda zur Seite stellen, eine Propaganda, die darauf hinzielt, Menschen zu gewinnen.“²⁸⁵

Die Aufgabe des RMVP bestand laut Erlass vom 13. März 1933 in „der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes“²⁸⁶. Dafür wurden ihm auch Abteilungen zugesprochen, für deren Leitung bisher andere Ministerien verantwortlich waren. So wurde zum Beispiel die Presseabteilung der Reichsregierung, inklusive dessen Pressechef, der im neuen Ministerium den Posten des Staatssekretärs übernahm,²⁸⁷ in das RMVP eingegliedert.²⁸⁸ Das Innenministerium musste sowohl die Presse- und Rundfunküberwachung, wie auch die Befugnis der Reglementierung von Nationalfeiertagen und die Theater-, Buch- und Filmzensur an Goebbels' neues Ministerium abtreten.²⁸⁹ Und auch das Auswärtige Amt musste seine Dienststellen für Nachrichten- und Informationsbeschaffung aus dem Ausland abgeben.²⁹⁰ Nicht alle Minister waren mit diesen Eingriffen in ihre Tätigkeitsbereiche einverstanden. Daher kämpfte Goebbels immer wieder mit Problemen bei der Ausgestaltung seines Ministeriums.²⁹¹

Goebbels blieb, auch nach der Gründung des RMVP und seiner Ernennung zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter. Daher ist es auch kaum verwunderlich, dass die RPL eng mit dem RMVP zusammenarbeitete. Viele Führungspositionen der beiden Institutionen wurden sogar von denselben Personen besetzt.²⁹²

²⁸² Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 296.

²⁸³ Vgl. ebd., 294.

²⁸⁴ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 91.

²⁸⁵ GOEBBELS, Joseph: Rede vor der Presse in Berlin am 16. März. In: Ders.: Revolution der Deutschen. 14 Jahre Nationalsozialismus. Goebbelsreden, Oldenburg 1933. 135-151. Zit. n.: LONGERICH, Peter: Joseph Goebbels. Biographie, München 2010, 218.

²⁸⁶ Erlaß über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Vom 13. März 1933. In: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Deutsches Reichsgesetzblatt. Teil I, Jg. 1933, Nr. 21, 104.

²⁸⁷ Vgl. DANIEL, Ute: Die Politik der Propaganda, 69.

²⁸⁸ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 296.

²⁸⁹ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 103.

²⁹⁰ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 296.

²⁹¹ Vgl. WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, 24.

²⁹² Vgl. ebd., 24f.

Goebbels plante ursprünglich nur fünf verschiedene Abteilungen für sein Ministerium (Presse, Propaganda, Film, Rundfunk und Theater und Erziehung). Allerdings wurden diese schon kurze Zeit nach der Eröffnung der RMVPs in sieben Abteilungen aufgespalten (Verwaltung und Recht, Propaganda, Rundfunk, Presse, Film, Theater und Musik²⁹³).²⁹⁴ Im Zentrum stand von Anfang an die Abteilung II für Propaganda. Hier planten und dirigierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ihre Propagandaaktionen und -kampagnen.²⁹⁵

Im RMVP waren anfangs etwa 350 Beamtinnen und Beamten angestellt.²⁹⁶ Die meisten Angestellten des Ministeriums waren recht jung. Bramsted betont, dass ihr Alter im Durchschnitt etwa 38,9 Jahre betrug, während das Durchschnittsalter der nationalsozialistischen Führungsschicht bei etwa 48 Jahren lag. Goebbels Beamtenstab stammte aus der besseren Mittelschicht und war sehr gebildet. Viele von ihnen konnten sogar eine universitäre Ausbildung vorweisen, waren aber trotzdem zeitweise erwerbslos gewesen, wodurch sie laut Bramsted erst recht sehr empfänglich für den Nationalsozialismus waren, der sie mit dem Versprechen auf ein besseres Leben lockte.²⁹⁷

Die Kosten seines Ministeriums wollte Goebbels mit Einnahmen aus den Rundfunkgebühren decken. Sein Glück bestand darin, dass der Verkauf von Rundfunkempfängern im nationalsozialistischen Deutschland eine unglaubliche Steigerung erfuhr. Schätzungen zufolge konnte Goebbels so etwa 80 Prozent der Kosten über diese Quelle abdecken.²⁹⁸

Goebbels sah das RMVP als jene Institution, welche die Richtlinien vorgab und Entscheidungen traf. Es sollte die anfallenden Aufgaben an die zahlreichen untergeordneten Behörden und Ämter delegieren. Die wichtigste davon war, neben der RPL, die RKK.²⁹⁹

Die RKK wurde per Erlass am 22. September 1933 gegründet³⁰⁰ und „hatte die Aufgabe, alle kulturellen Erzeugnisse und ihre Verteilung mit den Richtlinien nationalsozialistischer Politik in Einklang zu bringen“³⁰¹. Die verschiedenen kulturellen Bereiche wurden innerhalb der RKK in sieben einzelnen Kammern organisiert (Literatur, Theater, Musik, Rundfunk, Film, bildende Künste und Presse). Die Präsidenten dieser Kammern wurden von Goebbels, der

²⁹³ Zu den einzelnen Abteilungen vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 113-122.

²⁹⁴ Vgl. WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, 25.

²⁹⁵ Vgl. LONGERICH, Peter: Joseph Goebbels, 230; Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 115.

²⁹⁶ Vgl. WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, 25.

²⁹⁷ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 110f.

²⁹⁸ Vgl. WELCH, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, 25.

²⁹⁹ Vgl. ebd., 26.

³⁰⁰ Vgl. Reichskulturkammergesetz. Vom 22. September 1933. In: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Deutsches Reichsgesetzblatt, Teil I, Jg. 1933, Nr. 105, 661.

³⁰¹ BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 91.

selbst Präsident der RKK war, ernannt. Laut Welch gilt die RKK als exzellentes Beispiel für den „Gleichschaltungsprozess“.³⁰²

Das *Reichskulturkammergesetz* vom 22. September 1933 begründete nicht nur die RKK, sondern verpflichtete auch alle deutschen Bürgerinnen und Bürger, die in kulturellen Bereichen tätig waren dazu, Mitglied in einer der Kammern darin zu werden.³⁰³ Die Hauptfunktion der einzelnen Kammern der RKK bestand somit zunächst darin, die Arbeitsbedingungen in ihrem kulturellen Feld zu regulieren. Dies schloss die Bestätigung der Mitgliedschaft einer Person in der jeweiligen Kammer und damit auch die Erteilung von Arbeitszulassungen mit ein. Denn für jene, denen die Mitgliedschaft verweigert wurde, oder die sie selbst verweigerten, bedeutete dies den beruflichen Ruin. Sie durften nicht mehr in ihrem Beruf tätig sein. Die Mitgliedschaft brachte Personen, die sich regimekonform verhielten, allerdings auch Vorteile, wie finanzielle Sicherheit und öffentliche Anerkennung. Durch das *Reichskulturkammergesetz* konnte Goebbels nun alle im Kulturbereich tätigen Menschen, die der nationalsozialistischen Regierung unerwünscht oder aus ideologischen Gründen unwillkommen waren, ausschließen.³⁰⁴

Dem *Reichskulturkammergesetz* folgte am 4. Oktober 1933 das *Schriftleitergesetz*.³⁰⁵ Dieses „machte die Redakteure gleichsam zu Staatsbeamten, zu Trägern der ab jetzt zur öffentlichen Aufgabe deklarierten publizistischen Tätigkeit“³⁰⁶. Wollte eine Person einen journalistischen Beruf ergreifen, musste sie nun neben dem Erbringen des „Ariernachweises“ auch zeigen, dass sie sich in politischer Hinsicht für diese Berufsgruppe eignete. Die Entscheidung darüber traf der jeweilige „Landesverband des Reichsverbands der Deutschen Presse [...], in dem jeder Journalist Mitglied sein mußte und der wiederum als Körperschaft des öffentlichen Rechts unter Staatsaufsicht stand“³⁰⁷. Das Pressewesen wurde streng kontrolliert und bis Kriegsende 1945 vom RMVP präzise gelenkt.³⁰⁸

3.2.4. Propagandapraxis

Bis zu einem bestimmten Maß wurde die nationalsozialistische Propaganda, sowohl hinsichtlich ihrer Planung als auch ihrer praktischen Umsetzung, also von der Massenpsycholo-

³⁰² Vgl. WELCH, David: *The Third Reich. Politics and Propaganda*, 26.

³⁰³ Vgl. DANIEL, Ute: *Die Politik der Propaganda*, 67; Vgl. LONGERICH, Peter: *Nationalsozialistische Propaganda*, 297.

³⁰⁴ Vgl. WELCH, David: *The Third Reich. Politics and Propaganda*, 26f.

³⁰⁵ Vgl. DANIEL, Ute: *Die Politik der Propaganda*, 68.

³⁰⁶ Ebd., 68.

³⁰⁷ Ebd., 68.

³⁰⁸ Vgl. BUSSEMER, Thymian: *Propaganda*, 2008a, 182.

gie beeinflusst.³⁰⁹ Dies lässt sich nach Bussemer zum Beispiel am hohen Stellenwert erkennen, den Hitler der bildlichen und mündlichen Propaganda zuschrieb. Trotzdem orientierte sich die Propaganda in der Praxis vorwiegend an Fragen der aktuellen, politischen Tagesgeschehnisse.³¹⁰

Zudem versuchten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ihre Propaganda an den Erwartungshaltungen der jeweiligen Zielgruppen auszurichten.³¹¹ Nur so konnten sie die Menschen kontrollieren und deren Gedanken in eine bestimmte, mit den nationalsozialistischen Werten konform gehende, Richtung leiten.³¹² Zum großen Teil verließen sie sich dabei auf ihre Intuition und die eigenen Wünsche und Hoffnungen.³¹³ Allerdings musste die Propaganda, um dieses Ziel zu erreichen, auch „im ständigen engen Kontakt mit dem Volksempfinden, mit der Reaktion des Volkes auf die von seinen Machthabern verfügbaren Maßnahmen stehen“³¹⁴. Aus diesem Grund erhielt Goebbels vom *Sicherheitsdienst (SD)* regelmäßig sogenannte „Stimmungsberichte“.³¹⁵ Sie lieferten ihm detaillierte Informationen darüber, was die Menschen beschäftigte, über was sie sprachen und was sie dachten. Bussemer sieht darin den besten Beweis dafür, dass sich die nationalsozialistische Propaganda in der Praxis sehr wohl von wissenschaftlichen Erkenntnissen leiten ließ.³¹⁶

Im Zusammenhang mit der Propagandapraxis werden in Bezug auf die jeweiligen Inhalte, verschiedene Phasen unterschieden: Den Beginn der ersten Phase datiert Peter Longerich auf die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Bis ins Jahr 1936 dominierten nun eine sich in erster Linie ans Ausland wendende Friedenspropaganda und zugleich der Versuch, die schon laufenden Kriegsvorbereitungen geheimzuhalten. Im Inneren bemühte sich die Bewegung darum, die Wehrbereitschaft des Volkes langsam aber stetig anzukurbeln, indem sie die *Wehrmacht* mittels Propaganda in ein gutes Licht rückten. In der zweiten Phase von 1936 bis Ende 1938 versuchte das nationalsozialistische Regime seine Macht zu festigen. Dafür wurden, nun unverhohlen, die Wehrpropaganda und zeitgleich auch³¹⁷ „die antibolschewistische Propaganda forciert“³¹⁸. Außerdem betrieb die NSDAP, unter anderem schon in Gedanken an diejenigen Gebiete deren Eingliederung angestrebt wurde, eine massive Volkstumspropaganda. Diese wurde später auch dazu verwendet, den „Anschluss“ Öster-

³⁰⁹ Vgl. hierzu Kapitel 3.2.1. Vorbilder.

³¹⁰ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 175-180.

³¹¹ Vgl. BEHRENBECCK, Sabine: „Der Führer“, 55.

³¹² Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 105.

³¹³ Vgl. BEHRENBECCK, Sabine: „Der Führer“, 55.

³¹⁴ BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 105.

³¹⁵ Vgl. ebd., 105f.

³¹⁶ Vgl. BUSSEMER, Thymian: Propaganda, 2008a, 192f.

³¹⁷ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 310f.

³¹⁸ Ebd., 311.

reichs zu legitimieren. Ab der dritten Phase wurde die Propaganda dafür eingesetzt, die Menschen auf den bevorstehenden Krieg vorzubereiten. Die Volkstumspropaganda hatte ihren Zweck erfüllt, stattdessen wurde jetzt „Lebensraum“ gefordert.³¹⁹ „Hinzu kam seit März 1933 die Behauptung von der ‚Einkreisung‘ Deutschlands; die ‚prophylaktische Abwälzung der Kriegsschuld auf die voraussichtlichen Gegner‘ hatte begonnen.“³²⁰ Während der gesamten Blitzkriegsphase (1939-1941) kannte die nationalsozialistische Propaganda schlussendlich nur ein Thema: Die nationalsozialistischen Siege. Die fünfte Phase bezieht sich schließlich auf die kritischen Winter in den Jahren 1941 und 1942. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten versuchten mittels Propaganda den „totalen Krieg“ zu verwirklichen. Die Veränderungen betrafen somit auch die Heimatfront. Sie griffen, wie schon vor der Machtergreifung, auf die klassische Feindbildpropaganda zurück, in der sie sich gegen „Bolschewisten“, „Plutokraten“ und vor allem gegen die jüdische Bevölkerung wendeten. Longerich ist allerdings der Meinung, dass sich mit der Verschlechterung der Lage im Krieg, auch die mit der „Angstpropaganda“ angestrebte Wirkung ins Gegenteil verkehrte.³²¹

3.2.4.1. (Haupt-)Strategien und Inhalte

Neben den von der nationalsozialistischen Propaganda immer wieder aufgenommenen Themen, wie die Missbilligung der vorherrschenden Zustände, das Vorhersagen von Untergangsszenarien, die Hetze gegen den *Vertrag von Versailles*, der als Symbol der Demütigung und wirtschaftlichen Ausbeutung der Deutschen galt, und der Darstellung der täglichen Not aufgrund der Wirtschaftskrise,³²² bestimmt Welch drei inhaltliche Schwerpunkte der nationalsozialistischen Propaganda: die „Volksgemeinschaft“, die „Rassentheorie“ und das „Führerprinzip“.

Das Versprechen der „Volksgemeinschaft“ galt als wirkungsvollstes Propagandathema.³²³ Diese Vorstellung implizierte, dass alle, dem nationalsozialistischen Gesetz nach „reinen“ deutschen Personen Anspruch auf Gleichberechtigung hatten, egal aus welchem sozialen Milieu sie stammten und welche gesellschaftliche Position sie einnahmen. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten strebten eine vollkommene Neustrukturierung der deutschen Gesellschaft an. Die vorherrschenden Klassen sollten dafür von einem verstärkten Nationalbewusstsein abgelöst werden. Dies galt als höchstes Ziel der nationalsozialistischen

³¹⁹ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 311.

³²⁰ Ebd., 311.

³²¹ Vgl. ebd., 311.

³²² Vgl. ebd., 296.

³²³ Vgl. KETTENACKER, Lothar: Hitler's Impact on the Lower Middle Class. In: WELCH David (Hrsg.): Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983, 10-28, 19.

Propaganda. Dabei entstammte das Verlangen nach Einheit einem idealisierten Bild der Vergangenheit. Argumentiert wurde damit, dass sich das im Zeitalter der Industrialisierung und des Klassenkampfes erlebte Entfremdungsgefühl in ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer „Volksgemeinschaft“ umwandeln sollte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das „Volk“ immer wieder dazu angehalten, das Gemeinschaftswohl vor das eigene Wohl zu stellen. Propagandasprüche wie „Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!“ oder „Gemeinnutz vor Eigennutz“ verwiesen darauf. Mithilfe der aktiven Propaganda sollte die „Volksgemeinschaft“ zusammengehalten werden. Zu diesem Zweck wurden auch die Massenmedien beziehungsweise die Kunst im Allgemeinen genutzt. So betonte die Presse den Wert der Zugehörigkeit zur „Volksgemeinschaft“ und die Notwendigkeit, die Interessen des Staates vor die eigenen zu stellen. Billige Theater- und Kinokarten, Radioempfänger, der *Volkswagen* und der *Volksgerechtshof* wurden als Erfolge der „Volksgemeinschaft“ gefeiert. Um die gesellschaftliche Konformität zu unterstützen wurden neue öffentliche Rituale geschaffen. Für Arbeitslose und von der Armut betroffene Familien riefen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten die *Winterhilfe* ins Leben. Dort wurden Geld, Nahrungsmittel und Kleidung gesammelt und verteilt. Die Propaganda vermittelte das Bild einer Gesellschaft, welche die sozialen Klassen überwunden und sich zu einer „Volksgemeinschaft“ entwickelt hatte. Welch betont aber, dass rezente Studien zeigen, dass dieses Bild nicht mit der gesellschaftlichen Realität übereinstimmte. Obwohl die Idee der „Volksgemeinschaft“ ihr Ziel, die Neuordnung der Gesellschaft, nicht erreichen konnte, war sie trotzdem erfolgreich darin, ein höheres Nationalbewusstsein zu schaffen, wodurch für den nationalsozialistischen Staat ein gewisses Maß an Stabilität und soziale Integration gewährleistet wurde.³²⁴

In der Vorstellung einer „Volksgemeinschaft“ inbegriffen war der Glaube der „Bewegung“ an die „rassische Reinheit“. Dieses Thema wurde zwar von der „Judenfrage“ beherrscht, betraf aber auch noch einen zweiten Feind des Nationalsozialismus: die Slawinnen und Slawen aus Polen und Russland, welche als „Untermenschen“ angesehen wurden. Die nationalsozialistische Propaganda fasste oftmals beide Feinde zu einem großen Feindbild zusammen. In der Schule wurde „Rassenlehre“ unterrichtet und die Propaganda schürte den Hass auf „Jüdinnen“ und „Juden“ sowie Slawinnen und Slawen und predigte die Überlegenheit der „arischen Rasse“.³²⁵

Die „Rassentheorie“ betraf von Anfang an aber auch jene deutschen Frauen und Männer, welche die nationalsozialistischen Ansprüche an die „Herrenrasse“ nicht erfüllen konnten. Dies inkludierte unter Anderen beispielsweise Alkohol- und Drogensüchtige oder Menschen

³²⁴ Vgl. WELCH, David: *The Third Reich*, 52-65.

³²⁵ Vgl. ebd., 65f.

mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen. Um die „arische Rasse“ zu stärken, wurden diese Menschen zunächst sterilisiert. Mit Kriegsbeginn im Jahr 1939 gab Hitler schließlich den Befehl zur „Euthanasie“.³²⁶

Indem die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten „Jüdinnen“ und „Juden“ als Feindbilder für ihre Propaganda missbrauchten, nutzten sie die Neigung der deutschen Bevölkerung aus, dem jüdischen Bevölkerungsteil die Schuld an allen Problemen und Nöten zuzuschreiben. Diese Art der Schuldzuweisung wiederholte sich in der Geschichte immer wieder. Dabei wurde die jüdische Bevölkerung als Verursacher des kulturellen und wirtschaftlichen Untergangs der Deutschen dargestellt. Die Führungsriege der NSDAP war sich dessen bewusst, dass gemeinsamer Hass das große Potential in sich trägt Menschen zu verbinden und dass Propaganda dann am erfolgreichsten ist, wenn sie diesen Menschen ein spezielles Ziel vor Augen führt. Der Vergleich zwischen „Jüdinnen“ und „Juden“, denen Eigennutz, Egoismus, Selbstsucht und Geldgier nachgesagt wurde, und der nationalsozialistischen Vorstellung einer „Volksgemeinschaft“, schuf die Möglichkeit zu zeigen, dass das Judentum das genaue Gegenteil der kulturellen und traditionellen deutschen Werte, wie sie vom Nationalsozialismus ausgelegt wurden, war. Dies führte zum Schluss, dass das Töten der als „Juden“ verfolgten Personen kein Verbrechen, sondern eine Notwendigkeit darstellte.³²⁷

Das „Führerprinzip“, der „Führerkult“ oder auch der „Führermythos“, gilt für Welch als das erfolgreichste Propagandainstrument hinsichtlich der Vorbereitung der Bevölkerung auf den bevorstehenden Krieg. Goebbels schuf mit Hitler einen „Volkskaiser“, der die Lücke füllte, welche 1918 durch den plötzlichen Verlust der Monarchie entstanden war.³²⁸ Welch betont, dass der „Führerkult“ gleichbedeutend mit der NSDAP war und diese sich auf den Wahlkarten sogar selbst als „Hitlerbewegung“ bezeichnete. Mittels perfekt inszenierter Großveranstaltungen, die neben Märschen, Fahnen und Bannern auch Reden Hitlers beinhalteten, hatte Goebbels die Möglichkeit, die beiden wirksamsten Propagandathemen, nämlich die „Volksgemeinschaft“ und das „Führerprinzip“, zu vereinigen.³²⁹ Hitler wurde als charismatischer, resoluter, dynamischer, kompromissloser und radikaler „Führer“ dargestellt, als mystische Figur, die das Schicksal der Deutschen verkörperte und leitete. Der „Führer“ hatte die Aufgabe, die alten Gesellschaftsstrukturen aufzubrechen und durch die „Volksgemeinschaft“ zu ersetzen, dafür erwartete er aber auch bedingungslose Loyalität und Gehorsamkeit. Der von Goebbels kreierte „Führermythos“ mutet sakral an. In der Praxis bedeutete es allerdings nur, dass Entscheidungen von oben getroffen wurden, über die Köpfe der Bevölkerung hinweg,

³²⁶ Vgl. WELCH, David: The Third Reich, 68-70.

³²⁷ Vgl. ebd., 72-80.

³²⁸ Vgl. KETTENACKER, Lothar: Hitler's Impact on the Lower Middle Class, 21f.

³²⁹ Vgl. WELCH, David: The Third Reich, 16.

statt mittels Diskussion und Wahl von unten. Hitlers Position als „Führer“ des deutschen Volkes brachte ihm grenzenlose Macht. Seine Autorität konnte nicht beschränkt, seine Entscheidungen, welche als Gesetze oder Erlässe getarnt wurden, nicht angezweifelt werden.³³⁰

“By appearing to stand above the day-to-day realities of the regime, Hitler acted like a kind of medieval monarch, as a positive symbol, a focus of loyalty and of national unity. Hitler was presented not just as another party leader, but as the leader for whom Germany had been waiting – a leader who would place the nation before any particularist cause.”³³¹

Nicht nur Goebbels propagandistische Fähigkeiten, sondern auch Hitlers (anfängliche) Erfolge, besonders in Bezug auf die Außenpolitik, trugen maßgeblich zur Loyalität der Bevölkerung gegenüber dem „Führer“ bei. Dies zeigt sich auch am bis zum Kriegsbeginn immer wiederkehrenden Propagandathema, dass Hitler zwar den Frieden wolle, aber gleichzeitig entschlossen sei, jene Territorien, die aufgrund des *Vertrags von Versailles* verloren wurden, wieder in das Deutsche Reich einzugliedern. Während des Zweiten Weltkrieges wurde Hitler zunächst als herausragender Stratege dargestellt. Mit dem Beginn der deutschen Niederlagen kam allerdings auch das Ende des „Hitlermythos“.³³²

Ian Kershaw spricht dem „Führermythos“ die gesamte integrative Kraft des Nationalsozialismus zu. Dabei galt Hitler selbst als nur wenig bedeutsam.³³³ Wichtig war einzig und allein „seine symbolische ‚Führer‘-Autorität“³³⁴. „Dieser Prozeß basierte zum einen auf der von oben ausgegebenen ‚Führer-Propaganda‘ und zum anderen auf der Resonanz von unten, die verbreitete Sehnsüchte und Erwartungen an den ‚Führer‘ herantrug und ihren Beitrag zur Verbreitung des ‚Führer-Bildes‘ leistete.“³³⁵

3.2.4.2. Medien und Methoden

Um Erfolge zu liefern und ihre Ziele zu erreichen, musste die nationalsozialistische Propaganda omnipräsent sein und den Lebensalltag der Bevölkerung vollkommen durchdringen. Sie sollte in sich geschlossen sein, aber trotzdem Abwechslung bieten und nicht eintönig werden. Für die nationalsozialistische Propagandaarbeit wurden daher die unterschiedlichsten Medien genutzt.³³⁶ Angefangen bei modernen Massenmedien wie Film, Presse und Rundfunk, bis hin zu Plakaten, Massenversammlungen und -inszenierungen, Ausstellungen in Museen und Reden.³³⁷ Die Propagandamedien sollten „alle [...] überall und gleichzeitig,

³³⁰ Vgl. WELCH, David: *The Third Reich*, 82-87.

³³¹ Ebd., 86.

³³² Vgl. ebd., 87-89.

³³³ Vgl. BEHRENBECCK, Sabine: „Der Führer“, 71.

³³⁴ Ebd., 71.

³³⁵ Ebd., 71.

³³⁶ Vgl. BRAMSTED, Ernst Kohn: *Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda*, 108.

³³⁷ Vgl. BUSSEMER, Thymian: *Propaganda*. In: HACHMEISTER, Lutz (Hrsg.): *Grundlagen der Medienethik*. Ein Handbuch, München 2008b, 307-311, 308.

Tag und Nacht eingesetzt werden, beim Frühstückstisch, am Arbeitsplatz, in Wirtshäusern und Restaurants und während der Freizeit bis zur letzten Rundfunkübertragung um Mitternacht³³⁸. Bei groß angelegten Propagandakampagnen fielen den verschiedenen Medien jeweils unterschiedliche Rollen und Aufgabenbereiche zu. Goebbels war sich darüber im Klaren, dass nicht alle Medien dieselbe Wirksamkeit besaßen. Daher wurde, in propagandistischer Hinsicht, manchen mehr Bedeutung zugeschrieben als anderen, was dazu führte, dass jene Medien, deren Wirksamkeit als hoch erachtet wurde, umso mehr Regeln befolgen mussten und strenger kontrolliert wurden. Diese verschärften Bedingungen galten zum Beispiel für Presse, Wochenschaun und Rundfunk. Im Gegensatz dazu wurden Ausstellungen, Theateraufführungen und Bücher weniger streng überwacht.³³⁹

Neben Rundfunk und Film war vor allem die Presse eines der bedeutsamsten Propagandamedien.³⁴⁰ Dabei besaßen die Tageszeitungen den weitaus höchsten Stellenwert unter den Printmedien, gefolgt von wöchentlich erscheinenden Zeitschriften, Illustrierten und schließlich Büchern.³⁴¹ Goebbels war sogar der Ansicht, dass die Öffentlichkeit mit Hilfe der Presse in jede Richtung gelenkt werden könnte. Er betonte, dass es nicht deren Aufgabe sei, Informationen weiterzugeben. Sondern, dass sie das Volk belehren beziehungsweise instruieren sollte.³⁴² Ab 1933 kam es mittels Notverordnungen und Erlässen daher zur sukzessiven „Gleichschaltung“ der Presse.³⁴³ Direkten Einfluss auf den Inhalt der Presse erlangte die NSDAP schließlich durch „die täglich gegen Mittag im Propagandaministerium stattfindende ‚Pressekonferenz‘“³⁴⁴ und die Kontrolle der Nachrichtenbüros, welche sie mit der Einrichtung des *Deutschen Nachrichten-Büros* übernahmen.³⁴⁵ In der Pressekonferenz wurden jeden Tag Presseanweisungen ausgegeben, die genau festlegten, was in der Zeitung zu stehen hatte und was nicht, welche Begriffe nicht verwendet werden sollten und welche betont werden mussten. Die Notwendigkeit zur Vorzensur wurde im Nationalsozialismus somit auf ein Minimum reduziert. Die „Gleichschaltung“ der Presse führte allerdings nicht zur erhofften Vielfältigkeit innerhalb der Presse, sondern förderte stattdessen Einheitlichkeit und Langeweile.³⁴⁶ Bramsted betont außerdem, dass trotz der zentralen Steuerung des Pressewesens, dieses nie vollständig kontrolliert werden konnte, da sich des Öfteren „andere Parteistellen

³³⁸ BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 108.

³³⁹ Vgl. ebd., 109f.

³⁴⁰ Vgl. STÖBER, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus. In: HEIDENREICH, Bernd; NEITZEL, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 275-294, 275.

³⁴¹ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 109.

³⁴² Vgl. WELCH, David: The Third Reich, 35.

³⁴³ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 297.

³⁴⁴ Ebd., 298.

³⁴⁵ Vgl. STÖBER, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus, 283.

³⁴⁶ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 297-299.

oder Funktionäre [...] einmischten, die dem Propagandaministerium nicht unterstanden“³⁴⁷ und daneben von den führenden Beamtinnen und Beamten auch nicht selten unterschiedliche Meldungen ausgeteilt wurden.³⁴⁸ Des Weiteren war die Pressepropaganda nicht so uneingeschränkt wirksam und planbar, wie Goebbels sich das vorstellte. Ihre Wirksamkeit erhöhte sich, „wenn sie von der ‚Propaganda der Tat‘ und dem Ereignisverlauf unterstützt wurde“³⁴⁹, genauso schnell ging ihre Wirkung aber auch zurück, als die Bewegung Niederlagen erfuhr.³⁵⁰

Weil Goebbels den Rundfunk als jenes Medium ansah, welches dem Individuum das Gefühl geben konnte, live bei Großveranstaltungen dabei zu sein, auch wenn es eigentlich weit davon entfernt war,³⁵¹ unterwarf die NSDAP auch diesen strengen Kontrollen. Nachrichtensendungen und Kommentare hatten die größte Bedeutung, während Sendungen mit Unterhaltungs- oder Erziehungswert zunächst eher nebensächlich waren.³⁵² Die „Gleichschaltung“ des Rundfunks gestaltete sich recht einfach, da das Medium schon seit der Weimarer Republik der staatlichen Kontrolle unterworfen war.³⁵³

Um die größtmögliche Reichweite des Rundfunks zu garantieren, musste der Rundfunk hinsichtlich dessen technischer Voraussetzungen modernisiert und ausgebaut werden. 1933 lancierten die NSDAP den kostengünstigen *Volksempfänger*, 1938 schließlich auch den *Deutschen Kleinempfänger*. Beide Radiogeräte trugen maßgeblich dazu bei, die Zahl der Hörerinnen und Hörer zu steigern. Gleichzeitig wurde auch versucht, das Sendeanlagennetz auszubauen, allerdings konnte keine „ausreichende flächendeckende Vollversorgung mit einem technischen Standard [...] erreich[t werden; J.S.], der der relativ geringen Empfangsstärke der Billiggeräte angemessen gewesen wäre“³⁵⁴. Um die, vor allem anfangs, noch lückenhafte Versorgung auszugleichen³⁵⁵ und auch als „besonderer Ausdruck einer typisch nationalsozialistischen ‚Rundfunkkultur‘“³⁵⁶ wurde von der NSDAP der „Gemeinschaftsempfang“ eingerichtet.³⁵⁷ Darunter auch der „Betriebsrundfunk“, dessen Einrichtung es den Betriebschefs gestattete, die Arbeit zu unterbrechen, wann immer „wichtige“ Sendungen übertragen

³⁴⁷ BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 149.

³⁴⁸ Vgl. ebd., 149.

³⁴⁹ STÖBER, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus, 294.

³⁵⁰ Vgl. ebd., 294.

³⁵¹ Vgl. TAYLOR, Richard: Goebbels and the Function of Propaganda. In: WELCH, David: Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983, 29-44, 39.

³⁵² Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 109.

³⁵³ Vgl. DANIEL Ute: Die Politik der Propaganda, 48.

³⁵⁴ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 300.

³⁵⁵ Vgl. ebd., 300.

³⁵⁶ Ebd., 300f.

³⁵⁷ Vgl. ebd., 300.

wurden.³⁵⁸ Das gemeinschaftliche Hören der Rundfunkübertragungen hatte einerseits die Aufgabe den Kreis der Hörerschaft zu erweitern, andererseits wurde damit „eine Hörsituation geschaffen [...], in der das Rezeptionsverhalten der Rundfunkteilnehmer einer gegenseitigen Kontrolle unterworfen wurde und in der sie in das erweiterte Auditorium der übertragenen Veranstaltung einbezogen wurden“³⁵⁹. Ein weiterer Plan, um das Problem der lückenhaften Versorgung zu beseitigen, war jener, in allen großen Städten Säulen mit Lautsprechern aufzustellen. Diese Idee wurde allerdings nie flächendeckend ausgeführt.³⁶⁰

Goebbels war der Meinung, dass der Rundfunk, der für ihn das wichtigste Propagandamedium darstellte, ausschließlich für Propaganda genutzt werden sollte. Die vom Regime eingesetzten, nationalsozialistisch gesinnten Rundfunkangestellten wurden daher damit beauftragt, das neue Programm an die nationalsozialistische Ideologie anzupassen und neue Politiksendungen zu entwickeln. Dabei war es für Goebbels wichtig, hauptsächlich deutschstämmige Menschen auftreten zu lassen.³⁶¹ „Gleichzeitig wurde versucht, mit speziellen Sendungen für Bauern und Arbeiter neue Hörer zu gewinnen, die dem bildungsbürgerlich orientierten Rundfunk der Weimarer Republik eher distanziert gegenüber gestanden hatten.“³⁶² Zunächst wurden viele politische Beiträge gesendet und nur wenig Musik oder andere unterhaltende Sendungen. Letztere stellten für Goebbels ausschließlich Mittel zum Zweck dar, um Zuhörerinnen und Zuhörer zu ködern und so lange wie möglich vor dem Empfangsgerät zu halten. Nur auf diese Weise konnte er sicherstellen, dass politische Kundgebungen oder Erlässe vom größten Teil der Menschen gehört wurden. Aber Goebbels erkannte auch, dass der Hörerschaft nicht langweilig werden durfte und dass das Nebenprogramm, welches die politischen Reden und Verkündungen umrahmte, deswegen so interessant wie möglich sein musste.³⁶³ Aus diesem Grund wurden die politischen Sendungen zugunsten von zunächst vorwiegend kulturellen und ab 1935 vor allem unterhaltenden Beiträgen reduziert. Ab dem Jahr 1940 wurde schließlich ein „Einheitsprogramm“ mit Fokus auf Unterhaltungssendungen gesendet. Die NSDAP nutzte den Rundfunk dazu,³⁶⁴ „Stimmung und Informationslage“³⁶⁵ der Bevölkerung zu lenken. Longerich fasst zusammen, dass, je schlechter die Lage im Krieg stand, desto mehr wurde das Rundfunkprogramm von Unterhaltungssendungen dominiert. Während des Krieges veränderte sich somit die Aufgabe des Rundfunks. Statt die Bevölkerung zu

³⁵⁸ Vgl. SARKOWICZ, Hans: »Nur nicht langweilig werden...«. Das Radio im Dienst der nationalsozialistischen Propaganda. In: HEIDENREICH, Bernd; NEITZEL, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 205-234, 215f.

³⁵⁹ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 301.

³⁶⁰ Vgl. ebd., 301.

³⁶¹ Vgl. SARKOWICZ, Hans: »Nur nicht langweilig werden...«, 209f.

³⁶² Ebd., 210.

³⁶³ Vgl. ebd., 209-217.

³⁶⁴ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 300f.

³⁶⁵ Ebd., 301.

manipulieren, spielte er nun eine wichtige Rolle bei der Stärkung des Durchhaltewillens der Menschen.³⁶⁶

Bei den filmischen Propagandamedien besaßen die Wochenschauen die größte Bedeutung, dicht gefolgt von Kulturfilmern und Unterhaltungsfilmern.³⁶⁷ Die Reihenfolge ergab sich vor allem daraus, dass die Produktion von Filmen viel Zeit in Anspruch nahm und sie daher nur sehr selten genau dann im Kino liefen, wann sie propagandistisch gesehen den größten Nutzen gebracht hätten. Dieses Problem konnte durch die Wochenschauen, deren Produktionszeiten um einiges kürzer waren, ausgeglichen werden.³⁶⁸

Ähnlich wie bei Presse und Rundfunk wurde auch beim Medium Film versucht, die „Gleichschaltung“ möglichst rasch zu realisieren, damit jene Filme, die nicht regimekonform waren, schon verhindert werden konnten bevor sie überhaupt entstanden.³⁶⁹ Dazu kam es beim Film, im Gegensatz zur Presse, zu einer Vorzensur durch den „Reichsfilm dramaturgen“. Der Posten wurde gleich zu Beginn des Jahres 1934 eingeführt. Er nahm eine der wichtigsten Rollen bei der Kontrolle dieses Mediums ein, da seine Aufgabe in der Überprüfung und Bewertung der „Entwürfe und Drehbücher aller Spielfilme vor Produktion“³⁷⁰ bestand. Ziel der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten war es, dass die „deutsche“ Filmwirtschaft nur noch Filme produzierte, die als „deutsche“ Filme charakterisiert werden konnten.³⁷¹ „Das Credo lautete: Der in Deutschland produzierte Film habe vor allem deutsch zu sein, nicht nur aus Gründen seiner nationalen Funktion, sondern auch, um ihn unterscheidbar zu machen.“³⁷² Um dieses Ziel zu erreichen wurde auch die Zusammenarbeit mit Personen, die im Nationalsozialismus aus „rassischen“ oder politischen Gründen unerwünscht waren, binnen kürzester Zeit beendet.³⁷³

Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten waren trotz vieler Maßnahmen nicht in der Lage eine hundertprozentige Kontrolle über die Filmwirtschaft auszuüben, da vor allem für das RMVP der Profit, den die Filme einbringen sollten, und damit der Publikumserfolg immer noch an erster Stelle stand. Die Produktion von eintönigen Filmen, an denen das Publikum kein Interesse zeigte, wäre in propagandistischer Hinsicht ein Fehlschlag gewesen.³⁷⁴ Daher waren die Bemühungen, das Interesse des Publikums an Film und Kino zu wecken,

³⁶⁶ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 301f.

³⁶⁷ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 109.

³⁶⁸ Vgl. STÖBER, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus, 275.

³⁶⁹ Vgl. ROTHER, Rainer: Nationalsozialismus und Film. In: HEIDENREICH, Bernd; NEITZEL, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 125-144, 128.

³⁷⁰ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 306.

³⁷¹ Vgl. ROTHER, Rainer: Nationalsozialismus und Film, 130.

³⁷² Ebd., 131.

³⁷³ Vgl. ebd., 132.

³⁷⁴ Vgl. ebd., 134f.

generell sehr groß. Die NSDAP führte recht schnell „staatliche Schulfilmveranstaltungen“ ein. Daneben versuchte die HJ mit den „Jugendfilmstunden des Deutschen Reiches“ den Kinobesuch zu fördern. Um auch jene Menschen zu erreichen, die auf dem Land lebten, wo zumeist keine Kinos existierten, wurden spezielle Tonfilmwagen entwickelt.³⁷⁵

Der Medienwissenschaftler Rainer Rother betont, dass der Erfolg der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten eben nicht darin lag, uniforme Filme zu produzieren, sondern in der Vereinheitlichung der Produktionsumstände selbst. Es existierten durchaus unterschiedliche Filmgattungen, allerdings war deren Produktion immer an die nationalsozialistischen Regeln gebunden, welche die Untergrabung des Regimes verhindern sollten. Außerdem spricht er in diesem Zusammenhang davon, dass ein sehr fortschrittliches und effektives System geschaffen wurde.³⁷⁶ Dies schließt er daraus, „[d]ass die Filmproduktion der Kriegsjahre noch lange nach 1945 von einem beträchtlichen Teil des Publikums als die großen, die goldenen Jahre des deutschen Films erinnert wurden“³⁷⁷.

Als die NSDAP in Deutschland an die Macht gelangte, existierten vier Wochenschauen „die Ufa- und die Deulig-Tonwoche, die Bavaria bzw. Tobis-Tonwoche sowie [...] die sich in amerikanischem Besitz befindliche Fox-Tönende-Wochenschau“³⁷⁸. Diese durften, solange sie sich an die neuen Bedingungen anpassten und die Regeln befolgten, ihre Arbeit zunächst ohne größeres Eingreifen des neuen Regimes fortführen. Ab dem Jahr 1935 erlangte das Medium Wochenschau größere Bedeutung und wurde von da an systematisch für die nationalsozialistische Propaganda eingesetzt. Kurz nach Kriegsbeginn erkannte Goebbels aber, dass es unmöglich war, mehrere verschiedene Wochenschauserien gleichzeitig zu kontrollieren und ordnete die Einrichtung einer Einheitswochenschau, der *Deutschen Wochenschau (DW)*, an. Diese stand unter der Verwaltung der *Deutschen Wochenschau GmbH*.³⁷⁹

Wichtig für die propagandistische Wirkung der Wochenschau war, dass sie im Kino ab 1938 verpflichtend vor jedem Spielfilm vorgeführt werden musste.³⁸⁰ Vordem kontrollierten zuerst die Redakteure der Wochenschau und abschließend auch Goebbels und Hitler streng, welche Berichte und Bilder gezeigt wurden und welche nicht. Die Redakteurinnen und Redakteure sortierten vor allem jene Beiträge aus, die nicht mit der nationalsozialistischen Ideologie konform gingen. Auch vor Manipulation des vorhandenen Materials schreckten die

³⁷⁵ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 304.

³⁷⁶ Vgl. ROTHER, Rainer: Nationalsozialismus und Film, 140-144.

³⁷⁷ Ebd., 144.

³⁷⁸ BARTELS, Ulrike: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Die Wochenschau als Propagandainstrument im Dritten Reich. In: HEIDENREICH, Bernd; NEITZEL, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 161-202, 167.

³⁷⁹ Vgl. ebd., 167-171.

³⁸⁰ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 306.

Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten nicht zurück. Teilweise wurden Kampfscenen, weil sie bei direkten Aufnahmen eine zu große Gefahr für die Kameramänner darstellten, später nachgestellt oder bestimmte Bilder in neue Kontexte eingefügt, um frei erfundene Meldungen zu untermauern. Nicht selten wurden auch die ausländischen Berichte manipuliert. Die Synchronisation der Beiträge erfolgte, mit Ausnahme von bedeutsamen Reden, oftmals erst nachträglich, da der Ton so qualitativ hochwertiger und damit auch in propagandistischer Hinsicht effektvoller war. Sehr genau wurde auch die musikalische Untermalung der Beiträge abgestimmt. So wurde bei politischen Berichten aus Deutschland mit Vorliebe preußische Marschmusik genutzt und den verschiedenen Arten von Waffen spezifische Melodien zugewiesen,³⁸¹ „die zusammen mit dem Moment des Wiedererkennens auch für eine Identifikation mit dem Gezeigten und ein Gefühl des emotionalen ‚Mitgerissenseins‘ beim Publikum sorgten“³⁸². Diese „stark emotionalisierende Wirkung“³⁸³, welche die Wochenschau aufgrund ihrer Gestaltung von Bild und Ton besaß, bildete den Unterschied zu den Printmedien.³⁸⁴

Betont werden muss, dass die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten „zu keiner Zeit und auf keinem Sektor der Medienpolitik um eine objektive und ausgewogene Berichterstattung“³⁸⁵ bemüht waren. Ulrike Bartels schreibt: „Unmittelbares Miterleben und emotionale Betroffenheit des Zuschauers prägen den Begriff der dokumentarischen Treue in entscheidender Weise und bedingen somit auch die inhaltlichen und formalen Gestaltungskriterien der Wochenschau.“³⁸⁶

Das Programm der Wochenschauen umfasste verschiedene Themenbereiche. Im Vordergrund stand die Unterhaltung mit Beiträgen über Brauchtümer, Feste oder Sport.³⁸⁷ Diese Beiträge wurden im Hintergrund aber „mit der Forderung nach Rückgabe abgetretener Territorien oder Wiederaufrüstung verknüpft“³⁸⁸. Damit wird schon ein weiteres Hauptthema, die Auseinandersetzung mit den Verfügungen des *Vertrags von Versailles* und deren Bekämpfung, angesprochen. Häufig behandelt wurden in den Wochenschauen vor allem auch bereits errungene Erfolge. Generell galt die Wochenschau als Hilfsmittel bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie. Sie sprach dabei gerade jene Menschen an, die schon

³⁸¹ Vgl. BARTELS, Ulrike: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, 173-184.

³⁸² Ebd., 175f.

³⁸³ PETSCHAR, Hans: Die Darstellung der nationalsozialistischen Machtergreifung in der OSTMARK-WOCHENSCHAU. In: MILOSLAVIC, Hrvoje (Hrsg.): Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus, Wien 2008, 110-141, 130.

³⁸⁴ Vgl. ebd., 130.

³⁸⁵ BARTELS, Ulrike: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, 181.

³⁸⁶ Ebd., 180.

³⁸⁷ Vgl. ebd., 195.

³⁸⁸ Ebd., 195f.

durch andere Propagandamedien³⁸⁹ „für die Aufnahme und Interpretation derartiger Botschaften vorbereitet worden“³⁹⁰ waren. So konnten zum einen jene Zuschauer, die bereits Anhänger des Nationalsozialismus waren, in ihrer Anschauung bekräftigt werden, zum anderen bestand die Möglichkeit bei Menschen, die kein großes politisches Interesse mitbrachten oder in ihrer Meinung noch unschlüssig waren, einen positiven Eindruck zu hinterlassen.³⁹¹

Während es in der Zeit vor dem Krieg vor allem wichtig war, die nationalsozialistische Ideologie zu verbreiten, um die eigene Herrschaft zu sichern, naheliegende Ziele zu erreichen und politische Ansprüche durchzusetzen, traten kurz nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges jene Beiträge in den Vordergrund, die sich mit den Kriegsbedürfnissen auseinandersetzten.³⁹² Ähnlich wie bei der Presse war auch die Wirkung der Wochenschauen von den „Erfolgen“ der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten abhängig. Der SD bemerkte, dass sobald das nationalsozialistische Regime Niederlagen einsteckte, die Bevölkerung kein oder nur noch wenig Interesse an den Wochenschauen zeigte.³⁹³

Schon vor ihrer Machtübernahme im Jahr 1933 nutzten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten das Plakat als Propagandamedium, weil es mit geringem Aufwand hergestellt werden konnte und dabei relativ große Erfolge erwirkte. Dem Plakat wurde daher, zumindest bis sich die schon beschriebenen moderneren Medien entwickelten, eine sehr große propagandistische Bedeutung zugeschrieben.³⁹⁴

Erwin Schockel, ein Plakattheoretiker im Dienst der NSDAP, betonte, dass es möglich sei, jedem einzelnen Medium, außer dem Plakat, aus dem Weg zu gehen. Die Entscheidung, ob man die Zeitung lese oder nicht, ob man Versammlungen und Reden besuche oder nicht, ob man ins Kino oder Theater gehe, oder ein Flugblatt entgegennehme, sogar ob man Radio höre, läge bei einem selbst. Plakate aber würden überall aufgehängt, sie würden von allen Menschen gesehen, sie drängten sich sozusagen auf. Die Betrachter kämen um die Auseinandersetzung mit dem Plakatinhalt und einer Stellungnahme dazu nicht herum. Die Aufgabe des Plakates bestehe somit darin, jene Menschen zu erreichen, die alle anderen Medien meiden.³⁹⁵ „Das Plakat konnte also zum Medium brutaler Aufdringlichkeit werden und so die Allgegenwart von ‚Führer‘ und Partei jedem, der die Straße betrat, deutlich machen.“³⁹⁶

³⁸⁹ Vgl. BARTELS, Ulrike: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, 195-197.

³⁹⁰ Ebd., 197.

³⁹¹ Vgl. ebd., 197.

³⁹² Vgl. ebd., 199.

³⁹³ Vgl. STÖBER, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus, 275.

³⁹⁴ Vgl. DENSCHER, Bernhard: Politik und Seife, 88-91.

³⁹⁵ Vgl. SCHOCKEL, Erwin: Das politische Plakat. Eine psychologische Betrachtung, München 21939, 147f. Zit. n. DENSCHER, Bernhard: Politik und Seife, 90.

³⁹⁶ Ebd., 91.

Diese Wirkung verstärkte sich in Deutschland nach dem Jahr 1933 enorm, da die nationalsozialistischen Propagandaplakate die Anschlagflächen beherrschten. Dabei achteten die Verantwortlichen auch hier auf die stete Wiederholung der Propagandathemen. Zum Beispiel entwickelten sie nur wenige verschiedene Plakatmotive, die dann allerdings in hoher Auflage produziert und verbreitet wurden.³⁹⁷

Die Plakate sollten keine Kunstwerke sein. Wichtig war, dass sie ihren propagandistischen Zweck erfüllten.³⁹⁸ Die größte Bedeutung kam dabei den Textplakaten zu.³⁹⁹ Von der Massenpsychologie beeinflusst,⁴⁰⁰ versuchte die Bewegung, die Gestaltung dieser an das ihrer Ansicht nach extrem niedrige Bildungsniveau der Rezipienten, anzupassen. So sollten die Textplakate reduziert und sowohl in Bezug auf ihren Stil als auch auf den Inhalt möglichst simpel gehalten werden.⁴⁰¹ „Plakate, die zu Massenversammlungen der Nazis einluden, waren nie überladen; weder die Zeichnungen noch der Text stellten hohe Ansprüche an die Intelligenz oder das Feingefühl des Zuschauers.“⁴⁰² Die Rezipientinnen und Rezipienten sollten für das Lesen des Textes nicht länger als eine Minute brauchen.⁴⁰³ Um auf die Plakate aufmerksam zu machen, wurden Schlagworte verwendet. Die Sprache war zwar einfach, aber auch drohend, fordernd, autoritär und befehlend.⁴⁰⁴ Im Gegensatz zum Textplakat stand beim Bildplakat das ästhetische Moment im Vordergrund.⁴⁰⁵ Die meisten Plakate wurden vom Graphiker Hans Schweitzer gestaltet. Er arbeitete unter seinem Pseudonym *Mjöltnir* schon vor deren Machtübernahme für die NSDAP.⁴⁰⁶

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Propagandamedien waren für die NSDAP auch Veranstaltungen, Feierlichkeiten, Märsche, Kundgebungen und andere Inszenierungen von großer propagandistischer Bedeutung. Es wurden verschiedenste Feiertage geschaffen. Wie zum Beispiel die Feierlichkeiten zum „Jahrestag der Machtergreifung, der Heldengedenktag [...], Führergeburtstag, Erster Mai, Muttertag, [...] Reichsparteitag, [...] die Wintersonnenwende“⁴⁰⁷. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten inszenierten aber nicht nur große Massenveranstaltungen. Wichtig waren auch Versammlungen, Propagandaveranstaltungen, Feiern und „Sprechabende“ im kleinen Rahmen, bei welchen essenzielle Komponenten der

³⁹⁷ Vgl. DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 90f.

³⁹⁸ Vgl. BEHRENBECK, Sabine: „Der Führer“, 53.

³⁹⁹ Vgl. LONGERICH, Peter: Joseph Goebbels, 93.

⁴⁰⁰ Vgl. hierzu Kapitel 3.2.1. Vorbilder.

⁴⁰¹ Vgl. DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 89. Bernhard Denscher schreibt, dass die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten bei der Gestaltung ihrer Propagandaplakate keinem selbständigen und originären Stil folgten, sondern einige Methoden und Ideen ihrer Feinde übernahmen. Vgl. ebd., 96.

⁴⁰² BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 71.

⁴⁰³ Vgl. LONGERICH, Peter: Joseph Goebbels, 93.

⁴⁰⁴ Vgl. BRAMSTED, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda, 71.

⁴⁰⁵ Vgl. LONGERICH, Peter: Joseph Goebbels, 93.

⁴⁰⁶ Vgl. DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 89f.

⁴⁰⁷ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 308.

Großveranstaltungen aufgegriffen, adaptiert und nachgeahmt wurden. Alle Feiern liefen ähnlich ab wie christliche Gottesdienste. Besonders wichtig waren dabei die Reden bedeutender nationalsozialistischer Persönlichkeiten.⁴⁰⁸

Allerdings bemühten sich die NSDAP auch darum, anderweitig politisch orientierte, prominente Personen als öffentliche Fürsprecher beziehungsweise Befürworter für sich zu gewinnen. So wurde versucht, das Vertrauen von bisher kritisch eingestellten Zielgruppen zu erlangen.⁴⁰⁹ Dabei kam es allerdings nicht selten vor, dass diese Zustimmungserklärungen aufgrund von Strafandrohungen zustande kamen.⁴¹⁰

Und damit wird schon eine weitere Propagandamethode angesprochen: Longerich betont den „enge[n] Zusammenhang von Propaganda und Gewalt“⁴¹¹. Deportation, Schutzhaft, Strafprozesse, Strafandrohungen und andere Formen von Terror und Gewalt dienten der Machtdemonstration.⁴¹² „Welches Klima von Angst und Einschüchterung dadurch erzeugt wurde, ist zwar heute nicht meßbar, aber durchaus vorstellbar.“⁴¹³ Diese Angst führte zu Anpassung. Um nicht ins Blickfeld der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten zu gelangen und dadurch womöglich das Leben, die Freiheit oder die berufliche Existenz aufs Spiel zu setzen, versuchten viele Menschen, zumindest nach außen hin, mit dem nationalsozialistischen System konform zu gehen.⁴¹⁴

Schließlich sollte, neben den klassischen Propagandamedien und -methoden nicht der Wert von Flaggen, Dekorationen und militärischen Uniformen unterschätzt werden. Ferner ist auch die Kommunikation im Alltag zu berücksichtigen. Diese wurde selbstverständlich sehr stark von der nationalsozialistischen Propaganda beeinflusst. Wie sich schon am nationalsozialistischen „Heil-Hitler-Gruß“ erkennen lässt. Überdies wurden viele propagandistische Begriffe in die Alltagssprache übernommen. Longerich erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Flüster- beziehungsweise Mundpropaganda. Dabei wurden verschieden Ansichten, Haltungen, Gerüchte und zum Teil auch Witze von der NSDAP persönlich in Umlauf gebracht und verbreitet.⁴¹⁵

⁴⁰⁸ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 295 und 308.

⁴⁰⁹ Vgl. DENSCHE, Bernhard: Nationalsozialistische Propaganda zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938. In: CZEIKE, Felix (Hrsg.): Wien 1938 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte Bd. 2), Wien 1978, 89-94, 91.

⁴¹⁰ Vgl. BOTZ, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“, 230.

⁴¹¹ LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 309.

⁴¹² Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage. In: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hrsg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 5), Bregenz 1985, 71-84, 71-79.

⁴¹³ Ebd., 81.

⁴¹⁴ Vgl. ebd., 81-84.

⁴¹⁵ Vgl. LONGERICH, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, 295-309.

3.2.4.3. „Anschlusspropaganda“ in Österreich

Gleich nach dem Einmarsch in Österreich wurde mit der Durchführung einer groß angelegten Propagandakampagne für die „Volksabstimmung“ am 10. April 1938 begonnen.⁴¹⁶ Den offiziellen Auftakt dieser Veranstaltung bildete die Rede Hitlers in der Krolloper in Berlin am 18. März 1938.⁴¹⁷ Allerdings war schon jene Kundgebung, die am 15. März auf dem Heldenplatz in Wien stattgefunden hatte, „eine bis ins Detail geplante Masseninszenierung, die einer umfassenden propagandistischen Dramaturgie folgte“⁴¹⁸.

Die Organisation der Wahl entsprach „in ihrem hierarchischen Aufbau der Parteiorganisation, angefangen von dem Amt des ‚Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung‘, von den ‚Gauwahlleitern‘ und ‚Kreiswahlleitern‘ bis zu den ‚Orts-, Block- bzw. Zellen-Wahlvertrauensmännern“⁴¹⁹. Sowohl die Leitung der Propagandakampagne als auch die Organisation der Volksabstimmung oblag, als *Beauftragtem des Führers für die Volksabstimmung in Österreich*, Gauleiter Josef Bürckel.⁴²⁰ Bürckel hatte sich schon bei der Abstimmung im Saarland im Jahr 1935 bewiesen.⁴²¹ Seinem Stab gehörten 1938 neben deutschen auch österreichische Parteimitglieder an. Er verfügte, dass jedem Gauleiter in Österreich ein Kreisleiter aus dem Saarland zur Seite gestellt werden sollte, da diese bei der Abstimmung im Saarland bereits Erfahrungen mit Wahlpropaganda sammeln konnten.⁴²² In finanzieller Hinsicht konnte Bürckel mittels der zwölf Millionen Reichsmark des Reichsfinanzministers und den 5,1 Millionen Reichsmark von der Reichsleitung der NSDAP aus dem Vollen schöpfen. Abgesehen davon betont Botz, dass unbekannt ist, welche Summe Österreich selbst für die „Volksabstimmung“ aufwenden musste.⁴²³

Botz beschreibt die nationalsozialistische „Anschlusspropaganda“ als akribisch geplante Komposition, die sich nach dem Einmarsch zuerst schnell steigerte, danach etwas abflaute und schlussendlich kurz vor der „Volksabstimmung“ ihren Höhepunkt erreichte.⁴²⁴ Jagschitz betont, dass es noch „[n]iemals in der Geschichte [...] einen derartig umfangreichen, massierten und wirkungsvollen Propagandakrieg unter Einsatz aller Mittel gegeben“⁴²⁵ hätte. Es wurden alle Medien und Methoden, die zur Verfügung standen, für die „Anschlusspropa-

⁴¹⁶ Vgl. BAUER, Kurt: Nationalsozialismus, 321f; Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 245; Vgl. DENSCHER, Bernhard: Nationalsozialistische Propaganda zur „Volksabstimmung“, 94.

⁴¹⁷ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 210.

⁴¹⁸ KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 29.

⁴¹⁹ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 245.

⁴²⁰ Vgl. BOTZ, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, 49.

⁴²¹ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 29.

⁴²² Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 206.

⁴²³ Vgl. BOTZ, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“, 226f.

⁴²⁴ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 245.

⁴²⁵ JAGSCHITZ, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938, 80.

ganda“ genutzt. Angefangen bei der präzise geplanten Dekoration von Häusern und Straßen, über Plakate, Flugblätter, Märsche, liturgisch anmutende Massenveranstaltungen und Versammlungen mit auf das Zielpublikum abgestimmten Reden und systematisch eingesetzte Flüsterpropaganda, bis hin zu den modernen Massenmedien Presse, Film und Rundfunk.⁴²⁶ Auch Gewalt und Willkür, wie „Verhaftungen, Vermögensbeschlagnahmen, Mißhandlungen und Entlassungen“⁴²⁷, vor allem kurz nach dem Einmarsch, die Zustimmung- beziehungsweise Befürwortungsbekundungen von in der Öffentlichkeit stehenden Personen und einstigen Feinden und die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung besaßen großen propagandistischen Wert. Durch den spezifisch geplanten und simultanen Einsatz von modernen Massenmedien und den klassischen Propagandamethoden und -medien, konnte die nationalsozialistische Propaganda sich an möglichst viele Sinne zur gleichen Zeit richten und so viele Menschen erreichen, wie es zuvor noch nie geschehen war.⁴²⁸

Inhaltlich bezog sich die „Anschlusspropaganda“ einerseits auf die klassischen Propagandathemen des Nationalsozialismus, andererseits auch auf neue, „anschlussspezifische“ Themen. Sowohl Botz, als auch Denscher heben den „Führerkult“ um Adolf Hitler als Dreh- und Angelpunkt der „Anschlusspropaganda“ hervor.⁴²⁹ So wurden zum Beispiel in Wien neben zahlreichen anderen Plakaten auch über 200.000 Portraits von Hitler angebracht. Das Plakat das Hitlers Portrait im Profil als schwarzweiß-Foto auf rotem Grund und darunter den Slogan „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ zeigte, galt als das Wichtigste und war daher auch am häufigsten zu sehen.⁴³⁰ Der Slogan sollte die scheinbare Verbundenheit zwischen „Volk“ und „Führer“ betonen und wurde nicht nur auf Plakaten verwendet, sondern auch auf Versammlungen und Märschen rezitiert. Weit verbreitet waren außerdem Plakate, auf denen Hitlers Portrait, ganz so wie bei Heiligenbildern üblich, von einem Glorienschein umgeben war.⁴³¹ „Neben diesen religiös anmutenden Darstellungen Hitlers wurden in zahlreichen Zeitungsartikeln, Illustrierten und [...] Bildbänden auch Fotos veröffentlicht, die ihn als ‚Volkskanzler‘, ‚einfachen Privatmann‘ [...], Kinder- und Tierfreund zeigten.“⁴³²

Ein weiteres Thema, das sich in der „Anschlusspropaganda“ häufig wiederfand, war der „Deutschnationalismus“. Die Propaganda hob die angebliche „bluts- und rassenmäßige Zusammengehörigkeit zwischen Österreich und dem Deutschen Reich“⁴³³ hervor und schürte

⁴²⁶ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 206-245.

⁴²⁷ JAGSCHITZ, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938, 84.

⁴²⁸ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 206-245.

⁴²⁹ Vgl. ebd., 244; Vgl. DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 93.

⁴³⁰ Vgl. DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 93.

⁴³¹ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 31.

⁴³² Ebd., 31.

⁴³³ JAGSCHITZ, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938, 78.

neuerlich die Anschlusssehnsucht der Österreicherinnen und Österreicher an Deutschland.⁴³⁴

So betonte Bürckel:

„Meine Aufgabe bei Euch ist nicht schwer, denn Ihr seid aus ganzem Herzen Deutsche. Die Frage, die der Führer am 10. April 1938 Euch stellt ist ja keine andere als die: Bist du ein Deutscher? Ein überwältigendes ‚Ja‘ wird einen geschichtlichen Abschnitt beenden, der gar zu oft der tiefsten Sehnsucht aller Deutschen zur Schicksalsgemeinschaft die Erfüllung verweigerte.“⁴³⁵

Damit und mit der Thematik der auch in der „Anschlusspropaganda“ beworbenen, „Volksgemeinschaft“ hing die Entwicklung von Feindbildern zusammen. Das klassische Feindbild des „Juden“, welchem in der Ideologie des Nationalsozialismus die Verantwortung für alles Böse zugeschoben wurde, hatte die Funktion, das Gemeinschaftsgefühl und damit die „Volksgemeinschaft“ zu stärken. In der „Anschlusspropaganda“ trat dieses Feindbild allerdings zunächst etwas zurück.⁴³⁶ Andere, häufiger behandelte Feindbilder waren „die Führer des ‚Ständestaates‘, die Habsburger und die Monarchisten“⁴³⁷. Zum Beispiel sprach sich Bürckel in einer Rede im Konzerthaus in Wien am 24. März 1938 gegen die Habsburger aus:

„Den paar adeligen Drahtziehern dieses legitimistischen Verfolgungsvereines gebe ich aber die Erklärung ab, daß sie die einzigen in ganz Österreich sind, von denen wir nichts wissen wollen.“

Eine Auslese von hochmütigen Fratzen und notorischen Faulenzern und Nutznießern paßt nun einmal nicht in den Staat hinein, in dem alle nur Arbeiter sind. [...] Otto der letzte möge mit dem letzten Hoflakaien Abschied nehmen“⁴³⁸

Die Hervorhebung der nationalsozialistischen „Erfolge“ im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich, sowohl in Deutschland als auch in Österreich, war ein weiteres Propagandathema in der „Anschlussphase“. Der österreichischen Bevölkerung wurde zum einen vor Augen gehalten, wie gut sich die Wirtschaft in Deutschland seit der Übernahme durch die NSDAP 1933 entwickelt hatte und dass die Arbeitslosigkeit beseitigt worden war. Zum anderen propagierte die NSDAP die bereits in kürzester Zeit erreichten Erfolge in Österreich. So wurden zum Beispiel bestimmte Produkte im Preis gesenkt, Steuern, welche nicht viel einbrachten, aber bei der Bevölkerung unbeliebt waren, abgeschafft, die öffentliche Verteilung kostenloser Speisen organisiert und durchgeführt, Kindern Ausflüge zur Erholung ermöglicht und der Unterhaltung dienende Veranstaltungen ausgerichtet. Jene Maßnahmen, die den größten propagandistischen Wert hatten waren allerdings⁴³⁹ „die Einbeziehung vieler Ausgesteuerter in die Arbeitslosenversicherung sowie die Einstellung auf Posten, die den jüdischen

⁴³⁴ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 244.

⁴³⁵ BÜRCKEL, Josef: An alle Oesterreicher. In: *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 1.

⁴³⁶ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 244.

⁴³⁷ Ebd., 244.

⁴³⁸ Wir folgen der Stimme unseres Blutes. Gauleiter Bürckel gibt dem österreichischen Volk die Parole für die Volksabstimmung (Rede Bürckels im Konzerthaus in Wien am 24.3.1938). In: *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher. Wir folgen der Stimme unseres Blutes*, Wien 1938, 4.

⁴³⁹ Vgl. BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 243f.

Mitbürgern genommen oder die in Erwartung des kommenden Wirtschaftsaufschwungs neu geschaffen wurden“⁴⁴⁰. Botz hebt hervor, dass vor allem solche Maßnahmen durchgeführt wurden, die schnell realisierbar waren und dabei einen hohen propagandistischen Wert besaßen.⁴⁴¹

Viel Raum nahm in der „Anschlusspropaganda“ auch die Anwerbung von Anhängerinnen und Anhängern des katholisch-konservativen und des sozialistischen Lagers ein. Dafür bemühten sich die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten vor allem darum, Befürwortungserklärungen von Personen zu erlangen, die innerhalb dieser Gruppen ein hohes Ansehen genossen.⁴⁴² Um die Katholikinnen und Katholiken zu erreichen, sicherte sich die NSDAP die Zustimmungserklärungen der österreichischen Bischöfe. In einem Hirtenbrief, der auf Plakate gedruckt und ausgehängt wurde, empfahlen sie der Bevölkerung mit „Ja“ abzustimmen.⁴⁴³ Die Empfehlung der Bischöfe sollte auch in den österreichischen Kirchen verlesen werden.⁴⁴⁴ Dem gleichen Zweck diente die Befürwortungserklärung von Karl Renner, die in einem Interview im *Wiener Tagblatt (WT)* veröffentlicht wurde.⁴⁴⁵ Die NSDAP versuchte die Arbeiterschaft aber auch mit anderen propagandistischen Mitteln für sich zu gewinnen. Darunter fielen zum Beispiel die Hervorhebung der Wichtigkeit dieser innerhalb der „Volksgemeinschaft“, das Wiedereinstellen von Arbeiterinnen und Arbeitern, die im „austrofaschistischen“ Regime entlassen worden waren und das Versprechen auf Arbeit.⁴⁴⁶

Inhalt vieler propagandistischer Reden während der Anschlussphase war außerdem das Vorwegnehmen des Abstimmungsergebnisses und damit die Untrennbarkeit von Deutschland und Österreich. Göring strich schon am 26. März 1938 heraus: „Österreich war und blieb deutsch und bleibt deutsch für alle Ewigkeit!“⁴⁴⁷ Auch Rudolf Hess prophezeite: „Der Anschluß ist vollzogen, und Großdeutschland ist eine vollendete Tatsache für alle Zeit – ob andere wollen oder nicht!“⁴⁴⁸

⁴⁴⁰ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 243.

⁴⁴¹ Vgl. ebd., 243.

⁴⁴² Vgl. ebd., 243.

⁴⁴³ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 30.

⁴⁴⁴ Vgl. BENOIST-MÉCHIN, Jacques: Griff über die Grenzen 1938, 306.

⁴⁴⁵ Vgl. KLAMPER, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938, 30.

⁴⁴⁶ Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938, 82f.

⁴⁴⁷ Görings große Rede im Wiener Nordwestbahnhof. Scharfe Abrechnung mit dem vergangenen System. – „Wo der Führer steht, steht Deutschland!“ – Der Gegner der „braunen Pest“ – „Soviel kostet bei uns eine einzige Kurve – Der deutsche Arbeiter im deutschen Volksreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 3; Hermann Görings Appell an alle Österreicher (Rede Görings im Nordwestbahnhof in Wien am 26.3.1938). In: Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher. Hermann Görings Appell an alle Österreicher, Wien 1938, 2.

⁴⁴⁸ Die Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß spricht in der Wagenhalle der Stadt Wien in Fünfhaus zu den Arbeitern Österreichs. In: *Wiener Zeitung (WZ)* Jg. 235, Nr. 97 (8.4.1938) 3.

Daneben wurden Gewalt, Drohungen und dadurch provozierte Angst als Propagandamittel genutzt.⁴⁴⁹ Nach Wolfgang Neugebauer und Herbert Steiner wurden zunächst die „Vertreter des untergegangenen ‚vaterländischen‘ Regimes, Kommunisten, Sozialisten, bekannte Antinazis sowie Juden“⁴⁵⁰ verhaftet. Wobei die beiden Historiker betonen, dass, abgesehen von einigen Ausnahmen, die sozialdemokratische Führungsriege in den vier Wochen nach dem Einmarsch nicht von Verfolgung betroffen war, da die NSDAP sich darum bemühte die Arbeiterschaft bis zur „Volksabstimmung“ für sich zu gewinnen.⁴⁵¹ Ein organisierter Widerstand⁴⁵² gegen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten hatte sich zu dieser Zeit noch nicht formiert.⁴⁵³

Im Folgenden sollen Thymian Bussemers Propagandadefinition und deren Kriterien⁴⁵⁴ mit der oben dargelegten nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ in Verbindung gebracht werden:

Mit der „Anschlusspropaganda“ wollten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten die nach nationalsozialistischen Kriterien wahlberechtigte Bevölkerung Österreichs dazu bringen, den „Anschluss“ gut zu heißen und bei der „Volksabstimmung“ dafür zu stimmen. Mit „Nein“ zu stimmen, konnte negative Folgen, wie Verfolgung und Deportation, oder andere Sanktionen nach sich ziehen. Im Grunde genommen besaß die öffentliche Meinung in Österreich allerdings sowohl im „austrofaschistischen“, als auch im nationalsozialistischen Regime, beides Diktaturen, keine Bedeutung für die politische Entscheidungsfindung. Die „Abstimmungen“ waren einerseits ein letzter Versuch Schuschniggs, seine Macht gegenüber Hitler zu behalten, andererseits eine Show Hitlers für die Siegermächte des Ersten Weltkrieges und Verfasser der *Versailler Verträge*, damit sie den „Anschluss“ akzeptierten und keine Sanktionen gegen ihn verhängten. Die nationalsozialistische Ideologie wurde mit dem „Führerkult“, der „Volksgemeinschaft“, dem „Deutschnationalismus“ und der

⁴⁴⁹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 228; Vgl. RANKE, Winfried: Propaganda. In: BENZ, Wolfgang; GRAML, Hermann; WEIß, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus (5., aktual. und erw. Aufl.), München 2007, 27-45, 42; Vgl. BUKEY, Evan B.: Hitler's Austria. Popular Sentiment in the Nazi Era, 1938-1945, Chapel Hill/London, 42000, 34.

⁴⁵⁰ NEUGEBAUER Wolfgang; STEINER Herbert: Widerstand und Verfolgung in Österreich (im Zeitraum vom 12. Februar 1938 bis zum 10. April 1938). In: NECK, Rudolf; WANDRUSZKA, Adam (Hrsg.): Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7), Wien 1981, 86-108, 95.

⁴⁵¹ Vgl. ebd., 98.

⁴⁵² In den Wochen zwischen Machtübernahme und „Volksabstimmung“ gab es noch keinen organisierten Widerstand wie zum Beispiel Gegenpropaganda und -kundgebungen oder anderweitige politischen Aktionen. Meinrad Pichler betont zwar, dass der „innere Widerstand“ nicht außer Acht gelassen werden darf, allerdings ist die Quellenlage hier sehr schwierig und lässt sich kaum überprüfen oder messen. Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 83f.

⁴⁵³ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 155; Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 83f.

⁴⁵⁴ Vgl. hierzu Kapitel 3.1.2. Definitionen.

Feindbildschaffung beworben. Vordergründig wollten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten aber den „Anschluss“ legitimieren und die damit einhergegangene Macht sowohl erhalten, als auch vermehren.

In der „Anschlusspropaganda“ wurden zunächst der „Führerkult“ sowie die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolge der NSDAP in Deutschland und ihre Versprechungen und Maßnahmen für Österreich genutzt, um den Nationalsozialismus und Hitler in einem besonders positiven Licht erscheinen zu lassen. Als Feinde wurden vor allem die Machthaber des „Austrofaschismus“, aber auch „Jüdinnen“ und „Juden“ negativ charakterisiert. Wenn das positive Bild, welches die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in der „Anschlusspropaganda“ von sich selbst zeichneten, in Gefahr war, nutzten sie auch Lügen, um diese einzudämmen. Die „Anschlusspropaganda“ setzte bei schon bestehenden Ansichten, Gewohnheiten, Wünschen und Erwartungen an und verband diese mit eigenen Botschaften. So begleitete zum Beispiel die Anschlusssehnsucht viele Österreicherinnen und Österreicher schon seit dem Zusammenbruch der Monarchie. Die nationalsozialistische „Anschlusspropaganda“ verknüpfte die bereits vorherrschende Anschlusssehnsucht, hervorgerufen durch die Identitätsproblematik und „wirtschaftliche Probleme“, mit dem „Deutschnationalismus“, der besagte, dass Österreicherinnen und Österreicher aufgrund ihres Blutes und ihrer „Rasse“ mit den Deutschen zusammengehörten, und dem „Führerkult“, der nicht müde wurde, zu betonen, dass ein Österreicher seine eigene Heimat gerettet hatte. Zudem existierte auch in Österreich bereits vor dem „Anschluss“ ein unübersehbarer Antisemitismus, den die NSDAP mit den von ihnen geschaffenen Feindbildern weiter schürte. Mit dem Versprechen des Wirtschaftsaufbaus wurde auch dem Wunsch nach wirtschaftlicher Verbesserung entsprochen. Um der Propaganda die gewünschte Omnipräsenz und Alleinstellung zu verschaffen, wurden alle österreichischen Medien, sozusagen über Nacht, mittels verschiedener Gesetze und Institutionen „gleichgeschaltet“ und in den Dienst der Propaganda gestellt. So hatten Goebbels und Hitler alle Fäden in der Hand. Wie im Kapitel zur Propaganda in Dornbirn ersichtlich werden wird, wurde die nationalsozialistische „Anschlusspropaganda“ außerdem auf verschiedene regionale oder lokale Zielgruppen abgestimmt.

3.2.5. Ziele und Wirkung nach Ian Kershaw

Der britische Historiker Ian Kershaw kritisiert und hinterfragt das in der Literatur nicht selten anzutreffende, verallgemeinernde und zumeist auch vereinfachte und übertriebene Bild der „durchgehend erfolgreichen“ nationalsozialistischen Propaganda. Er betont zwar selbst, dass es fast nicht möglich ist, genau zu messen, wie hoch die Wirkung der Propaganda auf die Bevölkerung zu jener Zeit war, meint aber gleichzeitig, dass sich genug indirekte Bewei-

se finden lassen, um mittels eines Analyserasters, das auf den Propagandazielen aufbaut, eine grobe Einschätzung vorzunehmen.⁴⁵⁵

Nach Ian Kershaw waren die Hauptziele der nationalsozialistischen Propaganda, die deutsche Bevölkerung zunächst für den bevorstehenden Krieg zu mobilisieren und später im Krieg, das Durchhaltevermögen zu steigern und die Moral zu heben. Diese Ziele konnte nur erreicht werden, indem die Werte der Bevölkerung anhand vier sozialpolitischer Bereiche vollkommen umstrukturiert wurden. Zunächst war es wichtig, die Klassengesellschaft aufzulösen und durch die „Volksgemeinschaft“ zu ersetzen. Des Weiteren musste die Bevölkerung hinter der Idee der „rassischen Reinheit“ stehen und jegliche Gefühle gegenüber als „Juden“ klassifizierten Personen und anderen Menschengruppen, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ gehörten, abstellen. Außerdem musste sie den Hass des Regimes gegenüber allen Feinden des Nationalsozialismus, seien es innere, wie politische oder „rassische“ Feinde, oder äußere, übernehmen. Um die genannten drei Punkte zu erreichen, war die NSDAP zudem auf das vollkommene Vertrauen der Bevölkerung in die Führerschaft und das Regime angewiesen. Sie verlangten absolute Loyalität und uneingeschränkten Gehorsam gegenüber dem „Führer“. Nur durch die erfolgreiche Verbindung dieser vier Bereiche konnte die nationalsozialistische Gesellschaft errichtet werden, die für das Erreichen des richtigen Seelenzustandes für die Mobilmachung zum Krieg und die Steigerung des Durchhaltevermögens während des Krieges notwendig war.⁴⁵⁶



Abb. 2: Ziele der nationalsozialistischen Propaganda

⁴⁵⁵ Vgl. KERSHAW, Ian: How effective was Nazi Propaganda? 180f.

⁴⁵⁶ Vgl. ebd., 182f.

Aus den Zielen der nationalsozialistischen Propaganda ergeben sich für Kershaw vier verschiedene Sphären der Propagandawirkung: (1.) Bereiche, in denen die Propaganda auf schon vorhandene Werte, ideologische Neigungen und vorherrschende Ansichten aufbauen konnte. (2.) Bereiche, in denen Propaganda keine schon vorhandenen Übereinstimmungen vorfand und diese selbst produzieren musste. (3.) Bereiche, in denen starke Vorurteile aufgrund weit verbreiteter Unwissenheit herrschten und Propaganda praktisch ungehindert, ohne Gegenströmungen, funktionieren konnte. (4.) Bereiche, in denen Propaganda auf extrem viel Widerstand und Zweifel traf. Kershaw betont, dass sich die Sphären 1 und 3, genauso wie die Sphären 2 und 4 überlappen.⁴⁵⁷

Zu (1.) schreibt Kershaw, dass die nationalsozialistische Propaganda vor allem in Deutschland auf drei mit der nationalsozialistischen Ideologie übereinstimmende Punkte recht erfolgreich aufbauen konnte. Dies wären der vorherrschende Antimarxismus, die Feindseligkeit gegenüber der Weimarer Republik im Speziellen, aber auch gegenüber der Demokratie im Allgemeinen und damit einhergehend das Bedürfnis nach einer starken Führerschaft die den Neustart ermöglichen kann, und zuletzt das Gefühl, bei den *Versailler Verträgen* ungerecht behandelt worden und von feindlich gesinnten Staaten umzingelt zu sein. Die NSDAP schaffte es, den Antimarxismus weiter zu stärken und mit Hitler und dem um ihn propagierten „Führerkult“, das Bedürfnis nach einem starken Führer zu befriedigen. Kershaw meint, dass die nationalsozialistische Propaganda extrem effektiv dabei war, Hitler nicht nur als einen Führer unter vielen, sondern als den Führer darzustellen, auf den ganz Deutschland gewartet hatte. Am Wirkungsvollsten scheint die Propaganda dabei gewesen zu sein, ein Loyalitätsgefühl bei der Bevölkerung gegenüber Hitler zu kreieren und zu stärken. Problematisch wurde es allerdings bei jenen Propagandamaßnahmen, die die außenpolitischen Ziele und Handlungen betrafen. Nach außen hin propagierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten zunächst den Frieden. Dies ließ sich aber nicht mit ihrem größten Ziel, der Mobilmachung der Bevölkerung für den Krieg, vereinbaren. In Bezug auf dieses Ziel konnten sie nicht auf einen schon existierenden Konsens aufbauen, wodurch die Wirkung der Propaganda eine starke Einschränkung erfuhr. Trotzdem war die Propaganda zumindest darin erfolgreich, den Krieg als unvermeidlich darzustellen und die Schuld daran den anderen Parteien zuzuschreiben. Auch bei der Schaffung von Feindbildern, in Bezug auf den jüdischen Bevölkerungsteil oder auch andere als „Außenseiter“ gebrandmarkte Bevölkerungsgruppen, war die nationalsozialistische Propaganda sehr erfolgreich.⁴⁵⁸

⁴⁵⁷ Vgl. KERSHAW, Ian: How effective was Nazi Propaganda? 183.

⁴⁵⁸ Vgl. ebd., 184-187.

Um (2.) das Ziel einer „Volksgemeinschaft“ zu verwirklichen mussten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten dafür sorgen, dass die gesamte Loyalität jedes einzelnen Bevölkerungsmitglieds beim Staat lag. Alle anderen Loyalitäten mussten zugunsten des harmonischen und nationalen Miteinanders ausgeschaltet werden, darunter fielen auch die bis dahin vorherrschenden Stände, Klassen und Verbände. Hier konnte die Propaganda nicht auf bereits vorhandene Übereinstimmungen in der Gesellschaft aufbauen, sondern sollte diese komplett neu produzieren. Darin zeigte sie allerdings nur sehr wenig Wirkung. Kershaw betont, dass die Propaganda vorwiegend darin effektiv war, Menschen für den Nationalsozialismus zu gewinnen, die der nationalsozialistischen Ideologie von vornherein zugeneigt oder zumindest nicht abgeneigt waren. Jene, die schon vor 1933 Gegner des Nationalsozialismus waren, wie zum Beispiel die katholische Kirche und Teile der Arbeiterschaft, konnten auch durch Propaganda nicht umgestimmt werden. Hinsichtlich des Zieles der sozialen Einheit innerhalb der „Volksgemeinschaft“ war die Propaganda laut Kershaw am wenigsten effektiv.⁴⁵⁹

Der (3.) Bereich betrifft Aspekte der sozialpolitischen Kultur, von denen nicht die breite Masse der Bevölkerung, sondern nur einige wenige betroffen waren und wo viele Vorurteile herrschten. Kershaw meint, dass die Propaganda hier ungestört von eventuellen Gegenströmungen wirken konnte. Vorwiegend bezieht er sich auf die Propaganda zu „Rasse“ und „Eugenik“. Zum Beispiel konnte auf unterschwellig schon existierende negative Gefühle gegenüber „Jüdinnen“ und „Juden“ aufgebaut werden. Diese Vorurteile existierten aber zumeist aus Unwissenheit, denn nur wenige Menschen kamen regelmäßig direkt mit Mitgliedern der jüdischen Bevölkerung in Kontakt. Trotzdem war es für die NSDAP anfangs schwer, die Menschen davon zu überzeugen, ihre Geschäfte mit „Jüdinnen“ und „Juden“ aufzugeben. Die Propaganda zeigte nur wenig Wirkung. Denn wenn die jüdische Bevölkerung bessere Preise bot, war vielen Leuten die „Rassenlehre“ des Nationalsozialismus egal. Der ökonomische und gesellschaftliche Ausschluss der „Jüdinnen“ und „Juden“ resultierte nicht aus der Propaganda, sondern aus Angst und rechtlicher Diskriminierung. Einzig in Bezug auf die Überzeugung der Bevölkerung davon, dass überhaupt eine „Judenfrage“ existierte und die Entmenschlichung der als „Juden“ deklarierten Personen war die Propaganda sehr effektiv. Die Wirksamkeit der Propaganda hing laut Kershaw aber auch in diesem Bereich davon ab, ob sie auf vorhandenen Vorurteilen aufbauen und uneingeschränkt, ohne relevante

⁴⁵⁹ Vgl. KERSHAW, Ian: How effective was Nazi Propaganda? 187-190.

Gegenpropaganda, wirken konnte. Ihre Wirkung ging verloren, sobald das von der Propaganda gezeichnete Bild mit der Realität verglichen wurde.⁴⁶⁰

Zum (4.) Punkt betont Kershaw, dass die deutsche Bevölkerung vor allem während des Krieges auf zuverlässige Informationen aus war. Die knappen und streng kontrollierten Informationen, die von den Propagandabehörden ausgegeben wurden, führten zu Gegenmeinungen durch Gerüchte, die von ausländischen Rundfunksendern verbreitet wurden, oder auch durch Geschichten der heimkehrenden Soldaten. Diese erhöhten die Skepsis der Menschen gegenüber der Zuverlässigkeit der kontrollierten Informationen. Auch der Wahrheitsgehalt der Propaganda wurde in dieser Hinsicht infrage gestellt. Obwohl die Propaganda während des Krieges zum Teil erfolgreiche Phasen verbuchen konnte, betont Kershaw, dass die Kriegspropaganda ihre Aufgabe nicht erfüllte. Je weiter weg die Propaganda von der Realität war, umso mehr geriet sie in Misskredit. Zum Beispiel in Bezug auf die Frage nach den Lebensstandards während des Krieges. Die propagandistische Aussage, dass der Krieg sich nicht stark auf die Sozialwirtschaft auswirken werde, sorgte schon zu dessen Beginn für Skepsis. Je stärker sich allerdings im Verlauf des Krieges die Einschränkungen und Rationierungen erhöhten, umso unglaubwürdiger erschien diese Aussage.⁴⁶¹

Zusammenfassend meint Kershaw, dass die Wirkung der Propaganda stark davon abhing, ob sie auf einem bereits existierenden Konsens aufbauen, schon vorhandene Werte bestätigen und zuvor gegebene Vorurteile bestärken konnte. Garantiert war ihr Erfolg dort, wo sich die nationalsozialistischen Ziele mit Werten, die in der Gesellschaft unbestritten waren, überschneiden. Ihre Wirksamkeit wurde beschränkt, wenn sie gegen die vorherrschenden Werte und Normen vorging, auf eine plausiblere Gegenpropaganda oder gegenteilige Vorurteile traf und der Realität zu offensichtlich widersprach. Daher lässt sich nach Kershaw auch sagen, dass sie eines ihrer Hauptziele, die Mobilmachung der Bevölkerung für den Krieg, nur zum Teil erreichen konnte. Vor allem Menschen, die schon Anhänger des Nationalsozialismus waren, konnten schnell davon überzeugt werden, dass die Forderungen der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten gerecht waren, dass Deutschland von allen Seiten bedroht wurde und dass die Schuld an einem Krieg, sollte es dazu kommen, nicht bei Deutschland liegen würde. Auch der Wille zu kämpfen, sollte es nötig sein, konnte durch die Propaganda zu Anfang noch geschürt werden. Am zweiten Hauptziel, der Aufrechterhaltung des

⁴⁶⁰ Vgl. KERSHAW, Ian: How effective was Nazi Propaganda? 190-194.

⁴⁶¹ Vgl. ebd., 194-199.

Durchhaltewillens und der Moral während des Krieges, scheiterte die Propaganda laut Kershaw allerdings.⁴⁶²

⁴⁶² Vgl. KERSHAW, Ian: How effective was Nazi Propaganda? 200f.

4. Zum Nationalsozialismus in Vorarlberg bis zur Volksabstimmung 1938

4.1. Vorarlberg: Ökonomie – Politik – Kultur

4.1.1. Ökonomie

Ab dem späten 19. Jahrhundert entwickelte sich Vorarlberg vom Agrar- zum Industrieland. Das lag vor allem an den topografischen und klimatischen Gegebenheiten des Landes, die eine agrarische Nutzung beeinträchtigen. So liegt nur ein Drittel der gesamten Landesfläche unter 1.000 Meter Seehöhe und auch die hohen Mengen an Niederschlag wirken sich ungünstig auf die Agrikultur aus, weswegen zumeist der Viehwirtschaft der Vorzug gegeben wurde.⁴⁶³ Daneben wurden in vielen Vorarlberger Regionen die Agrarflächen aufgrund der Realteilung⁴⁶⁴ immer knapper. Da der eigene Grund dadurch oftmals zu klein war, um das Überleben der Familie zu gewährleisten, waren viele Menschen gezwungen, das Land für immer, oder zumindest zeitweise als Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeiter, zu verlassen.⁴⁶⁵

Ein weiterer wesentlicher Faktor bei Vorarlbergs Entwicklung zum Industrieland war die textile Heimarbeit, aus der die Textilindustrie erwuchs. Mit der Textilindustrie, die sich zum wichtigsten Industriezweig Vorarlbergs⁴⁶⁶ erhob, wurden Arbeitsplätze abseits von landwirtschaftlichen Tätigkeiten geschaffen, wodurch die Saisonwanderung langsam abebbte.⁴⁶⁷ In den 1870er Jahren erfuhr sie einen Modernisierungsschub hinsichtlich der Mechanisierung und der Automatisierung. Dadurch war es möglich, mit nur wenigen Arbeitskräften (vorwiegend Frauen), viel mehr Ware⁴⁶⁸ zu produzieren. Um 1900 arbeiteten in Vorarlberg etwa 40.000 Menschen⁴⁶⁹ in Gewerben und industriellen Betrieben, der größte Anteil davon, näm-

⁴⁶³ Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 11.

⁴⁶⁴ Bei der „Realteilung“ teilte eine Familie ihren gesamten (Land-)Besitz zu gleichen Teilen unter allen Erbberechtigten auf, wobei die einzelnen Grundstücke natürlich immer kleiner wurden. Vgl. BARNAY, Markus: Vorarlberg. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 2011, 9. Ingrid Böhler betont, dass nicht alle Teile des Landes von der Realteilung betroffen waren. Zum Beispiel ließen sich teilweise im Vorderen Bregenzerwald und im Leiblachtal noch große landwirtschaftliche Betriebe finden. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Das Verschwinden der Bauern. In: MATHIS, Franz; WEBER, Wolfgang (Hrsg.): Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 4; Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Bd. 6), Wien/Köln/Weimar 2000, 92-115, 94f.

⁴⁶⁵ Vgl. BARNAY, Markus: Vorarlberg, 8f.

⁴⁶⁶ Obwohl die Textilindustrie insgesamt nur etwa ein Viertel aller in Vorarlberg ansässigen Betriebe ausmachte, erbrachte sie mehr als 60 Prozent der Erwerbssteuerleistung. Andere Industriezweige spielten, zumindest vor 1870, kaum eine Rolle und konnten nicht mit der raschen Entwicklung der Textilindustrie mithalten. Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 14.

⁴⁶⁷ Vgl. ebd., 11-16.

⁴⁶⁸ „Zwischen 1880 und 1912 konnte die Menge an erzeugtem Garn von 3.700 auf 10.000 Tonnen gesteigert werden; im selben Zeitraum halbierte sich der Arbeitseinsatz pro erzeugter Tonne Garn.“ PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 34f.

⁴⁶⁹ Um 1900 befanden sich, laut der Volkszählung vom 31.12.1900, 129.237 Menschen in Vorarlberg („Ortsanwesende Bevölkerung“). Vgl. Bureau der K. K. Statistischen Central-Commission: Die Ergebnisse der

lich 55 Prozent, ging einer Arbeit im Bereich der Textilindustrie nach. Einen rein landwirtschaftlichen Beruf übten nur mehr etwa 25 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung aus.⁴⁷⁰

Der Vorarlberger Historiker Meinrad Pichler verortete in Vorarlberg ein „Phänomen der Ungleichzeitigkeit“⁴⁷¹. Er betont, dass innerhalb der Monarchie, nur in Vorarlberg ein so großes Gefälle zwischen Wirtschaftsentwicklung und Geisteshaltung der Mehrheit der Bevölkerung bestand. Denn, obwohl Vorarlberg zu Beginn des 20. Jahrhunderts das am stärksten industrialisierte Land der Monarchie war, fühlte sich der Großteil der Bevölkerung „als zum ländlich-katholischen Milieu gehörig und in der traditionell bäuerlichen Welt verwurzelt“⁴⁷². Markus Barnay erklärt dieses Phänomen durch die dezentrale Struktur der Vorarlberger Industrie:

„Es entstanden keine industriellen Ballungsräume, sondern nur Industrie-, Inseln“. Dadurch bildete sich sehr häufig ein landwirtschaftlich-gewerblich-industrielles „Mischmilieu“ heraus dessen Angehörige je nach Konjunkturlage zwischen Arbeit in der eigenen kleinen Landwirtschaft, in der Fabrik und in einem Handwerksbetrieb, z.B. in der hauseigenen Stickerei wechseln konnten.“⁴⁷³

Daher kam es kaum zur Entstehung einer klassischen Arbeiterschaft, die rein von der Arbeit in Fabriken abhängig war. Wo sich trotzdem Arbeitersiedlungen bildeten, waren dies meistens Wohnanlagen, die von den Fabriken zur Verfügung gestellt wurden und oben genanntes „Mischmilieu“ nachahmten.⁴⁷⁴

Der Erste Weltkrieg brachte unter anderem Nahrungsmittelmangel,⁴⁷⁵ Inflation und Arbeitslosigkeit. Die Vorarlberger Wirtschaft wurde schwer geschädigt. Die Textilwirtschaft kam teilweise zum Erliegen, da Rohstoffe fehlten.⁴⁷⁶ Die regelmäßige Belieferung der Vorarlberger Textilbetriebe mit Baumwolle war erst wieder mit Ende des Jahres 1920 gesichert. Die Textilindustrie konnte sich von da an recht schnell wieder vom Einbruch nach dem Ersten Weltkrieg erholen. 1922 galt Vorarlberg schließlich als *das*⁴⁷⁷ „Textilland“ Österreichs.⁴⁷⁸ Daneben florierte seit Ende der 20er Jahre die Tourismusbranche. Mit der „Tausend-Mark-

Volkszählung vom 31. December 1900 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. In: Ders. (Hrsg.): Oesterreichische Statistik, Bd. 63 (LXIII), H. 1, Wien 1902, 18.

⁴⁷⁰ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 34-39.

⁴⁷¹ Ebd., 12.

⁴⁷² Ebd., 12.

⁴⁷³ BARNAY, Markus: Vorarlberg, 11.

⁴⁷⁴ Vgl. ebd., 11f.

⁴⁷⁵ In Bezug auf die Nahrungsmittel ging es den sich selbst versorgenden Menschen aus den ländlichen Gegenden Vorarlbergs etwas besser als den Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern. Vgl. DREIER, Werner: 1918-1938: Die Freiheit versucht... In: BUNDSCHUH, Werner; DREIER, Werner; MITTERSTEINER, Reinhard (Hrsg.): Die „Fabrikler“ organisieren sich. 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder Landesorganisation Vorarlberg, Bregenz 1995, 81-153, 86f.

⁴⁷⁶ Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 25-31.

⁴⁷⁷ In Vorarlberg wurden etwa 25 Prozent aller Baumwollspindeln und 40 Prozent aller mechanischen Baumwollwebstühle Österreichs betrieben. Vgl. DREIER, Werner: 1918-1938, 82.

⁴⁷⁸ Vgl. ebd., 81.

Sperre⁴⁷⁹ im Jahr 1933 fügte das Deutsche Reich diesem bedeutenden Industriezweig allerdings großen Schaden zu.⁴⁸⁰

Die Weltwirtschaftskrise, die 1929 in Amerika ihren Ausgang nahm, traf Vorarlberg nicht ganz so hart wie das restliche Österreich.⁴⁸¹ Am stärksten betroffen war die Bauwirtschaft, da die deutschen Miteigentümer der Illwerke nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland in Österreich keine Investitionen mehr tätigten.⁴⁸² Pichler führt als Grund dafür an, dass „Österreich [...] übernahmsreif gemacht, nicht stabilisiert werden“⁴⁸³ sollte. Nur leicht betroffen war die Textilindustrie. Manche Fabrikbesitzer konnten während der Krise sogar expandieren.⁴⁸⁴ Produktionsvorgänge wurden außerdem modernisiert und automatisiert.⁴⁸⁵ Trotzdem gab es Entlassungen und die Textilbetriebe gingen zu Kurzarbeit über. Auch die Automatisierung und Mechanisierung, die Erhöhung der Arbeitsintensität,⁴⁸⁶ die neuerliche Duldung von Überstunden und das Überschreiten des Acht-Stunden-Tages trugen nicht zum Rückgang der Arbeitslosigkeit bei. Darüber hinaus kamen hinsichtlich der Personalpolitik vieler Betriebe auch politische Hintergründe zum Tragen.⁴⁸⁷ Denn die großen Fabrikbesitzer Vorarlbergs waren, vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen, schon vor 1938 Unterstützer und Finanziere der NSDAP gewesen. Teilweise bestimmte daher auch die Sympathie der Fabrikanten für die NSDAP die Anstellung von Arbeitskräften.⁴⁸⁸ Die Arbeitslosigkeit in Vorarlberg nahm bis 1938 kaum ab.⁴⁸⁹ Sie erreichte ihren Höhepunkt schließlich 1932/33. Christian Feuerstein schätzt, dass zu dieser Zeit die Zahl der Arbeitslo-

⁴⁷⁹ Mit der „Tausend-Mark-Sperre“ wird ein Gesetz betitelt, welches vorschrieb, dass deutsche Staatsbürger beim Grenzübertritt nach Österreich 1.000 Mark zu zahlen hatten. Deutschland versuchte damit massiven Druck auf die österreichische Wirtschaft auszuüben. NSDAP-Sympathisierende aus Vorarlberg gaben nicht Hitler und dem Nationalsozialismus die Schuld für diese Gesetzgebung, sondern dem in Österreich ausgesprochenen NSDAP-Parteiverbot und der Politik von Engelbert Dollfuß. Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 212f.

⁴⁸⁰ Vgl. ebd., 211f.

⁴⁸¹ Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 34f.

⁴⁸² Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 209.

⁴⁸³ Ebd., 209.

⁴⁸⁴ „Besonders deutlich wurde dieser Umstand anhand der steigenden Zahl an Webstühlen und Baumwollspindeln. Allein bei den neun Vorarlberger Mitgliedern des Vereins der Baumwollspinner und -weber (*F. M. Hämmerle / Getzner, Mutter & Cie. / Textilwerke Schindler / Carl Ganahl & Co. / Ing. R. Kastner / Franz M. Rhomberg / Herrburger & Rhomberg / Hohenemser Weberei u. Druckerei / David Fussenegger*) stieg die Zahl der Webstühle von 1922 bis 1936 um 64 Prozent, nämlich von 3.516 auf 5.515 Webstühle.“ FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 35.

⁴⁸⁵ Vgl. ebd., 35. Dies lässt sich daran erkennen, dass zwischen 1932 und 1936 zwar die Erzeugung von Garn um 94 Prozent stieg, die Anzahl der Spindeln aber nicht mehr. Vgl. ebd., 35.

⁴⁸⁶ Zum Beispiel hatte sich eine Weberin bei der Dornbirner Textilfirma *F. M. Hämmerle* im Jahr 1931 um zwei Webstühle zu kümmern, während es 1936, mit Unterstützung durch eine günstige Hilfskraft, schon sechs waren. Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 210.

⁴⁸⁷ Vgl. ebd., 191-211.

⁴⁸⁸ Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 33.

⁴⁸⁹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 210.

sen, inklusive gemeldeter Arbeitsloser, Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen und nicht gemeldeter Arbeitsloser, bei 17.000 lag.⁴⁹⁰

4.1.2. Politik

Mit der Bewilligung eines Landtages wurde Vorarlberg 1861 zu einem eigenständigen Land, wobei „die Vertretung der kaiserlichen Macht und der Zentralregierung [...] weiterhin bei der Innsbrucker Statthalterei“⁴⁹¹ verblieben. Damit begann zudem die Organisation der politischen Lager. Bei der Wahl im Jahr 1870 konnte sich das katholisch-konservative Lager gegen das liberale Lager durchsetzen und dominierte von da an, auch nachdem es in die CSP Österreichs eingebunden wurde, die politische Landschaft Vorarlbergs.⁴⁹²

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Vorarlberg unter der Regie von Jodok Fink, der als Vizekanzler der neuen Republik fungierte, in einer, von den drei politischen Lagern gebildeten, 30 Personen umfassenden, Landesversammlung für selbständig und damit von der Tiroler Verwaltung unabhängig erklärt.⁴⁹³ Im Jahr 1919 wurde dies auch in einer Landesverfassung festgelegt.⁴⁹⁴ Neuer Landeshauptmann wurde auf Anraten Finks der christlichsoziale Otto Ender.⁴⁹⁵

Zunächst arbeiteten die drei Lager Hand in Hand. Pichler betont allerdings, dass diese Eintracht auf die Nachkriegsnot zurückzuführen sei, „von der Gefahr einer Revolution diktiert, die auf einem grundsätzlichen Umsturz der politischen und sozialen Verhältnisse abzielte“⁴⁹⁶. Kurze Zeit später war von dieser Eintracht nichts mehr zu spüren. Der politische Machtkampf dauerte an bis zu den Landtagswahlen im Frühling 1919, wo die CSP ihre Position weiter ausbauen konnte, indem sie zusätzlich zu den Wählern der Vorkriegszeit auch viele Stimmen von den Frauen, welche zum ersten Mal wählen durften, erhielt. Das politische Kräfteverhältnis hatte sich nach dem Krieg somit nicht verändert und blieb auch in den nachfolgenden Jahren weitestgehend stabil.⁴⁹⁷

Die politischen Handlungen der Landesregierung zwischen 1918 und 1938 wurden bestimmt „vom Teilhabenwollen an den wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften der modernen Welt und zugleich von der ständigen Angst, durch eine Öffnung politische Macht,

⁴⁹⁰ Vgl. FEUERSTEIN, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, 385.

⁴⁹¹ PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 92.

⁴⁹² Vgl. ebd., 92.

⁴⁹³ Vgl. ebd., 152f.

⁴⁹⁴ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 33.

⁴⁹⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 153.

⁴⁹⁶ Ebd., 154.

⁴⁹⁷ Vgl. ebd., 154.

Religion und ‚Volksmoral‘, sozialen Frieden und kulturelle Deutungshoheit zu verlieren“⁴⁹⁸. Die florierende Wirtschaft nach dem Krieg und die Freiheiten, welche die Demokratie mit sich brachte, wurden von den konservativen Politikern immer argwöhnisch betrachtet. So sahen sie zum Beispiel in der freien Presse und gerade im Kino das Potential, die Köpfe der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger mit ungewollten Gedanken und bedenklichen Moralvorstellungen zu füllen.⁴⁹⁹

Gleich zu Beginn der Zwischenkriegszeit kam in Vorarlberg der Gedanke an einen Anschluss an die Schweiz auf. Aufgrund der Nachkriegsnot, der unsicheren politischen Zukunft⁵⁰⁰ und der Abneigung gegen die sozialdemokratische Bundeshauptstadt, das sogenannte „rote“ und „jüdische“ Wien,⁵⁰¹ fand dieser Anschlussgedanke regen Zuspruch. Am 11. Mai 1919 wurde in Vorarlberg daher eine Volksbefragung darüber durchgeführt, ob die Vorarlberger Landesregierung mit dem Bundesrat der Schweiz über einen Anschluss in Verhandlung treten soll. Etwa 80 Prozent der teilnehmenden Wählerinnen und Wähler stimmten dafür.⁵⁰² Gegnerinnen und Gegner des Anschlusses waren

„Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure, die von der materiellen Kriegsnot weniger betroffen und weltanschaulich deutschnational eingestellt waren; der überwiegende Teil der Beamenschaft, der aus eingeübter Loyalität und aus Angst um erworbene Pensionsansprüche zu Österreich hielt; der Stamm der politischen Eilten aller Parteien; die meisten katholischen Priester, die der habsburgischen Monarchie nachhingen und die Konkurrenz des Schweizer Protestantismus fürchteten; schließlich die Mehrheit der so genannten Intellektuellen, die auch in Vorarlberg zu deutschnational-liberalen Positionen tendierten, und die Fabrikanten, die aus wirtschaftlichen Gründen den Anschluss an ein größeres Absatzgebiet wünschten und die Schweizer Konkurrenz fürchteten.“⁵⁰³

Die deutschnational eingestellten Gegnerinnen und Gegner und hierin hervorstechend die Fabrikbesitzer, wünschten sich den Anschluss an Schwaben. Während der Schweizer Anschlussbewegung mit den Friedensverhandlungen in St. Germain ein Ende gesetzt wurde, blieb das sogenannte „Schwabenkapitel“ noch bis zum „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland 1938⁵⁰⁴ offen.⁵⁰⁵

Erst mit den Landtagswahlen von 1932 kam wieder etwas Bewegung in die politische Landschaft Vorarlbergs. Die NSDAP („Hitler-Bewegung“), die schon seit den 1920ern in Kon-

⁴⁹⁸ PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 182.

⁴⁹⁹ Vgl. ebd., 182.

⁵⁰⁰ Vgl. ebd., 165f.

⁵⁰¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 34.

⁵⁰² Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 165-169.

⁵⁰³ Ebd., 167.

⁵⁰⁴ Vorarlberg wurde 1938 aber nicht wie gewünscht in den Gau Schwaben eingegliedert, sondern musste sich mit der erneuten Oberhoheit Tirols abfinden. Vgl. ebd., 173.

⁵⁰⁵ Vgl. ebd., 168-173.

kurrenz mit der *Großdeutschen Volkspartei* (GDVP)⁵⁰⁶ stand, nahm als eigenständige Gruppe an den Wahlen teil. Sie erreichte auf Anhieb 10,7 Prozent und damit zwei Mandate im Landtag. Die CSP behielt ihre Vorrangstellung, während die SDAP, die GDVP und auch der *Landbund* einige Stimmen verloren. Ungeachtet des Verlustes von mehr als 4.000 Stimmen gegenüber den Wahlen von 1928, verblieb die SDAP mit vier Sitzen im Landtag als zweitstärkste Partei nach der CSP.⁵⁰⁷

Als Bundeskanzler Dollfuß im März 1933 das „austrofaschistische“ Regime einrichtete, kam es in Vorarlberg zu Schikanen gegenüber der SDAP. Im Mai 1933 fusionierte die NSDAP („Hitler-Bewegung“) mit der GDVP. Als die Partei nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland immer aggressiver vorging und ein Sprengstoffanschlag tödliche Folgen hatte, wurde sie in Österreich verboten, agierte allerdings im Untergrund illegal weiter. Auch in Vorarlberg kam es durch die illegale NSDAP zwischen den Jahren 1933 und 1934 vermehrt zu Sprengstoffanschlägen. Eine kurze Atempause legte sie im Februar 1934 ein, als die SDAP mit Gewalt ausgeschaltet wurde. Nun wurde, wie im restlichen Österreich, in Vorarlberg die Demokratie abgeschafft. Der Vorarlberger Landeshauptmann Ender, eigentlich für seine demokratische Einstellung bekannt, war schon vorher damit beauftragt worden, die neue Verfassung zu entwerfen und wurde dafür zum *Bundesminister ohne Portefeuille* ernannt. Nach der Verlautbarung der neuen Verfassung, im Mai 1934, legte Ender das Amt des Landeshauptmannes nieder und zog nach Wien. Ihm folgte Ernst Winsauer als neuer Landeshauptmann. In Bezug auf die nationalsozialistischen Anschläge trat erst nach dem Juliputsch im Jahr 1934 wirklich etwas Ruhe ein. Vor allem auch deshalb, weil die Vorarlberger Behörden, obwohl sie zu jener Zeit schon von Sympathisanten der illegalen NSDAP infiltriert waren, nun erbitterter nach den Verantwortlichen fahndeten.⁵⁰⁸

4.1.3. Kultur

Das kulturelle und künstlerische Leben in Vorarlberg vor dem Ersten Weltkrieg stand „im Spannungsfeld der weltanschaulichen Auseinandersetzung zwischen den bürgerlichen Verfechtern des Fortschritts und der Selbstbestimmung und den mächtigen klerikalen Kräften des Beharrens und der kirchlichen Autorität“⁵⁰⁹. Die Priester der katholischen Kirche stellten sich jeglichen weltlichen kulturellen Initiativen entgegen, oder versuchten zumindest, diese zu kontrollieren. Als kulturelle Besonderheit gilt die Gründung unterschiedlichster Musik-

⁵⁰⁶ Im Jahr 1920 ging die *Deutsche Volkspartei* (DVP) Vorarlbergs in der GDVP auf. Vgl. VOGEL, Bernd: Die „Blauen“ der Zwischenkriegszeit. Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung, Bd. 4), Regensburg 2004, 17.

⁵⁰⁷ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 213f.

⁵⁰⁸ Vgl. ebd., 214-221.

⁵⁰⁹ Ebd., 78.

vereine, vor allem zwischen den Jahren 1850 und 1900, wobei in den ländlicheren Gegenden vermehrt Blasmusikvereine und in den Städten eher Gesangsvereine zu finden waren. Architektonisch dominierten ein „altdeutscher“ Stil, mit stilistischen Elementen die als „typisch deutsch“ angesehen wurden, wie zum Beispiel Fachwerk, Türme oder Spitzbogen, und der Heimat- oder auch Jugendstil. Bildende Künstler mussten ihre Arbeit dem Geschmack ihrer Auftraggeber, der Kirche und dem Großbürgertum, anpassen. Häufig beschäftigten sie sich daher mit Kirchenmalerei, oder waren Porträt- und Landschaftsmaler. Generell sehr beliebt waren biografische Literatur und die Mundartdichtung. Das von Industrie und der Landwirtschaft geprägte Land, bot nur wenige Optionen für Kunstschaffende und Intellektuelle. Viele begaben sich nach Innsbruck oder Wien. Auch für Wissenschaft und Technik gab es im Vorarlberg des 19. Jahrhunderts kaum Platz. Vor allem die konservativ eingestellte Oberschicht begegnete wissenschaftlichen und technischen Neuheiten mit großer Skepsis und Ablehnung. Deswegen blieben, abgesehen von Priestern und Ärzten, nicht viele akademisch gebildete Vorarlberger in ihrem Heimatland.⁵¹⁰ Die wichtigste technische Errungenschaft dieser Zeit „war die Erzeugung und Nutzung von elektrischem Strom“⁵¹¹. Zum ersten Mal eingesetzt wurde diese Neuerung 1884 in den Fabriksälen der Dornbirner Textilfirma *F. M. Hämmerle*. Friedrich Wilhelm Schindler ein Fabrikbesitzer aus Kennelbach brachte den elektrischen Strom inklusive passender Geräte auch in Privathaushalte.⁵¹²

In der Zwischenkriegszeit schwelte der oben angesprochene Konflikt zwischen katholischer Tradition und Moderne, vor allem in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, zwar weiter, im Kulturschaffen und in der Kunst drehte sich aber alles um den Begriff der *Heimat*.⁵¹³ Die *Heimat* „wurde als natürliche Herkunftslandschaft und zugleich als Emotionsraum verstanden und gepriesen“⁵¹⁴. Traditionell eingestellte Zivilisationskritiker, entwarfen die *Heimat* als Gegenmodell zu den fortschrittlichen Städten, die von ihnen abwertend als „entartet“, „jüdisch“ und verderbt dargestellt wurden. *Heimat* sollte unverfälscht, rein und daher ländlich sein und besaß eine Identität stiftende Funktion. Diese idealistische Vorstellung von *Heimat* spiegelte sich für die Stadtmenschen in der bäuerlichen Lebensweise wieder, wodurch sich der gesellschaftliche Stellenwert des Bauerntums erhöhte. Der Heimatbegriff ließ sich überall finden.⁵¹⁵ Heimatschutzvereine wollten „neben Sitte und Kulturgut erstmals auch die heimische Natur und Kulturlandschaft“⁵¹⁶ schützen. Es ging bei der Heimatschutz-

⁵¹⁰ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 78-88.

⁵¹¹ Ebd., 91.

⁵¹² Vgl. ebd., 91f.

⁵¹³ Vgl. ebd., 179-194.

⁵¹⁴ Ebd., 194.

⁵¹⁵ Vgl. ebd., 194-196.

⁵¹⁶ Ebd., 196.

bewegung allerdings auch immer darum, fremde, ungewollte Einflüsse abzuwehren, die eigene Stellung zu verteidigen und die besonderen Qualitäten herauszustellen. Um sich vom restlichen Österreich abzugrenzen, die eigene Tugend und Tüchtigkeit zu untermauern und als Zeichen für die Einmaligkeit der *Heimat Vorarlberg*⁵¹⁷ „wurde mehr denn je das Konstrukt der alemannischen Herkunft bemüht.“⁵¹⁸ Auch in der Vorarlberger Literaturszene galt *Heimat* als Schlüsselbegriff. Der „Anschluss“ an das Deutsche Reich beeinträchtigte das kulturelle Schaffen kaum. Zum Thema gemacht wurde der Zivilisationsbruch auch nicht.⁵¹⁹

„Nahezu die gesamte literarische Produktion im Vorarlberg der Zwischenkriegszeit war ganz dieser auf die Heimat konzentrierten Enge verhaftet, blieb im Ton katholisch bieder oder völkisch schwülstig, ist über die Landesgrenzen hinaus kaum wahrgenommen worden und wird heute nicht mehr gelesen.“⁵²⁰

In wissenschaftlicher Hinsicht ging es zu dieser Zeit vorwiegend darum, Äußerungen der Vorarlberger Kultur zu sammeln, zu bewahren und aufzubereiten, da diese „Leistungen als regionaler Beitrag zur gesamtdeutschen ‚Volksgemeinschaft‘ aufgezeigt werden sollten.“⁵²¹ Weniger Beeinträchtigung durch den Heimatbegriff, als Heimatkunde und Literatur, erfuhr die bildnerische Kunst. Trotzdem hatten es die als „modern“ angesehenen Kunstschaffenden, die sich nicht am anerkannten Stil der Heimatkunst orientierten, im konservativen Vorarlberg nicht leicht. Dasselbe galt auch für die Architektur.⁵²²

4.1.4. Zusammenführung

Der Konflikt zwischen Liberalismus und Kirche, zwischen Fortschritt und Tradition, zog sich wie ein roter Faden durch die ökonomische, politische und kulturelle Geschichte Vorarlbergs. Einerseits wurde der wirtschaftliche Fortschritt begrüßt, weil sich dadurch neue Verdienstmöglichkeiten aufboten, andererseits wurde starr an der Vorstellung eines traditionellen, katholischen, ländlichen und bäuerlichen Vorarlberg festgehalten. In politischer Hinsicht spiegelten die Auseinandersetzungen zwischen den großen Lagern und das Verhalten der Landesregierung in den Jahren von 1918 bis 1938 die oben angesprochene Konfliktlinie wider. Und auch Vorarlbergs Kulturgeschichte wurde vom Kampf zwischen der traditionell eingestellten Vertretung der katholischen Kirche, welche weltliche Veränderungen und technischen Fortschritt ablehnte, und den, den Fortschritt und die Emanzipation forcierenden, Angehörigen des Bürgertums bestimmt.

⁵¹⁷ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 197f.

⁵¹⁸ Ebd., 198.

⁵¹⁹ Vgl. ebd., 199-201.

⁵²⁰ Ebd., 201.

⁵²¹ Ebd., 203.

⁵²² Vgl. ebd., 203-207.

Vorarlbergs Ökonomie, Politik und Kultur waren eng miteinander verwoben. Die politische Einstellung und die sich dadurch ergebende Personalpolitik der Vorarlberger Fabrikanten bestimmte wie oben schon erwähnt darüber, wer eine Anstellung bekam und wer nicht. Gleichzeitig beeinflussten die unterschiedlichen politischen Lager sowohl den politischen Alltag, als auch die Geisteshaltung der im 20. Jahrhundert lebenden Menschen erheblich.⁵²³ Pichler schreibt, dass „[d]er ausgrenzende Nationalismus, der infame Antisemitismus und ein als umfassende Bedrohung wahrgenommener Marxismus [...] weder einem friedlichen Zusammenleben in Europa, noch in Österreich und Vorarlberg dienlich“⁵²⁴ waren. Vor allem im in der Zwischenkriegszeit aufkommenden Heimatbegriff, welcher der Abgrenzung diene und Tradition und Sitte, die bäuerliche Lebensart und den Antisemitismus betonte, lässt sich diese Beeinflussung erkennen. Die politische Vormachtstellung hatte ab 1870 die spätere CSP inne. Was zeigt, dass Vorarlberg sich in politischer Hinsicht dem konservativen Weg zuwandte und die katholische Kirche über einen gewissen Einfluss verfügte.

4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg

1923 wurden in Vorarlberg erste Ortsgruppen der NSDAP in Bregenz⁵²⁵, Rankweil, Feldkirch und Bludenz gegründet. Ein Jahr darauf fand die Gründung der Dornbirner und 1925 jene der Hohenemser Ortsgruppe statt.⁵²⁶ Schon 1924 wurde von den bis dahin bestehenden Ortsgruppen in Vorarlberg eine selbständige Landesleitung installiert⁵²⁷ und in den frühen 1930er Jahren existierte schließlich in fast jedem Vorarlberger Dorf eine NSDAP-Ortsgruppe.⁵²⁸

1926 spalteten sich die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in zwei Gruppen. Eine Gruppe folgte Hitlers Führung und nannte sich fortan „NSDAP Österreichs (Hitler-Bewegung)“⁵²⁹, während die andere Gruppe unter Karl Schulz, dem bisherigen Parteiohmann, eine eher demokratische Einstellung verfolgte.⁵³⁰ Obwohl in den darauffolgenden Jahren mehrere Ortsgruppen der „Richtung Schulz“ zur „Hitler-Bewegung“ wechsel-

⁵²³ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 92.

⁵²⁴ Ebd., 92.

⁵²⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 38.

⁵²⁶ Vgl. BILGERI, Benedikt: Kanton oder Bundesland. Untergang und Wiederkehr (Geschichte Vorarlbergs, Bd. 5), Graz 1987, 174.

⁵²⁷ Vgl. ALBRICH, Thomas: Die „alten Kämpfer“. Zum Aufbau, Alters- und Sozialprofil der NSDAP in Tirol und Vorarlberg vor 1933. In: ALBRICH, Thomas; MATT, Werner (Hrsg.): Geschichte und Region. Die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich (Dokumentation zur internationalen Tagung über die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich, Dornbirner Geschichtstage, 14. bis 16 Oktober 1993), Dornbirn 1995, 63-80, 65.

⁵²⁸ Vgl. DREIER, Werner: Zwischen Kaiser und "Führer", 259.

⁵²⁹ BOTZ, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien, 19.

⁵³⁰ Vgl. ebd., 19.

ten, war letztere in Vorarlberg zunächst relativ unbedeutend. Relevanz gewann die Partei erst mit dem Aufstieg der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in Deutschland.⁵³¹

Die Vorarlberger NSDAP wurde seit 1930 von Anton Plankensteiner angeführt.⁵³² Unter seiner Führung konnte sich die Partei 1933 von der Tiroler Vormundschaft lösen und in Vorarlberg einen selbständigen Gau etablieren. Anfang 1934 wurde Plankensteiner inhaftiert und nach Wöllersdorf in ein Anhaltelager überstellt. Während Plankensteiners Gefangenschaft hatte Theodor Rhomberg die Führung der Vorarlberger NSDAP inne. Als Plankensteiner, der die Leitung des Gaus kurzzeitig nochmals übernommen hatte, im August 1934 Vorarlberg abermals den Rücken kehren musste, ging die Parteileitung an Fritz Schinle, den Leiter der Tuberkuloseheilanstalt Gaisbühel. Auch er wurde 1935 verhaftet. Sein Nachfolger war Josef Dreher⁵³³, Geschäftsführer des *Weißes Kreuzes*⁵³⁴, einem Hotel in Dornbirn. 1938 übernahm wiederum Plankensteiner als Gauleiter und Landeshauptmann Vorarlbergs die Führung der Partei.⁵³⁵

Bei den Landtagswahlen von 1932 konnte die NSDAP zwei der insgesamt 26 Mandate erringen.⁵³⁶ Anton Plankensteiner, Listenführer der nationalsozialistischen Partei, lehnte den Einzug in den Landtag, aufgrund zu erwartender negativer Konsequenzen für seinen Arbeitsplatz, ab. So zogen Meinrad Hämmerle, ein Arbeiterfunktionär aus Dornbirn, und Rudolf Gunz, Gemeindegemeinsekretär aus Hard, als erste nationalsozialistische Mandatäre in den Vorarlberger Landtag ein.⁵³⁷ Im Mai 1933 kam es, wie bereits angesprochen, zur Verschmelzung zwischen der NSDAP und der GDVP. Begründet wurde diese Fusion in der deutschnational eingestellten Tageszeitung *Vorarlberger Tagblatt (VT)*, welche schon im Monat zuvor an die NSDAP übergeben worden war, damit, dass die nationalsozialistische Partei vor allem hinsichtlich der „Anschlussfrage“ und des Antisemitismus die gleichen Ansichten wie die GDVP vertrat. Mit diesem Zusammenschluss repräsentierte die NSDAP nun das ganze nationale Lager.⁵³⁸

⁵³¹ Vgl. ALBRICH, Thomas: Die „alten Kämpfer“, 66.

⁵³² Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 40.

⁵³³ Nach dem Einmarsch wurde Josef Dreher zunächst stellvertretender Bürgermeister, bevor er 1940, nach der Abdankung Paul Waibels, das Bürgermeisteramt von Dornbirn übernahm. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945. In: MATT, Werner; WEITENSFELDER, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002, 131-245, 208 und 212.

⁵³⁴ Das *Weißes Kreuz* war zunächst das „Stammlokal“ der nationalsozialistisch eingestellten Fabrikanten Dornbirns. Später fungierte es als Parteizentrale, in der Propagandamaterialien sowie Geld an die Parteimitglieder ausgegeben wurden. Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 78.

⁵³⁵ Vgl. ebd., 77f und 153f.

⁵³⁶ Vgl. ebd., 23f.

⁵³⁷ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 38-40.

⁵³⁸ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 215.

Johanna Gehmacher schreibt, dass die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten aufgrund der erfolgreichen Machtübernahme in Deutschland darauf hofften, dasselbe auch in Österreich umgehend umzusetzen. Eine unter deutscher Leitung durchgeführte Propagandakampagne sowie eine verstärkte Terrortätigkeit, sollten den Sturz der „austrofaschistischen“ Regierung vorantreiben.⁵³⁹ Im Juni 1933 wurde die Partei allerdings aufgrund eines von ihr verübten, tödlichen Sprengstoffanschlags auf eine Gruppe von Turnern in Krems, in ganz Österreich verboten.⁵⁴⁰ Das Verbot erwies sich als wenig wirkungsvoll, denn die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten agierten ab diesem Zeitpunkt illegal weiter.⁵⁴¹

Mittels Unterstützung aus Deutschland war die nun illegale österreichische NSDAP somit weiterhin in hohem Maße aktiv,⁵⁴² „wobei aktionistische und terroristische Beweise der ungebrochenen Existenz im Vordergrund standen.“⁵⁴³ Die Mittel der illegalen NSDAP, um politischen Gegnern Angst einzujagen, Aufmerksamkeit zu erregen und die Vorarlberger Behörden bloßzustellen, waren: Versammlungen in der Nacht, die mit dem Singen nationalsozialistischer Lieder einhergingen, Aufmärsche bei Sportereignissen oder bei Beerdigungen von Mitgliedern der eigenen Partei, Störaktionen bei Kundgebungen der VF,⁵⁴⁴ das Anzünden von hakenkreuzförmigen Feuern auf Berghängen, das Bemalen von Straßen und Felswänden und nicht zuletzt Bomben- und Bölleranschläge.⁵⁴⁵ Neben diesen Aktivitäten betrieben die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten mit Flugblättern, Kundgebungen und dem *Roten Adler*⁵⁴⁶, der offiziellen Parteizeitung der NSDAP von Tirol und Vorarlberg, in großem Umfang Propaganda. In Vorarlberg war die illegale NSDAP vor allem gegen Ende des Jahres 1933 und in der ersten Hälfte des Jahres 1934, mit Ausnahme der letzten zwei Februarwochen, aktiv. Ihren Höhenpunkt erreichten die terroristischen Tätigkeiten der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten im Jänner des Jahres 1934. In diesem Monat wurden allein in Dornbirn pro Tag etwa 25 Böller gezündet.⁵⁴⁷ Die schwerwiegendsten Bombenanschläge, zum Beispiel auf Strommasten beziehungsweise Stromwerke, oder auf Ein-

⁵³⁹ Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 300f.

⁵⁴⁰ Gehmacher betont, dass die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten durch ihre gewalttätigen Aktionen und die damit offen bekundete Ablehnung des österreichischen Staates die Entdemokratisierung in Österreich, die Entwicklung eines „austrofaschistischen“ Staates und damit auch die eigene Illegalität massiv gefördert haben. Vgl. ebd., 304f.

⁵⁴¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 215.

⁵⁴² Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 301.

⁵⁴³ Ebd., 301.

⁵⁴⁴ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 215f.

⁵⁴⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 38.

⁵⁴⁶ Die erste Ausgabe der Zeitung *Roter Adler* erschien im Dezember 1932. Von da an bis zum Juliputsch im Jahr 1934 erschien sie wöchentlich, auch während des Verbotes der NSDAP. Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 105-107.

⁵⁴⁷ Vgl. ebd., 91-105.

richtungen der Bahn, fanden allerdings im Juni 1934 statt.⁵⁴⁸ Harald Walser erkennt darin die Vorbereitungen für den Juliputsch. Er meint, dass diese, in ganz Österreich erfolgten Anschläge, darauf abzielten, ein Klima zu schaffen, das jemanden der „Frieden und Ordnung“ bringt (in diesem Fall Adolf Hitler), als unabdingbar erscheinen ließ. Zudem lag auch die Schwächung der österreichischen Wirtschaft im Fokus der illegalen NSDAP.⁵⁴⁹ Die Attentäter kamen hauptsächlich aus der Vorarlberger SS, deren Leitung Alfons Mäser innehatte.⁵⁵⁰ Unterstützung erhielten sie von der Textilindustrie Dornbirns. Die Fabrikanten beglichen oftmals die Geldstrafen der schuldig gesprochenen Täterinnen und Täter und versorgten diese nach ihrer Entlassung mit Arbeitsplätzen in den Fabriken. Viele Parteimitglieder flohen nach Deutschland, um der Verfolgung durch die Polizei oder der Verurteilung durch das Gericht zu entkommen und sich dort der *Österreichischen Legion*, einer Einrichtung, die der militärischen Ausbildung und der Vorbereitung auf den Einmarsch diente, anzuschließen.⁵⁵¹

Nach dem Putschversuch im Juli 1934 setzte die Anschlagsserie zumindest für eine gewisse Zeit lang aus. Ein Grund dafür scheint Pichler die konsequentere Verfolgung der Täterinnen und Täter gewesen zu sein. Obwohl sie von Anhängern des Nationalsozialismus bereits infiltriert war,⁵⁵² schaffte es die Vorarlberger Exekutive, „die Organisation der illegalen NSDAP Vorarlbergs zu einem großen Teil sogar in Dornbirn zu zerschlagen und die illegale Partei über Monate hinweg fast handlungsunfähig zu machen“⁵⁵³. Ein weiterer Grund für die kurze Ruhephase könnte gewesen sein, dass die nationalsozialistische deutsche Regierung und die NSDAP Deutschlands ihre Unterstützung für die NSDAP Österreichs nach dem Putschversuch zumindest zu Beginn aussetzten, da sie daraus negative Konsequenzen in außenpolitischer Hinsicht erwarteten. Daher organisierte die österreichische NSDAP sich nun in Kadern und unterließ offene Provokationen und Propaganda.⁵⁵⁴ Erst im Jahr 1935 wurde die illegale NSDAP wieder aktiver. Sie konnte sich bis zum Einmarsch 1938 neu organisieren, es war ihr allerdings nicht mehr möglich an die alte Schlagkraft anzuschließen.⁵⁵⁵

Nach Gehmacher lässt sich die etwa fünf Jahre andauernde Phase der illegalen Tätigkeit der österreichischen NSDAP in drei Abschnitte unterteilen: Der erste Abschnitt umfasst den Zeitraum vom Verbot der Partei bis zum gescheiterten Juliputsch im Jahr 1934 und ist von offener nationalsozialistischer Propaganda und Terror geprägt, wobei die österreichische

⁵⁴⁸ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 220.

⁵⁴⁹ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 86f.

⁵⁵⁰ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 220.

⁵⁵¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 40.

⁵⁵² Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 221.

⁵⁵³ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 130.

⁵⁵⁴ Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 302.

⁵⁵⁵ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 135.

NSDAP verstärkt von Deutschland unterstützt wurde.⁵⁵⁶ Darauf folgte ein Abschnitt „der konspirativen Reorganisation und Kaderschulung, die in eine neue Radikalisierung bis zum Frühjahr 1936 überging“⁵⁵⁷ und zuletzt ein Abschnitt, der an das Juliabkommen im Jahr 1936 anschloss, in dem die österreichische NSDAP eine zum Teil durch obiges Abkommen legalisierte Propaganda durchführte und andere, von der „austrofaschistischen“ Regierung zugelassene, Vereine unterwanderte.⁵⁵⁸

⁵⁵⁶ Vgl. GEHMACHER, Johanna: Jugend ohne Zukunft, 303.

⁵⁵⁷ Ebd., 303.

⁵⁵⁸ Vgl. ebd., 303.

5. Zum Nationalsozialismus in Dornbirn bis zur „Volksabstimmung“ 1938

5.1. Dornbirn: Ökonomie – Politik – Kultur

5.1.1. Ökonomie

Obwohl Dornbirn schon seit dem 18. Jahrhundert die einwohnerreichste⁵⁵⁹ Marktgemeinde Vorarlbergs war, wurde sie erst am 21.11.1901, mehrere Hundert Jahre nach Bregenz, Bludenz und Feldkirch, durch Kaiser Franz Josef I. (*1830 - †1916⁵⁶⁰) zur Stadt erhoben. Vor allem anhand der Siedlungsstruktur lassen sich Unterschiede zu den drei vorher genannten, dicht bebauten Städten finden. Denn im Vergleich zu deren Bevölkerung, lebte Dornbirns Einwohnerschaft auf einer weitläufigen Fläche, verteilt auf die vier Viertel Haselstauden, Hatlerdorf, Niederdorf (Markt) und Oberdorf. Des Weiteren gehörten zu Dornbirn auch mehrere kleine im Rheintal gelegene Siedlungen.⁵⁶¹ Charakteristische städtische Eigenschaften wie enge Gassen, eine Burg oder andere historische Anlagen zur Befestigung der Stadt fehlen in Dornbirn. Die Stadt diente weder als Sitz geistlicher noch politischer Macht, sie erlangte ihre Bedeutung aufgrund ihrer⁵⁶² „wirtschaftlichen Vormachtstellung als Zentrum der Baumwollverarbeitung im ‚Textilland‘ Vorarlberg“⁵⁶³. In Vorarlberg existierten nur sehr wenige Kohlelagerstätten, deswegen waren die Industriestandorte zunächst auf Wasserkraft angewiesen, wofür Dornbirn, aufgrund der Dornbirner Ache, eine günstige Lage besaß.⁵⁶⁴ Viele Fabrikbegründer entschieden sich somit für einen Standort in Dornbirn. Sie besaßen einen großen Einfluss auf die gesellschaftliche und politische Entwicklung der Stadt. So gewährleisteten sie einem stetig wachsenden Teil der Dornbirner Einwohnerschaft ein gesichertes Einkommen. Überdies versuchten die Fabrikanten, ihren unternehmerischen Interessen und ihrer politischen Einstellung Gewicht zu verleihen, indem sie die Gemeindepolitik Dornbirns beeinflussten. Zum Beispiel mittels gezielter Manipulation von Wahlergebnissen,

⁵⁵⁹ Hinsichtlich der Bevölkerungszahl war Dornbirn den anderen Vorarlberger Städten deutlich überlegen. Schon im 18. Jahrhundert lebten in Dornbirn so viele Menschen wie in den restlichen Städten zusammen. Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner: Dornbirn im Zeitraum von 1170 bis 1914. In: MATT, Werner; WEITENSFELDER, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002, 11-128, 12. Weiterführende Erläuterungen zur Bevölkerungsentwicklung in Dornbirn von 1900 bis 1945 finden sich bei FESSLER, Klaus: Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung in Dornbirn von 1900-1945. In: *Dornbirner Schriften*. Beiträge zur Stadtkunde 9 (Ausstellungskatalog: Dornbirn III. 1900-1955 Stadtgeschichte, Lorenz-Rhomberg-Haus. 25. Mai bis 2. September 1990), Dornbirn 1990, 131-140.

⁵⁶⁰ Vgl. REIFENSCHIED, Richard: Die Habsburger in Lebensbildern. Von Rudolf I. bis Karl I., München 2007, 314.

⁵⁶¹ Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner, 11f.

⁵⁶² Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 10f.

⁵⁶³ Ebd., 11.

⁵⁶⁴ Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner, 30.

wodurch bis 1910 die „liberale Mehrheit im Gemeindeparlament“⁵⁶⁵ gehalten werden konnte.

Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert kam es in Dornbirn zu einer symbiotischen Verbindung zwischen Fabrik- und Landarbeit. Denn aufgrund der Realteilung und der damit einhergehenden Güterzerstückelung war ein Großteil der agrarischen Bevölkerung gezwungen, sich eine zusätzliche Erwerbsquelle zu suchen. Im Gegensatz zur in Vorarlberg weit verbreiteten Saisonarbeit im Ausland, wandten sich die Dornbirnerinnen und Dornbirner der Fabrikarbeit zu. Lange konnte die Textilindustrie Dornbirns daher ihren Bedarf an Arbeitskräften durch die eigene Bevölkerung⁵⁶⁶ decken.⁵⁶⁷ Wie im restlichen Land entstand durch diese Entwicklung ein Milieu, in welchem sich die Industriearbeit und die agrarische Arbeit mischten. Einige Familienmitglieder kümmerten sich um die Arbeit auf dem eigenen, landwirtschaftlichen Besitz, während die restlichen Angehörigen der Fabrikarbeit oder einer anderen gewerblichen Arbeit nachgingen, um das Gesamteinkommen der Familie aufzubessern. Die Dornbirner Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter waren somit nicht einzig und allein auf die Arbeit in der Fabrik angewiesen, weswegen in der Stadt auch kein reines Proletariat entstand und eine Verhaftung in der agrarischen Lebensweise bestehen blieb.⁵⁶⁸ Der Dornbirner Historiker Werner Bundschuh sieht den Landbesitz damit als „wesentliche Ursache für die Erhaltung des tradierten sozialen Beziehungsgeflechtes“⁵⁶⁹. Dies erklärt auch, warum das christlichsoziale Umfeld seinen Einfluss auf die Fabrikarbeitserschaft Dornbirns nicht verlor, was sich wiederum auf deren politische Einstellung auswirkte.⁵⁷⁰ Die vier Viertel Dornbirns unterschieden sich allerdings hinsichtlich dieses Phänomens. So waren die Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter in Haselstauden alle auch landwirtschaftlich tätig. Und während im Hatlerdorf etwa zwei Drittel aller Arbeiterinnen und Arbeiter zusätzlich einer landwirtschaftlichen Tätigkeit nachgingen, arbeiteten im Oberdorf zirka 40 Prozent sowohl in den Fabriken als auch auf den eigenen Höfen. Im Markt waren es schließlich nur mehr 14 Prozent, die neben der Industriearbeit auch in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Aber nicht nur auf der Ebene der Arbeiterinnen und Arbeiter kam es zur Verbindung zwischen Fabrik- und Feldarbeit, auch die Fabrikanten selbst identifizierten sich,⁵⁷¹ „[a]ls Funk-

⁵⁶⁵ BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 11.

⁵⁶⁶ Folglich verbuchte Dornbirn im Vergleich zu den restlichen Städten Vorarlbergs zwischen den Jahren 1837 und 1910 das langsamste Bevölkerungswachstum. Vgl. ebd., 57.

⁵⁶⁷ Vgl. ebd., 56f.

⁵⁶⁸ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 36f.

⁵⁶⁹ Ebd., 37.

⁵⁷⁰ Vgl. ebd., 37.

⁵⁷¹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 59-62.

tionäre in Viehzuchtvereinigungen, Betreiber von Musterland- und Almwirtschaften“⁵⁷² und als Besitzer des größten Viehbestandes Dornbirns, mit dem agrarischen Wirtschaftssektor.⁵⁷³

Während des Ersten Weltkrieges kamen viele Industriezweige Dornbirns aufgrund fehlender Rohstoffe und mangelnder Aufträge fast vollständig zum Erliegen. Vor allem galt dies für die Textilbranche. Die meisten Betriebe gingen zunächst zu Kurzarbeit über und stellten die Produktion schlussendlich ganz ein. Die daraus resultierende Arbeitslosigkeit fand erst 1920 ein vorläufiges Ende, da Produktion und Export durch die inflationäre Wirtschaftspolitik angekurbelt wurden. Neben der Arbeitslosigkeit brachte der Krieg auch einen Lebensmittelmangel mit sich. Daraus konnte die Landwirtschaft einen gewissen ökonomischen Nutzen ziehen. Allerdings hatte auch dieser Wirtschaftszweig mit Problemen wie Mangel an Saatgut sowie, weil die Männer zum Militär einberufen wurden, an Arbeitskräften (oftmals wurden Kinder eingesetzt) und den schlechten Wetterverhältnissen in den Jahren 1916 und 1918 zu kämpfen. Zusätzlich zu den Kontrollen, Rationierungen und Preisregelungen durch die Regierung, versuchte die Gemeinde die Nahrungsmittelknappheit durch die Vergabe von urbanen Böden zu mildern. Auch die ortsansässigen Fabrikanten verpachteten, zum Teil sogar kostenlos, Grundstücke an ihre Arbeiterinnen und Arbeiter. Gegen Ende des Krieges existierte in Dornbirn kein brachliegendes Grundstück mehr. Sogar Angehörige der Oberschicht waren gezwungen, selbst Nahrungsmittel anzubauen. Zu Arbeitslosigkeit und Nahrungsmittelknappheit gesellte sich die sukzessive Verarmung von Industriearbeiterinnen und -arbeitern und der unteren Mittelschicht. Die immer weiter zunehmende Not und die Lebensmittelknappheit führten zu sozialen Spannungen. Notleidende kritisierten die städtischen Behörden und verdächtigten sie, die Lebensmittelversorgung zu ihren eigenen Gunsten manipuliert zu haben. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnete sich immer mehr. Demonstrationen und Menschaufmärsche wegen des Mangels an Nahrung und der Kriegsnot häuften sich. Später kamen auch Streiks hinsichtlich des Einkommens der Arbeiterinnen und Arbeiter hinzu, welches aufgrund der Inflation nach dem Krieg, vor allem in der Textilwirtschaft, nur knapp über dem Existenzminimum lag.⁵⁷⁴ „Dies schürte wiederum bei den bürgerlichen und bäuerlichen Schichten die Angst vor ‚bolschewistischen‘ Umstürzen, obwohl diese als reale Bedrohung eher gering waren.“⁵⁷⁵ Dennoch wurden 1919 die *Vorarlberger Volksmili-*

⁵⁷² BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 62.

⁵⁷³ Vgl. ebd., 62. Diese enge Verbindung zwischen Fabrikarbeit und landwirtschaftlicher Arbeit wurde erst durch das Wirtschaftswachstum nach 1945 aufgelöst. Vgl. ebd., 61.

⁵⁷⁴ Vgl. ebd., 19-48.

⁵⁷⁵ Ebd., 37.

zen, eine Vorgängerorganisation der *Heimwehren*⁵⁷⁶, als Unterstützung für Gendarmerie und *Volkswehr*, gegründet.⁵⁷⁷

Mit dem Ende der Inflation im Jahr 1922, folgte vor allem in der Textilindustrie eine Phase des Wiederaufbaus, der Erweiterung und der Erneuerung. Die Fabrikanten versuchten, mit der neuen Situation mitzuhalten beziehungsweise zumindest ihre alte Bedeutsamkeit wiederzuerlangen. So eröffnete zum Beispiel *F. M. Rhomberg*, um die von den Nachfolgestaaten erlassenen Schutzzölle gegen Österreich zu umgehen und den ehemals sehr erfolgreichen ungarischen Absatzmarkt wiederzugewinnen, eine Zweigfabrik in Esztergom. Zudem wurde auch in die heimischen Betriebe investiert.⁵⁷⁸ Möglicherweise um sich die Probleme bei der Einfuhr von Textilien aus dem Ausland zu ersparen, oder um einen neuen Markt zu erschließen, oder vielleicht war auch beides ausschlaggebend, verdoppelte *F. M. Rhomberg* die Anzahl der Webstühle in den Jahren von 1922 bis 1929. Diese Investition blieb nicht ohne Erfolg. Bis 1930 stieg der Personalstand von *F. M. Rhomberg*, der während des Krieges von 400 auf 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesunken war, auf 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Einige Textilbetriebe schafften es bis 1930, ihre ehemalige Größe wiederherzustellen, manche übertrafen diese sogar.⁵⁷⁹

⁵⁷⁶ In Vorarlberg wurde auch von *Heimatwehr* oder *Heimatdienst* gesprochen. Vgl. BUNDSCHUH, W.: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 161.

⁵⁷⁷ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 44.

⁵⁷⁸ Denn zur Zeit der Monarchie lieferten die Spinnereien Innerösterreichs ihr Garn zu den böhmischen Webereien. Mit dem Zerfall der Monarchie allerdings, zerfiel auch diese „Arbeitsteilung“ und die österreichischen Webereien waren mit der Verarbeitung einer solch großen Menge an Garn schlichtweg überlastet. Vgl. ebd., 64.

⁵⁷⁹ Vgl. ebd., 63-66.

Tab. 1: Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1930 in Dornbirn

		<i>Betriebe</i>	<i>Beschäftigte</i>
	Gesamtsumme	1.087	6.364
	<i>Zweige der Urproduktion</i>		
I.	Nicht landwirt. Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei	5	19
II.	Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei	-	-
	<i>Verarbeitende Gewerbe und Industrien</i>		
III.	Industrie in Steinen, Erden, Ton, Glas	8	89
IV.	Baugewerbe samt Hilfs- u. Nebengewerben	60	441
V.	Elektrizitätswerke, sonst. Kraftanlagen, Wasserwerke	3	43
VI.	Eisen- und Metallindustrie	80	368
VII.	Industrie in Holzwahren u.ä., Tapezierergewerbe	111	250
VIII.	Erzeugung u. Bearbeitung v. Leder u. Häuten	15	24
IX.	Textilindustrie	37	3.251
X.	Bekleidungs- und Putzwarenindustrie	173	402
XI.	Papierherzeugung u. -verarbeitung	6	29
XII.	Graphische Industrie	14	87
XIII.	Chem. Ind. samt Linoleum- u. Gummiindustrie	8	21
XIV.	Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	61	201
	Verarbeitende Gewerbe u. Industrieb zus.	576	5.206
	<i>Dienstleistungen</i>		
XV.	Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	79	229
XVI.	Handel	318	693
XVII.	Verkehr	27	60
XVIII.	Geldverkehr, Kredit, Privatversicherung	9	29
	Handel, Verkehr zus., XVI-XVIII	354	782
XIX.	Körperpflege, Reinigungsbetriebe	27	45
XX.	Heilkunde, Krankenpflege, Heilbäder	27	47
XXI.	Unternehmung f. Bildung, Kunst, Unterhaltung	7	9
XXII.	Rechtsanwaltskanzleien, techn. Büros	12	27

Aus der gewerblichen Betriebszählung vom Jahr 1930 resultierte, dass zu dieser Zeit in ganz Vorarlberg insgesamt 10.472 Personen, 4.486 Männer und 5.986 Frauen, in der Textilindustrie tätig waren. Ein knappes Drittel davon, sprich 3.251 Menschen, arbeitete in den 37 Betrieben der Dornbirner Textilindustrie. Von den 5.206 Personen, die in Dornbirns Industrie- und Gewerbesektor beschäftigt waren, stellten das ganze 62 Prozent dar. In Dornbirn bildete das Baugewerbe mit 60 Standorten und 441 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den nächstkleineren produzierenden Industriezweig. Anschließend kam die Eisen- und Metallverarbeitung, die in 80 Standorten 368 Menschen beschäftigte. Insgesamt konnte Dornbirn 1930 1.087 verschiedene Betriebe innerhalb der drei Wirtschaftssektoren vorweisen. Diese Zahl wuchs bis 1937 sogar auf etwa 1.200 Unternehmen an.⁵⁸⁰

⁵⁸⁰ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 53-55.

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise kam es zwischen 1930 und 1933 auch in der Textilindustrie zu einem massiven Personalabbau. Um zumindest einen Teil der qualifizierten Arbeiterinnen und Arbeiter weiterbeschäftigen zu können, wurde auf Kurzarbeit umgestellt. Schnell kursierten Gerüchte darüber, dass die Textilfabrikanten Dornbirns, als wohlbekannte Unterstützer des Nationalsozialismus, mehr Personal entlassen und die Produktion stärker zurückgefahren hätten, als es im Zuge der Wirtschaftskrise nötig gewesen wäre. Vermutet wurde, dass die Motivation dahinter politischer Natur war und die Fabrikanten dazu beitragen wollten, Österreich für den „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland vorzubereiten. Ingrid Böhler erkennt ein weit stärkeres Motiv allerdings in dem Versuch, die Krise mittels Rationalisierung so gut wie möglich zu überstehen. Dies gelang den Fabrikanten durch Investition in die eigenen Betriebe, Expansion und durch die Verringerung der Produktionskosten mittels Personalabbaus, Lohnkürzungen und auch Modernisierung der Maschinen, um diese leistungsfähiger zu machen und die Einfachheit der Bedienung zu erhöhen. Die Weltwirtschaftskrise erreichte ihren Tiefpunkt in Vorarlberg 1933.⁵⁸¹

Tab. 2: Wirtschaftliche Zugehörigkeit d. Vorarlberger Wohnbevölkerung 1934 – Vergleich

	Dornbirn		Bregenz		Feldkirch		Bludenz		Vorarlberg	
	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut
Land- und Forstwirtschaft	10,1	1.686	2,4	350	8,5	1.095	8,1	614	26,6	41.414
Industrie und Gewerbe	59,5	9.899	39,0	5.793	33,5	4.321	39,5	2.996	39,3	61.123
Handel und Verkehr (inkl. Gast- u. Schankgewerbe)	11,8	1.965	21,2	3.146	19,6	2.526	25,5	1.930	13,0	20.222
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	0,8	130	2,2	323	1,0	131	0,8	64	0,6	939
Öffentlicher Dienst	2,8	461	12,4	1.838	9,2	1.193	4,5	338	4,3	6.737
Freie Berufe	3,7	612	6,5	963	6,4	822	2,9	221	3,2	4.950
Häusl. Dienste	0,3	54	0,6	86	0,5	65	0,5	41	0,4	630
Ohne Beruf	8,8	1.470	14,6	2.171	19,3	2.496	15,5	1.176	9,7	15.030
Ohne Berufsangabe	2,2	373	1,1	166	2,0	260	2,7	203	2,8	4.357
gesamt	100,0	16.650	100,0	14.836	100,0	12.909	100,0	7.583	100,0	155.402

Im Gegensatz zu Bregenz, Bludenz und Feldkirch „im Jahr 1934 war der Umfang der produzierenden Erwerbsarten in Dornbirn gegenüber dem relativ schwach entwickelten Dienstleistungssektor überdimensioniert“⁵⁸². So waren lediglich etwa 19 Prozent der Dornbirner Wohnbevölkerung in diesem Wirtschaftssektor tätig, während in Bregenz, der Vorarlberger Landeshauptstadt, 43 Prozent darin ihren Lebensunterhalt verdienten. Dornbirn erreichte

⁵⁸¹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 68-83.

⁵⁸² Ebd., 55.

damit nicht einmal den Landesdurchschnitt von etwa 22 Prozent. Ingrid Böhler ist der Meinung, dass dies darauf zurückging, dass es Dornbirn bis dahin „nie gelungen war, höhere Verwaltungs- oder Gerichtsbehörden anzuziehen“⁵⁸³.

Verglichen mit dem Industrie- und Gewerbesektor und dem Dienstleistungssektor war die Bedeutung der in der Forst- und Landwirtschaft tätigen Wohnbevölkerung Dornbirns gering. Mit einem Anteil von 10 Prozent an agrarischer Bevölkerung lag Dornbirn 1934 zwar vor den restlichen Vorarlberger Städten, in Relation mit der Gesamtzahl der jeweiligen Wohnbevölkerung gebracht, lebten hier allerdings nicht viel mehr landwirtschaftlich tätige Personen als in Bludenz oder Feldkirch. Nichtsdestotrotz wurde Dornbirn in einem Atemzug sowohl als westösterreichisches Textilindustriezentrum, als auch als „Gartenstadt“, „Kuhdorf“ oder „Viehstadt“ bezeichnet. Letztere Begriffe sollten vor allem das „Ländliche“ der Stadt betonen. Wenngleich die Dornbirnerinnen und Dornbirner selbst ihre Stadt mit Vorliebe als „Gartenstadt“ betitelten, sieht Ingrid Böhler diese Zuschreibung als falsch an. Sie betont, dass Dornbirn „sein locker verbautes Stadtbild mit den meist freistehenden Häusern nicht diesem damals modernen stadtplanerischen Konzept, sondern dem Umstand, dass hier ursprünglich vier Dörfer zusammengewachsen waren“⁵⁸⁴, verdankte. Die beiden anderen Charakterisierungen haben dagegen mehr Wahrheitsgehalt, zumal Dornbirn bis heute über den höchsten Bestand an Vieh verfügt.⁵⁸⁵

Der Abschluss des *Juli-Abkommens* mit Hitler im Jahr 1936 machte sich für die Österreicherinnen und Österreicher wirtschaftlich unter anderem durch die Außerkraftsetzung der „Tausend-Mark-Sperre“ und den dadurch wieder zunehmenden Tourismus bemerkbar. Kurz vor dem „Anschluss“ Österreichs ließ sich ein leichter Aufschwung der gesamtwirtschaftlichen Lage erkennen.⁵⁸⁶

5.1.2. Politik

Im Anschluss an die Revolution des Jahres 1848 zeigte ein Großteil der Bevölkerung verstärktes Interesse an politischen Vorgängen. Während der Auseinandersetzungen hinsichtlich Verfassung und Grundrechten, hatten sich politische Parteien und Lager organisiert, welche auch neue Formen zur Mobilisierung der Massen anwandten.⁵⁸⁷ Zuerst entstanden die Libe-

⁵⁸³ BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 55.

⁵⁸⁴ Ebd., 55.

⁵⁸⁵ Vgl. ebd., 55.

⁵⁸⁶ Vgl. ebd., 88.

⁵⁸⁷ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 48.

ralen, später Deutschnationalen⁵⁸⁸, und die Konservativen, später Christlichsozialen. Die Sozialdemokraten organisierten sich erst einige Zeit danach.⁵⁸⁹

Die Wurzeln der *Dornbirner Liberalen* lassen sich im Vorarlberger *Verein der Verfassungsfreunde* beziehungsweise im *Dornbirner Konstitutionellen Verein* finden. Letzterer setzte sich unter anderem für die Förderung von Bildung und dem aus seiner Sicht sinnvollen Fortschritt ein, versuchte die Bevölkerung über ihre Rechte aufzuklären und diese auch durchzusetzen. Er orientierte sich stark an Deutschland und stand dem Antisemitismus zum Teil skeptisch gegenüber. Mitglieder des Vereines kamen vorwiegend aus Dornbirns bürgerlicher Oberschicht, darunter auch Fabrikanten und Gewerbetreibende. 1912 wurde der *Konstitutionelle Verein* in *Deutschfreiheitlicher Verein Dornbirn* umbenannt. Das deutschnationale Gedankengut sprach auch Schulkinder und Studierende an. Diese gründeten eigene Verbindungen wie zum Beispiel die Schülerverbindung *Germania*. Daneben entstanden deutschnational eingestellte Gesangs- (*Männerchor 1859*) und Turnvereine (*TV 1862*). Deutschnationale und Christlichsoziale standen sich schon von Beginn an feindselig gegenüber. Dieser Konflikt erstreckte sich über gegenseitige Verhöhnung in den jeweiligen Publikationsorganen der Lager bis hin zu gewalttätigen Auseinandersetzungen.⁵⁹⁰

Weil die Vorbilder der konservativen Vereine Vorarlbergs die *Kasinos* in Baden⁵⁹¹ waren, nannten die gegnerischen Vereine diese *Kasiner*. Die Gründung des *Dornbirner Kasinos*, welches sich schnell zum wichtigsten *Kasino* Vorarlbergs entwickelte, fiel auf das Jahr 1868. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wandelten sich die Konservativen zu den Christlichsozialen, was eine Umbenennung aller *Kasinos* Vorarlbergs nach sich zog. Das *Dornbirner Kasino* wurde allerdings erst spät, im Jahr 1908, zur CSP. Ähnlich wie die Deutschnationalen haben auch die Christlichsozialen viele Vereine gegründet, wie zum Beispiel die *Marianische Jungfrauen-Kongregation*, welche als größter christlichsozial eingestellter Verein Dornbirns galt. Die CSP Dornbirns versuchte, vor allem die Arbeiterschaft von ihrer Weltan-

⁵⁸⁸ Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es in Vorarlberg zur Weiterentwicklung des liberalen Lagers in das deutschnationale Lager. Vgl. VOGEL, Bernd: Die „Blauen“ der Zwischenkriegszeit, 13f.

⁵⁸⁹ Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner, 79.

⁵⁹⁰ Vgl. ebd., 80-89.

⁵⁹¹ Die Bewegung der Badener Kasinos entwickelte sich aus der Auseinandersetzung zwischen katholisch-konservativem und liberalem Lager heraus. Hauptthema der Auseinandersetzung war die Frage, wer seinen Einfluss auf den Bildungssektor geltend machen konnte. Dies führte Mitte der 1860er Jahre zu einer Vielzahl an Versammlungen der Katholiken, die eine außerordentlich große Wirkung erzielten und als „wanderndes Kasino“ bezeichnet wurden. Die Bekanntschaft zwischen Katholiken aus Vorarlberg und Baden führte dazu, dass die konservativen Vereine Vorarlbergs sich in Kasinos nach dem Vorbild Badens organisierten. Vgl. LEISING, Uwe: Die Kasinobewegung in Dornbirn. In: *Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde* 10, Dornbirn 1990, 7-26, 8.

schauung zu überzeugen. Als charakteristisches Merkmal der Christlichsozialen galt, im Gegensatz zu den Deutschnationalen, der Antisemitismus.⁵⁹²

Im Jahr 1873 kam es in Dornbirn zur Gründung eines Arbeiterbildungsvereins. Dessen Mitglieder gaben vier Jahre später offen zu, Anhänger der Sozialdemokraten zu sein, woraufhin ein sofortiges Verbot gegen sie ausgesprochen wurde. Schon 1878 kam es, allerdings unter strenger Kontrolle, zur Reorganisation des Vereins. Angehörige der Sozialdemokratie waren nicht die Arbeiterinnen und Arbeiter aus den Textilfabriken, sondern vorwiegend Handwerkerinnen und Handwerker.⁵⁹³

Obwohl die Mehrheit der Dornbirner Bevölkerung konservativ wählte, bestimmten bis 1910 die Liberalen beziehungsweise Deutschnationalen, vor allem große Fabrikantenfamilien wie die Rhomberts oder die Hämmerles, die Geschicke der Dornbirner Politik. Dies kam aufgrund eines Wahlrechts zustande, bei welchem nur jene wahlberechtigt waren, die im Jahr eine gewisse Steuerleistung erbrachten. Anschließend wurden die Steuerzahlenden entsprechend der Höhe der von ihnen entrichteten Steuern gereiht und in drei Gruppen, die sogenannten Wahlkörper, eingeteilt. Jeder Wahlkörper repräsentierte dabei ein Drittel der Steuersumme,⁵⁹⁴ hatte somit das gleiche Gewicht und stellte jeweils 10 Mitglieder des Gemeindevorstandes.⁵⁹⁵ Im ersten Wahlkörper fanden sich zum Beispiel Vermögende und Personen, welche eine besondere Stellung innehatten. Das beschriebene Wahlrecht war sehr anfällig für Manipulationen. Vermögende Wahlberechtigte, etwa Dornbirns Fabrikanten, verteilten ihr Geld auf Familienangehörige, sodass diese in der Reihung bessere Plätze einnahmen. 1910 wurde schließlich ein vierter Wahlkörper eingeführt, was zu einer Ausweitung des Wahlrechts führte. Dadurch waren Wahlmanipulationen wie oben beschrieben, nicht mehr möglich und die Deutschnationalen verloren die „Stimmenmehrheit“ an die Christlichsozialen.⁵⁹⁶

In den Jahren von 1919 bis 1932 waren die Dornbirner Bürgerinnen⁵⁹⁷ und Bürger mehrmals dazu angehalten, ihre Stimme abzugeben. In diesem Zeitraum fanden vier Gemeinderats- sowie Landtagswahlen und fünf Nationalratswahlen statt. Dabei wurden die Dornbirnerinnen und Dornbirner von zehn verschiedenen Parteien respektive Bündnissen umworben. Das Lager der Christlichsozialen wurde bei allen Wahlen immer nur von der CSP repräsentiert.

⁵⁹² Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner, 92-96.

⁵⁹³ Vgl. ebd., 96.

⁵⁹⁴ Vgl. ebd., 79-104.

⁵⁹⁵ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 49f.

⁵⁹⁶ Vgl. WEITENSFELDER, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner, 104-111.

⁵⁹⁷ In der Ersten Republik wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Die einzelnen Parteien versuchten nun auch die weiblichen Wählerstimmen durch unterschiedliche Themenschwerpunkte von sich zu überzeugen. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 107f.

Das deutschnationale Lager stand zunächst unter der Vorherrschaft der DVP beziehungsweise der GDVP. Im Zuge der Landtagswahlen von 1932⁵⁹⁸ wurde diese allerdings von der NSDAP abgelöst. Außerdem ließen sich für das deutschnationale Lager immer wieder verschiedene Berufsstände, zumeist in der Landwirtschaft tätige Personen oder Hausbesitzer, mit separaten Wahllisten aufstellen. Sowohl die SDAP, als auch die *Kommunistische Partei* (KP) befanden sich am linken Ende der Parteienlandschaft, wobei die KP bei Gemeinderats- und auch bei einigen Landtags- und Nationalratswahlen nicht antrat.⁵⁹⁹

1919 wurden Nationalrats-, Landtags- und Gemeinderatswahlen abgehalten. Im Vergleich zur Nationalratswahl zeigte das Ergebnis der Gemeinderatswahl, dass die Dornbirnerinnen und Dornbirner auf dieser Ebene ein weitaus konservativeres Stimmverhalten an den Tag legten. Bei der nationalen Wahl erreichten die Christlichsozialen etwa 48 Prozent und die SDAP fast 30 Prozent. Bei der Gemeinderatswahl konnten, im Vergleich zur Nationalratswahl, erstere 5 Prozent dazugewinnen, während letztere 4,5 Prozent verloren.⁶⁰⁰ Nach Böhler gliedern sich diese unterschiedlichen Ergebnisse „in die Chronologie des abnehmenden revolutionären Schwungs bis zum Frühsommer 1919“⁶⁰¹ ein und lassen sich als „Indiz für das Vertrauen in bestens bekannte Machtstrukturen vor Ort“⁶⁰² bewerten, auch wenn die CSP auf Gemeindeebene etwa 7 Prozent gegenüber den Wahlen im Jahr 1910 verloren hatte.⁶⁰³

Tab. 3: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Dornbirn (nach Parteien)

	1910	18.5.1919	10.2.1924	3.2.1929
Wahlberechtigte	3.842	7.912	8.690	10.165
Abgegebene Stimmen	3.611	7.110	8.183	9.469
gültig	3.512	6.882	7.931	9.089
CSP	2.109 60 % (28 Sitze)	3.658 53,1 % (22 S.)	4.069 51,3 % (19 S.)	4.424 48,7 % (18 S.)
Freisinnige Partei/ Dt. Volkspartei/ Großdeutsche Partei/ Großdeutsche Partei und Landbund	779 22,2 % (10 S.)	1.472 21,4 % (8 S.)	1.394 17,6 % (6 S.)	2.195 24,1 % (8 S.)
Landbund u. Hausbesitzer	Nicht angetreten (n.a.)	n.a.	585 7,4 % (2 S.)	n.a.
SDAP	624 17,8 % (4 S.)	1.752 25,5 % (10 S.)	1.883 23,7 % (9 S.)	2.470 27,2 % (10 S.)
ungültig	99	228	252	380

⁵⁹⁸ Die Landtagswahlen von 1932 gelten als die „letzten demokratischen Wahlen in der Ersten Republik“.

BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 107.

⁵⁹⁹ Vgl. ebd., 107.

⁶⁰⁰ Vgl. ebd., 108.

⁶⁰¹ Ebd., 108.

⁶⁰² Ebd., 108.

⁶⁰³ Vgl. ebd., 108.

Die CSP büßte bei den Gemeinderatswahlen zwischen 1910 und 1929 zwar kontinuierlich Stimmen ein, blieb aber trotzdem die stimmenstärkste Partei. Die GDVP musste 1924, als der Landbund selbstständig kandidierte, einen Stimmeneinbruch und damit einen Verlust an Mandaten hinnehmen, weswegen die beiden deutschnationalen Parteien sich für die Wahl 1929 zusammenschlossen. Die SDAP gewann stetig weitere Stimmen dazu. Ab 1919 überholte sie die GDVP sowohl hinsichtlich Stimmen, als auch Mandaten.⁶⁰⁴

Bei den Landtags- und Nationalratswahlen wählte „die wegen der Industrialisierung heterogenere Bevölkerung Dornbirns“⁶⁰⁵ im Großen und Ganzen zwar nach dem allgemeinen Vorarlberger Trend, es lassen sich jedoch trotzdem Abweichungen feststellen.⁶⁰⁶

Auch alle überkommunalen Wahlen entschied die CSP, „deren traditionelle AnhängerInnen-schaft dem agrarischen Sektor und dem ein Handwerk oder Kleingewerbe betreibendes Kleinbürgertum entstammte“⁶⁰⁷, für sich. In dieser Hinsicht gab es keine Unterschiede zwischen den Wahlergebnissen Dornbirns und jenen Gesamtvorarlbergs. Allerdings fielen die Landesergebnisse immer um einiges deutlicher für die Christlichsozialen aus. In den 1930er Jahren verlor die CSP sowohl auf Landesebene, als auch auf Gemeindeebene Stimmen. Ingrid Böhler führt dies auf die um diese Zeit einsetzenden Politik- und Wirtschaftskrisen zurück. Schon bei der Parlamentswahl im Jahr 1930 war in Dornbirn ein Abwandern der Wählerinnen und Wähler ins Großdeutsche Lager eindeutig spürbar.⁶⁰⁸

„Da das Ergebnis der CSP sich aber bei den Landtagswahlen von 1932 auf dem Niveau der Nationalratswahlen von 1930 festigte [...], ist auch für Dornbirn der landesweite Befund einer weitgehenden Resistenz dieses verbliebenen katholisch-konservativen Lagers gegenüber dem aufsteigenden Stern am Parteienhimmel, der NSDAP, zu konstatieren.“⁶⁰⁹

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt schnitt die SDAP bei den überkommunalen Wahlgängen in Dornbirn außergewöhnlich gut ab. Gewählt wurden sie vorwiegend von Facharbeiterinnen und Facharbeitern und Handwerkerinnen und Handwerkern. Bis 1932 konnte die Partei bei den Landtags- und Nationalratswahlen in Dornbirn mindestens ein Viertel aller abgegebenen Wählerinnen- und Wählerstimmen für sich verbuchen. Bei den Landtagswahlen von 1932 erreichte die SDAP nur 20 Prozent der Stimmen. Wird allerdings das Ergebnis der ebenfalls am linken Rand positionierten KP mit jenem der SDAP zusammengezählt, erreichten die Linksparteien auch bei dieser Wahl 25 Prozent der Stimmen.⁶¹⁰ Die SDAP musste

⁶⁰⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 108-110.

⁶⁰⁵ Ebd., 112.

⁶⁰⁶ Vgl ebd., 112.

⁶⁰⁷ Ebd., 112.

⁶⁰⁸ Vgl. ebd., 112.

⁶⁰⁹ Ebd., 112.

⁶¹⁰ Vgl. ebd., 112.

aber nicht nur mit dem Verlust von Stimmen an die KP klarkommen, denn „[z]wischen 1930 und 1932 wanderten knapp 4 % der in Dornbirn ansässigen AnhängerInnenenschaft des linken Spektrums nach rechts, ein Großteil davon vermutlich zur NSDAP, ab.“⁶¹¹

Tab. 4: Ergebnisse der Landtagswahlen in Dornbirn (nach Parteien)

	27.4.1919		21.10.1923		18.3.1928		6.11.1932	
	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>
gültig	6.926	61.888	7.636	68.214	8.871	76.429	9.055	76.400
CSP	3.806 55 %	39.476 63,8 %	4.128 54,1 %	43.473 63,7 %	4.435 50 %	45.332 59,3 %	4.107 45,4 %	43.346 56,7 %
Dt. Volkspartei/Großdeutsche Partei	1.247 18 %	6591 ⁶¹² 10,7 %	951 12,4 %	6.223 9,1 %	1.040 11,7 %	6.753 8,8 %	839 9,3 %	5.161 6,8 %
Demokrat. Wirtschaftspartei	145 2,1 %	1.993 3,2 %	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Unabhängiger Bauernbund	n.a.	2.166 3,5 %	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Landbund u. Hausbesitzer	n.a.	n.a.	455 6 %	6.079 8,9 %	751 8,5 %	7.337 9,6 %	620 6,9 %	5.315 7 %
NSDAP	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	78 0,9 %	763 1,0 %	1.221 13,5 %	8.058 10,5 %
SDAP	1.728 24,9 %	11.662 18,8 %	2.085 27,3 %	1.2284 ⁶¹³ 18 %	2.567 28,9 %	16.244 21,3 %	1.863 20,6 %	11.906 15,6 %
Kommunisten	n.a.	n.a.	17 0,2 %	155 0,2 %	n.a.	n.a.	405 4,5 %	2.614 3,4 %

Zusammengenommen erreichten die dem deutschnationalen Lager zugehörigen Parteien, deren Anhängerinnen und Anhänger vorwiegend im Dienstleistungssektor und unter den Fabrikanten zu finden waren, bei den überkommunalen Wahlen in Dornbirn durchschnittlich immer etwa 20 Prozent. Vor allem die DVP beziehungsweise die GDVP konnte dabei einen Großteil der Stimmen für sich verbuchen. Bei den Nationalratswahlen im Jahr 1930 zeichnete sich ein Aufschwung des deutschnationalen Lagers ab. Deutlich sichtbar wurde der Erfolg, für den nun jedoch hauptsächlich die NSDAP verantwortlich war, bei den Landtagswahlen von 1932. Das deutschnationale Lager erreichte in Dornbirn fast 30 Prozent der Wählerinnen- und Wählerstimmen, wobei 13,5 Prozent davon der NSDAP zuzuschreiben waren. Zum Vergleich: Auf Landesebene konnten sich die Deutschnationalen insgesamt 24,3 Prozent der

⁶¹¹ BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 113.

⁶¹² [sic!] 6.591.

⁶¹³ [sic!] 12.284.

Stimmen sichern, wovon 10,5 Prozent der NSDAP zu verdanken waren. Den Wahlerfolg der NSDAP führt Ingrid Böhler einerseits auf die oben schon angesprochenen Stimmen einstiger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und andererseits vor allem auf Wählerinnen- und Wählerstimmenschiebungen im Inneren des deutschnationalen Lagers zurück. Diese gingen sogar so weit, dass es 1933 zur Verschmelzung der GDVP und der NSDAP kam.⁶¹⁴

Tab. 5: Ergebnisse der Nationalratswahlen in Dornbirn (nach Parteien)⁶¹⁵

	16.2.1919		17.10.1920		21.10.1923		9.11.1930	
	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>	<i>Dornbirn</i>	<i>Vlbg.</i>
gültig	7.587	67.261	6.982	63.603	7.688	69.429	9.089	77.273
CSP	3.657 48,2 %	41.718 62 %	3.647 52,2 %	38.172 60 %	4.246 55,2 %	44.643 64,3 %	3.996 44 %	43.818 56,7 %
Dt. Volkspartei/Großdeutsche Partei	1.591 20,9 %	9.072 13,5 %	1.333 19,1 %	7.887 12,4 %	924 12 %	6.167 8,9 %	n.a.	n.a.
Unabhängiger Bauernbund	n.a.	n.a.	66 0,9 %	5.873 9,2 %	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Demokrat. Wirtschaftspartei	97 1,3 %	1.830 2,7 %	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Landbund u. Hausbesitzer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	420 5,5 %	5.898 8,5 %	n.a.	n.a.
Schoberblock, DVP, Landbund	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	2.219 24,4 %	16.224 21 %
NSDAP	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	247 2,7 %	863 1,1 %
SDAP	2.242 29,5 %	14.641 21,8 %	1.936 27,7 %	11.671 18,4 %	2.083 27,1 %	12.593 18,1 %	2.554 28,1 %	16.210 21 %
Kommunisten	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	15 0,2 %	137 0,2 %	73 0,8 %	158 0,2 %

5.1.3. Kultur

Wie in ganz Vorarlberg fand auch in Dornbirn ein kultureller Machtkampf zwischen den Vertretern der Moderne und des Fortschritts und jenen der kirchlichen Autorität und Tradition statt.⁶¹⁶ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert standen sich hierbei das liberale und das

⁶¹⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 115f.

⁶¹⁵ Weil DVP und CSP gemeinsam auf einer Wahlliste antraten und daher die Vergleichbarkeit fehlt, wurde die Nationalratswahl vom 24.4.1927 nicht in die Tabelle mit aufgenommen. Vgl. ebd., 260 (Anm. 524).

⁶¹⁶ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 153; Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 117; Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 18f.

konservative Lager (unterstützt durch die katholische Kirche) gegenüber.⁶¹⁷ Während die Liberalen nach Autonomie von Staat und Kirche strebten, wissenschaftlichen Fortschritt förderten „und [...] für ein neues Lebensgefühl standen, in dem bürgerliche Tugenden und persönlicher Ehrgeiz und Einsatz das wirtschaftliche Fortkommen und den sozialen Status garantieren sollten“⁶¹⁸, versuchten die Konservativen die Vormachtstellung und das Welterklärungsmonopol der katholischen Kirche zu erhalten und ihr von „kirchlicher Hierarchie und traditioneller Autorität“⁶¹⁹ geprägtes Weltbild zu verteidigen.

„Der öffentlich ausgetragene Machtkampf zwischen katholischer Kirche und liberalem Staat um das Monopol der Weltdeutung drang tief hinein in die Privatsphäre und den Alltag der Menschen, da nun alle Milieus und Lebensstile einer Weltanschauung zugeordnet und damit politisiert wurden.“⁶²⁰

Zum Gegenstand der Auseinandersetzung wurde in Dornbirn unter anderem die Frage, wie die Bevölkerung über aktuelle Geschehnisse in der Gemeinde informiert werden sollte. Zunächst lag das Informationsmonopol bei der Kirche (über Gottesdienste und die Kanzel). Im Jahr 1869 führte der liberale Johann Georg Waibel, zu jener Zeit Bürgermeister Dornbirns, aber das erste Gemeindeblatt Vorarlbergs ein und schuf damit „eine öffentliche und symbolträchtige Gegenstimme“⁶²¹ zur Kirche.

Vereine, deren Gründung seit dem Jahr 1867 erlaubt war und die als Vorläufer politischer Parteien und Lager galten, dienten als Träger dieser „politisierten Alltagskultur“. In der Gemeinde Dornbirn existierten 1887 schon 25 verschiedene Vereine, bis 1900 wuchs die Zahl auf 60 an. Die Mehrheit dieser Vereine konnte einem politischen Lager zugeordnet werden.⁶²²

Nach dem Ersten Weltkrieg ging der Kulturkampf in Dornbirn weiter.⁶²³ „Bis zum Take off des österreichischen Nationalsozialismus verlief die gesellschaftliche Konfliktlinie zwischen dem katholischen und sozialdemokratischen Milieu.“⁶²⁴ Das christlichsoziale Lager wendete sich somit in der ersten Republik der Sozialdemokratie als neuem Feindbild zu. Für Ingrid Böhler steht außer Frage, welche Ideologie die meisten Anhängerinnen und Anhänger in der Dornbirner Bevölkerung hatte. Die katholische Kirche beschützte ihre Autorität und ihren moralischen Standpunkt. Sie unterstützte mit Hilfe verschiedenster Organisationen und Vereine, wie zum Beispiel Kirchenchören oder Jugendvereinen, die CSP, ihr weltliches Pendant,

⁶¹⁷ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 117.

⁶¹⁸ PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 18.

⁶¹⁹ Ebd., 18.

⁶²⁰ Ebd., 19.

⁶²¹ Ebd., 19.

⁶²² Vgl. ebd., 19.

⁶²³ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 117.

⁶²⁴ Ebd., 117.

durch massive Propagandamaßnahmen. Die verschiedenen Weltanschauungen von Christlichsozialen und Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten prallten vor allem bei Themen wie Bildung und Erziehung aufeinander. Während die SDAP darauf abzielte, den Schulunterricht zu demokratisieren und zu liberalisieren, versuchte die CSP Traditionen, wie den gemeinsamen Besuch religiöser Veranstaltungen und Übungen (zum Beispiel von Schulgottesdiensten), oder die disziplinierten Vorschriften, wie beispielsweise das Verbot für Mädchen und Jungen zusammen in der Ache zu baden, auch außerhalb der Schulzeiten aufrechtzuerhalten. Auch bei kulturellen Vergnügungen, wie Tanzveranstaltungen oder Kinobesuchen kämpften die Christlichsozialen gegen den vermeintlichen Verfall der Sitten. So wurden Tanzveranstaltungen und -kurse, vor allem moderner Tänze wie Tango und Foxtrott, unter Altersbeschränkung gestellt und mussten zu einer bestimmten Uhrzeit zu Ende sein. Teilweise waren solche Veranstaltungen auch komplett verboten. Andere Themen mit Konfliktpotenzial waren die Zensur von Kinofilmen, der Bau eines der Öffentlichkeit zugänglichen Bades, die Feuerbestattung, Abtreibung und generell Empfängnisverhütung, Sport oder die standesamtliche Eheschließung.⁶²⁵

Die Konflikte zwischen den beiden Lagern spitzten sich immer mehr zu. Es herrschte ein gewalttätiges Klima. In der Verteidigungsposition stand die SDAP. Oftmals wurden deren Wahlkampfplakate in Stücke gerissen oder mit anderen Plakaten verdeckt. Zu dieser Zeit war es außerdem besonders beliebt, Veranstaltungen der feindlichen Partei zu stören, oder auch komplett zu sprengen. Im Zuge des sich abzeichnenden Aufschwungs der nationalsozialistischen Partei, kam gegen Ende des Jahres 1930 „Bewegung in das bürgerliche Lager“⁶²⁶. Die Christlichsozialen und die Deutschnationalen arbeiteten in Bezug auf die Heimwehr noch einige Zeit lang zusammen. Allerdings versuchte die NSDAP nun, die SDAP herauszufordern, indem sie diese in der Öffentlichkeit provozierten. Konflikte zwischen den beiden Parteien waren unvermeidlich.⁶²⁷

Die schon mehrfach angesprochenen, stark von den politischen Lagern und den Fabrikanten beeinflussten, Vereine und von den Parteien organisierte Veranstaltungen machten einen großen Teil des kulturellen Lebens in Dornbirn aus. Die verschiedenen Vereine offerierten neben⁶²⁸ „religiöser Erbauung und/oder politischer Agitation“⁶²⁹ auch vielfältige Unterhaltungs- und Freizeitangebote. Organisiert wurden zum Beispiel Theateraufführungen, sportliche und musikalische Veranstaltungen, Kartenspielrunden – sogenanntes Preisjassen, Bälle,

⁶²⁵ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 117-119.

⁶²⁶ Ebd., 122.

⁶²⁷ Vgl. ebd., 122.

⁶²⁸ Vgl. ebd., 120 und 127.

⁶²⁹ Ebd., 120.

Nikolausfeiern oder Kaffeekränzchen.⁶³⁰ Aber auch Vortragsabende, an denen Vortragende über unterschiedlichste Themen aus den Bereichen Kunst, Religion, Politik, Kultur und Wissenschaft referierten.⁶³¹ Diese Veranstaltungen dienten allerdings nicht rein der Unterhaltung, die Vereine wollten damit auch die eigenen Finanzen aufbessern oder für wohltätige Zwecke sammeln. Als besonderer Verein galt in Dornbirn die *Gesellschaft der Musikfreunde*. Die *Gesellschaft der Musikfreunde* schaffte es, durch die seit 1920 alljährlich stattfindenden Operaufführungen und ihr Orchester einen Hauch von Urbanität nach Dornbirn zu bringen.⁶³² Auch die Turnvereine spielten eine wichtige Rolle im Alltagsleben der Dornbirnerinnen und Dornbirner. Jedes politische Lager führte seinen eigenen Turnverein.⁶³³

Ein weiterer wichtiger Teil der Dornbirner Kultur war, wie gesagt, die Religion. In der Stadt lebten hauptsächlich Katholikinnen und Katholiken. Dekan Anton Ender, der von 1908 bis zum Jahr 1922 Stadtpfarrer in Dornbirn war, nutzte jedes ihm zur Verfügung stehende Mittel, um alles Nichtkatholische von der Stadt fernzuhalten. Die Religion mischte auch in der Dornbirner Stadtpolitik mit und umgekehrt. So warben die Pfarrer in ihren Messen für die CSP und predigten gegen die SDAP. Daneben wurde für den Wahlsieg der „richtigen“ Partei gebetet. Die Politiker der CSP wiederum achteten darauf, dass die Werte und Normen der katholischen Kirche im gesellschaftlichen Alltag durchgesetzt wurden. Sie bemühten sich daher darum, dass die Sonntagsruhe eingehalten wurde, dass sich die Menschen bei religiösen Prozessionen benahmen, dass sich genug Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Pilgerfahrten und Umzüge fanden und darum, dass Sitte und Ordnung zu jeder Zeit gewahrt blieben.⁶³⁴

Auch Gasthausbesuche gehörten zum kulturellen Leben in Dornbirn dazu. Im Jahr 1935 existierten in der Stadt 87 Gasthäuser. Für einen Großteil der Dornbirner Einwohnerinnen und Einwohner waren Besuche im Gasthaus allerdings keine Selbstverständlichkeit, sondern ein seltener Luxus. Wie mit der Mitgliedschaft in bestimmten Vereinen, konnten die Dornbirnerinnen und Dornbirner mit dem Besuch von Gasthöfen aber auch ihre politische Einstellung kundtun. Es war allseits bekannt, dass sich die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im *Vorarlberger Hof*, die Deutschnationalen im Gasthaus *Löwen* sowie im Gasthaus *Mohren* und die Christlichsozialen im Gasthof ihres Vereinshauses trafen.⁶³⁵

⁶³⁰ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 120f.

⁶³¹ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 155.

⁶³² Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 121.

⁶³³ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 158.

⁶³⁴ Vgl. ebd., 99-102 und 199f.

⁶³⁵ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 120f.

Mit Siegfried Fusseneggers *Schau der Naturgeschichte Vorarlbergs*, sprang auch Dornbirn auf den Zug der Heimatschutzbewegung auf.⁶³⁶ Der Spross einer Fabrikantenfamilie wollte mit seiner privaten Sammlung den Grundstein für ein Naturkundemuseum legen. Zunächst sehr zögerlich, wurden ihm im Jahr 1927 zwei Räume im ältesten Bereich des Dornbirner Rathauses zur Nutzung überlassen. Nach mühsamen Verhandlungen erreichte Siegfried Fussenegger eine Vergrößerung der Ausstellungsfläche. Schlussendlich wurde ihm die am Viehmarktplatz gelegene Stierhalle, deren Abbruch eigentlich schon beschlossen war, zu Verfügung gestellt. Dort fand im Sommer 1939 schließlich die Eröffnung der *Schau der Naturgeschichte Vorarlbergs*⁶³⁷ statt.⁶³⁸

Im Jahr 1929 eröffnete in Dornbirn die erste *Arbeiterkammer-Bibliothek* Vorarlbergs. Sie fand großen Anklang bei der Dornbirner Bevölkerung und wurde durch das kostenlose Bereitstellen einer Lokalität seitens der Stadt ermöglicht. Diese vertraute allerdings darauf, „dass die christlichsozialen Gewerkschafter in der Kammer zu verhindern wussten, dass eine ‚sozialdemokratische Bildungsbrutanstalt‘ Einzug hielt“⁶³⁹. Das Angebot war strengen Kontrollen unterworfen. Monatlich wurden im Durchschnitt etwa 1.500 Bücher entlehnt, wobei sich Abenteuer- und Reiseliteratur als beliebteste Genres erwiesen. Neben der *Arbeiterkammer-Bibliothek* existierten außerdem in allen Bezirken öffentliche, von der katholischen Kirche betriebene Büchereien und eine der Öffentlichkeit zur Verfügung stehende Leihbibliothek des Gewerbeförderungsinstituts.⁶⁴⁰

Der bereits besprochene Rückgriff auf den „altdeutschen“ Stil zeigte auch und vor allem in Dornbirn seine Wirkung. Viele von Fabrikanten erbaute Villen im Dornbirner Bezirk Oberdorf verweisen heute noch mit Fachwerk, spitz zulaufenden Bögen und Türmen darauf.⁶⁴¹

5.1.4. Zusammenführung

Charakteristika Dornbirns sind die treibende Kraft, die von der Textilindustrie ausging, die daraus entstandene Vermischung von Land- und Industriearbeit, wodurch die Agrarwirtschaft hervorgehoben wurde und die mächtigen Fabrikanten⁶⁴². Der Einfluss der Fabrikanten erstreckte sich sowohl auf ökonomischer, wie auch auf politischer und kultureller Ebene. So schufen sie zwar Arbeitsplätze abseits der Landwirtschaft, gleichzeitig manipulierten sie

⁶³⁶ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 197.

⁶³⁷ Seit 2003 ist die Privatsammlung von Siegfried Fussenegger Teil der *inatura* im Zentrum Dornbirns. Vgl. ebd., 197.

⁶³⁸ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 121f.

⁶³⁹ Ebd., 122.

⁶⁴⁰ Vgl. ebd., 122.

⁶⁴¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 82.

⁶⁴² Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 11.

allerdings Wahlen, um die Stadtpolitik nach ihrem Willen zu gestalten, ihre Macht zu mehren und die eigenen Interessen zu schützen. Außerdem übten sie einen erheblichen Einfluss auf die, einen großen Teil des kulturellen Lebens in Dornbirn bestimmenden, Vereine aus. Die große Macht der Fabrikanten resultierte auch daraus, dass viele Dornbirnerinnen und Dornbirner auf die Arbeit in den Fabriken angewiesen waren und Angst um ihre Anstellung hatten, sollten sie sich nicht der politischen Einstellung ihrer Arbeitgeber, die absolute Gesinnungstreue verlangten, anpassen.

Dass die Stadt eher konservativ⁶⁴³ eingestellt war, zeigte sich in der Vorherrschaft der CSP und der Symbiose dieser Partei mit der dominierenden katholischen Kirche. Der Kampf dieses Bündnisses gegen die Liberalen (SDAP, GDVP und später auch NSDAP) und deren moderne Ideen auf politischer und der kultureller Ebene, verweist auf das schon oft angesprochene Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt. Auf dem Feld der Ökonomie lässt sich dieser Konflikt in Dornbirns Beinamen „Textilindustriezentrum“ und „Kuhdorf“ beziehungsweise „Viehstadt“ erkennen.

Die Alltagskultur der Dornbirnerinnen und Dornbirner in den Jahren vor dem „Anschluss“, war spürbar von Politik durchzogen. Viele Tätigkeiten, wie die Mitgliedschaft bei Vereinen, die Teilnahme an einer Vereinsveranstaltung oder der Besuch eines Gasthauses, wurde mit einer bestimmten politischen Einstellung in Verbindung gebracht.

Aus den in Dornbirn vorherrschenden Umständen ergaben sich für die NSDAP verschiedene Zielgruppen, denen sie mit ihrer „Anschlusspropaganda“ gerecht werden mussten: Zunächst wären das die Anhängerinnen und Anhänger der katholischen Kirche sowie jene der CSP und auch der SDAP. Außerdem mussten sowohl die Bauernschaft als auch die Arbeiterschaft als Zielgruppen gelten. Die verschiedenen Gruppen überschneiden sich aufgrund des in Dornbirn vorherrschenden „Mischmilieus“ allerdings. So konnte ein Fabrikarbeiter zum Beispiel gleichzeitig auch Bauer, CSP-Wähler und Katholik sein.

⁶⁴³ Auch wenn Dornbirn im Vergleich zum gesamten Land, wie anhand der Wahlergebnisse ersichtlich wurde, etwas weniger konservativ eingestellt schien.

5.2. Dornbirn in der Zwischenkriegszeit – Der Einfluss der Nationalsozialisten vor dem Einmarsch

5.2.1. Die NSDAP in Dornbirn (Dornbirn als „braunes Nest“)

Dornbirn avancierte in den 30er Jahren zum Zentrum des Nationalsozialismus in Vorarlberg. Dies hing unter anderem mit der politischen Laufbahn Anton Plankensteiners und den ortsansässigen vermögenden Sympathisantinnen und Sympathisanten der NSDAP zusammen.⁶⁴⁴

Die erste NSDAP-Ortsgruppe Dornbirns wurde im Februar 1924 in der Gastwirtschaft *Zur Flur* gegründet. Zwei Jahre später spaltete sich die österreichische NSDAP in eine Schulz- und eine Hitler-Bewegung und es kam zum Zerfall der Dornbirner Ortsgruppe.⁶⁴⁵ Erst im Jahr 1930 wurde sie am 6. November im Gasthof *Schloßbräu* neu gegründet und in der darauffolgenden Zeit mittels Unterstützung der deutschen NSDAP reorganisiert. Als Ortsgruppenleiter fungierte der bei der Textilfabrik *F. M. Hämmerle* beschäftigte Buchhalter Josef Luger.⁶⁴⁶ Zu Beginn des Jahres 1933 kam es zum Zerfall der *Heimwehr*, wobei ein Großteil der deutschnational eingestellten Mitglieder zur NSDAP abwanderte. Im April desselben Jahres übergab die GDVP Vorarlbergs die Herausgeberschaft des VTs, ihres Parteiorgans, an die NSDAP. Anfang Mai kam es schließlich zur Auflösung der GDVP. Auf Empfehlung der ehemaligen Parteileitung traten viele Mitglieder der NSDAP bei.⁶⁴⁷ „Damit war die NSDAP die alleinige Vertreterin des nationalen Lagers.“⁶⁴⁸

Die Reorganisation der NSDAP in Dornbirn führte zur Einrichtung beziehungsweise zum Ausbau verschiedener Nebenorganisationen, wie zum Beispiel der HJ / dem *Bund deutscher Mädel (BDM)*, der *Sturmabteilung (SA)* und der SS. Zur Zeit des Parteiverbots wurde die Dornbirner HJ von dem gerade volljährigen Hans Österle geführt. Österle hatte sich der HJ schon gegen Ende des Jahres 1931 angeschlossen.⁶⁴⁹ Durch das Betätigungsverbot gingen den nationalsozialistischen Jugendorganisationen in Österreich ihre Medien sowie ihre für Versammlungen genutzten Räumlichkeiten verloren. Außerdem war es ihnen nicht mehr möglich legal im öffentlichen Raum aufzutreten, was nach Gehmacher ein schwerer Schlag für diese Organisationen, die vorwiegend davon lebten, öffentliches Aufsehen zu erregen, gewesen sein musste. Kurz nach dem Verbot dürfte sich die Polizei keine allzu großen Gedanken über HJ und BDM gemacht haben, weswegen es möglich war, die Organisationen

⁶⁴⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 116.

⁶⁴⁵ Vgl. hierzu Kapitel 4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg.

⁶⁴⁶ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 116.

⁶⁴⁷ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 184.

⁶⁴⁸ Ebd., 184.

⁶⁴⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 116.

mit gegebener Vorsicht weiterzuführen. Dabei nutzten die Gruppen zwei verschiedene Strategien. Einerseits organisierten sie sich über einige Tage oder sogar Wochen in Lagern auf abgelegenen Berghütten oder Gehöften, andererseits tarnten sie sich durch Mitgliedschaften in anderen legalen Vereinen, wie zum Beispiel dem *Deutschösterreichischen Alpenverein* oder dem *Deutschen Schulverein Südmark*. Zum Teil bestanden diese „Doppelmitgliedschaften“ sogar bereits vor dem Betätigungsverbot. Unterstützt wurden HJ und BDM Österreichs auch von der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland. Nach dem Verbot versuchten sie vor allem ihre Organisationsstruktur aufrecht zu erhalten. Außerdem bestand eine wesentliche Aufgabe der illegalen nationalsozialistischen Jugendorganisationen darin, Propagandamaterial von Deutschland nach Österreich zu schmuggeln. Auch an terroristischen Aktionen nahmen sie teil. Nach dem gescheiterten Putschversuch im Jahr 1934 arbeitete die österreichische Polizei nun an der Aufdeckung der nationalsozialistischen Organisationsstrukturen und auch der Unterbindung von HJ und BDM.⁶⁵⁰ 1935 übernahm Österle den Wiederaufbau der Vorarlberger HJ und stellte mit Hilfe eines Abziehapparates Propagandamaterial her. Zu Beginn des Jahres 1936 wurde die HJ von der Exekutive zerschlagen⁶⁵¹ und Österle festgenommen. Nur kurze Zeit später war er durch die im *Juli-Abkommen* von 1936 festgelegte Amnestie wieder aus der Haft entlassen worden und konnte sich abermals dem Abhalten von Heimabenden und Appellen widmen.⁶⁵²

Im Jahr 1931 schloss sich die SA Vorarlbergs zu einem eigenen „Sturmabteilung“⁶⁵³ zusammen, worin Dornbirn gemeinsam mit Lustenau und Hohenems einen von insgesamt vier „Stürmen“ darstellte. Aufgrund eines regen Zuwachses an Mitgliedern wurde die Vorarlberger SA ab 1933 schließlich als „Standarte“ geführt, deren Sitz in der Stadt Dornbirn lag. Innerhalb der „Standarte“ bildeten Dornbirn, Feldkirch und Bregenz „Sturmabteilungen“. Über jenen in Dornbirn besaß Eugen Kölbl, der als Portier bei der Textilfirma *F. M. Hämmerle* angestellt war, das Kommando. Im Herbst 1932 lag der Mitgliederstand der SA Vorarlbergs (inklusive SS) laut den Sicherheitsbehörden bei 400 Mann. Ein Jahr später wurde von 800 Mitgliedern gesprochen. Davon sollen etwa 150 Mann der Abteilung in Dornbirn angehört haben.⁶⁵⁴ Eingesetzt wurde die SA, welche als Parteiarmee diente, vorwiegend für propagandistische Veranstaltungen und Aufmärsche, Demonstrationen und den Saalschutz. Gegen Ende des Jahres 1931 wurde in Dornbirn außerdem die erste Vorarlberger Ortsgruppe der SS gegründet. Otto

⁶⁵⁰ Vgl. GEHMACHER, Johanna: *Jugend ohne Zukunft*, 314-327.

⁶⁵¹ Laut Walser wurden auch viele BDM-Mitglieder verhaftet. Vgl. WALSER, Harald: *Die illegale NSDAP*, 136f.

⁶⁵² Vgl. BÖHLER, Ingrid: *Dornbirn in Kriegen und Krisen*, 146.

⁶⁵³ Nach den Parteivorschriften waren mindestens 72 Mann für einen „Sturm“, 216 Mann für einen Bann und 650 Mann für eine „Standarte“ vonnöten. Vgl. ebd., 116.

⁶⁵⁴ Vgl. ebd., 116 und 146.

Wohlgenannt, der als Gründer genannt wird, flüchtete kurz nach dem Parteiverbot nach Deutschland, woraufhin Alfons Mäser die Leitung der SS übernahm. 1932 zählte die Dornbirner Ortsgruppe der SS allerdings nur sechs Mann,⁶⁵⁵ während die Partei 78 Mitglieder hatte. Bei seiner Verhaftung im Jahr 1934 sagte Mäser aus, dass die Dornbirner SS bis zu diesem Zeitpunkt keinen großen Zulauf vorweisen konnte. Im Gegensatz dazu vergrößerte sich der Mitgliederstand der Partei um fast 80 Prozent, womit sie schon 137 Anhängerinnen und Anhänger hatte.⁶⁵⁶ Die SS war hauptsächlich für den Schutz des Führers, aber auch von Rednern auf Versammlungen zuständig.⁶⁵⁷

Über die Mitgliederanzahl der NSDAP-Ortsgruppe Dornbirn kurz vor dem Parteiverbot im Jahr 1933 herrscht Unklarheit. Hervorgerufen wird diese durch eine Mitteilung des Dornbirner Gendarmeriepostens vom Juni desselben Jahres, worin etwa 6.000 bis 8.000 eingeschriebene und nicht eingeschriebene Mitglieder erwähnt werden. Laut Böhler ist dies eine absolut überhöhte Zahl und am ehesten durch einen Tippfehler erklärbar. Allerdings bleibt sie auch bei einer Mitgliederanzahl von 600 bis 800 Personen skeptisch. Vor allem im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Mitgliederstand von 78 Personen aus dem Jahr 1932, scheinen ihr diese Zahlen unplausibel.⁶⁵⁸ „Eine von den Entnazifizierungsbehörden nach dem Krieg verwendete Liste nennt insgesamt 344 in Dornbirn wohnhafte illegale Parteimitglieder.“⁶⁵⁹

Nach einem Organisationsplan, welchen die Exekutive bei Ermittlungen zu einer geheimen NSDAP-Sitzung im Oktober 1933 sicherstellen konnte, gliederte sich die Dornbirner Ortsgruppe der NSDAP kurz vor dem Parteiverbot in neun „Sprengel“, die wiederum in⁶⁶⁰ „27 Zellen und 128 Blocks“⁶⁶¹ unterteilt wurden.

⁶⁵⁵ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 63-67.

⁶⁵⁶ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 117.

⁶⁵⁷ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 64.

⁶⁵⁸ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 134.

⁶⁵⁹ Ebd., 134.

⁶⁶⁰ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 59f.

⁶⁶¹ Ebd., 60.

Tab. 6: Gliederung der Dornbirner Ortsgruppe der NSDAP

Sprengel- zahl	Gebiet	Anzahl der Zellen	Blocks	Summe der Blocks
1	Bahnlinie bis Sägerbrücke, Ache bis Bahnlinie	3	4,5,5 ⁶⁶²	14
2	Bahnlinie bis Haselstauden, Oberdorf- grenze, Bergmannstraße, Marktplatz, Ad. Rhombergstraße	4	9,6,4,7	26
3	Haselstauder Bezirksgrenze, Bahnlinie bis zur Ache	2	3,4	7
4	Hatlerdorf westlich der Hatlerstraße	3	8,6,6	20
5	Hatlerdorf östlich der Hatlerstraße	3	7,5,7	19
6	Marktplatz, Marktstraße bis Ache, Vorderachmühlestraße, Weissacher- gasse, Littengasse, Sebastianstraße, Bergstraße, Weppach bis Weppach, Bergmastraße	5	3,4,4,3,4	18
7	Ache- Vorderachmühlestraße, Weiss- achergasse, Littengasse, Weppach bis Haselstauden	4	2,4,2,6	14
8	Haselstauden	3	4,2,4	10
9	Ebnit	0	0	0
	Summe	27		128

Als Hauptrekrutierungsfeld der NSDAP Dornbirn erwiesen sich die lokalen Vereine. Vor allem der großdeutsch beziehungsweise „völkisch“ eingestellte und durch die Förderung der im Vorstand sitzenden Fabrikanten begünstigte Turnbund *TV 1862*⁶⁶³, welcher vorher in der *Heimwehr* aktiv gewesen war, begann die Partei nach 1930 engagiert zu unterstützen. So beruhte es keinesfalls auf einem Zufall, dass Eugen Kölbl, der später die Dornbirner SA leitete, die Befehlsgewalt über den im Jahr 1927 organisierten „Wehrzug“ des Vereines ausübte. Genauso wenig dem Zufall zuschreiben ließ sich die Nutzung der Vereinsturnhalle des Bezirks Hatlerdorf für Ausbildungszwecke durch die SA und HJ im Jahr 1933. Der enge Zusammenhang zwischen *TV 1862* und NSDAP, welcher im Sommer 1934 Grund für ein Betätigungsverbot gegen den Turnverein lieferte, wird außerdem durch die Abstrafung von 47 der 217 Mitglieder des Vereins, aufgrund politischer Aktivitäten für die nationalsozialistische Partei zwischen 1933 und 1936, verdeutlicht. Neben dem *TV 1862* erwiesen sich auch

⁶⁶² „Die einzelnen Ziffern, die in der Rubrik ‚Blocks‘ aufscheinen und in der Rubrik ‚Summe der Blocks‘ adiert sind, bedeuten die Blockzahl in den einzelnen Zellen.“ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 60.

⁶⁶³ Mehr zum *TV 1862* und seinen Verbindungen zu den Dornbirner Unternehmern findet sich bei WEBER, Wolfgang: „Alles uns und dem gesamten Deutschen Volk zu Liebe“ – zum politisch-ideologischen Aspekt des Deutschen Turnens in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 9 (Dornbirn III. 1900-1955 Stadtgeschichte, Lorenz-Rhomberg-Haus. 25. Mai bis 2. September 1990), Dornbirn 1990, 70-74.

der *Skiverein Dornbirn (SVD)*, der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* und die *Jungburschenschaft Germania* als vorteilhaft für die Mobilisierung neuer Parteimitglieder. Vor allem unter den Angehörigen der „völkisch“ orientierten Schülerverbindung *Germania*, deren Gründung auf das Jahr 1902 zurückging, befanden sich viele spätere Führungskräfte der Dornbirner NSDAP – unter anderen Paul Waibel, welcher ab 1938 das Amt des Bürgermeisters innehatte, Walter Weinzierl, der als Kreispropagandaleiter Dornbirns fungierte und auch mehrere Mitglieder der großen Textilfabrikanten-Familien Rhomberg und Hämmerle.⁶⁶⁴

Der aus Dornbirn stammende Anton Plankensteiner, bis zu seinem Beitritt zur NSDAP Ende des Jahres 1930 Kompanieführer der Dornbirner *Heimwehr*⁶⁶⁵ und darüber hinaus Mitglied des *TV 1862*, war von 1931 bis 1933 Bezirksverbandsleiter der Vorarlberger NSDAP.⁶⁶⁶ Durch ihn gelang es der NSDAP bis zum Parteiverbot im Juni 1933 eine schlagkräftige „Bewegung“ zu formieren.⁶⁶⁷

Massive Unterstützung erfuhr die Dornbirner Ortsgruppe der NSDAP ab 1932 wie bereits angesprochen von den lokalen Textilfabrikanten, welche aus wirtschaftlichen Gründen einen Anschluss an Deutschland befürworteten und sich zunehmend von der GDVP lösten.⁶⁶⁸ So wies Anton Plankensteiner 1933 im Zuge einer Ansprache auf die hervorragende Beziehung zwischen der NSDAP und den Dornbirner Fabrikanten hin und appellierte an die Parteimitglieder, sich vor finanziellen Strafen nicht zu fürchten, da diese von den Textilfabrikanten beglichen werden würden. Insbesondere die Inhaber der Textilfirma *F. M. Hämmerle* ließen der Partei großzügige finanzielle und personelle Unterstützung zukommen. Zusammen veranstalteten Victor Hämmerle, der Seniorchef von *F. M. Hämmerle*, und Anton Plankensteiner eine Sammelaktion, um Hochwassergeschädigten im Montafon zu helfen. Diese Hilfsaktion entpuppte sich als großangelegte Propagandaveranstaltung für die NSDAP, weswegen die Landesregierung sich zur Widerrufung der Bewilligung dafür genötigt sah. Auch von der Textilfirma *Herrburger & Rhomberg* erhielt die Partei Unterstützung. Nach der Verhaftung von Eugen Troll, dem nationalsozialistischen Landespropagandaleiter, bezahlte *Herrburger & Rhomberg* dessen Kautions, welche sich auf 1.000 Schilling belief.⁶⁶⁹ Die Textilfabrikanten unterstützten die Dornbirner NSDAP aber nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern forderten von der eigenen Belegschaft auch Gesinnungsgefolgschaft. Selbst nach dem Verbot der NSDAP wurden freie Stellen bevorzugt an Nationalsozialistinnen und Nationalsozia-

⁶⁶⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 126-129.

⁶⁶⁵ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 188.

⁶⁶⁶ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 116 und 124.

⁶⁶⁷ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 63.

⁶⁶⁸ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 171 und 185.

⁶⁶⁹ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 46-57.

listen vergeben. So wurden Arbeitsplätze von inhaftierten, nationalsozialistisch gesinnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trotz behördlichem Untersagen nicht nachbesetzt. Oftmals wurde in solchen Fällen damit argumentiert, dass keine Nachbesetzung erfolge, weil dadurch anderen eine Entlassung aus Gründen der Rationalisierung erspart bliebe. Jedwede Sympathiebekundung für den „Ständestaat“ konnte zur Kündigung⁶⁷⁰ führen. Im Herbst 1933 beschwerte sich Josef Unger, ein Justizaktuar, der kurz zuvor als Führer der Dornbirner *Heimwehr* eingesetzt wurde, über die oben beschriebene Personalpolitik bei der Textilfirma *F. M. Hämmerle*, da diese dazu führe, dass die Anzahl der Mitglieder des *Heimatsdienstes* stetig schrumpfte. Gleichzeitig waren bei *F. M. Hämmerle* Gerüchte im Umlauf, dass die Kündigung aller Heimatsdienstmitglieder kurz bevorstand und eine garantierte Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses am ehesten durch eine Strafe für rechtswidrige nationalsozialistische Tätigkeiten erreichbar wäre. Ein weiteres Beispiel für den Einfluss der Fabrikanten auf ihre Belegschaft war die inszenierte Rückkehr aus der Haft von Victor Hämmerles Schwiegersohn Gustav Wagner Wehrborn am 17.4.1934. Wagner Wehrborn gehörte der Führungsriege der NSDAP an und verbüßte eine Haftstrafe im Anhaltelager Kaisersteinbruch. An diesem Tag warteten am Bahnhof 2.000 Menschen, vorwiegend Beschäftigte der Textilfabriken, die, auf das „sanfte Drängen“ ihrer Unternehmensleitung hin, zu Wehrborns Begrüßung erschienen waren. Dieses Anpassen der Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter an die gegebene Situation wird für Böhler dadurch verständlich, als dass mehrfache Beschwerden verschiedener Instanzen⁶⁷¹ darauf hinweisen, dass es den lokalen Behörden an Energie und Entschlossenheit fehlte, gegen die Unterstützerinnen und Unterstützer der NSDAP aus den Kreisen der Textilfabrikanten, rigoros vorzugehen.⁶⁷² Dadurch machte sich Unsicherheit in der Bevölkerung breit und die Annahme, dass der Dornbirner Sicherheitsapparat insgeheim mit den Fabrikanten zusammenarbeitete. Auch für Walser ist es daher nicht verwunderlich, dass sich die Dornbirnerinnen und Dornbirner, vor allem aber die Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter nicht gegen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten auflehnten, sondern sich den politischen Präferenzen ihrer Vorgesetzten beugten.⁶⁷³

Die erste Wahl, bei welcher sich die Dornbirner NSDAP aufstellen ließ, war die Landtagswahl vom 18.3.1928. Die Partei erzielte dabei nur 0,9 Prozent der Stimmen. Aufgrund dieses schlechten Ergebnisses verzichtete die NSDAP auf eine Kandidatur bei der Gemeinderatswahl am 3.2.1929 und trat erst wieder bei der Nationalratswahl vom 9.11.1930 an, wo sie

⁶⁷⁰ Walser beschäftigt sich mit Anzeigen gegen solche „ungerechtfertigten“ Kündigungen in seinem Buch *Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933-1938*. Vgl. WALSER, Harald: *Die illegale NSDAP*, 57f.

⁶⁷¹ Walser behandelt diese Beschwerden in seinem Buch *Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933-1938* genauer. Vgl. ebd., 55f.

⁶⁷² Vgl. BÖHLER, Ingrid: *Dornbirn in Kriegen und Krisen*, 72-74.

⁶⁷³ Vgl. WALSER, Harald: *Die illegale NSDAP*, 55f.

2,7 Prozent der Dornbirner Stimmen erhielt. Ihren endgültigen Durchbruch schaffte die Partei allerdings erst bei der Landtagswahl am 6. November 1932. Sie erreichte bei dieser Wahl in Dornbirn 13,5 Prozent der Stimmen und überholte damit sogar die GDVP, welche nur 9,3 Prozent der Stimmen erstritt. Ab diesem Zeitpunkt sorgte die NSDAP für Aufsehen und als Adolf Hitler 1933 zum deutschen Reichskanzler ernannt wurde, gab es für die Partei kein Halten mehr.⁶⁷⁴ „In einer Art permanenten Wahlkampf wurde Propaganda betrieben und versucht, den öffentlichen Raum mit Veranstaltungen und Provokation zu erobern“⁶⁷⁵. Die Einrichtung des „austrofaschistischen“ Systems durch Dollfuß, führte bei der NSDAP, die sich um den eigenen Erfolg gebracht sah, zu einer Radikalisierung. Dabei wurde die Partei, wie in der „Tausend-Mark-Sperre“ ersichtlich, deutlich von den Deutschen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten unterstützt. Um ihr Ziel, die Entmachtung der Regierung, zu erreichen, nutzte die NSDAP alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel. Beginnend bei politischer Hetze und Propaganda, ging sie, mit der Absicht das austrofaschistische Regime zu desavouieren, die Wirtschaft Österreichs zu schwächen und in den Österreicherinnen und Österreichern den Wunsch nach fähiger Führerschaft zu wecken, bald zu Anschlägen und Terror über. Die Regierung konterte mit verschiedenen Maßnahmen, um der nationalsozialistischen Propaganda und den Anschlägen Einhalt zu gebieten. Zunächst wurde 1933 ein Uniformverbot erlassen, welchem sich die NSDAP durch Aufmärsche in einheitlicher Kleidung entzog. Solcherart „getarnte“ Kundgebungen fanden auch in Dornbirn mit knapp hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Außerdem organisierte die *Motor-SA* der NSDAP Propagandaaktionen in Form von Auto- und Motorradtouren. Mehr als hundert Motorräder und Autos, geschmückt mit Wimpeln auf denen Hakenkreuze abgebildet waren, fuhren am 21.5.1933 von Dornbirn aus los. Da Autos und andere motorisierte Gefährte zu jener Zeit noch eine Seltenheit waren, verursachten diese Ausfahrten großes Aufsehen. Kurz nach der Erlassung des Uniformverbots, stellte die „austrofaschistische“ Regierung das Vorarlberger Parteiorgan der NSDAP, das VT, unter Vorzensur und führte Hausdurchsuchungen bei hochrangigen NS-Funktionären durch. Am 19.6.1933 wurde die NSDAP schließlich aufgrund eines Anschlages auf eine Turnergruppe, der tödlich endete, verboten.⁶⁷⁶ Am 20.6.1933 erfolgte die Versiegelung des Parteilokals. Außerdem wurden führende Mitglieder der Dornbirner NSDAP, wie Anton Plankensteiner als Bezirksverbandsleiter, Eugen Troll als Landespropagandaleiter, Josef Luger als Ortsgruppenleiter sowie Eugen Kölbl und Otto Wohlgenannt, ersterer als Anführer der SA und letzterer als Führer der SS über das Verbot informiert und auf dessen strikte Befolgung hingewiesen. Das Verbot war allumfassend. Ziel

⁶⁷⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 113-116 und 132.

⁶⁷⁵ Ebd., 132.

⁶⁷⁶ Vgl. hierzu Kapitel 4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg.

des austrofaschistischen Regimes war es, jedes noch so kleine Anzeichen von Widerstand zu unterdrücken. So wurde jegliche musikalische Darbietung des „Horst-Wessel-Liedes“, egal ob es sich dabei um Gesang, das Spielen auf einem Instrument, oder einfaches Pfeifen handelte, mit einer Strafe von 50 Schillingen belegt. Die nationalsozialistische Grußformel, der „Heil-Hitler-Ruf“, wurde mit bis zu drei Wochen Freiheitsentzug geahndet. Alles was nur ansatzweise als Unterstützung illegaler Parteitätigkeit angesehen werden konnte, wie zum Beispiel die Erstellung von Druck-Erzeugnissen durch Druckereien, wurde mit dem Entzug der Gewerbezulassung bestraft. Später wurde auch ein Verbot gegenüber dem Hören von Radiosendungen aus dem Ausland erlassen, weil die Regierung eine hohe Effektivität der deutschen Propagandasendungen befürchtete.⁶⁷⁷

Dornbirns Aufstieg zur „braunen“ Hochburg wurde durch verschiedene Umstände begünstigt. Zunächst bildeten die lokalen, deutschnational eingestellten Vereine ein exzellentes Netzwerk, um Mitglieder zu rekrutieren. Außerdem bestanden nicht nur vielzählige berufliche, sondern auch familiäre Verbindungen innerhalb der nationalsozialistischen Elite.⁶⁷⁸ Als Beispiel, wie die Absicherung eines politischen Netzwerkes durch ein persönliches in Dornbirn funktionierte, beschreibt Böhler das Umfeld von Gertrud „Trude“ Irma Plankensteiner, der Tochter von Anton Plankensteiner. Sie war Büroangestellte in der Anwaltskanzlei von Paul Waibel, welcher ab 1938 das Bürgermeisteramt innehatte. Waibel heiratete im Jahr 1929 Hilde Rhomberg, deren Familie die Textilfirma *F. M. Rhomberg* leitete. Gertrud Plankensteiner ging 1940 die Ehe mit Pepe Mähr ein. Mähr wurde 1932 Mitglied der NSDAP, zwei Jahre später schloss er sich der SS an und nach der Machtübernahme regierte er als Beigeordneter die Stadt Dornbirn mit. Laut Parteiakten von 1938 war Mähr in der illegalen Zeit der NSDAP sogar Stellvertreter des Gauleiters. Trotz alledem scheint er in keinem Exekutivbericht aus der Verbotszeit als Verdächtiger auf, weswegen Böhler ihn als Beispiel für die Defizite im Überwachungsapparat des „austrofaschistischen“ Regimes ansieht. Hauptberuflich war Mähr bei der Textilfirma *F. M. Rhomberg* als Prokurist angestellt. Mitinhaber bei *F. M. Rhomberg* und in der Geschäftsführung tätig, war Hermann Rhomberg, der nach dem „Anschluss“ eine sehr erfolgreiche Karriere als Wirtschaftsfunktionär verfolgte. Rhombergs erste Ehefrau war Trudi Rhomberg, deren Bruder Eugen im Jahr 1933 als leitender Teilhaber bei der Firma *Herrburger & Rhomberg* einstieg und es schließlich bis zum kaufmännischen Geschäftsführer des Unternehmens schaffte. In der nationalsozialistischen Zeit wurde er zum Ratsherrn bestellt und ab dem Jahr 1940 war Eugen Rhomberg auch Leiter der NSDAP-

⁶⁷⁷ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 113-116 und 132-134.

⁶⁷⁸ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Alte Kämpfer und neue Häuser – Dornbirn als Fallbeispiel einer österreichischen Klein- und Mittelstadt im Nationalsozialismus. In: MAYRHOFER, Fritz; OPLL, Ferdinand (Hrsg.): Stadt und Nationalsozialismus (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 21), Linz 2008, 59-81, 59.

Ortsgruppe Stadtmitte. Der Cousin von Eugen und Trudi Rhomberg war Theodor Rhomberg, der in der illegalen Zeit vorübergehend das Amt des Gauleiters ausübte.⁶⁷⁹ Diese Verbindungen hatten „kurze Wege zur Folge“⁶⁸⁰. Ausschlaggebend für das Aufblühen der NSDAP in Dornbirn war aber vor allem die Tatsache, dass die Stadt den Mittelpunkt der Textilindustrie Vorarlbergs darstellte.⁶⁸¹ Die lokalen Fabrikanten „zeichneten sich seit jeher durch patriarchale Fürsorge und notorische Einmischung in die Gemeindepolitik gleichermaßen aus“⁶⁸². Wie bereits ausführlich dargelegt, unterstützten sie die NSDAP in finanzieller, aber auch in organisatorischer Hinsicht und waren als Arbeitgeber in der Lage, ihren Einfluss mittels ihrer Personalpolitik in den Fabriken auf einen Großteil der Dornbirner Bevölkerung geltend zu machen.⁶⁸³ Genannte Umstände ermöglichten es der NSDAP, die Zeit des Parteiverbots zu überdauern.⁶⁸⁴

5.2.2. Propaganda und Terror vor dem Einmarsch

Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ließen sich weder durch das Parteiverbot noch durch die Geld- und Gefängnisstrafen einschüchtern. Sie versuchten die Stärke ihrer Bewegung durch öffentlichkeitswirksame Aktionen zu beweisen.⁶⁸⁵ So auch, als Dollfuß zehn Tage nach dem Verbot der Partei die Stadt Dornbirn besuchte. Die NSDAP feierte diesen Tag als großen Propagandaerfolg, da sie den Empfang zur Ankunft von Dollfuß mittels einer gut vorbereiteten Menschenmenge⁶⁸⁶ in eine nationalsozialistische Kundgebung umwandeln konnten. Laut Plankensteiner bestand die Begrüßung des Kanzlers im nationalsozialistischen „Heil-Hitler-Ruf“ und dem „Horst-Wessel-Lied“. Während Militäreinheiten versuchten, die Menschenmenge in Schach zu halten, verließ Dollfuß schnellstmöglich die Stadt. Dieser Tag brachte Dornbirn den Beinamen „braunes Nest“ ein.⁶⁸⁷ Einen Tag später waren Flugblätter und Plakate im Umlauf, worauf der Kanzler verspottet und verhöhnt wurde:

⁶⁷⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 148.

⁶⁸⁰ BÖHLER, Ingrid: Alte Kämpfer und neue Häuser, 59.

⁶⁸¹ Vgl. ebd., 59.

⁶⁸² Ebd., 59.

⁶⁸³ Vgl. ebd., 59; Vgl. hierzu auch Kapitel 4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg.

⁶⁸⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 147.

⁶⁸⁵ Im Vorarlberger Tagblatt vom 8.4.1938 wurde ein Artikel von Ida Bammert-Ulmer, selbst Anhängerin der nationalsozialistischen Ideologie, veröffentlicht, welcher sich auf propagandistische und satirische Weise mit den Aktionen der illegalen NSDAP und den darauffolgenden Reaktionen der Behörden auseinandersetzte. Vgl. BÄMMERT-ULMER, Ida: Aus Dornbirns rebellischen Tagen. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1933) 9f.

⁶⁸⁶ Vor allem SA-Einheiten aus den Nachbargemeinden Hohenems und Lustenau wurden nach Dornbirn bestellt. Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 116.

⁶⁸⁷ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 134f.

„Dornbirner Glaubensbekenntnis!

Ich glaube seit Peter und Paul an Dollfuß, den Liebling von Dornbirn; gekommen als Retter vor der braunen Pest, begrüßt von den Hitlern vom Bahnhof bis zum Marktplatz; nach einer Stunde abgefahren durch entlegene Gassen nach Bregenz; am gleichen Abend noch aufgestiegen nach Wien, wo er sitzt in ganzer Größe, zur Linken des unbekanntenen Soldaten Vaugoin!“⁶⁸⁸

Die Dornbirner Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten leisteten auch nach diesem Triumph weiterhin erbitterten Widerstand gegen die „austrofaschistische“ Regierung. Ersichtlich wird dies unter anderem durch die 79 aufgrund illegaler politischer Handlungen verhängten Gefängnis- und Geldstrafen im Zeitraum von 5. bis zum 31. Juli 1933, welche größtenteils Mitglieder der illegalen NSDAP betrafen. In Dornbirn wurden damit im Vergleich zu Bregenz, Feldkirch und Bludenz, welche zusammengezählt 26 Ahndungen verbuchen konnten, bei weitem die meisten Strafen verhängt. Gleich hinter Dornbirn reihte sich nur die Gemeinde Lustenau mit 24 Straftaten ein. Auch zukünftig sollte Dornbirn, wie eine Liste von Verwaltungsstrafen infolge illegaler nationalsozialistischer Tätigkeiten zeigt, diesen „Rekord“ halten. Die Liste behandelt den Zeitraum vom 1. August bis zum 20. November 1933, lässt aber Geldstrafen unter 100 Schilling und Gefängnisstrafen unter 2 Wochen aufgrund ihrer Häufigkeit unberücksichtigt. Nach dieser Aufstellung wurden in Dornbirn 54, in Bregenz, Feldkirch und Bludenz zusammen 13 und in Lustenau 7 Strafen verhängt.⁶⁸⁹

Anfang Oktober 1933 wurde infolge der sich häufenden Zwischenfälle, welche zunächst noch aus Hakenkreuzschmierereien auf Bergmassiven, Massenaufläufen und Ähnlichem bestanden, ein *Exponierter politischer Kommissär* eingesetzt. Adolf Straub war neben Dornbirn auch für Lustenau und Hohenems zuständig. Sein Aufgabenbereich reichte „von der Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit über das Presse-, Melde-, Waffen- sowie Sprengmittelwesen bis zu Versammlungsangelegenheiten“⁶⁹⁰. Einige Tage später erhielten die Dornbirner Sicherheitsbehörden weitere Unterstützung durch eine Soldateneinheit des Kremser Infanterieregiments Nr. 6. Trotz bereitgestellter Unterstützung und Verschärfung der Strafandrohungen, was zur Folge hatte, dass im Winter 1933 die Todesstrafe wieder eingeführt wurde, eröffneten die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten gegen Ende Oktober 1933 im ganzen Land eine Anschlagsserie. Für die Sprengstoffanschläge wurden vorwiegend kleine und somit etwas schwächere, aber dadurch gleichzeitig auch besser handhabbare und einfacher zu versteckende, Sprengladungen, auch Papierböller genannt, genutzt. Anschlagssziele waren neben öffentlichen Gebäuden vor allem

⁶⁸⁸ Abschrift eines Flugblattes; Privatarhiv Dr. Wanner, Z1.GIK-4. Zit. n. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 117.

⁶⁸⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 135.

⁶⁹⁰ Ebd., 137.

auch Wohnhäuser von Anhängerinnen und Anhängern „vaterländischer“ Verbände. In dieser Zeit des Terrors und der Gewalt entstand in Dornbirn nicht nur ein beträchtlicher Sachschaden, die Anschläge forderten auch ein Menschenleben. Als es Ende Jänner 1934 bei einer Aufführung im Theater zur Explosion einer Rauchgasbombe kam, wurde der Heimwehrmann Alois Muxel, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen wollte, fälschlicherweise für den Täter gehalten und erschossen.⁶⁹¹

Böhler erstellte für ihr Werk *Dornbirn in Kriegen und Krisen* eine Chronik über den Verlauf der nationalsozialistischen Anschläge in den Jahren 1933 und 1934.⁶⁹² Darin berücksichtigt sie auch Hakenkreuzschmierereien, Hakenkreuzfeuer und Flugblattaktionen in der Zeit dieser Terrorwelle. Nach dieser Chronik fand der erste Bombenanschlag am 12. Oktober 1933 statt. Ein Böller explodierte gegen Abend hinter der Kirche St. Martin im Stadtteil Markt, verursachte allerdings keinen Schaden. Zwischen 14. Oktober und dem 31. Dezember wurden im Raum Dornbirn immer wieder Bölleranschläge verübt. Viele Explosionen richteten erhebliche Sachschäden an, wie zum Beispiel ein gegen das sozialdemokratische Arbeiterheim gerichteter Bölleranschlag am 8. November, oder der am 10. Dezember verübte Anschlag auf die Kanzlei von Adolf Straub, dem exponierten Kommissär, im Rathaus. Vor allem im November des Jahres 1933 richteten sich die Angriffe auch gegen Strommasten, wodurch in Teilen Dornbirns, am 15. November sogar in der gesamten Stadt, der Strom ausfiel. Begleitet wurden die Bölleranschläge von Schmähschriften, Hakenkreuzschmierereien und -feuern. Beispielsweise wurden in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober über die ganze Stadt verteilt 31 Hakenkreuze aufgemalt und als sich der Putschversuch Hitlers in München am 9. November jährte, entzündeten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten mehrere Hakenkreuzfeuer am Nack, auf dem Zanzenberg, der Schwende und in Watzenegg. Selbst im Jänner 1934 ging die Anschlagsserie weiter und es erfolgten fast jede Woche Bölleranschläge oder Hakenkreuzfeuer. Die Exekutive versuchte zunächst die für diese Anschläge Verdächtigen zu verhaften. Im weiteren Verlauf reagierte sie mit einer Sperrstunde für alle Dornbirner Lokale und einem Straßenverbot. Im Dezember 1933 wurden schließlich zum ersten Mal populäre Nationalsozialisten⁶⁹³ festgesetzt und in Anhaltelager gebracht. Im Jänner verhafteten die Behörden auch den Leiter der illegalen NSDAP Vorarlbergs, Anton Plankensteiner. Bis Juli 1934 kam es monatlich zu mindestens einem Sprengstoffanschlag. Oft konzentrierten sich diese auf Veranstaltungen, Brücken, Strommasten und Telefonlei-

⁶⁹¹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: *Dornbirn in Kriegen und Krisen*, 137f.

⁶⁹² Eine detaillierte Auflistung aller Anschläge findet sich ebd., 140-143.

⁶⁹³ Laut dem VT vom 13.12.1933 wurden wegen der Sprengstoffanschläge die Dornbirner Ernst Erner, ein Kaufmann, Eugen Elsensohn, der Leiter des Arbeitsamtes, und Oskar Rhomberg, Sohn eines Fabrikanten, inhaftiert. Vgl. Amtliche Nachrichtenstelle: Nach Wöllersdorf. In: *VT* Jg. 16, Nr. 286 (13.12.1933) 1.

tungen. Der letzte bei Böhler verzeichnete Anschlag am 27. Juli scheiterte. Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten versuchten die Stiegelbachbrücke in Dornbirn zu sprengen, brachten allerdings die Ladung falsch an. Nach Walser wurden die Ziele der Anschläge immer größer, weil dem Staat und der Wirtschaft Österreichs Schaden zugefügt werden sollte, um den Nationalsozialismus danach als Retter in der Not darstellen zu können.⁶⁹⁴

Die Vertreter des austrofaschistischen Regimes gingen mit aller Härte gegen die Anhängerinnen und Anhänger der NSDAP vor. Zu den weiter oben schon erwähnten Strafen kamen stetig neue dazu. So wurden vorbestrafte Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten als sogenannte „Putzscharen“ dazu gezwungen, Gehsteige, Wände und Straßen von Hakenkreuzschmierereien zu säubern. Daneben wurden deren Sympathisantinnen und Sympathisanten, gleichgültig, ob eine unmittelbare Beteiligung nachgewiesen werden konnte oder nicht, zur Bezahlung von durch Sprengstoffanschläge verursachte Sachschäden herangezogen. Wenn die Täterinnen und Täter nicht ausfindig zu machen waren, kam es auch vor, dass, als Abschreckung, bereits polizeidienstlich erfasste Personen inhaftiert und teilweise auch in Anhaltelager überführt wurden.⁶⁹⁵ Daneben wurden in ganz Vorarlberg für Informationen und Anzeigen, die zu Verhaftungen führten, Belohnungen von bis zu 10.000 Schilling versprochen.⁶⁹⁶ Dieses penible und gnadenlose Vorgehen führte einerseits zu einer denunziatorischen Atmosphäre und andererseits unterstützte es die NSDAP darin, sich als Opfer der „austrofaschistischen“ Regierung darzustellen.⁶⁹⁷

Propagandaaktionen wie gemeinsame Auto- und Motorradtouren oder Aufmärsche in Einheitskleidung wurden ab der Mitte des Jahres 1933 nicht mehr organisiert. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten fanden allerdings andere Möglichkeiten, das Aufmarsch- und Versammlungsverbot zu umgehen. Einen großen propagandistischen Effekt hatte zum Beispiel die Beerdigung „des am 6. Jänner 1934 bei den 10. Vorarlberger Schi-Meisterschaften verunglückten Dornbirners Alois Glatzl“⁶⁹⁸. Mehrere Trauerredner, unter ihnen auch der Fabrikant Theodor Rhomberg, Leiter des *Verbands Vorarlberger Skiläufer (VVS)*, entboten dem Verstorbenen den „Hitlergruß“. Laut Schätzungen durch die Heimatwehr, sollen mehr als 2.000, oder wenn es nach den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ging, etwa 4.000 Menschen, an der Beerdigung teilgenommen haben, wobei die Behörden davon ausgingen, dass die Dornbirner Fabrikanten ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Weisung zum Besuch des Begräbnisses gegeben hatten. Die Provokation hier-

⁶⁹⁴ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 102.

⁶⁹⁵ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 139.

⁶⁹⁶ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 102f.

⁶⁹⁷ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 139.

⁶⁹⁸ Ebd., 143.

bei lag vor allem auch in der Tatsache, dass keiner der lokalen Fabrikanten beim Begräbnis des am 4. Jänner verstorbenen Dornbirner Bürgermeisters Josef Rüb, welches einen Tag nach Glatzls Tod stattgefunden hatte, anwesend war.⁶⁹⁹

Weder mit Gewalt und Terror, noch mit oben beschriebenen Versammlungen und Kundgebungen konnte die NSDAP ihr Ziel, die Entmachtung der „austrofaschistischen“ Regierung, erreichen. Böhler schreibt, dass dies eine Krise innerhalb der Partei auslöste, welche schließlich im Juliputsch mündete. Die Lage in Vorarlberg blieb allerdings, vorwiegend aufgrund der schlechten Vorbereitungen, recht ruhig. In Dornbirn wurde der Anschlag auf den Zwischensender der Rundfunkanstalt Österreichs im späteren Bezirk Rohrbach aufgrund der von der *Heimatwehr* durchgeführten Bewachung abgesagt. Die Sprengstoffanschläge und das Attentat auf Dollfuß schaden dem öffentlichen Ansehen der NSDAP.⁷⁰⁰ Dies wurde scheinbar auch den Mitgliedern der Partei selbst immer mehr bewusst. Das VT schrieb diesbezüglich schon am 6. April 1934: „Wem noch immer nicht zum Bewußstein gekommen ist, daß man heute mit Papierböllern der nationalen Sache nur schweren Schaden zufügt und daß es Zeit ist, andere und bessere Methoden anzuwenden, um endlich zum Frieden zu gelangen, dem ist nicht zu helfen.“⁷⁰¹ Nachdem nun die „revolutionäre“ und aggressive Methode gescheitert war, verlegten sich die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten daher auf einen „evolutionären“ Kurs. Das bedeutete auch, dass sich die politische Strategie der NSDAP änderte und zunächst von Terror und Anschlägen abgesehen wurde. Ein weiterer Grund dafür, dass etwas mehr Ruhe einkehrte, waren die Erfolge, die der Dornbirner Postenkommandant Hugo Lunardon für sich verbuchen konnte. Im August 1934 wurden 70 Angehörige der Dornbirner SS verhaftet, wobei Mäser die Stärke der Dornbirner SS bei seiner Verhaftung auf etwa 80 Mitglieder schätzte. Die örtliche SS war für die schweren Sprengstoffanschläge im Sommer desselben Jahres verantwortlich.⁷⁰² Die Aufdeckungsarbeit der Exekutive um Lunardon funktionierte allerdings nicht ganz problemlos. Viele Dornbirner Gendarmen führten die Ermittlungen sehr nachlässig aus, oder versuchten sogar, die Untersuchungen des Postenkommandanten durch Sabotage zu vereiteln. So informierte dessen Stellvertreter Franz Walch, selbst Mitglied im nationalsozialistischen Turnverein, NSDAP-Mitglieder über das Vorgehen der Dornbirner Gendarmerie.⁷⁰³

Nach diesem Schlag der Exekutive gegen den Parteiapparat der NSDAP, wurden von den Behörden erst 1935 wieder kriminelle nationalsozialistische Aktivitäten verzeichnet. Vor-

⁶⁹⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 143.

⁷⁰⁰ Vgl. ebd., 143f.

⁷⁰¹ Hat das Böllerknallen einen Sinn? In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1934) 2.

⁷⁰² Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 144.

⁷⁰³ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 195.

dergründig ging es um illegale Geldübergaben, zum Beispiel durch die Fabrikantentochter Erika Rhomberg an den damaligen Parteileiter Josef Dreher, und um verbotene Treffen der NSDAP oder ihrer Nebengruppierungen wie zum Beispiel des BDMs, bei welchen Unterstützungsgelder an Mitglieder ausgezahlt und Propagandamaterial ausgeteilt wurden.⁷⁰⁴ 1936 wurde, wie bereits dargelegt, die Landesorganisation der HJ zerschlagen. Daraufhin wendeten sich die Vorarlberger Behörden den verschiedenen Vereinen zu, allen voran dem *Alpenverein* und dem SVD, dessen Mitglieder hochrangige, teilweise bereits vorbestrafte, NSDAP Anhängerinnen und Anhänger waren. Die Behörden vermuteten, dass die Sympathisantinnen und Sympathisanten des Nationalsozialismus versuchten sich über die Vereine neu zu formieren.⁷⁰⁵ Des Weiteren versuchten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten nach dem Beschluss des *Juli-Abkommens* durch das Hissen von Hakenkreuzfahnen und der Dekoration mit den wieder erlaubten nationalsozialistischen Zeitungen zu provozieren. Gewaltlose Provokationen standen zwischen 1935 und 1938 im Vordergrund. Aufgrund der Existenz der für die NSDAP grundlegenden Vereine und der finanziellen Gönner in Form der Fabrikanten und deren Personalpolitik, konnten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten die Zeit des Verbotes überstehen. Die letzte große Kundgebung in der Verbotszeit wurde kurz vor dem „Anschluss“, am 6. März 1938 im Zuge eines Skirennens des Turngaues Vorarlbergs auf dem Bödele, organisiert. Nach dem Rennen marschierten nach Schätzungen des Gendarmeriepostens etwa 500 Frauen und 2.500 Männer unter „Heil-Hitler-Rufen“ und mit zum „Hitlergruß“ erhobenen Händen durch das Stadtzentrum und animierten die Schaulustigen dazu mitzumachen.⁷⁰⁶

Nach Böhler hatte sich Dornbirn seinen Ruf als „braunes Nest“ redlich verdient und das, „obwohl an ihm viel zeitgenössische ‚Selbstbeweihräucherung‘ haftet und die nach AnhängerInnen gemessene Bedeutung der NSDAP in damaliger und auch historiographischer Perspektive gerne überschätzt wurde“⁷⁰⁷. Nicht umsonst gilt die Stadt für Walser als Zentrum der Vorarlberger NSDAP. In Dornbirn wohnten und wirkten einerseits die Elite der Partei und ihrer Nebenorganisationen und andererseits ihre Förderer und Financiers. Diese Kombination war die Grundlage für die vielen Propaganda- und Terroraktionen, welche gleichzeitig zu einem verstärkten Aufkommen von Militär und Gendarmerie führten. Damit lässt sich

⁷⁰⁴ Der BDM wurde von den österreichischen Behörden als harmlos und bedeutungslos angesehen. So berichtete der Vorarlberger Sicherheitsdirektor über den Vorarlberger BDM, dass dieser für die Staatspolizei weniger Bedeutung hätte als die HJ. Nach Gehmacher nutzte die nationalsozialistische Jugendorganisation diesen Umstand auch als Tarnung. Vgl. GEHMACHER, Johanna: *Jugend ohne Zukunft*, 368 und Anm. 109 ebd.

⁷⁰⁵ Diese Vermutung dürfte vor allem hinsichtlich der nationalsozialistischen Jugendorganisationen, welche die legalen Vereine als Tarnung nutzten, zutreffen. Der Vorarlberger BDM tarnte sich 1936 zum Beispiel vollständig im *Alpenverein*. Vgl. ebd., 374 und 375 (Anm. 1).

⁷⁰⁶ Vgl. BÖHLER, Ingrid: *Dornbirn in Kriegen und Krisen*, 145-148.

⁷⁰⁷ Ebd., 149.

Dornbirn nicht nur als Zentrum des Vorarlberger Nationalsozialismus sehen, sondern auch als Mittelpunkt dessen erfolgloser Bekämpfung.⁷⁰⁸

5.3. Der „Anschluss“ in Dornbirn

Am 11. März 1938 führten der von Deutschland ausgeübte Druck, das Fehlen internationaler Unterstützung und die von den österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten durchgeführten Gewalt- und Propagandaaktionen schließlich zur Absage von Schuschniggs Volksabstimmung und dessen Rücktritt als Kanzler.⁷⁰⁹

Schon am Nachmittag desselben Tages hielt sich ein in Zivil gekleideter Offizier der deutschen Armee in Bregenz auf. Seine Aufgabe bestand darin, die Lage auszukundschaften und der nationalsozialistischen Elite Informationen darüber zukommen zu lassen, wie der folgende Tag ablaufen würde.⁷¹⁰ Diese beratschlagte sich bereits seit Anfang der Woche im *Weißes Kreuz* in Dornbirn. Anton Plankensteiner und Johann Martin Luger, der Vorarlberger Volkspolitische Referent, waren gerade von ihrer Reise nach Wien zurückgekehrt und erstatteten Bericht über die Situation in der Bundeshauptstadt. Im Anschluss daran wurden Forderungen beschlossen, welche an die Vorarlberger Regierungsvertreter gestellt werden sollten. Diese beinhalteten „die Übernahme der Regierungsgewalt, die Entwaffnung der Frontmiliz und die Unterstellung der Gendarmerie unter das Kommando der SS“⁷¹¹. Um die Übernahme der Macht in Vorarlberg vorzubereiten, begaben sich SS-Führer Alfons Mäser und Erich Feierle, welcher als Standartenführer der SA fungierte, daraufhin nach Bregenz.⁷¹²

Auf Seiten der „austrofaschistischen“ Funktionäre Vorarlbergs machte sich nach der Übertragung der Rücktrittsrede des österreichischen Kanzlers Ratlosigkeit breit. Da kein Alarmplan für diese Situation existierte, wurde beschlossen, auf Instruktionen aus der Bundeshauptstadt zu warten, weil sich dort die wichtigsten sicherheitspolitischen Einrichtungen befanden. Dies gestaltete sich allerdings als vergebliches Warten, und so fuhren Landeshauptmann Winsauer, Alfons Troll, der das Amt des Landesstatthalters inne hatte, Eduard Ulmer, welcher als Führer der VF tätig war und Erich Müller, als Geschäftsleiter der VF, kurz nach 20.45 Uhr, in die private Wohnung Winsauers, um dort⁷¹³ „bei einem Mokka“⁷¹⁴

⁷⁰⁸ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 149.

⁷⁰⁹ Vgl. ebd., 159f; Vgl. hierzu auch Kapitel 2.2. Der „Anschluss“ Österreichs.

⁷¹⁰ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 50.

⁷¹¹ WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 154.

⁷¹² Vgl. ebd., 154.

⁷¹³ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 48.

⁷¹⁴ Ebd., 48f.

den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten.⁷¹⁵ Für Pichler „[a]ngesichts der Dramatik der nächsten Stunden und der einschneidenden Folgen eine groteske Situation“⁷¹⁶.

Noch in derselben Nacht, um zehn Uhr, wurde Landeshauptmann Winsauer von seinem ehemaligen Klassenkameraden in der Realschule Dornbirn, Gauleiter Plankensteiner, per Telefon zur offiziellen Übergabe der Amtsgeschäfte im längst von SS und SA eingenommenen Gebäude der Vorarlberger Landesregierung aufgefordert.⁷¹⁷ Die Machthaber des „austrofaschistischen“ Staates nahmen den Machtwechsel widerstandslos zur Kenntnis und auch das Entwaffnen der Dornbirner Frontmiliz, der VF, und die Festnahme von deren Anführer verliefen ohne Probleme.⁷¹⁸ Um 24 Uhr wurde Anton Plankensteiner im Rundfunk als neuer Landeshauptmann vorgestellt. Er ernannte sogleich Alfons Mäser zum Sicherheitsdirektor Vorarlbergs. Ebenfalls in die nationalsozialistische Landesregierung, welche am 14. März bekannt gemacht wurde, zogen die Dornbirner Johann Martin Luger, ehemals Volkspolitischer Referent, und Meinrad Hämmerle. Letzterer wurde allerdings aufgrund seiner Beziehungen zur VF bereits kurze Zeit nach dem „Anschluss“ ins Konzentrationslager Dachau deportiert.⁷¹⁹

Nach der Machtübernahme sammelten sich mehrere hundert Dornbirnerinnen und Dornbirner vor dem Hotel *Weißes Kreuz*. Das Rathaus wurde sogleich mit der nationalsozialistischen Hakenkreuzfahne behängt und ein Fackelzug organisiert. Zum Abschluss spielte die Haselstauder Musikkapelle die Nationalhymnen Deutschlands.⁷²⁰ Das VT berichtete am nächsten Tag euphorisch: „Freudenszenen spielten sich ab, die nicht zu beschreiben sind. Am Marktplatze staute sich die Menge und immer lauter wurde der Ruf nach unserem vorbildlichen Führer Toni Plankensteiner.“⁷²¹ In derselben Nacht wurden bereits Oppositionelle aus ihren Häusern und Wohnungen geholt. Entgegen der Berichte des VT, kam es zu Misshandlungen und öffentlicher Verspottung. In der Nacht kümmerten sich SS-Einheiten und Gendarmerie zusammen um die Sperrstunde. Laut Pichler versuchte der Staat auch in weiterer Folge solcherart, von politischer Euphorie hervorgerufenen Ausschreitungen, einen Riegel vorzuschieben.⁷²² „Das Gewaltmonopol hat auch im okkupierten Österreich ein staatliches zu bleiben.“⁷²³

⁷¹⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 48f.

⁷¹⁶ Ebd., 49.

⁷¹⁷ Vgl. ebd., 49.

⁷¹⁸ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 154.

⁷¹⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 160.

⁷²⁰ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 214.

⁷²¹ Dornbirn im Zeichen des Hakenkreuzes. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 3.

⁷²² Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 50-52.

⁷²³ Ebd., 52.

Erst am nächsten Tag um 4 Uhr morgens begann die militärische Besetzung Vorarlbergs durch deutsche Truppen. Zunächst wurden die Zollhäuser in Hörbranz eingenommen, wobei die stündlich erfolgten Telefonanrufe der Zollbehörde in Bregenz, mit der Frage ob deutsche Soldaten gesichtet worden seien, von eben diesen immer wieder mit der Erwiderung, dass alles ruhig sei, beantwortet wurde. Später begab sich der Befehlshaber der deutschen Truppen selbst nach Bregenz, um sich zu vergewissern, dass kein Widerstand gegen den Einmarsch geleistet werden würde. Daraufhin übernahmen deutsche Soldaten die Befehlsgewalt über die Bregenzer Kaserne. Die Mehrheit der deutschen Einmarschtruppen traf allerdings erst am Nachmittag des 12. März in der Landeshauptstadt Vorarlbergs ein. Die militärische Besetzung erfolgte somit erst nach der Machtübernahme durch die heimischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten.⁷²⁴

5.3.1. Organisation und Bestimmungen der „Volksabstimmung“ in Dornbirn

Für die Organisation der „Volksabstimmung“ in Dornbirn war Anton Thurnher verantwortlich. Er war bereits Kreisleiter von Dornbirn und wurde von Landeshauptmann, Gauleiter und nun auch Gauwahlleiter Anton Plankensteiner zum Kreiswahlleiter ernannt.⁷²⁵ Ihm stand als *Beauftragter für den Wahlhilfsdienst* Helmut Lanzl zur Seite.⁷²⁶ Unter anderem berichtete Lanzl im Sinne des Nationalsozialismus für das VT.⁷²⁷ Er gehörte der Verbindung *Jungburschenschaft Germania* an⁷²⁸ und gilt nach Bundschuh als „Propagandist[...] der NS-Ideologie“⁷²⁹. Als Kreispropagandaleiter fungierte der Dornbirner Walter Weinzierl⁷³⁰, der ebenso wie Lanzl Mitglied der Verbindung *Germania* war.⁷³¹

Mit den Vorbereitungen für die „Volksabstimmung“ sollte umgehend begonnen werden. Bereits kurz nach dem Einmarsch druckte das VT daher die ersten „vorläufigen“ Anweisungen. Demnach waren all jene Dornbirnerinnen und Dornbirner stimmberechtigt, welche vor oder am 10. April 1918 geboren waren und die „österreichische Bundesbürgerschaft“ besaßen.⁷³² Des Weiteren jene, welche „auf Grund der Ausbürgerungsverordnung, BGBl. Nr. 569

⁷²⁴ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 46-51.

⁷²⁵ Vgl. Die Wahlleiter in Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5.

⁷²⁶ Vgl. PLANKENSTEINER, Anton: Als Beauftragte für den Wahlhilfsdienst sind in meinem Einverständnis ernannt worden. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 4.

⁷²⁷ Vgl. LANZL, Helmut: Der Bauer steht auf! Gewaltige Bauernkundgebung in Dornbirn. *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 1f; Vgl. LANZL, Helmut: Begrüßung der deutschen Wehrmacht und Heldenehrung. *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 6; Vgl. LANZL, Helmut: Feierliche Verabschiedung in Dornbirn. *VT* Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 2.

⁷²⁸ Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 184.

⁷²⁹ Ebd., 13.

⁷³⁰ Walter Weinzierl war Autor des Liedes *Müsle gang ga schlofo* und wurde in Vorarlberg später vor allem als Mundartdichter und durch seine Sagenbücher bekannt. Im Internet findet sich nichts über seine nationalsozialistische Vergangenheit. Vgl. ebd., 187 und 309 (Anm. 44).

⁷³¹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 129.

⁷³² Vgl. BUNDESKANZLERAMT: Die Volksabstimmung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 3.

aus 1933, ausgebürgert und nicht vom Stimmrecht ausgenommen⁷³³ waren. Auch im Ausland lebende Österreicherinnen und Österreicher durften an der „Abstimmung“ teilnehmen.⁷³⁴ Betont wurde, dass jede Person nur eine Stimme besaß und vom Stimmrecht persönlich Gebrauch machen musste. Ausnahmen galten für Blinde und Gebrechliche beziehungsweise kranke Menschen, für die eine Begleitperson den Stimmzettel ausfüllen durfte. Vom Stimmrechtgebrauch bei der „Volksabstimmung“ ausgenommen waren Personen, die „Juden“ waren oder als „Juden“ galten. Ausgeschlossen wurden ferner Menschen, die entmündigt waren oder denen das Sorgerecht beziehungsweise die Vormundschaft für ihre Kinder aberkannt wurde, zudem jene, welche im Zeitraum der letzten fünf Jahre wegen eines Verbrechens verurteilt worden waren, und Personen, die zum Zeitpunkt der „Abstimmung“ im Gefängnis oder im „Arbeitshaus“ inhaftiert waren. Dadurch wurde auch verhindert, dass die gleich nach dem Einmarsch verhafteten politischen Gegner, sogenannte „Gesinnungsfeinde“, an der „Abstimmung“ teilnahmen. Der Ausschluss der jüdischen Bevölkerung sowie der politischen Gegner des Nationalsozialismus beeinflusste das Ergebnis der „Volksabstimmung“ vermutlich in hohem Maße. Wählen durften außerdem nur diejenigen, die in den Stimmlisten eingetragen oder im Besitz eines Stimmscheines waren.⁷³⁵ Diese Stimmlisten sollten anhand des „Einwohnerverzeichnisses“ angelegt und zwischen dem 27. und 31. März von der Öffentlichkeit eingesehen werden.⁷³⁶

Auch „Stimmorte“ und „Stimmzeiten“ wurden genauestens festgelegt. So galt jede Gemeinde als „Stimmort“, wobei Gemeinden mit über 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern oder flächenmäßig besonders große Gemeinden aufgeteilt werden konnten. Gewählt werden konnte von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Unterbrechungen waren nicht erlaubt. Kleine Gemeinden konnten die „Stimmzeit“ allerdings auch kürzen. Während der offiziellen „Stimmzeit“ durfte außerdem kein Alkohol ausgeschenkt werden.⁷³⁷

Zum Ablauf der Stimmabgabe schrieb das VT:

„Der Stimmberechtigte begibt sich nach Ausweisung in die Stimmzelle und kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein Kreuz in dem darauf vorgesehenen Kreis, und zwar wenn er die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Wort Ja, und wenn er sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Wort Nein. Der Stimmberechtigte legt sodann den Stimmzettel in einen Umschlag, verläßt die Stimmzelle, tritt an den Amtstisch und übergibt dem Vorsitzenden der Stimmbehörde [den Umschlag; J. S.], der ihn uneröffnet in die Urne gibt.“⁷³⁸

⁷³³ BUNDESKANZLERAMT: Die Volksabstimmung, 3.

⁷³⁴ Vgl. Die Auslandsösterreicher nehmen an der Volksabstimmung teil. In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5.

⁷³⁵ Vgl. Die Durchführungsbestimmungen der Volksabstimmung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 9f.

⁷³⁶ Vgl. BUNDESKANZLERAMT: Die Volksabstimmung, 3.

⁷³⁷ Vgl. Die Durchführungsbestimmungen der Volksabstimmung, 10.

⁷³⁸ Ebd., 10.

Die Bestimmungen betrafen auch den Stimmzettel selbst. Der Aufdruck war für die „reichsdeutschen“ und österreichischen Stimmberechtigten derselbe:⁷³⁹

„Volksabstimmung und großdeutscher Reichstag. Stimmzettel. Bist du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche einverstanden und stimmst du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler? Ja – Nein.“⁷⁴⁰

Während er für die Stimmberechtigten aus Deutschland auf weißem beziehungsweise gelbli-chem Papier gedruckt wurde, machten die österreichischen Wählerinnen und Wähler ihr Kreuz auf einem grünlichen Stimmzettel. Soldaten des ehemaligen österreichischen Bundesheeres wählten auf blauem Papier.⁷⁴¹ Auf ihrem Stimmzettel befand sich folgender Text:

„Volksabstimmung am 10. April 1938. Stimmzettel. Stimmst du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche zu? Ja – Nein.“⁷⁴²

⁷³⁹ Vgl. FRICK, Wilhelm: Erläuterungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 3.

⁷⁴⁰ Ebd., 3.

⁷⁴¹ Vgl. ebd., 3.

⁷⁴² Ebd., 3.

6. Propaganda in Dornbirn vom 11. März 1938 bis zum 10. April 1938

6.1. Propagandamedien und -methoden

6.1.1. Das *Vorarlberger Tagblatt*

Das VT, welches ab dem Einmarsch die einzige Vorarlberger Tageszeitung darstellte, erschien zum ersten Mal am 17.12.1918. Nummeriert und gezählt wurde die Tageszeitung allerdings erst vom 1.1.1919 an. Die Leserschaft des Tagblattes setzte sich zunächst vorwiegend aus den Geschäftsleuten und der städtischen Bevölkerung Vorarlbergs zusammen. Im Mai 1933 wurde die Zeitung, wie bereits angemerkt, unter Vorzensur gestellt. Zumeist wurden komplette Artikel gestrichen und teilweise sogar ganze Ausgaben verboten. Die Vorzensur wurde am 8.3.1938 aufgehoben, wovon die Schriftleitung des VTs allerdings erst vier Tage später in Kenntnis gesetzt wurde.⁷⁴³ Bis ins Jahr 1933, als es in den Besitz der NSDAP übergang, war die Zeitung Parteiorgan der GDVP und damit großdeutsch eingestellt.⁷⁴⁴

Nach dem Einmarsch erlebte das VT einen beträchtlichen Aufschwung, was daran lag, dass es als einzige Zeitung weiterhin werktäglich erschien. In der Nacht des Einmarsches betrug die Druckauflage der Tageszeitung 15.000 Stück. Das VT konnte die Abonnement-Verzeichnisse des *Vorarlberger Volksblattes (VV)*, das gleich nach der Machtübernahme eingestellt wurde, in seinen Besitz bringen und belieferte ab sofort auch dessen ehemalige Abonnentinnen und Abonnenten und jene der *Vorarlberger Landeszeitung (VL)*. Bis zum 10.4.1938 kam es zu einer Erhöhung der Auflage⁷⁴⁵ auf etwa 26.000 Stück, da versucht wurde, möglichst alle Vorarlberger Haushalte zu versorgen. Außerdem war bis zum 9.4.1938 die Zustellung gratis, danach kostete das Abonnement monatlich inklusive Lieferung 2,50 Reichsmark, während eine Einzelnummer auf 15 Reichspfennig kam. Gedruckt wurde das VT ab 1938 in Vorarlbergs einziger Druckerei, die im Besitz einer Rotationspresse war, bei *J. N. Teutsch* in Bregenz. Die *Vorarlberger Buchdruckereigesellschaft Dornbirn* war sowohl Herausgeber, als auch Verleger und Eigentümer der Zeitung. Als Hauptschriftleiter fungierte wie schon vor dem Anschluss Hans Nägele. In der kurzen Zeit zwischen Einmarsch und „Volksabstimmung“ enthielt das VT die Beilagen *Amtsblatt für das Land Vorarlberg* und *Feierabend*. Das *Amtsblatt für das Land Vorarlberg* erschien ab 1937 zunächst

⁷⁴³ Vgl. HÄMMERLE, Elisabeth: Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1967, ungedr. phil. Diss., Universität Wien 1969, 60-76.

⁷⁴⁴ Vgl. BUNDSCHUH, W.: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 184.

⁷⁴⁵ Informationen über die Auflagenstärke des VTs stammen von eigenen Aussagen der Tageszeitung. Vgl. HÄMMERLE, Elisabeth: Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs, 227; Vgl. Das Vorarlberger Tagblatt als Parteizeitung. In: *VT Jg. 26, Nr. 298* (18.12.1943) 5.

immer dienstags und freitags. Bis es am 28.4.1938 schließlich eingestellt wurde, wurde es dem VT immer dann beigelegt, wenn Bedarf bestand, was durchschnittlich etwa zwei- bis dreimal in der Woche der Fall war. Es beinhaltete ausschließlich amtliche Mitteilungen. Das Blatt *Feierabend* wurde der Zeitung ab dem 26.1.1919 bis zum 2.2.1940 einmal wöchentlich beigelegt und umfasste etwa vier bis acht Seiten. Das Hauptaugenmerk lag einerseits auf Themen der „Heimatkunde“ und andererseits auf lokaler und internationaler Literatur, Kunst und Musik.⁷⁴⁶

Innerhalb des von der vorliegenden Arbeit behandelten Zeitraumes belief sich der Umfang des VTs auf etwa 8 bis 16 Seiten.⁷⁴⁷ Am 14. und 15. März 1938 erschienen, laut der Tageszeitung selbst, aufgrund des außerordentlichen Stoffandranges jeweils zwei Ausgaben am Tag, eine Morgen- und eine Nachmittagsausgabe.⁷⁴⁸ Ab dem 12.3.1938 bis zum 22.3.1938 befand sich ein großes Hakenkreuz im Zeitungskopf des *Tagblattes*.⁷⁴⁹

Zumindest bis zur „Volksabstimmung“ wurden die Zeitungssparten⁷⁵⁰ des VTs von vor der Machtübernahme, wie zum Beispiel *Aus Vorarlberg und den Nachbarländern*, *Vergnügnungsanzeiger*, *Rundfunkecke*, *Kleiner Anzeiger*, *Vereine u. Veranstaltungen*, *Turnen, Sport u. Spiel*, *Volkswirtschaft* und *Landwirtschaft*, beibehalten und weitergeführt. Auch die Sparte *Mitteilung der Landeshauptstadt Bregenz* blieb erhalten. Ihre erste Meldung nach dem Einmarsch bestand in der Information des Kreisleiters von Bregenz, Karl Sollhardt, über die Umbenennung der ehemaligen „Dollfuß-Straße“ in „Planetta-Straße“.⁷⁵¹ Ab dem 17.3.1938 bis zur Ausgabe vom 31.3.1938 wies die Zeitungssparte auf die Erstellung der Stimmlisten für die „Volksabstimmung“ hin und forderte die Vorarlberger Bevölkerung dazu auf, diese zu kontrollieren und gegebenenfalls Berichtigungen zu lassen.⁷⁵² Im Zeitraum vom 5.4.1938 bis zum 8.4.1938, wurde erklärt, wo Stimmscheinchen zu erhalten waren und daneben generelle Informationen zur „Volksabstimmung“ ausgegeben.⁷⁵³ Ankündigungen über sozialpolitische Propagandamaßnahmen der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, wie die Verteilung von „Eintopfgerichten“⁷⁵⁴ oder Maisgrieß und Ostseeheringen⁷⁵⁵, finden sich ab der

⁷⁴⁶ Vgl. HÄMMERLE, Elisabeth: Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs, 66-70 und 212-228.

⁷⁴⁷ Vgl. ebd., 223.

⁷⁴⁸ Vgl. Nachmittagsausgabe des Vorarlberger Tagblattes! In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 5.

⁷⁴⁹ Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938). 1 – *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938). 1.

⁷⁵⁰ Durchgesehen wurden die Ausgaben des Vorarlberger Tagblattes vom 1.3.1938 bis 9.4.1938 (am 14. und 15. März wurde jeweils eine Morgens- und Nachmittagsausgabe gedruckt).

⁷⁵¹ Vgl. Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Morgenausgabe (15.3.1938) 6.

⁷⁵² Vgl. jeweils in der Sparte Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 8 – *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 6.

⁷⁵³ Vgl. jeweils in der Sparte Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 7 – *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 8.

⁷⁵⁴ Vgl. Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 6f; Vgl. Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 6.

⁷⁵⁵ Vgl. Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 7.

Ausgabe vom 30.3.1938.⁷⁵⁶ Als neue Zeitungssparte wurde in der Nachmittagsausgabe vom 15.3.1938 *NSDAP Gau Vorarlberg*⁷⁵⁷ eingeführt. Vorwiegend kündigte diese Sparte SA- und SS-Appelle an. Ab dem 30.3.1938 meldete sie im Dienste der NS-Propaganda auch die Termine der „Tonfilmfeierstunden der NSDAP“ in Vorarlberg. Darüber hinaus machte die neue Zeitungssparte auch auf Rundfunkübertragungen⁷⁵⁸, „Gemeinschaftsempfang“⁷⁵⁹ und Veranstaltungen⁷⁶⁰ aufmerksam. Im Allgemeinen betrachtet berichtete sie über generelle Informationen, Termine und Aufrufe rund um die NSDAP und deren Unterorganisationen in Vorarlberg.⁷⁶¹ Eine weitere neue Sparte kam zum ersten Mal im VT vom 26. März vor. Unter dem Titel *Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg* veröffentlichte das Tagblatt bis zum 8. April in jeder Ausgabe auf Seite drei oder fünf einen aktualisierten Veranstaltungskalender zum Wahlkampf. Dieser informierte die Leserschaft darüber, wann Kundgebungen und sonstige Veranstaltungen in den Kreisen Bregenz, Bludenz, Feldkirch und Dornbirn stattfanden.⁷⁶²

Die Titelseiten des Tagblattes bestanden zumeist aus einem Leitartikel beziehungsweise einem -bericht und einem kleineren Artikel. Vor allem die Leitartikel und -berichte spiegelten das aktuelle Geschehen wider. Häufig behandelte Themen waren Hitlers Wahlkampfreisen durch Österreich und Deutschland, Berichte über Massenkundgebungen und Informationen zur neuen Regierung und den Reichsgesetzen, zum neuen Wirtschaftsprogramm und zum Reiseverkehr zwischen Österreich und Deutschland. So berichtete die Ausgabe vom 1.4.1938 über eine große Bauernkundgebung in Dornbirn⁷⁶³ und jene vom 9.4.1938 über die Massenkundgebung zum Wahlkampfabschluss im Zelt auf der Dornbirner Birkenwiese.⁷⁶⁴ Während damit gleich zwei Dornbirner Kundgebungen wichtig genug waren, um auf der Titelseite Erwähnung zu finden, schaffte es keine der Massenkundgebung die in Bregenz, Feldkirch oder Bludenz stattfanden. Des Weiteren wurde auf den Titelseiten auch über die

⁷⁵⁶ Vgl. jeweils in der Sparte Mitteilungen der Landeshauptstadt Bregenz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 6f – *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 7.

⁷⁵⁷ Vgl. *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 6. Die Sparte war in allen Ausgaben außer jenen vom 12.13.1938, 14.3.1938, 22.3.1938, 24.3.1938, 28.3.1938 und 9.4.1938.

⁷⁵⁸ Viele Rundfunkübertragungen wurden sogar im genauen Wortlaut gedruckt. Meist wurden Kundgebungen und Reden übertragen. Mehr hierzu findet sich in der vorliegenden Arbeit in Kapitel 6.1.2. Rundfunk.

⁷⁵⁹ Vgl. *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 7f; Vgl. *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 5f.

⁷⁶⁰ Vgl. *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 5f; Vgl. *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 7.

⁷⁶¹ Vgl. jeweils in der Sparte *NSDAP Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 6 – *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 8.

⁷⁶² Vgl. jeweils in der Sparte *Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 3 – *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 3.

⁷⁶³ Vgl. LANZL, Helmut: *Der Bauer steht auf!* 1f.

⁷⁶⁴ Vgl. SCHMIDT, Peter: *Die Massenkundgebung im Riesenzelt in Dornbirn. 35.000 Vorarlberger jubeln dem Beauftragten des Führers, Gauleiter Bürckel, zu. – Das ist die Erhebung des Volkes! – Von allen Seiten strömten die Massen zum letzten Appell vor der Abstimmung herbei. – Die Durchführung der Kundgebung – ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Organisation.* In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 1f.

*Kraft-durch-Freude-Fahrten (KdF-Fahrten)*⁷⁶⁵ berichtet und mit Anzeigen und Aufrufen auf Kundgebungen, Appelle und die „Volksabstimmung“ aufmerksam gemacht.⁷⁶⁶ Am 7. April druckte das Tagblatt auf der Titelseite eine Anzeige für die Kundgebung auf der Birkenwiese am 8. April:



Abb. 3: Anzeige für die Kundgebung auf der Birkenwiese in Dornbirn am 8.4.1938

Sofort nach der Machtübernahme begann das Vorarlberger Tagblatt darüber zu berichten, wie diese in Österreich und speziell in Vorarlberg vonstattengegangen war und die Situation in den Tagen danach aussah.⁷⁶⁷ So druckte die Zeitung in ihrer Ausgabe vom 12.3.1938 den Bericht *Dornbirn im Zeichen des Hakenkreuzes*, in welchem sie die Machtübernahme in Dornbirn mit Worten wie „Begeisterung“, „Freudenszenen“, „Jubel“, „disziplinierte Ruhe“ und „harmonischer Verlauf“ beschrieb.⁷⁶⁸ Am 15.3.1938 veröffentlichte das VT in seiner Nachmittagsausgabe unter dem Titel *Tage des Sieges – Tage der Freude! Wie sieht es heute im Ländle aus?* und dem Untertitel *Die Dornbirner Südmarkgruppe feiert den Zusammenschluß* den Bericht über ein vom *Schulverein Südmark* organisiertes Konzert der Dornbirner Stadtmusik.⁷⁶⁹ Gleich zu Beginn des Berichtes wurde klargestellt: „Noch nie hat der Mohrensaal eine so freudig bewegte Menge beherbergt, wie in diesen Abendstunden des 13. März!“⁷⁷⁰ Nachdem kurz auf die Redner des Abends eingegangen wurde, schrieb das VT vom „brausenden Jubel“ des Publikums, welcher nach der Bekanntgabe, dass Österreich nun

⁷⁶⁵ Vgl. Vorarlberger Arbeiter fahren ins Reich. 300 Arbeiter der Heimat bringen die Grüße des deutschen Landes Vorarlberg an den Rhein und nach Hamburg – Erlebnis des deutschen Sozialismus. In: *VT* Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 1f.

⁷⁶⁶ Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 1 – *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 1f.

⁷⁶⁷ Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 1 – *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 5.

⁷⁶⁸ Vgl. *Dornbirn im Zeichen des Hakenkreuzes*, 3.

⁷⁶⁹ Vgl. *Tage des Sieges – Tage der Freude! Wie sieht es heute im Ländle aus? Die Dornbirner Südmarkgruppe feiert den Zusammenschluß*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 4f.

⁷⁷⁰ Ebd., 4.

zu Deutschland gehöre, einsetzte,⁷⁷¹ sowie von „Tränen der Freude und des Glücks“⁷⁷² und der „Erfüllung der Wünsche“⁷⁷³. Nur einen Tag später schilderte es mit *Fahrt durch ein jubelndes Land*⁷⁷⁴, wie die Städte und Dörfer Vorarlbergs einige Tage nach dem „Anschluss“ aussahen. Danach soll vor allem die üppige Beflaggung mit „Hakenkreuzfahnen“ Dornbirn als „braune Hochburg“ gekennzeichnet haben.⁷⁷⁵ In den Ausgaben zwischen dem 14.3.1938 und dem 9.4.1938 lag der Fokus der Tageszeitung auf Berichten und Beschreibungen von Kundgebungen bzw. Inszenierungen, Versammlungen, Appellen und sonstigen Zusammenkünften aus ganz Österreich und Deutschland.⁷⁷⁶ Am 15.3.1938 druckte das VT in seiner Morgenausgabe mit dem Bericht *Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Gewaltige Kundgebung der Massen in Dornbirn*⁷⁷⁷ eine Schilderung der ersten großen Massenkundgebung Vorarlbergs, die am 14.3.1938 in Dornbirn stattgefunden hatte.⁷⁷⁸ Auch die Beschreibung der Heldenehrung, welche am 20. März in Dornbirn erfolgte, fand ihren Platz in einer Ausgabe der Zeitung.⁷⁷⁹ Des Weiteren wurde sowohl über den Bauernappell vom 29. März,⁷⁸⁰ die zweite Wahlkundgebung vom 30. März⁷⁸¹ und die Großkundgebung für die Arbeiter vom 3. April,⁷⁸² die alle in Dornbirn stattgefunden hatten, berichtet. Zwei in Dornbirn abgehaltene Veranstaltungen, die große Bauernkundgebung vom 31. März⁷⁸³ und die letzte „Massenkundgebung“ für die „Volksabstimmung“ am 8. April,⁷⁸⁴ schafften es sogar auf die Titelseite des Tagblattes. Großteils wurden auch die Ansprachen der Veranstaltungsredner oder jene führender NS-Größen, wie Hitler,⁷⁸⁵ Goebbels,⁷⁸⁶ Göring⁷⁸⁷ oder Bürckel⁷⁸⁸ in ihrem komplet-

⁷⁷¹ Vgl. Tage des Sieges – Tage der Freude! 4f.

⁷⁷² Ebd., 5.

⁷⁷³ Ebd., 5.

⁷⁷⁴ Fahrt durch ein jubelndes Land. In: VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 4.

⁷⁷⁵ Vgl. ebd., 4.

⁷⁷⁶ Diese Berichte werden in Kapitel 6.1.1. Das *Vorarlberger Tagblatt* nur der Vollständigkeit halber erwähnt, aber nicht weiter behandelt (vorwiegend werden hier reine Zeitungsartikel mit propagandistischem Wert aufgegriffen). Kundgebungen in Dornbirn folgen in Kapitel 6.1.4. Massenveranstaltungen und Inszenierungen.

⁷⁷⁷ Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Gewaltige Kundgebung der Massen in Dornbirn. In: VT Jg. 21, Nr. 61 Morgenausgabe (15.3.1938) 3.

⁷⁷⁸ Vgl. ebd., 3f.

⁷⁷⁹ LANZL, Helmut: Begrüßung der deutschen Wehrmacht und Heldenehrung, 6.

⁷⁸⁰ Vgl. Appell der Ortsbauernführer in Dornbirn. In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 5.

⁷⁸¹ Vgl. Zweite große Wahlversammlung in Dornbirn. In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 11.

⁷⁸² Vgl. Arbeiter=Großkundgebung in Dornbirn. In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 11.

⁷⁸³ Vgl. LANZL, Helmut: Der Bauer steht auf! 1.

⁷⁸⁴ Vgl. SCHMIDT, Peter: Die Massenkundgebung im Riesenzelt in Dornbirn, 1.

⁷⁸⁵ Vgl. hierzu: Das Volksreich entsteht! Die Reichstagsrede des Führers. – Bekenntnis ganz Deutschlands am 10. April. – Neuwahl des Reichstages. In: VT Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 1-3; Vgl. Der Führer über Oesterreichs Lage vor dem 12. Feber. In: VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 2.

⁷⁸⁶ Vgl. hierzu: Göbbels eröffnet den größten Wahlkampf aller Zeiten. Rede des Reichspropagandaministers im Berliner Sportpalast. In: VT Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 3.

⁷⁸⁷ Vgl. hierzu: Göring verkündet das Wirtschaftsprogramm für Oesterreich. In: VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 1f; Vgl. Görings große Rede im Wiener Nordwestbahnhof, 3f; Vgl. Eine zündende Rede Görings. In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 3.

⁷⁸⁸ Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen. Gauleiter Bürckel rechnet mit dem System Schuschnigg ab – Wie es im ‚freien, sozialen und christlichen‘ Oesterreich in Wahrheit aussah! In: VT Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 1.

ten Wortlaut veröffentlicht.⁷⁸⁹ Mit der Ausgabe vom 22.3.1938 begann das Tagblatt über die KdF-Reisenden zu berichten und unterstützte damit die sozialpolitischen Propagandamaßnahmen der NSDAP. Auf der Titelseite des 24.3.1938 schilderte das VT unter der Überschrift *Vorarlberger Arbeiter fahren ins Reich* den Empfang der Reisenden am Bahnhof in Bregenz. Außerdem wurde erklärt, nach welchen Kriterien bei der Auswahl der KdF-Fahrer vorgegangen worden war. Danach sollen vorwiegend Arbeiter ausgewählt worden sein,⁷⁹⁰ „die im Banne der roten oder der schwarzen Internationale gelegen waren, denen man Lüge über Lüge, Entstellung über Entstellung über das Dritte Reich vorgeredet hatte“⁷⁹¹. Somit wurden Menschen ausgesucht, die dem Nationalsozialismus skeptisch gegenüberstanden und die durch die KdF-Fahrt überzeugt werden sollten. Eine Seite weiter wurde über die Verabschiedung der Reisenden aus Dornbirn berichtet.⁷⁹² Am 25.4.1938 veröffentlichte das VT einen Bericht, in dem es darüber informierte, wie es den Reisenden in Deutschland erging, und die Darstellung des Friedrichshafener Seeblattes über den Empfang der KdF-Fahrer in Friedrichshafen zitierte.⁷⁹³ Etwas mehr als eine Woche später, wurde ein Bericht über die Rückkehr der Reisenden am 1. April gedruckt, worin der herzliche Willkommensempfang für Dornbirns KdF-Fahrer beschrieben wurde.⁷⁹⁴

Neben Berichten veröffentlichte das Vorarlberger Tagblatt auch Artikel und Meldungen. Häufig vorkommende Autoren waren unter anderen Peter Schmidt⁷⁹⁵ vom Kölner *Westdeutschen Beobachter*, der nach dem „Anschluss“ als Presseberater für das VT fungierte,⁷⁹⁶ Karl Anton Prinz Rohan⁷⁹⁷ und Karl Troy⁷⁹⁸. Teilweise wurden die Artikel aber auch von anderen Zeitungen, wie dem *Linzer Volksblatt*⁷⁹⁹ oder dem *Wiener Völkischen Beobachter*⁸⁰⁰ und von

⁷⁸⁹ Vgl. VT Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 2 – VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 6.

⁷⁹⁰ Vgl. Vorarlberger Arbeiter fahren ins Reich, 1.

⁷⁹¹ Ebd., 1.

⁷⁹² Vgl. LANZL, Helmut: Feierliche Verabschiedung in Dornbirn, 2.

⁷⁹³ Vgl. Unsere Arbeiter auf der Fahrt ins Rheinland. In: VT Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 4.

⁷⁹⁴ Vgl. Heimkehr der KdF-Fahrer aus dem Reich. Begrüßung in Dornbirn. In: VT Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 4.

⁷⁹⁵ Vgl. SCHMIDT, Peter: Wir haben wieder ein Vaterland! In: VT Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 1; Vgl. SCHMIDT, Peter: Die Arme weit geöffnet. In: VT Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 1; Vgl. SCHMIDT, Peter: Strahlende Augen. In: VT Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 1; Vgl. SCHMIDT, Peter: Die Naziwirtin in Egg. In: VT Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 9; Vgl. SCHMIDT, Peter: Ich möchte es säen mit Kressesamen... In: VT Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 4; Vgl. SCHMIDT, Peter: Wo Berta Auer regierte. In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 4; Vgl. SCHMIDT, Peter: Der Gau Vorarlberg baut auf! In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 4; Vgl. SCHMIDT, Peter: Das Volk im Dreck – Dr. Ender im Speck! In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 6.

⁷⁹⁶ Vgl. HÄMMERLE, Elisabeth: Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs, 228.

⁷⁹⁷ Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Festliche Revolution. In: VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 2; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Der Anschluß. In: VT Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 1; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Oesterreichische Stimmungsbilder. In: VT Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 1; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Der Führer in Oesterreich. In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 9.

⁷⁹⁸ Vgl. TROY, Karl: Derzeit keine Zwangsversteigerungen gestattet. In: VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. TROY, Karl: Zementaktion 1938! In: VT Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 6.

⁷⁹⁹ Vgl. LINZER VOLKSBLATT: Der Katholik im neuen Staate. In: VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. LINZER VOLKSBLATT: Ein Aufruf an den Katholischen Klerus. In: VT Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 3; Vgl. GASNER, Hieronymus: Ein Ordenspriester über die Judengefahr. In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 12.

der *Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz Berlin (NSK)*⁸⁰¹ übernommen. Die Artikel und Meldungen beschäftigten sich mit den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolgen des Nationalsozialismus in Deutschland, dessen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Versprechungen und Maßnahmen für Österreich und der Schaffung von gemeinsamen Feindbildern. Außerdem propagierten sie sehr stark den „Deutschnationalismus“ und den „Führerkult“.

Hinsichtlich Ersterem gingen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten vor allem auf den wirtschaftlichen Aufschwung und die Verminderung der Arbeitslosenrate in Deutschland ein.⁸⁰² Auch mittels Vergleichen zwischen der österreichischen und der deutschen Wirtschaft, bei welchen Österreich dementsprechend schlecht dargestellt wurde, versuchte die NSDAP ihre Erfolge zu propagieren.⁸⁰³ Gleichzeitig wurde betont, dass der „Anschluss“ keine wirtschaftlichen Gründe hatte und Österreich in dieser Hinsicht nur davon profitieren konnte.⁸⁰⁴ Diese Propagandathemen behandelte die Zeitung vor allem gleich nach der Machtübernahme und kurz vor der Wahl.

Die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Versprechungen und Maßnahmen beinhalteten Artikel und Meldungen über den wirtschaftlichen Aufschwung Österreichs⁸⁰⁵ inklusive dem Ausbau der Straßen,⁸⁰⁶ Flusswege⁸⁰⁷ („Schiffbarmachung“) und der Wasserkraftwerke.⁸⁰⁸ Im

⁸⁰⁰ Vgl. WIENER VÖLKISCHER BEOBACHTER: Der Verrat Ottos von Habsburg. In: *VT Jg.* 21, Nr. 66 (22.3.1938) 9; Vgl. WIENER VÖLKISCHER BEOBACHTER: Grausamkeit auf englisch... In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 3.

⁸⁰¹ Vgl. NSK: Wir sind stolz auf Oesterreich. In: *VT Jg.* 21, Nr. 63 (17.3.1938) 3; Vgl. NSK: 10.000 österreichische Arbeitskameraden fahren ins Reich. In: *VT Jg.* 21, Nr. 64 (18.3.1938) 2.

⁸⁰² Vgl. NÄGELE, Hans: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. In: *VT Jg.* 21, Nr. 59 (12.3.1938) 4; Ingenieur= und Arbeitermangel in Deutschland. In: *VT Jg.* 21, Nr. 59 (12.3.1938) 5; Ein Spiegelbild nationalsozialistischer Wirtschaft. In: *VT Jg.* 21, Nr. 67 (23.3.1938) 6; Vgl. NSK: Glück und Freude für Millionen Arbeiter! In: *VT Jg.* 21, Nr. 68 (24.3.1938) 2; Vgl. Sprechende Vergleiche. In: *VT Jg.* 21, Nr. 76 (2.4.1938) 2f; Vgl. Die Ergebnisse des ersten Vierjahresplanes. In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 11; Vgl. Aus der deutschen Wirtschaft. In: *VT Jg.* 21, Nr. 82 (9.4.1938) 12.

⁸⁰³ Vgl. Ergebnis der Ernte 1937 in Oesterreich und im Deutschen Reiche. In: *VT Jg.* 21, Nr. 59 (12.3.1938) 8; Vgl. Der Anschluß wirtschaftlich gesehen. In: *VT Jg.* 21, Nr. 63 (17.3.1938) 2.

⁸⁰⁴ Vgl. Oesterreich und die deutsche Wirtschaft. In: *VT Jg.* 21, Nr. 62 (16.3.1938) 7f; Vgl. Schach den Gerüchtemachern! In: *VT Jg.* 21, Nr. 63 (17.3.1938) 2.

⁸⁰⁵ Vgl. Der wirtschaftliche Aufstieg Oesterreichs. In: *VT Jg.* 21, Nr. 64 (18.3.1938) 3; Vgl. Autostraße in Oesterreich. In: *VT Jg.* 21, Nr. 64 (18.3.1938) 3; Vgl. Neues Wirtschaftsvertrauen. In: *VT Jg.* 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5; Vgl. Österreichs Wirtschaftsaufschwung beginnt. In: *VT Jg.* 21, Nr. 66 (22.3.1938) 9; Vgl. Oesterreich im deutschen Aufbau. In: *VT Jg.* 21, Nr. 73 (30.3.1938) 1; Vgl. Das Aufbauprogramm für Tirol. In: *VT Jg.* 21, Nr. 76 (2.4.1938) 14; Vgl. Aufträge für die österreichische Industrie. In: *VT Jg.* 21, Nr. 78 (5.4.1938) 4; Vgl. Ein Aufbauprogramm. In: *VT Jg.* 21, Nr. 80 (7.4.1938) 10; Vgl. KOHARY, Theodor von: Oesterreich baut auf! In: *VT Jg.* 21, Nr. 82 (9.4.1938) 10f.

⁸⁰⁶ Vgl. Autostraße in Oesterreich, 3; Vgl. Hitlers Straßen in Oesterreich. In: *VT Jg.* 21, Nr. 75 (1.4.1938) 4; Vgl. Sofortmaßnahmen auf dem Gebiet des österreichischen Straßenwesens. In: *VT Jg.* 21, Nr. 76 (2.4.1938) 2.

⁸⁰⁷ Vgl. Ausbau der Donauwasserstraße. In: *VT Jg.* 21, Nr. 66 (22.3.1938) 1; Vgl. Großdeutschland fördert die Schiffbarmachung des Hochrheins. In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 4.

⁸⁰⁸ Vgl. 86 Millionen für die Vorarlberger Illwerke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 78 (5.4.1938) 2; Vgl. ERLER, R.: Die österreichischen Wasserkräfte und ihre Bedeutung für den gesamtdeutschen Raum. In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 9; Vgl. AMMANN, Anton: Großzügiger Ausbau der Vorarlberger Wasserkräfte. In: *VT Jg.* 21, Nr. 81 (8.4.1938) 3.

VT vom 7.4.1938 wurde der Artikel *Der Gau Vorarlberg baut auf!* von Peter Schmidt veröffentlicht. Darin beschrieb er die Maßnahmen für den wirtschaftlichen Aufbau Vorarlbergs. Vor allem, so Schmidt, sollten diese Maßnahmen die Textil- und Stickereiindustrie stützen. Außerdem wollte die nationalsozialistische Regierung Vorarlbergs den Fremdenverkehr fördern, wofür die Straßen staubfrei gemacht und ausgebaut werden sollten. Schließlich sollte auch der Landwirtschaft Unterstützung zuteilwerden.⁸⁰⁹ Weitere sozialpolitische Themen waren die Senkung der Arbeitslosenrate,⁸¹⁰ Preisreduktionen,⁸¹¹ Steuer-⁸¹² und Zinssenkungen,⁸¹³ KdF-Reisen oder Reisen durch *Winterhilfswerk* und *Volkswohlfahrt*,⁸¹⁴ die Unterstützung von Armen sowie Opfern und Hinterbliebenen des Krieges,⁸¹⁵ die Durchsetzung sozialrechtlicher Maßnahmen⁸¹⁶ und den Bau von Wohnsiedlungen.⁸¹⁷ Die sozialpolitischen Versprechungen und Maßnahmen wurden erst ab der Ausgabe vom 17. März beworben, was mit großer Sicherheit darauf zurückzuführen ist, dass die NSDAP für deren Umsetzung Zeit benötigte. Bezüglich der Feindbildschaffung befanden sich vor allem die Anführer des „austro-

⁸⁰⁹ Vgl. SCHMIDT, Peter: *Der Gau Vorarlberg baut auf!* 4.

⁸¹⁰ Vgl. *Wie die Arbeitslosigkeit sinkt.* In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2; Vgl. *Das wichtigste ist die Arbeitskraft.* In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 10f; Vgl. *Arbeitslose, Achtung!* In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 5; Vgl. *Arbeitsbeschaffung in großen Stil.* In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 4.

⁸¹¹ Vgl. TROY, Karl: *Verbilligte Stickstoffdüngemittel für Vorarlberg!* In: VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3f.

⁸¹² Vgl. *Herabsetzung der Biersteuer.* In: VT Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 4; Vgl. *Abschaffung der Futtermittellizenzgebühren.* In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 4; Vgl. *Die Aufhebung der Zollgrenze.* In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 2; Vgl. *Ermäßigung der Warenumsatzsteuer und einiger Verbrauchssteuern.* In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 4.

⁸¹³ Vgl. *Zinssenkung in Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 4.

⁸¹⁴ Vgl. NSK: *10.000 österreichische Arbeitskameraden fahren ins Reich,* 2; Vgl. *Hunderttausend österreichische Kinder als Gäste in Deutschland.* In: VT Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 3; Vgl. *10.000 österreichische Kriegsofferkinder und Kriegerwaisen fahren nach Bayern.* In: VT Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 4; Vgl. SCHMIDT, Peter: *Wir haben wieder ein Vaterland!* 1; Vgl. *1000 Kinder aus Oesterreich auf der Reise ins Saargebiet.* In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2; Vgl. *Oesterreichische Kinder im Reich.* In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 3; Vgl. *40.000 österreichische Kinder fahren zur Erholung ins Reich.* In: VT Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 4.

⁸¹⁵ Vgl. *Eine Million Reichsmark für bedürftige Oesterreicher.* In: VT Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 5; Vgl. *Im nationalsozialistischen Staate werden die Arbeiter besser entlohnt.* In: VT Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 2; Vgl. *Elend dem abgeholfen werden muß.* In: VT Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5; Vgl. *Die Wehrmacht hilft den Armen.* In: VT Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 2; Vgl. *Eine Herman=Göring=Stiftung für die NSV.* In: VT Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 2; Vgl. *Große Spende für Notleidende.* In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2; Vgl. *An die Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und Hinterbliebenen!* In: VT Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 11; Vgl. *Führer und Reich helfen!* In: VT Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 2; Vgl. *Großzügige Hilfsmaßnahmen für gesundheitlich geschädigte nationalsozialistische Kämpfer in Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 4; Vgl. *Reichsregierung übergibt Bürckel 5 Millionen für sofortige Notstandsmaßnahmen.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2; Vgl. *Soforthilfe für die österreichischen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2; Vgl. *Strafaussetzung bei Straftaten, die aus Not begangen wurden.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 3; Vgl. *Soziale Soforthilfe für Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 2; Vgl. *Unterstützung bedürftiger Kriegsoffer.* In: VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 5; Vgl. *Hilfe für die Aermsten!* In: VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 4.

⁸¹⁶ Vgl. *Soziale Taten – nicht wie bisher Worte.* In: VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 4; Vgl. *Ehe und Familie, die Grundlagen des Volkes.* In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 9; Vgl. *Kleinrentnerschutz im Altreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 74 (31. 3. 1938) 3; Vgl. *Hilfe für die Ausgesteuerten!* In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 2; Vgl. *Einführung sozialrechtlicher Vorschriften im Lande Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 2; Vgl. *Auch die Ausgesteuerten erhalten wieder die Unterstützung.* In: VT Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 10; Vgl. *Auch für Oesterreich Ehestandsdarlehen.* In: VT Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 4; Vgl. *Hilfe für die Ausgesteuerten.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2; Vgl. *Auch der Unfallrentner gedenkt der Führer.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2f; Vgl. *200 Millionen für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 3; Vgl. *Hilfsmaßnahmen zugunsten der österreichischen Kleinrentner.* In: VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 5.

⁸¹⁷ Vgl. *Millionen für Siedlungen in Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2; Vgl. *Großes Siedlungsprogramm für Oesterreich.* In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 2.

faschistischen“ Regimes im Fokus der Zeitung.⁸¹⁸ Allerdings wurde auch gegen die „Jüdinnen“ und „Juden“⁸¹⁹, die Habsburger⁸²⁰ sowie gegen die Siegermächte des Ersten Weltkrieges und die Friedensverträge⁸²¹ gehetzt. Dieses Propagandamittel wurde von der Tageszeitung ab der Machtübernahme bis kurz vor der „Volksabstimmung“ immer wieder genutzt. Artikel, die vorwiegend den „Deutschnationalismus“⁸²² oder den „Führerkult“⁸²³ thematisierten, fanden sich in fast jeder Ausgabe des behandelten Zeitraumes. Gehäuft traten sie aber vor allem in den Ausgaben vom 8. und 9. April,⁸²⁴ beziehungsweise hinsichtlich des „Führerkultes“ in jener vom 9. April,⁸²⁵ also kurz vor der Wahl, auf.

⁸¹⁸ Vgl. Vom 1. Juli 1936 bis zum 12. Feber 1938. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Nachmittagsausgabe (14.3.1938) 2; Vgl. PFLÜGL: Die Wolken sind zerstoßen. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Morgenausgabe (15.3.1938) 2; Vgl. Der Führer gewährt Ward Price eine Unterredung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 2; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Festliche Revolution, 2; Vgl. NSK: Wir sind stolz auf Oesterreich, 3; Vgl. SEMPER, Lothar: Es ist erreicht! In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 2; Vgl. Wie Schuschnigg sich seine ‚Volksbefragung‘ vorstellte. In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 4; Vgl. KREHAU, Hans: Deutschösterreichs Befreiung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 1; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Der Anschluß, 1; Vgl. Die Juden für Schuschnigg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 3; Vgl. Soziale Reden und soziale Taten des verflossenen Systems. Eine Erinnerung an den ehemaligen Wiener Bürgermeister Schmitz. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 9; Vgl. Ein ‚ehrenamtlicher‘ Bauernführer. In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5; Vgl. UDE, Johannes: Nach dem Anschluß. In: *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 1; Vgl. Jugendlend in Wien. In: *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 3; Vgl. Die Juden in der Vaterländischen Front. In: *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 5; Vgl. HESS, Rudolf: Adolf Hitlers Bewegung erkämpft Großdeutschland. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 1; Vgl. Sprechende Vergleiche, 2f; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Oesterreichische Stimmungsbilder, 1; Vgl. KRAUSS, Alfred: ‚Der Gefreite des Krieges – der Heerführer des Friedens‘. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 4; Vgl. HAMMERL, Eduard: Der Weg zum Ja. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 1; Vgl. SCHMIDT, Peter: Wo Berta Auer regierte, 4; Vgl. SCHMIDT, Peter: Das Volk im Dreck – Dr. Ender im Speck! 6; Vgl. Ein Aufbauprogramm, 10; Vgl. ‚Bessere Nutzung der Alpen im Brenzerwald. In: *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 10; Vgl. KREHAU, Hans: Die Bedeutung des Rassestaates Großdeutschlands. In: *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 11; Vgl. Schuschniggwähler. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 10; Vgl. UBERSTÄDT, E. R.: Das ganze Volk folgt Adolf Hitler. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 2; Vgl. PFLÜGL: Schuschnigg und die bolschewistische Gefahr. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 10.

⁸¹⁹ Vgl. NÄGELE, Hans: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, 4; Vgl. Die Juden wandern ab. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 5; Vgl. Juden nicht mehr erwünscht! In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 5; Vgl. KREHAU, Hans: Deutschösterreichs Befreiung, 1; Vgl. Die Juden für Schuschnigg, 3; Vgl. Mitteleuropa will judenfrei bleiben! In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 10; Vgl. Die Juden in der Vaterländischen Front, 5; Vgl. SENKOWSKY, Hermann: Vernichtetes Gut – betrogenes Volk. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 9; Vgl. Grausamkeit auf englisch, 3; Vgl. HUSSONG, Friedrich: Warum? In: *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 3; Vgl. Ein Aufbauprogramm, 10; Vgl. GASNER, Hieronymus: Ein Ordenspriester über die Judengefahr, 12.

⁸²⁰ Vgl. NSK: Wir sind stolz auf Oesterreich, 3; Vgl. Der Verrat Ottos von Habsburg, 9; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Oesterreichische Stimmungsbilder, 1.

⁸²¹ Vgl. Ein geschichtlicher Tag für Österreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2; Vgl. Was Oesterreichs Bischöfe über den Friedensvertrag und das Anschlußverbot sagten. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 3.

⁸²² Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938); Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5 – *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5; Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 10 – *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 3; Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 1 – *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 9.

⁸²³ Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938); Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938); Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938).

⁸²⁴ Vgl. HAMMERL, Eduard: Am Vorabend der Großkundgebung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 4; Vgl. Häfele, F.: Deutschbewußtes Denken und Fühlen im alten Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 6; Vgl. Die Treue der Bludenzer. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 6f; Vgl. KAERGEL, Hans Christoph: Die Berge warten. Bilder aus Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 9; Vgl. Eine Stimme aus der Industrie. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 5; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Der Führer in Oesterreich, 9; Vgl. LÄNGLE, Alfred: Wir stimmen alle Ja! In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 11.

⁸²⁵ Vgl. UBERSTÄDT, E. R.: Das ganze Volk folgt Adolf Hitler, 2f; Vgl. Neue Postwertzeichen zum Geburtstag des Führers. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 3; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Der Führer in Oesterreich, 9; Vgl. Gegensätze in der deutschen Volksgemeinschaft? In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 10; Vgl. LÄNGLE, Alfred: Wir stimmen alle Ja! 11.

Das VT wendete sich mit gewissen Artikeln auch direkt an spezielle Zielgruppen. Sehr häufig wurden dabei die Bauernschaft,⁸²⁶ Menschen katholischen Glaubens⁸²⁷ und Arbeiterinnen und Arbeiter⁸²⁸ angesprochen. Am 4. April brachte das VT die von Troy, Albrecht und Luger⁸²⁹ erlassene Meldung, *Vorarlberger Bauern! Achtung!*, worin die Landwirtinnen und Landwirte darüber informiert wurden, dass der Kunstdünger nun um 20 Prozent billiger verkauft werden würde, um eine schnelle Eingliederung der österreichischen Landwirtschaft in den deutschen Vierjahresplan zu gewährleisten.⁸³⁰ Der Artikel *Politik und Religion*, welcher am 16.3.1938 veröffentlicht wurde, sollte Katholikinnen und Katholiken aus Vorarlberg vermitteln, dass in Deutschland unter Hitler keine Kirchenverfolgungen stattfänden, im Gegenteil, es würden sogar morgendliche Rundfunksendungen mit Kirchenliedern oder Messen ausgestrahlt. Die nationalsozialistische Regierung verlangte, so der Artikel, nichts weiter als eine strikte Trennung zwischen der Politik, um welche sich Hitler und die NSDAP kümmern sollten, und der Religion, wofür die Priester zuständig wären. Genau so sei es in Vorarlberg schon in alten Zeiten gewesen und auch in der Gegenwart würde es keine Probleme zwischen Kirche und Politik geben, solange sich die Priester ausschließlich um religiöse Belange kümmerten.⁸³¹ In einer für die Vorarlberger Arbeiterschaft gedachte Meldung mit dem Titel, *Das soziale Verständnis der Vorarlberger Industrie*, verlautbarte die Landesregierung, dass mehrere große Firmen sich dazu bereit erklärt hätten, ihrer Belegschaft zur Feier der Machtübernahme versäumte Stunden vom 19. März auszuzahlen. Die Landesregierung appellierte an die restlichen Firmen des Landes, diese Geste nachzuahmen.⁸³²

⁸²⁶ Vgl. Eine frohe Botschaft für die Vorarlberger Bauern. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. Derzeit keine Zwangsversteigerungen gestattet! In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. Der Bauer und seine Wirtschaft. In: *VT* Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 6; Vgl. Landwirte verwendet wieder mehr Kunstdünger! In: *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 7; Vgl. Auch Oesterreichs Bergbauern wird geholfen. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2; Vgl. Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft Oesterreichs. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 2; Vgl. Vorarlberger Bauern! Achtung! In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 6; Vgl. Die österreichische Landwirtschaft nach dem Anschluß. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 2.

⁸²⁷ Vgl. Politik und Religion. In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 3; Vgl. Linzer Volksblatt: Der Katholik im neuen Staate. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. Die Haltung der Bischöfe Oesterreichs. In: *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 3; Vgl. Katholische Kirchenzeitung: Oesterreichs große Stunde. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 10; Vgl. Oesterreichs Bischöfe bekennen sich zum Deutschen Reich! In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 2; Vgl. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich! In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5; Vgl. UDE, Johannes: Nach dem Anschluß, 1; Vgl. ROHAN, Karl Anton Prinz: Oesterreichische Stimmungsbilder, 1; Vgl. Auch die österreichischen Bischöfe sagen Ja! In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 3; Vgl. Was Oesterreichs Bischöfe über den Friedensvertrag und das Anschlußverbot sagten, 3.

⁸²⁸ Vgl. Im nationalsozialistischen Staate werden die Arbeiter besser entlohnt, 2; Vgl. Das soziale Verständnis der Vorarlberger Industrie. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 5; Vgl. DIETRICH, Otto: Der Führer und die Arbeiterschaft. In: *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 9; Vgl. Zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 3.

⁸²⁹ Troy fungierte als „Kommissar des Landesbauernführers für Oesterreich in Vorarlberg, Albrecht war kommissarischer Präsident der Bauernkammer Vorarlbergs und Luger „kommissarischer Berater“. Vgl. *Vorarlberger Bauern! Achtung!* 6.

⁸³⁰ Vgl. ebd., 6.

⁸³¹ Vgl. *Politik und Religion*, 3.

⁸³² Vgl. *Das soziale Verständnis der Vorarlberger Industrie*, 5.

Zu den Berichten, Artikeln und Meldungen, welche Propagandazwecken dienen, druckte das VT auch generelle Änderungen und Neuheiten, welche die Machtergreifung mit sich brachte. Gleich nach dem Einmarsch wurde vor allem über die Änderungen in der österreichischen und vorarlbergischen Regierung berichtet⁸³³ und auch über die neue Gesetzeslage wurde prompt nach dem „Anschluss“ informiert.⁸³⁴ Darüber hinaus schrieb das VT über die Zusammenschlüsse von österreichischen und deutschen Behörden und Institutionen und über die Vereidigung verschiedener Institutionen und Personen auf Hitler.⁸³⁵ Genauso wurde die Bevölkerung über Änderungen in wirtschaftlicher Hinsicht und bei Devisenbestimmungen und so weiter auf dem Laufenden gehalten.⁸³⁶ Dazu kamen sowohl Informationen zur „Volksabstimmung“ und deren Ablauf,⁸³⁷ als auch über die NSDAP und ihre Einrichtungen selbst.⁸³⁸ Viel Platz räumte die Zeitung außerdem Berichten ein, die sich speziell auf Vorarlberg bezogen.⁸³⁹

⁸³³ Vgl. Die neue Regierung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 1; Vgl. Seyß-Inquart zum Nachfolger Schuschnigg ernannt. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 1; Vgl. Der neue Landesstatthalter. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2; Vgl. Rücktritt des Bundespräsidenten In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 1.

⁸³⁴ Vgl. Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 1; Vgl. Entsprechende reichsdeutsche Gesetze. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 1; Vgl. Für Oesterreich geltende Reichsgesetze. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 1; Vgl. Reichsgesetze gelten für Oesterreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 3f; Vgl. Oesterreichs Hoheitsrechte gehen auf das Reich über. In: *VT* Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 2; Vgl. Einführung sozialrechtlicher Vorschriften im Lande Oesterreich, 2.

⁸³⁵ Vgl. Verschmelzung der österreichischen mit der reichsdeutschen Polizei. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 2; Vgl. Vereidigung der österreichischen Polizei. In: *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 3; Vgl. Die erste offizielle Vereinigung des deutschen und des deutsch-österreichischen Offizierekorps. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 2; Vgl. Vereidigung der österreichischen Beamten. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 3; Vgl. Die Nationalbank geht auf die Reichsbank über. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4; Vgl. Ueberleitung der österreichischen Bundesbahn in die Reichsbahn. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4; Vgl. Vereidigung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 5; Vgl. Eingliederung des Bundesheeres. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2.

⁸³⁶ Vgl. Aenderung und Ergänzung der Devisenordnung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 3; Vgl. Zusammenschluß der Elektrizitätswirtschaft. In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 4; Vgl. Eine Reichsmark = 1.50 Schilling. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4; Vgl. Auflösung der österreichischen Handelsverbände. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3; Vgl. Keine weiteren Ausfuhrscheine für Butter und Käse! In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 4; Vgl. Neue Devisenordnung für Oesterreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 4; Vgl. Göring verkündet das Wirtschaftsprogramm für Oesterreich, 1f; Vgl. Die Preise in Schilling und Mark. In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5; Vgl. Holzmarktordnung für Oesterreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 4; Vgl. Preisbildung und Preisüberwachung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 2; Vgl. Die Einführung des Vierjahresplanes in Oesterreich... In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 10.

⁸³⁷ Vgl. Die Volksabstimmung In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 3; Vgl. Der Text des Stimmzettels für die Wahl am 10. April. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 3; Vgl. Die Wahlleiter in Vorarlberg, 5; Vgl. Zum 10. April In: *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 9f; Vgl. FRICK, Wilhelm: Erläuterungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl, 3; Vgl. Achtung alle geht es an! Stimmlisten einsehen – eine nationale Pflicht für jeden! In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 2; Vgl. Das deutsche Bekenntnis am 10. April. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 3; Vgl. Stimmschein für die in fremden Grenzgebieten wohnhaften Oesterreicher. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 3; Vgl. Nur noch vorgesehene Reden. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 2; Vgl. Kundmachung für die Volksabstimmung. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 3; Vgl. Stimmrechtsausübung bei der Volksabstimmung am 10. April. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 3; Vgl. Die Volksabstimmung und Reichstagswahl am 10. April. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 10; Vgl. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 3.

⁸³⁸ Vgl. Die NSDAP in Oesterreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 4; Vgl. Der Aufbau der österreichischen SA. In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 3; Vgl. Die geheime Staatspolizei in Oesterreich. In: *VT* Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 4; Vgl. Keine Aufnahme in die NSDAP. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 4; Vgl.

Neben obigen Informationen brachte das VT bereits ab der Ausgabe vom 12. März Biographien über die „wichtigen Männer“ und Machthaber Vorarlbergs beziehungsweise Österreichs nach dem Einmarsch. Zunächst wurden der neue Landeshauptmann und Gauleiter, Anton Plankensteiner,⁸⁴⁰ und der neue Kreisleiter in Bregenz, Karl Sollhardt,⁸⁴¹ vorgestellt. Anschließend holte das Tagblatt etwas weiter aus und stellte die Männer in Arthur Seyß-Inquarts neu zusammengestellten Kabinett, unter anderen Edmund Glaise-Horstenau, Hugo Jury, Hans Fischböck, Oswald Menghin und Anton Reinthaler, vor.⁸⁴² Auch Biographien über Göring,⁸⁴³ Goebbels⁸⁴⁴ und Bürckel⁸⁴⁵ wurden veröffentlicht, eine zu erwartende Hitler-Biographie unterblieb allerdings. Am 6. April stellte das VT die Führungsriege Vorarlbergs, Anton Plankensteiner, Karl Sollhardt, Anton Hutter, Josef Büchel und Anton Thurnherr, ausführlicher vor.⁸⁴⁶ Eine letzte Biographie wurde in der Ausgabe vom 7. April publiziert. Sie handelte von Reichsminister Hans Frank, welcher am 6. April auf einer Kundgebung in Bregenz sprach.⁸⁴⁷

Die Zeitung druckte zudem auch Gedichte⁸⁴⁸ und Liedtexte.⁸⁴⁹ Vor allem das „Horst-Wessel-Lied“ und das „Deutschlandlied“ wurden bei vielen Kundgebungen zum Abschluss gesungen, weswegen vermutlich auch Menschen, die bis zur Machtübernahme keine Sympathisierende der NSDAP waren, die Texte vermittelt bekommen sollten. Melodie und Text des „Niederländischen Dankgebetes“ musste nach einer *Mitteilung des kommissarischen Lan-*

Der Aufbau der NSDAP. In: *VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 9*; Vgl. Das Tragen der Uniformen der Wehrmacht. In: *VT Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 3*.

⁸³⁹ Vgl. Der neue Landesstatthalter, 2; Vgl. Weisung des Kreisleiters für den politischen Bezirk Bregenz. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2*; Vgl. Zusammensetzung der Vorarlberger Landesregierung. In: *VT Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 5*; Vgl. Neue Männer. In: *VT Jg. 21, Nr. 61 Morgenausgabe (15.3.1938) 5*; Vgl. Neue Männer. In: *VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 2*; Vgl. Der neue Bezirksschuldirektor. In: *VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 6*; Vgl. Vereidigung, 5; Vgl. Die Wahlleiter in Vorarlberg, 5; Vgl. Abmarsch der Truppen. In: *VT Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 5*; Vgl. Reichsdeutsche in Vorarlberg. In: *VT Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 4*; Vgl. Anmeldung und Ablieferung ausländischer Werte. In: *VT Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 2f*; Vgl. Achtung alle geht es an! Stimmlisten einsehen – eine nationale Pflicht für jeden! 2; Vgl. Kommissarische Bestellungen an Vorarlberger Schulen. In: *VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 4*; Vgl. Landesschulrat in Vorarlberg. In: *VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 6*; Vgl. Wie kommen wir am 8. April zur Großkundgebung nach Dornbirn? In: *VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 3*; Vgl. Mitteilungen des kommissarischen Landesschulinspektors und Gauleiters des NS.-Lehrerbundes. In: *VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 5*; Vgl. Die Reifeprüfungen im Sommer 1938. In: *VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 6*.

⁸⁴⁰ Vgl. Landeshauptmann Toni Plankensteiner. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2*.

⁸⁴¹ Vgl. Ing. Sollhardt. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2*.

⁸⁴² Vgl. Die neuen Männer in Oesterreich. In: *VT Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 9*.

⁸⁴³ Vgl. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring. In: *VT Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 3*.

⁸⁴⁴ Vgl. Reichsminister Dr. Göbbels. In: *VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 3*.

⁸⁴⁵ Vgl. Gauleiter Bürckel zum Gruß. In: *VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 13*.

⁸⁴⁶ Vgl. Die führenden Männer im Gau Vorarlberg. In: *VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 14*.

⁸⁴⁷ Vgl. Reichsminister Dr. Hans Frank. In: *VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 3*.

⁸⁴⁸ Vgl. KERNSTOCK; Ottokar: Das Hakenkreuz. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 3*; Vgl. ARNDT, Ernst Moritz: Wo ist des Deutschen Vaterland? In: *VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 3*; Vgl. Autorin beziehungsweise Autor im Digitalisat nicht lesbar: Kühne Fahrt. In: *VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 12*.

⁸⁴⁹ Vgl. Das Horst=Wessel=Lied. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 4*; Vgl. HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, August Heinrich: Deutschlandlied. In: *VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 3*; Vgl. WEINZIERL, Walter: Hitlerlied. In: *VT Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 4*; Vgl. Niederländisches Dankgebet. In: *VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 6*.

desschulinspektors und Gauleiters des NS. Lehrerbundes⁸⁵⁰ von den Lehrpersonen an die Schulkinder weitergegeben werden. Das Lied wurde dabei als weihe- und kraftvoll beschrieben.⁸⁵¹

Eine erste nationalsozialistische Anzeige nach dem Anschluss, für Hakenkreuzfahnen und Fahmentuch von der Lindauer Fabrik *Köchlin*, fand sich in der Morgenausgabe vom 14. März.⁸⁵² Die erste NS-Anzeige aus Österreich wurde im VT vom 16. März geschaltet. Eine Kunsthandlung in Bregenz bot Bilder von Hitler an.⁸⁵³ Ab der Ausgabe vom 17. März fanden sich auch nationalsozialistische Anzeigen aus Dornbirn. Zum Beispiel bot die *Vorarlberger Buchdruckereigesellschaft Dornbirn* Hitlerbilder und nationalsozialistische Literatur an (Abb. 4), die in ihren Buchhandlungen in Dornbirn und Bregenz erhältlich waren. Die Dornbirner Näherei *Drexel-Wäsche* bewarb ab dem 24. März maßgeschneiderte „SA-Hemden“ und „BdM-Blusen“ (Abb. 5). In der gleichen Ausgabe des VTs schaltete das Geschäft Otto Luger eine Anzeige für den Verkauf von bereits gerahmten Hitlerbildern (Abb. 6). Das rasche Schalten von Anzeigen für nationalsozialistische Devotionalien und Uniformen im VT zeigt, wie schnell auch Geschäfte auf den Machtwechsel reagiert und sich darauf eingestellt haben.



Abb. 4: Anzeige „Führerbilder“ (1)

⁸⁵⁰ Mitteilung des kommissarischen Landesschulinspektors und Gauleiters des NS. Lehrerbundes. In: *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 5.

⁸⁵¹ Vgl. ebd., 5.

⁸⁵² Vgl. Anzeigensparte. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 6.

⁸⁵³ Vgl. Anzeigensparte. In: *VT* Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 8.



Abb. 5: Anzeige „SA-Hemden/BdM-Blusen“



Abb. 6: Anzeige „Führerbilder“ (2)

Der Ausgabe des Tagblattes vom 2. April, lagen zwei Ausgaben der Wahlzeitschrift *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher*⁸⁵⁴ bei. Beide druckten Reden in ihrem kompletten Wortlaut ab. Die erste Ausgabe veröffentlichte unter dem Titel *Hermann Görings Appell an alle Österreicher* dessen Rede von der Kundgebung im Nordwestbahnhof in Wien vom 27.3.1938,⁸⁵⁵ die zweite Ausgabe unter der Überschrift *Wir folgen der Stimme unseres Blutes* jene von Bürckel zum Wahlkampfauftakt am 24. März in Wien.⁸⁵⁶

Das VT als einzige verbliebene Tageszeitung nach dem Einmarsch behielt seine Zeitungssparten zunächst bei, allerdings ergänzt und durchsetzt von propagandistischen Berichten

⁸⁵⁴ Vgl. *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) Allerdings ist nicht klar, ob die Ausgaben der Wahlzeitung, dem VT an diesem Tag beigelegt wurden, oder an anderen Tagen (kein Datum) und sie in der Zeitschriftendatenbank „anno“ einfach bei der Ausgabe vom 2. April 1938, zugegeben wurden.

⁸⁵⁵ Vgl. *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher. Hermann Görings Appell an alle Österreicher*, Wien 1938, 2-8.

⁸⁵⁶ Vgl. *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher. Wir folgen der Stimme unseres Blutes*, Wien 1938, 1-4.

und Meldungen. Es informierte unter anderem über die Lage nach dem „Anschluss“, die „Volksabstimmung“, Veränderungen in der Regierung und bei der Gesetzeslage und die zahlreichen Wahlveranstaltungen und -inszenierungen. Wie in den Artikeln und Berichten zu Einmarsch und „Anschluss“, aber auch zu verschiedenen Wahlveranstaltungen erkennbar wird, herrschte keine objektive Informationslage vor. Die NSDAP versuchte ihre „Bewegung“, Hitler und den Nationalsozialismus in einem möglichst positiven Licht darzustellen. Dazu gehörten vor allem auch die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolge, Versprechungen und Maßnahmen, die im VT, aufgrund der für deren Umsetzung benötigten Zeit, ab dem 17. März veröffentlicht wurden. Skeptische Bevölkerungsgruppen, die in der Zeitung auch als Zielgruppen der meisten Propagandaartikel ausgemacht werden konnten, wie die Bauernschaft, katholische Personen oder die Arbeiterinnen und Arbeiter, sollten überzeugt werden. Die Feindbildschaffung betraf vor allem die Machthaber im „Austrofaschismus“ aber auch die jüdische Bevölkerung und zog sich durch sämtliche Ausgaben der Zeitung vom Einmarsch bis zur „Volksabstimmung“. „Deutschnationalismus“ und „Führerkult“ spielten erst kurz vor der „Abstimmung“ eine größere Rolle. Die Bedeutung der Stadt Dornbirn lässt sich durch ihre Präsenz auf den Titelseiten der Zeitung, auf welchen vorwiegend das aktuelle Geschehen und wesentliche Informationen abgebildet wurden, erkennen.

6.1.2. Rundfunk

Theodor Venus schreibt, dass der österreichische Rundfunk am 11. März rasch und widerstandslos von Mitgliedern der NSDAP übernommen wurde.⁸⁵⁷ In Ermangelung nationalsozialistischer Märschen und Liedern, von welchen das Archiv der *Radio Verkehrs AG (RAVAG)* keine Aufzeichnungen besaß, wurden zunächst vorwiegend Stücke von deutschen Komponisten, wie zum Beispiel Richard Wagner gespielt. Nachkommende Parteiangehörige brachten allerdings Schallplatten mit Musikstücken und Märschen der „Bewegung“ mit, wodurch der Rundfunk in Österreich auf nationalsozialistischen Kurs gebracht werden konnte. Um kurz vor elf Uhr abends ertönten daher zum ersten Mal das „Horst-Wessel-Lied“ und der „Badenweiler-Marsch“, zudem wurden laufend Informationen zu den Geschehnissen am 11. März gesendet. In dieser Nacht endete das Programm des *Wiener Senders* auch zum ersten Mal nicht wie sonst üblich mit der Bundeshymne Österreichs, sondern mit dem „Horst-Wessel-Lied“. Am nächsten Tag um Viertel vor sieben startete der Sender das Rundfunkprogramm unter seinem neuen Namen *deutschösterreichischer Rundfunk*⁸⁵⁸. Neben dem

⁸⁵⁷ Die mit der Übernahme einhergegangenen Veränderungen wurden am 14.3.1938 auch im VT erwähnt. Vgl. Die Änderungen in der Ravag. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 (14.3.1938) 4.

⁸⁵⁸ Der Name wurde im April nochmals geändert in „Reichssender Wien“, womit das Ergebnis der „Volksabstimmung“ vorweggenommen wurde. Vgl. VENUS, Theodor: Bis zum Ende gespielt – zur Geschichte des >Reichssenders Wien< im Dritten Reich. In: RATHKOLB, Oliver; DUCHKOWITSCH, Wolfgang; HAUSJELL, Fritz

„Horst-Wessel-“ und dem „Deutschlandlied“ standen vormittags Lesungen aus Hitlers *Mein Kampf*, Berichte von den Geschehnissen des vorhergehenden Tages, ein Beitrag über *Die Frau im nationalsozialistischen Staat* sowie Befehle und Ansagen an die Formationen der NSDAP auf dem Programm. Um halb zwölf verlas Goebbels eine Proklamation Adolf Hitlers, in welcher dieser eine öffentliche Rechtfertigung für den Einmarsch abgab. Nachmittags wurde das Rundfunkprogramm komplett von Hitlers Besuch in Linz und Braunau beherrscht.⁸⁵⁹

Wie Venus betont und wie es auch aus den eigenen Recherchen, durch Vergleiche mit dem festgelegten Rundfunkprogramm und Berichten über spontan im Rundfunk übertragenen Veranstaltungen und Reden im VT, hervorgegangen ist, ist es kaum möglich, die komplette Programmabfolge des *Wiener Senders* im Zeitraum zwischen Einmarsch und „Volksabstimmung“ zu rekonstruieren.⁸⁶⁰ Das Publikum wurde schon vorab auf mögliche Änderungen des Programms aufmerksam gemacht:

„Bregenz, 21. März. (Der deutschösterreichische Rundfunk) steht in den nächsten Tagen ganz im Dienst der aktuellen Berichterstattung. Änderungen des Programmes sind daher nicht zu vermeiden. Diese Änderungen werden, wenn möglich, in der Tagespresse und im Nachrichtendienst des deutschösterreichischen Rundfunks bekanntgegeben.“⁸⁶¹

Das Programm aus der Zeitung ist daher nicht sehr stark aussagekräftig, weil es ständig durch spontane Einschaltungen unterbrochen beziehungsweise abgeändert wurde. Neben Änderungen durch den *Wiener Sender* bei Ansprachen von gesamtösterreichischer Bedeutung gab es in Vorarlberg natürlich auch Programmänderungen durch den *Vorarlberger Sender*⁸⁶², wenn zum Beispiel lokale Veranstaltungen und Kundmachungen übertragen wurden. Hervorgehoben wird von Venus außerdem, dass die NSDAP nicht sofort eine komplette Umstellung des Programmangebots durchführte, viele Sendungen aus der Zeit des „Austrofaschismus“ blieben noch bis 1939 bestehen.⁸⁶³ Diese Beobachtung lässt sich mittels eines Vergleiches des in der Presse abgedruckten Rundfunkprogrammes vom 1.3.1938 bis zum 9.4.1938 zumindest für jenen Zeitraum, welchen die vorliegende Arbeit behandelt, bestätigen. Sendungen, die beibehalten wurden, waren Musiksendungen wie zum Beispiel das *Früh-, Mittags- und Nachmittagskonzert*, das *Unterhaltungskonzert*, das *Chorkonzert* oder das *Wunschkonzert*. Außerdem wurden die Sendungen, welche der Bildung dienten, wie die

(Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38 (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 108-157, 117.

⁸⁵⁹ Vgl. ebd., 109-118.

⁸⁶⁰ Vgl. ebd., 137.

⁸⁶¹ VT Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 7.

⁸⁶² Der Vorarlberger Landessender übertrug ansonsten, ab etwa sieben Uhr in der Früh bis zum Ende der Übertragungen, das Rundfunkprogramm des Wiener Senders. Vgl. Was bringt der Rundfunk? Vom 13. März 1938 bis 19. März 1938. In: *Vorarlberger Volksbote (VVB)* Jg. 6, Nr. 11 (12.3.1938) 10.

⁸⁶³ Vgl. VENUS, Theodor: Bis zum Ende gespielt, 146f.

Wissenschaftlichen Nachrichten, das *Feuilleton der Woche*, die *Kulturelle Umschau*, der *Ratgeber der Woche*, *Von neuen Büchern* oder auch *Dichtung der Zeit* weiterhin gesendet. Neben dem Musik- und dem Bildungsprogramm übernahm die NSDAP zudem Sendungen wie die *Stunde der Frau*, die *Kinder-* und die *Bastelstunde* und die Sendungen *Für unser Landvolk* und *Kurzweil*.⁸⁶⁴

Erst etwas mehr als eine Woche nach dem Einmarsch begannen im Rundfunkprogramm Sendetitel aufzutauchen, bei welchen auf eine nationalsozialistische Färbung des Inhalts geschlossen werden kann.⁸⁶⁵ So lässt sich im Programm vom 24.3.1938, mit der für 6.13 Uhr und 17.15 Uhr angesagten *Befehlsdurchgabe an die Dienststellen der NSDAP*⁸⁶⁶ zum ersten Mal ein direkter, schon länger geplanter, nationalsozialistischer Einfluss auf das Rundfunkprogramm erkennen. Wiederholt angekündigt wurde die *Befehlsdurchgabe* zusätzlich im Programm vom 25., 26. und 28. März 1938. Daneben wurden, bis auf zwei im Rundfunkprogramm fixierte Reden von Heß und Göring am 7. und 8. April hauptsächlich Unterhaltungssendungen mit nationalsozialistischem Inhalt geplant. So spielte der *deutschösterreichische Rundfunk* am 24. März um 17 Uhr *Ostmark Musik* und einen Tag später um 18.30 Uhr die Sendung *...in Deutschösterreich*. Am Sonntag den 27. März sollte laut Programm um 13.10 Uhr das *Wunschkonzert zu Gunsten des W[...]W des deutschen Volkes* gesendet werden. Zwischen dem 30. März und dem 7. April wurden Musiksendungen wie zum Beispiel *Grenzlanddeutsche Märsche und Lieder, Sang und Klang aus deutscher Ostmark, Es singt und spielt die Hitlerjugend* sowie *Der Musikzug der SA.-Standarte 15 spielt* gesendet. Einen Tag vor der Abstimmung kündigte das Rundfunkprogramm ab 14.10 Uhr die Sendung *Zwei Länder kehrten heim zum Reich* an, während am 10. April bis 6 Uhr morgens *Reichssendungen* gespielt wurden und ab 24 Uhr, untermalt von Unterhaltungsmusik, mit der Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse zu rechnen war. Was sich allerdings durch die Sendetitel im Rundfunkprogramm nicht eruieren lässt, ist, ob Sendungen ohne nationalsozialistisch gefärbtem Titel teilweise auch nationalsozialistische Inhalte aufwiesen oder nicht.⁸⁶⁷

Eine besondere Sendung des *Senders Vorarlberg*, welche auch durch den *Wiener Sender* übertragen werden sollte, wurde von Paul Arnold vom Vorarlberger Kulturreferat, im VT für

⁸⁶⁴ Vgl. jeweils in der Sparte Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 49 (1.3.1938) 7 – *VT Jg.* 21, Nr. 82 (9.4.1938) 12.

⁸⁶⁵ Diese Aussage bezieht sich einzig auf das in der „Rundfunkecke“ im VT abgedruckte Rundfunkprogramm für den *Wiener Sender* und lässt die spontanen Übertragungen der nationalsozialistischen Reden und Veranstaltungen, welche nicht direkt im Programm selbst angekündigt wurden, außer Acht.

⁸⁶⁶ Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 67 (23.3.1938) 5.

⁸⁶⁷ Vgl. jeweils in der Sparte Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 67 (23.3.1938) 5 – *VT Jg.* 21, Nr. 69 (25.3. 1938) 7; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 75 (1. 4. 1938) 10; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 77 (4.4.1938) 11; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 9; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 80 (7.4.1938) 10; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 81 (8.4.1938) 10; Vgl. Rundfunkecke. In: *VT Jg.* 21, Nr. 82 (9.4.1938) 12.

den 4. April um 18 Uhr angekündigt. Hinter der Chiffre *Das Land singt und spielt* verbarg sich laut VT eine Rundfunksendung mit starker vorarlbergischer Färbung. Darin sollten Volkslieder und -tänze sowie Mundartdichtungen aus dem Vorarlberger Raum vorgetragen werden. Allen Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern, welche zu jener Zeit nicht mit dem Wahlkampf beschäftigt waren, wurde nahegelegt, „sich diese anregende, lustige und vom volkstümlichen Standpunkt aus künstlerisch wertvolle Sendung“⁸⁶⁸ anzuhören.

Wie bereits erwähnt, wurde das vorangekündigte Rundfunkprogramm oft durch Übertragungen von Kundgebungen, Reden und Inszenierungen unterbrochen, weswegen dessen Aussagekraft sehr schwach ist. Die untenstehende Tabelle stellt eine Auflistung von im VT und anderen Vorarlberger Zeitungen angekündigten Rundfunkübertragungen dar, welche größtenteils keine Erwähnung im Rundfunkprogramm selbst fanden.⁸⁶⁹ Für dieses Kapitel von Interesse sind Übertragungen aus Vorarlberg und jene, wo die Inszenierungen oder Reden sehr weit weg (ab)gehalten wurden, das heißt für Vorarlbergerinnen und Vorarlberger nicht (leicht) zu erreichen waren.

Tab. 7: Anzeigen für Übertragungen von Reden und Gemeinschaftsempfang im VT

Datum / Uhrzeit	Reden / Redner
11.3.1938 23 Uhr in der Nacht	Verkündung von Anton Plankensteiner (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2.).
12.3.1938 früher Morgen	Rede von Major Klausner dem Leiter der österr. NSDAP (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 1.).
12.3.1938 um 12 Uhr (österr. Sender)	Goebbels verliest Proklamationen Hitlers (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 60 (14.3.1938 Morgenausgabe) 3.).
12.3.1938 um 14 Uhr (österr. Sender)	Ansprache von Anton Fellner (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 60 (14.3.1938 Morgenausgabe) 4.).
13.3.1938 keine Zeitangabe	Rede von Landwirtschaftsminister Reinthaller (<i>VTB</i> Jg. 6, Nr. 11 (19.3.1938) 5.).
14.3.1938 abends von ca. 18-24 Uhr	Rundfunkübertragung der Massenkundgebung in Dornbirn (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 60 (14.3.1938 Morgenausgabe) 6.).
14.3.1938 keine Uhrzeit	Rundfunkansprache von Landwirtschaftsminister Reinthaller aus Paris (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 61 (15.3.1938 Nachmittagsausgabe) 2.).
16.3.1938 um 17 Uhr	Rede Mussolinis aus Rom über den „Anschluss“ (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 62 (16.3.1938) 4.).
18.3.1938 um 20 Uhr – Gemeinschaftsempfang (alle Sender)	Rede Hitlers vor dem Deutschen Reichstag (<i>VT</i> Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 1, 5 und 7.).

⁸⁶⁸ Achtung! Vorarlberger Rundfunkhörer! In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 4.

⁸⁶⁹ Diese Arbeit beschränkt sich auf jene Rundfunkauftritte beziehungsweise -übertragungen, welche definitiv in der Presse angekündigt oder deren Übertragungen in den jeweiligen Berichten dazu angemerkt wurden. Bearbeitet wurde somit jenes Material, zu welchem mit hoher Wahrscheinlichkeit der größte Teil der Dornbirner Bevölkerung Zugang hatte. Ausgeschlossen wurden wiederum Übertragungen, denen keine Ankündigung vorwegging und welche demnach eventuell zu spontan erfolgten, als dass ein Großteil der Menschen diese in ihren Alltag einplanen konnte.

Datum / Uhrzeit	Reden / Redner
22.3.1938 (alle Sender)	Goebbels Rede im Sportpalast zur Eröffnung des Wahlkampfes (<i>VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 2.</i>)
23.3.1938 von 21-22.30 Uhr – Gemeinschaftsempfang (alle Sender)	Generalappell als „Auftakt zur Volksabstimmung“ (<i>VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 2 und VT Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 2.</i>)
24.3.1938 um 20 Uhr – Gemeinschaftsempfang	Rede von Gauleiter Bürckel zum „Aufbauprogramm“ (<i>VT Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 2 und 5.</i>)
26.3.1938 um 19 Uhr – Gemeinschaftsempfang	Rede von Göring zum „wirtschaftlichen Aufbauprogramm“ (<i>VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 1 und 3.</i>)
27.3.1938 von 11-12 Uhr	Landwirtschaftsminister Reinthaller über die österreichische Landwirtschaft (<i>VT Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 3.</i>)
5.4.1938 ab 18 Uhr ein Bericht über Hitlers Ankunft in Innsbruck und von 20-22 Uhr seine Rede (Sender Innsbruck und Reichssender München)	Rede Hitlers in Innsbruck (<i>VT Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 3.</i>)
7.4.1938 um 16 Uhr (Reichssender Wien) um 20 Uhr (Deutschlandsender)	Rede von Rudolf Heß der Stellvertretung des Führers. (<i>VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 2 und Rundfunk-ecke. In: VT Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 9.</i>)
8.4.1938 um 20-22 Uhr (alle Sender aus der Züricher Sender)	Rede Görings im Sportpalast (<i>VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 2 und Rundfunk-ecke. In: VT Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 10.</i>)
9.4.1938 11.55-12.05 Uhr – Gemeinschaftsempfang 12 Uhr – Gemeinschaftsempfang 20 Uhr – Gemeinschaftsempfang	Allgemeine Appelle (zum Tag des Großdeutschen Reiches) Goebbels verkündet den Tag des Großdeutschen Reiches Rede Hitlers aus der Nordwestbahnhalde in Wien (<i>VT Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 5.</i>)

Zwei Übertragungen stechen durch ihren Bezug zu Vorarlberg beziehungsweise Dornbirn hervor. Zunächst verkündete Plankensteiner gleich nach der Machtübernahme am 11. März um 23 Uhr nachts im Rundfunk auf dem *Vorarlberger Sender* seine Ernennung zum Landeshauptmann. Dabei grüßte er die Mitglieder der NSDAP und die restliche Vorarlberger Bevölkerung und ersuchte diese darum, Ruhe und Ordnung zu bewahren.⁸⁷⁰ Des Weiteren wurde die am 14. März abgehaltene „Großkundgebung“ auf dem Dornbirner Marktplatz, später „Adolf-Hitler-Platz“, im Rundfunk übertragen. Ein Grund dafür könnte der im VT beschriebene Besucherandrang gewesen sein.⁸⁷¹

Reden beziehungsweise Vortragende, welche auf ein spezifisches Zielpublikum abgestimmt waren, wurden in der bearbeiteten Zeitspanne, zumindest soweit es sich eruieren ließ, scheinbar eher seltener im Rundfunk übertragen. Eine direkt an das österreichische Bauern-tum gerichtete, Rede von Landwirtschaftsminister Reinthaller wurde am 13. März gesendet.

⁸⁷⁰ Vgl. Verlautbarung des Landeshauptmanns an das Vorarlberger Volk. In: *VT Jg. 21, Nr. 59 (12.3.1938) 2.*

⁸⁷¹ Vgl. Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Gewaltige Kundgebung der Massen in Dornbirn, 3f. Für eine detailierte Beschreibung der Kundgebung vgl. Kapitel 6.1.4. Massenveranstaltungen und Inszenierungen.

Dabei betonte er die Wichtigkeit dieses Berufes innerhalb der „Volksgemeinschaft“ als sogenannter „Nährstand“ und „Blutquell“. Außerdem sprach er von Verbesserungen und Unterstützung für den Bauernstand, wie zum Beispiel Schuldentilgung, mehr Produktion aufgrund des größeren Wirtschaftsraumes und einer damit einhergehenden Preisstabilisierung.⁸⁷² Am 23. März um 21 Uhr wurde ein Generalappell aus Berlin übertragen. Er diente als „Volksabstimmungsauftakt“ und richtete sich vorwiegend an die Parteiformationen, wie SS, SA oder *Hitlerjugend*, der NSDAP. Die Redner, Viktor Lutze, der Stabschef der SA, Goebbels, Adolf Hühnlein der Korpsführer des *Nationalsozialistischen Kraftkorps (NSKK)*, Friedrich Christiansen als Korpsführer des *Nationalsozialistischen Flieger Korps (NSFK)* und Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS, forderten die einzelnen Formationen zur Mithilfe beim Wahlkampf und den Wahlvorbereitungen auf. Des Weiteren wurden verschiedene Propagandathemen, wie die „Volksgemeinschaft“, der „Führerkult“ und der „Deutschnationalismus“, mit welchem der Appell begründet wurde, angesprochen.⁸⁷³ Drei Tage später, am 26. März, sprach Göring in seiner Rede zum für Österreich geplanten Wirtschaftsprogramm einerseits ganz direkt jenen Teil der österreichischen Bevölkerung an, welcher dem katholischen Glauben anhing. Sein Ziel war es, deren Befürchtungen, hinsichtlich des niedrigen Stellenwertes der Religion im Nationalsozialismus, zu zerschlagen. Er betonte dabei allerdings die strikte Trennung zwischen der Religion, welche für das Jenseits zuständig war, und dem Staat, der sich mit Fragen des Diesseits beschäftigen sollte. Andererseits adressierte Göring in dieser Rede auch die Gegnerinnen und Gegner der NSDAP, um sie für die Partei zu gewinnen.⁸⁷⁴ Auf diesen Bevölkerungsteil richtete auch Bürckel am 24. März in seiner Rede zum Wahlkampfauftakt, seine volle Aufmerksamkeit. Er versprach, dass niemand ausgeschlossen werden sollte, auch Gegnerinnen und Gegner der Partei nicht, solange sie „guten Willens“⁸⁷⁵ seien.⁸⁷⁶

In den meisten im Rundfunk übertragenen Reden wandten sich die Redner mittels verschiedenster Propagandathemen an mehrere Zielgruppen gleichzeitig beziehungsweise an die Gesamtbevölkerung Österreichs. Hauptthema war die Etablierung eines gemeinsamen Feindbildes, um die „Volksgemeinschaft“ zu stärken und ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen. Dabei stand die Abwertung Schuschniggs und der von den Nationalsozialistinnen und Nationalso-

⁸⁷² Vgl. Dem deutschen Bauern wird geholfen werden! Landwirtschaftsminister Reinthaller spricht zu den österreichischen Bauern. In: *VVB* Jg. 6, Nr. 11 (19.3.1938) 5; Vgl. Minister Reinthaller spricht zu den Bauern und Arbeitern. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Nachmittagsausgabe (15.3.1938) 2.

⁸⁷³ Vgl. Mobilmachung der Braunen Armee! Millionen im ganzen Reiche stehen bereit zu Deutschlands größtem Sturmangriff – Die Führer der aktivistischen Parteiformationen rufen zum Bekenntnis für Adolf Hitler und sein Deutschland. In: *VT* Jg. 21, Nr. 68 (24.3.1938) 3f.

⁸⁷⁴ Vgl. Görings große Rede im Wiener Nordwestbahnhof, 3f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! Der Abschluß der Rede des Generalfeldmarschalls in Wien. In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 9-11.

⁸⁷⁵ Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 2.

⁸⁷⁶ Vgl. ebd., 1f.

zialisten sogenannten „Systemzeit“ an oberster Stelle.⁸⁷⁷ Aber auch die *Friedensverträge von Versailles*, die Habsburger und die „Jüdinnen“ und „Juden“ wurden diffamiert.⁸⁷⁸ Ein weiteres Propagandathema, welches von den Rednern häufig angesprochen wurde, war der „Führerkult“. Sie betonten Hitlers Erfolge und dass er in Österreich geboren worden war. Außerdem wurde er als Retter und Befreier Österreichs dargestellt.⁸⁷⁹ Darüber hinaus legten die Sprecher großen Wert darauf, den Menschen klar zu machen, wie wichtig die „Volksgemeinschaft“ sei und was dazu beigetragen werden könne, diese zu verwirklichen.⁸⁸⁰ Einige propagierten den „Deutschnationalismus“ und hoben hervor, dass Deutschland und Österreich zusammengehören und in den Menschen dasselbe Blut fließe.⁸⁸¹ Um das Vertrauen der Menschen in den Nationalsozialismus zu stärken verglichen die Redner die beiden Länder miteinander, unterstrichen einerseits ihre Erfolge in Deutschland und warben andererseits für einen „Sozialismus der Tat“, wobei sie sozial- und arbeitsmarktpolitische sowie wirtschaftliche Versprechungen machten.⁸⁸² Auch die Vorwegnahme des Ergebnisses der „Volksabstimmung“⁸⁸³ gehörte zum Propagandarepertoire der Redner, welche sich nun, wie schon angemerkt, als großzügige Sieger darstellten, um Gegnerinnen und Gegner des Nationalsozialismus umzustimmen.⁸⁸⁴

⁸⁷⁷ Vgl. Proklamation des Führers. In: *VT Jg.* 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 2; Vgl. Das Volksreich entsteht. 1-3; Vgl. Göbbels eröffnet den größten Wahlkampf aller Zeiten, 3; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 1f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11; Vgl. Der Wahltag – ein Tag der Freude. Ueber allem steht das Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft. – Ein Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Tag des Großdeutschen Reiches. In: *VT Jg.* 21, Nr. 79 (6.4.1938) 2; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches. Ein großer Festakt im Wiener Rathaus. – Der Schlußappell des Führers an das deutsche Volk. – Gemeinschaftsempfang im ganzen Reiche. In: *VT Jg.* 21, Nr. 83 (11.4.1938) 1f.

⁸⁷⁸ Vgl. Göbbels eröffnet den größten Wahlkampf aller Zeiten, 3; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 1f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11.

⁸⁷⁹ Vgl. Proklamation des Führers, 2; Vgl. 1938: Das Jahr der Entscheidung. In: *VT Jg.* 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 4; Vgl. Göbbels eröffnet den größten Wahlkampf aller Zeiten, 3; Vgl. Mobilmachung der Braunen Armee! 3f; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 2; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11.

⁸⁸⁰ Vgl. Dem deutschen Bauern wird geholfen werden! 5; Vgl. Minister Reinthaller spricht zu den Bauern und Arbeitern, 2; Vgl. Mobilmachung der Braunen Armee! 3f; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 1f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches, 1f.

⁸⁸¹ Vgl. Proklamation des Führers, 2; Vgl. 1938: Das Jahr der Entscheidung, 4; Vgl. Mobilmachung der Braunen Armee! 3f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches, 1f.

⁸⁸² Vgl. Proklamation des Führers, 2; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 1f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11; Vgl. Der Wahltag – ein Tag der Freude, 2; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches, 1f.

⁸⁸³ Vgl. Der Wahltag – ein Tag der Freude, 2; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches, 1f.

⁸⁸⁴ Vgl. Das Volksreich entsteht, 1-3; Vgl. Der Wahlkampf in der Ostmark hat begonnen, 1f; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11.

Neben den obligatorischen Themen der „Anschlusspropaganda“ riefen die Redner ihr Publikum dazu auf, am 10. April wählen zu gehen⁸⁸⁵ und die Disziplin und den Gehorsam aufrecht zu erhalten. Vor allem wurde betont, dass Denunziationen nicht erwünscht seien.⁸⁸⁶

Als Redner traten im Rundfunk vorwiegend Hitler und Goebbels auf. Auch Ansprachen von Göring, Bürckel und Heß wurden übertragen. Daneben kamen andere prominente Nationalsozialisten zu Wort. Sogar Mussolinis Rede vom 16. März aus der italienischen Kammer in Rom bekam einen Sendeplatz im „deutschösterreichischen“ Rundfunk. Darin begründete er seine Haltung hinsichtlich der für ihn absehbaren Vorgänge in Österreich und beantwortete die Frage, warum Italien nicht eingeschritten sei, um Österreichs Unabhängigkeit zu wahren.⁸⁸⁷

Bei Ansprachen der nationalsozialistischen Prominenz wurde zumeist Gemeinschaftsempfang angeordnet, den die NSDAP in Gasthöfen, Versammlungssälen oder auf öffentlichen Plätzen organisierte. Auch Privathaushalte mit Rundfunkempfänger wurden dazu angehalten, diesen in ein offenes Fenster zu stellen, um vorbeigehenden Passanten das Mithören zu ermöglichen.⁸⁸⁸ Die Anordnungen zum Gemeinschaftsempfang hatten laut Venus vor allem den Hintergrund, dass gemeinsames Hören besser zu „Form und Stil der stark auf die Emotionen des Publikums abgestimmten Propagandareden“⁸⁸⁹ passte, als einsames Hören. Außerdem glich der Gemeinschaftsempfang einem Kontrollorgan, abweichende Reaktionen auf Übertragungen wurden von der „Gemeinschaft“ aufgenommen und vermutlich auch an die NSDAP weitergetragen.

Im Rundfunk wurden zwischen Einmarsch und Volksabstimmung vorwiegend Unterhaltungssendungen gespielt und Reden sowie Inszenierungen oder Appelle aus Österreich, Deutschland oder Vorarlberg übertragen. Viele Sendungen des vorhergehenden „austrofaschistischen“ Regimes wurden beibehalten. Des Weiteren nutzte die nationalsozialistische Führungsriege den Rundfunk für die Vermittlung von Neuigkeiten, Änderungen und Befehlen. Verschiedene Zielgruppen, wie zum Beispiel die Bauernschaft, die Parteiformationen, Menschen katholischen Glaubens, aber auch Gegnerinnen und Gegner des Nationalsozialismus wurden angesprochen. Beim Rundfunk herrschten dieselben Propagandathemen vor, wie bei den Reden und Inszenierungen. Einerseits forcierte die NSDAP die Feindbildschaf-

⁸⁸⁵ Vgl. Das Volksreich entsteht, 1-3; Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11; Vgl. Der Wahltag – ein Tag der Freude, 2; Vgl. Der geschichtliche Tag des Großdeutschen Reiches, 1f.

⁸⁸⁶ Vgl. Wien wird wieder deutsch! 9-11.

⁸⁸⁷ Vgl. Mussolini über den Anschluß Oesterreichs. In: *VT Jg.* 21, Nr. 63 (17.3.1938) 5.

⁸⁸⁸ Vgl. Jeder Deutsche hörte die Rede des Führers. In: *VT Jg.* 21, Nr. 64 (18.3.1938) 1; Vgl. Gemeinschaftsempfang der Bürckel=Rede In: *VT Jg.* 21, Nr. 68 (24.3.1938) 5.

⁸⁸⁹ VENUS, Theodor: Bis zum Ende gespielt, 136.

fung, den „Führerkult“, die „Volksgemeinschaft“ und den „Deutschnationalismus“, andererseits wurden sozialpolitische Erfolge und Maßnahmen beworben, wie auch das Ergebnis der „Volksabstimmung“ vorweggenommen.

6.1.3. Kino, Film und Wochenschau

In der kurzen Zeitspanne zwischen Einmarsch und „Anschlussabstimmung“ wurden keine neuen Propagandafilme von der NSDAP produziert. Rückschlüsse auf die Verwendung des Mediums „Film“ in der nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ lassen sich eventuell aber aus dem Kinoprogramm ziehen. Vor allem anhand der Fragen danach, welche Filme aus dem Programm genommen wurden, welche Filme stattdessen gezeigt wurden und welche Filme explizit im Dienst der Propaganda ins Programm genommen wurden, soll in diesem Kapitel betrachtet werden, wie die NSDAP dieses Medium für die „Anschlusspropaganda“ nutzte.

Im genannten Zeitraum existierte in Dornbirn nur ein⁸⁹⁰ Kino, das *Welt-Ton-Kino*⁸⁹¹, welches seit 1936 in der Schulgasse 2⁸⁹², keine 200 Meter von der Kirche St. Martin auf dem Marktplatz entfernt und somit mitten im Stadtzentrum, stand. Betrieben wurde das Kino ab 1932 von Karoline Bendlin.⁸⁹³

Tab. 8: Auflistung der im Vergnügungsanzeiger des VTs angekündigten Filme im *Welt-Ton-Kino* zwischen 11. März – 10. April 1938⁸⁹⁴

Datum	Filmtitel	Spielzeiten
11.-14. März 1938	„Peter im Schnee“	Jeweils um 20:15 Uhr
15. und 16. März 1938	„Der Etappenhase“	Jeweils um 20:15 Uhr
17.-19. März 1938	„Streit um den Knaben Jo“	Am 17. und 18. um 20:15 Uhr; am 19. um 15:45 Uhr, 18:30 Uhr und 21:00 Uhr; außerdem um 8:30/20:30 Uhr eine extra Vorführung von der <i>deutschen Arbeitsfront (DAF)</i> für HJ und BDM

⁸⁹⁰ Von 1922 bis 1936 gab es außerdem noch das *Invalidenkino*, welches um 1930 seinen Standort vom *Schloßbräusaal* ins *Hotel Hirschen* verlegte und in *Invaliden-Ton-Kino* umbenannt wurde. Vgl. FINK, Norbert: *Jugendverbot. Das Vorarlberger Kino Buch. Die Kulturgeschichte des Kinos in Vorarlberg, Lindau/Feldkirch* 2016, 227-231.

⁸⁹¹ Ab April 1940 bis 2010 wurde das *Welt-Ton-Kino* unter dem Namen *Weltlichtspiele* weitergeführt. Vgl. ebd., 233-236.

⁸⁹² Bevor das *Welt-Ton-Kino* 1936 auf diesem Standort neu erbaut wurde, befand es sich in der Adolf-Rhomberg-Straße 1 (die Straße wurde des Öfteren umbenannt. Heute heißt die Adresse Bahnhofstraße 1) gleich hinter der Kirche St. Martin. Vgl. ebd., 219-222.

⁸⁹³ Vgl. ebd., 226 und 231-233.

⁸⁹⁴ Da sich der *Vergnügungsanzeiger* aus privaten Inseraten zusammensetzte, welche per Zeile abgerechnet wurden, beinhaltet obige Liste sicherlich nicht alle in diesem Zeitraum gespielten Filme. Allerdings kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die für die Kinobranche und die NSDAP wichtigsten Filme im *Vergnügungsanzeiger* angekündigt wurden.

Datum	Filmtitel	Spielzeiten
20.-22. März 1938	„Unentschuldigte Stunde“	Am 20. um 15:45 Uhr, 18:30 Uhr und 21 Uhr; außerdem um 8:00 Uhr, 10:00 Uhr und 13:30 Uhr eine Vorführung der DAF; am 21. und 22. um 20:15 Uhr
23. März 1938	„Für Sie Madame“ (Farbfilm) wurde durch den Film „Manege“ ersetzt ⁸⁹⁵	Um 20:15 Uhr
24.-27. März 1938	„Manege“	24.-26. jeweils um 20:15 Uhr; am 27. um 15:45 Uhr, 18:30 Uhr und 21:00 Uhr
28. März 1938	Keine Programmankündigung ⁸⁹⁶	
29. März 1938	„China-Gold“	Um 20:15 Uhr. „Bei jedem Programm Filmaufnahmen von der nationalsozialistischen Erhebung in Oesterreich.“ ⁸⁹⁷
30. und 31. März 1938	„Der Herrscher“	Jeweils um 20:15 Uhr und mit dem Hinweis, dass auch Filmausschnitte zum Einmarsch in Österreich gezeigt werden
1. April 1938	Kein „Vergnügungsanzeiger“	
2. April 1938	Festliche Vorführung des Films „Triumph des Willens“ ⁸⁹⁸	Um 19:45 Uhr; außerdem Sondervorführungen des Filmes der NSDAP um 15:00 Uhr und um 10:00 Uhr
3.-7. April 1938	„Triumph des Willens“	Am 3. um 15:45 Uhr, 18:30 Uhr und 21:00 Uhr; am 4. und 5. um 20:15 Uhr; am 6. um 15:00 Uhr zum halben Preis und um 20:15 Uhr; am 7. um 20:15 Uhr
8.-10. April 1938	„Brillanten“	Am 8. und 9. jeweils um 20:15 Uhr; am 10. um 15:45 Uhr, 18:30 Uhr und 21:00 Uhr

Es liefen in der kurzen Zeit zwischen Einmarsch und „Abstimmung“, laut *Vergnügungsanzeiger*, drei Komödien⁸⁹⁹, drei Dramen⁹⁰⁰, zwei Abenteuer- beziehungsweise Kriminalfilme⁹⁰¹ und eine „Dokumentation“⁹⁰². 30 Prozent der in diesem Zeitraum gespielten Filme,

⁸⁹⁵ Das VT vom 22. März 1938 nennt als Hauptfilm im *Welt-Ton-Kino* Dornbirn um 20:15 Uhr den amerikanischen Film *Für Sie Madame*, während die Ausgabe von 23. März 1938 zur gleichen Vorstellungszeit und demselben Vorstellungsdatum den deutschen Film *Manege* ankündigt. Vgl. *Vergnügungsanzeiger*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 7; Vgl. *Vergnügungsanzeiger*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 67 (23.3.1938) 5.

⁸⁹⁶ Es fand an diesem Datum eine Wahlkundgebung auf dem „Adolf-Hitler-Platz“ statt (Vgl. hierzu Kapitel 6.1.4. Massenveranstaltungen und Inszenierungen), die NSDAP wollte vermutlich so viele Menschen wie möglich auf dieser Kundgebung haben, was das fehlende Programm erklären könnte.

⁸⁹⁷ *Vergnügungsanzeiger*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5.

⁸⁹⁸ Vgl. Anzeige für den Film *Triumph des Willens*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 8.

⁸⁹⁹ *Peter im Schnee*, *Der Etappenhase* und *Unentschuldigte Stunde*.

⁹⁰⁰ *Streit um den Knaben Jo*, *Manege* und *Der Herrscher*.

⁹⁰¹ *China-Gold* (wobei dieser Film nach einer Aufführung abgesetzt wurde) und *Brillanten*.

⁹⁰² *Triumph des Willens*.

gelten als Propagandafilme. *Der Etappenhase*, *Der Herrscher*⁹⁰³ und Riefenstahls *Triumph des Willens*.

Der am 15. und 16. März im Kino in Dornbirn gespielte Film *Der Etappenhase* nach einem Theaterstück von Karl Bunje handelt von dem Soldaten Hein Lammers, welchen es nach seiner Rückkehr in die Etappe, nach einem Hasenbraten gelüstet. Also macht er sich auf die Jagd nach einem Hasen. Gleichzeitig aber geht auch der Major auf die Jagd und so kommt es, dass beide Herren auf dasselbe Tier schießen. Der Major nimmt dieses an sich. Hein allerdings ist nicht gewillt die Aussicht auf einen Hasenbraten so schnell aufzugeben. Er jubelt dem Major und dessen Gästen einen Katzenbraten unter, während er und seine Kameraden sich den Hasenbraten schmecken lassen.⁹⁰⁴ Die Militärklamotte von Regisseur Joe Stöckel wurde vom *Österreichischen Institut für Filmkultur* als „[l]ustige, anspruchslose, derbdrastische Unterhaltung“⁹⁰⁵ beschrieben. Die Propaganda in diesem Film gestaltete sich sehr subtil. Der Film mit militärischem Hintergrund betont vor allem die Kameradschaft und damit in einem weiteren Sinne die Gemeinschaft an sich. Ersichtlich wird dies, wenn die Soldaten miteinander marschieren und Marschlieder singen, wenn Streitigkeiten mit einem Verweis auf die Kameradschaft beigelegt werden, oder auch, wenn Heins Kameraden und Freunde ihm, nachdem er den Hasenbraten mit ihnen geteilt hat, den Rücken stärken und seine Tat nicht melden. Generell wird die Kameradschaft im Film sehr oft explizit angesprochen. Vermutlich sollte damit auch die „Volksgemeinschaft“ im Kleinen nachgestellt werden, welche im Zuge des „Anschlusses“ ja stark propagiert wurde. Jedenfalls wurden Teile der nationalsozialistischen Ideologie in den Film eingebaut: neben Kameradschaft auch die Deutschlandstreue, welche von den Soldaten rigoros vertreten wird und derentwegen der Film wahrscheinlich auch als Propagandafilm kategorisiert wurde.⁹⁰⁶ Anhand der Informationen im *Vergnügungsanzeiger* des VTs kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob *Der Etappenhase* ins Kinoprogramm genommen wurde, um die „Anschlusspropaganda“ zu unterstützen. Zwar wurde der Film direkt vor dem Einmarsch in keinem anderen Kino gespielt, was darauf hindeuten könnte, dass er dem Programm speziell zu Propagandazwecken hinzugefügt wurde, allerdings findet er nach seiner Spielzeit in Dornbirn auch keine Erwähnung im *Vergnügungsanzeiger* mehr. Ausgehend von der Vermutung, dass die NSDAP für ihre Propagandafilme Werbung machte und somit darauf geachtet haben muss, dass sie in ganz Vorarlberg

⁹⁰³ Die Filme *Der Etappenhase* und *Der Herrscher* werden von Gerd Albrecht in seinem Buch, *Nationalsozialistische Filmpolitik*, zur Kategorie der „P-Filme“ („manifeste politisch-propagandistische Filme“) gezählt. Vgl. ALBRECHT, Gerd: Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reiches, Stuttgart 1969, 105f und 331.

⁹⁰⁴ Vgl. *Der Etappenhase*. In: *Österr. Film-Zeitung*. Das Organ der österreichischen Filmindustrie Nr. 15 (9.4.1937) 4.

⁹⁰⁵ *Der Etappenhase*. In: *Der gute Film* Nr. 211 (1937) 6.

⁹⁰⁶ Vgl. STÖCKEL, Joe: *Der Etappenhase*, 103 Minuten, Deutschland 1937.

gespielt wurden, könnte dies auch darauf hinweisen, dass *Der Etappenhase* schon vor dem Einmarsch geplant gewesen war.

Das Melodrama *Der Herrscher* von Regisseur Veit Harlan⁹⁰⁷ ersetzte am 30. März 1938 den amerikanischen Abenteuerfilm *China-Gold*⁹⁰⁸ des Regisseurs Lewis Milestone nach nur einer Vorführung. Ausschlaggebend für diesen Austausch könnten, unter anderem, einerseits die jüdischen Wurzeln⁹⁰⁹ des Regisseurs Lewis Milestone gewesen sein, andererseits wurde Milestone auch, wegen seines im Jahr 1930 uraufgeführten Filmes *Im Westen nichts Neues*, für die NSDAP zur *persona non grata*. Dieser Film wurde im selben Jahr auch mit einem Aufführungsverbot belegt.⁹¹⁰

Die Vorlage für den Film *Der Herrscher*, welcher am 30. und 31. März im *Welt-Ton-Kino* gezeigt wurde, lieferte das Theaterstück *Vor Sonnenuntergang* von Gerhard Hauptmann. Er handelt vom Unternehmer Mathias Clausen, dem Besitzer eines Stahlwerkes, welcher sich nach dem Ableben seiner Ehefrau in die um einiges jüngere Sekretärin Inken verliebt. Clausens bereits erwachsene Kinder sind über die neue Liebe des Vaters allerdings dermaßen entrüstet, dass sie, nicht ohne eigennützige Hintergedanken, versuchen, ihn zu entmündigen. Obwohl zutiefst schockiert über das Vorgehen seiner Kinder, schafft es Clausen sich gegen sie durchzusetzen. Er beschließt, dass sein Lebenswerk nach dem eigenen Tod nicht an seine Kinder gehen soll und vermacht das Stahlwerk dem Staat beziehungsweise der „Volksgemeinschaft“.⁹¹¹ Sowohl *Das Kino-Journal*, als auch die *Österreichische Film Zeitung* lobten Emil Jannings schauspielerische Leistung als Mathias Clausen voller Überschwänglichkeit.⁹¹² Das *Österreichische Institut für Filmkultur* schrieb über die Produktion: „Ein menschlich fesselndes Problem, mit hoher künstlerischer Reife und Vollendung gestaltet. Wertvoll. Künstlerisch anerkennenswert.“⁹¹³ In diesem Film herrschen zwei Propagandathemen vor, der „Führerkult“ und das Bild der „Volksgemeinschaft“. Die Hauptfigur Clausen wird als der starke „Führer“ seines Stahlwerkes, als dessen „erster Arbeiter“, darge-

⁹⁰⁷ Vgl. WITTE, Karsten: Film im Nationalsozialismus. In: JACOBSEN, Wolfgang; KAES, Anton, PRINZLER, Hans Helmut (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Films (2. aktual. und erw. Aufl.), Stuttgart 2004, 117-166, 131.

⁹⁰⁸ Der englische Originaltitel lautete *The General Died at Dawn*. Vgl. Mitteilungen aus Produktion und Verleih. „China-Gold“ – der neue Gary Cooper-Film der Paramount. In: *Das Kino-Journal* Jg. 29, Nr. 1363 (19.09.1936) 13.

⁹⁰⁹ Vgl. May, Lary: *The Big Tomorrow*. Hollywood and the Politics of the American Way, Chicago 2002, 66.

⁹¹⁰ Vgl. Rogg, Matthias: >Im Westen nichts Neues<. Ein Film macht Geschichte. In: *Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung* Nr. 4 (2008) 4-9, 8f.

⁹¹¹ Vgl. „Der Herrscher“. Ein Monumentalfilm der Tobis=Sascha. In: *Das Kino-Journal* Jg. 30, Nr. 1390 (27.3.1937) 10.

⁹¹² Vgl. ebd., 9f; Vgl. Neue Tonfilme. *Der Herrscher*. In: *Österr. Film-Zeitung. Das Organ der österreichischen Filmindustrie* Nr. 13 (26.3.1937) 3.

⁹¹³ *Der Herrscher*. In: *Der gute Film* Nr. 203 (1937) 4.

stellt, ganz so wie Adolf Hitler als der „erste Arbeiter des Staates“⁹¹⁴ stilisiert wurde. Er betont im Film, dass er sich selbst als Diener der „Volksgemeinschaft“ sieht und dass dies auch das Ziel anderer verantwortungsbewusster Großunternehmer sein sollte. Schließlich vermachte Clausen sein Stahlwerk ebendieser von ihm so hoch geschätzten „Volksgemeinschaft“. Er ist der Ansicht, dass es unter seinen Angestellten jemanden geben müsse, der geboren wurde um zu „führen“ und der seine Arbeit übernehmen und fortsetzen könne. Die Propaganda des Nationalsozialismus wollte laut Autor und Regisseur Erwin Leiser deutlich machen, dass der „Führerwille“ deswegen Gesetz ist, weil er, im Gegensatz zu den Institutionen demokratischer Staatsformen, die Verkörperung des „Volkswillens“ darstellt.⁹¹⁵

Abb. 7: Anzeige *Triumph des Willens*

Mit einer festlichen Vorführung begann am 2. April in Dornbirn die Laufzeit von Leni Riefenstahls „Dokumentation“ des Nürnberger Reichsparteitages von 1934, *Triumph des Willens*, des wohl bekanntesten nationalsozialistischen Propagandafilms (Abb. 7). Schon die Eingangsszene des Films lässt dessen Zweck erkennen. Dunkle Wolkenmassen werden von einem Flugzeug durchbrochen, wodurch der Blick auf die malerische Stadt Nürnberg frei wird. Während des Sinkfluges des Flugzeuges, dessen Passagier Adolf Hitler ist, lässt sich die Menschenmenge erkennen, die auf den „Führer“ wartet. Hitler wird schon in diesen ersten Szenen wie ein vom Himmel herabsteigender Gott, ein Übermensch, dargestellt. Der im Auftrag des „Führers“ produzierte Film, für den die Abläufe des Reichsparteitages im Grun-

⁹¹⁴ LEISER, Erwin: «Deutschland, erwache!». Propaganda im Film des Dritten Reiches, Reinbek bei Hamburg 1968, 48.

⁹¹⁵ Vgl. ebd., 48f.

de genommen nur als grobe Orientierung dienten, stellte die offizielle „Dokumentation“ über Adolf Hitler und die NSDAP dar. Die Bewegung sollte machtvoll, einheitlich und als Ideologie einer neuen Ära in der Geschichte der Menschheit abgebildet werden. Vor allem ein Thema steht im Vordergrund: „Hitler und die Massen.“⁹¹⁶ Riefenstahl setzte verschiedenste Mittel ein, um den „Führerkult“ zu stärken. So versah sie Hitler mittels Lichttechnik mit einer göttlichen Aura und stellte ihn als den Erleuchteten dar, der die Macht besitzt, andere an der Erleuchtung teilhaben zu lassen. Dabei nutzte sie außerdem auch liturgische Elemente, um in einer überwiegend verstaatlichten Welt dem Verlangen nach Religionsersatz zu entsprechen. Ein weiteres Mittel, um die Verherrlichung des „Führers“ zu betonen, war der häufige Perspektivenwechsel. Hitler und auch andere prominente Anführer der NSDAP werden in erster Linie von einer sehr tiefen Perspektive aus gefilmt, wodurch eine Überhöhung Hitlers stattfindet und die Zuschauer, welche dadurch gezwungen sind den Blick zu heben, einen untergeordneten Platz einnehmen. Daneben drehte Riefenstahl Szenen mit Blick auf Menschenmassen vorwiegend von erhöhten Punkten aus, um somit die Perspektive des „Führers“ auf diese Massen zu simulieren und deren Unterwerfung unter dessen Befehl zu verdeutlichen. Sie arbeitete auch häufig mit Teleoptik. Aufgrund der dadurch entstehenden Verkürzung der Perspektive, scheinen auch weiter voneinander entfernt stehende Menschengruppen zu einer homogenen Masse zu verschmelzen. Durch diese Techniken sollte für das Kinopublikum der Eindruck entstehen, als würde es sich den Parteitag nicht nur nachträglich ansehen, sondern direkt daran teilnehmen. Dies wird auch dadurch unterstützt, dass kein mündlicher, die Bilder erklärender Kommentar⁹¹⁷ eingefügt wurde. Ziel des Filmes und dessen Verbreitung war es, die Gesamtheit des „Volkes“ am Nürnberger Parteitag partizipieren zu lassen, wodurch dieser zum nationalen Ereignis und Hitler zu einem allgegenwärtigen „Führer“ des Volkes werden sollten. In unzähligen unterschiedlichen Einstellungen wird immer wieder auf den „Führerkult“ eingegangen. Die Symbolik der Bilder ist unmissverständlich: Alle Menschen bekennen sich zum „Führer“. Bernd Kleinhans betont allerdings, dass *Triumph des Willens* kein Kassenschlager war, da die „Dokumentation“ dafür zu wenig Spannung bot. Seiner Meinung berührte der Film vorwiegend mit dem Nationalsozialismus Sympathisierende.⁹¹⁸

Der Film *Der Herrscher* scheint der einzige Propagandafilm zu sein, der einen anderen Film ersetzte. Zwar wurde auch der amerikanische Musicalfilm *Für Sie, Madame* zugunsten des

⁹¹⁶ KLEINHANS, Bernd: Ein Volk, ein Reich, ein Kino. Lichtspiel in der braunen Provinz, Köln 2003, 119.

⁹¹⁷ „Fast zwei Stunden lang sieht der Zuschauer nur Bilder, hört Reden und Jubelschreie. Jeder darüber gesprochene Kommentar hätte eine Distanz zum Geschehen geschaffen, die auf jeden Fall vermieden werden sollte.“ Ebd., 122.

⁹¹⁸ Zum gesamten Absatz vgl. ebd., 117-126.

deutschen Dramas *Manege* von Regisseur Carmine Gallone abgesetzt, allerdings war *Manege* kein Propagandafilm, sondern ein Liebesdrama um zwei beim Zirkus beschäftigte Brüder.⁹¹⁹ Beide abgesetzten Filme, *China-Gold* und *Für Sie, Madame* waren amerikanischer Herkunft, alle anderen im oben genannten Zeitraum im *Vergnügungsanzeiger* beworbenen Filme waren deutsche Produktionen. Dies könnte, neben den bereits genannten Gründen, ein weiterer Grund für die Absetzung von *China-Gold* und auch von *Für Sie, Madame* sein. Letzterer wurde außerdem vom *Österreichischen Institut für Filmkultur* als handlungslos und anstößig kritisiert.⁹²⁰

Für Samstag den 19. und Sonntag den 20. März kündigte die Deutsche Arbeitsfront im VT Sondervorführungen für die Dornbirner Bevölkerung an (Abb. 8). Gezeigt wurden, wie aus der Anzeige ersichtlich wird, mehrere Kurzfilme, welche vermutlich die Nationalsozialistische Ideologie weitertragen sollen. Spezielle Vorstellungen gab es für HJ und BDM, für SS und SA sowie für den *Bund der Reichsdeutschen*.⁹²¹

WELT-TON-KINO DORNBIERN, Tel. 412

Die Deutsche Arbeitsfront im Bund der Reichsdeutschen ladet die ganze Bevölkerung Dornbirns zum Besuche der am **Samstag, dem 19., und Sonntag, dem 20. März,** stattfindenden außerordentlichen Filmvorführung ein.

Vorführungsfolge: 1. Erntekindergarten, 2. Gesunde Frau — gesundes Volk, 3. 100 Jahre Eisenbahn, 4. Reichsparteitag der Ehre, 5. Reichsparteitag der Arbeit

Beginn der Vorstellungen Samstag, 19. März, punkt 1/29 Uhr vormittags für HJ und BDM. Eintrittspreise 35 und 65 Groschen nachm. 1/2 Uhr für die gesamte Bevölkerung. Eintrittspreise 0.55 u. 1.05 S Sonntag 20., punkt 8 Uhr, für SS und SA. Eintrittspreise 85 u. 65 Groschen punkt 10 Uhr vorm. für die gesamte Bevölkerung. Eintrittspreise 0.55 und 1.05 S und nachmittags 1/2 Uhr für den Bund der Reichsdeutschen.

Vorverkaufskarten zu allen Vorstellungen ab Freitag Schulgasse 2 od. Tel. 412

Abb. 8: Anzeige des *Welt-Ton-Kinos* in Dornbirn: Sondervorführungen.

Vorwiegend bewarben die Propagandafilme den „Führerkult“ und / oder die „Volksgemeinschaft“. Es muss allerdings mitbedacht werden, dass auch Filme, welche keine offensichtliche Propaganda beinhalteten, in dieser Hinsicht genutzt wurden. So beschreibt Bernd Kleinhans in seinem Buch *Ein Volk, ein Reich, ein Kino*, dass auch Komödien wie *Peter im Schnee* eine psychologische Wirkung hatten und das Publikum über dessen Identifikation mit den Darstellerinnen und Darstellern kurzzeitig zu Mitakteuren im Film machten. Zurück

⁹¹⁹ Manege. In: Das Kino-Journal Jg. 30, Nr. 1420 (23.10.1937) 9.

⁹²⁰ Vgl. Für Sie Madame. In: Der gute Film. Nr. 224 (1937) 11.

⁹²¹ Vgl. Anzeige des *Welt-Ton-Kinos* in Dornbirn. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 7.

blieb am Ende des Filmes eine gewisse Grundstimmung, die das Publikum mit nach Hause nahm,⁹²² wie zum Beispiel „das Gefühl der Befreiung weil Kritik scheinbar offen ausgesprochen wurde, oder auch das Gefühl der Zufriedenheit über eine harmonische Wiedereingliederung in die Gemeinschaft“⁹²³. Es ging bei den Komödien des Nationalsozialismus nicht darum, politische Meinungen aufzudrängen, sondern um die Erzeugung der beschriebenen Stimmungen.⁹²⁴ Des Weiteren wurden auch populäre Schauspielerinnen und Schauspieler, wie zum Beispiel Paul Hörbiger, für Propagandazwecke genutzt.⁹²⁵

6.1.3.1. Wochenschau

Vom 29. März 1938 bis zum 31. März 1938, wurden laut dem *Vergnügungsanzeiger* im VT vor jeder Filmvorstellung im *Welt-Ton-Kino*⁹²⁶ „Filmaufnahmen von der nationalsozialistischen Erhebung in Oesterreich“⁹²⁷ vorgeführt. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um die erste nationalsozialistische Ausgabe der „Ostmark-Wochenschau“, die am 18.3.1938⁹²⁸ veröffentlicht und an die österreichischen Kinos geliefert wurde.⁹²⁹ Ihr Titel lautete *Die Ostmark kehrt heim ins Deutsche Reich*⁹³⁰. Inhaltlich bezog sie sich vor allem auf Aufnahmen der Ereignisse der Tage direkt nach dem Einmarsch, welche ideologisch und propagandistisch aufbereitet worden waren. Der Fokus der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten lag darauf⁹³¹ „die sogenannte ‚Volkserhebung‘ visuell und akustisch zu propagieren“⁹³². Gezeigt wurden zunächst Filmaufnahmen des „Jubels“ der Bevölkerung und der bereits mit Hakenkreuzflaggen geschmückten Häuser in Graz, welche als repräsentativ für ganz Österreich präsentiert wurden. Weitere Sequenzen behandelten den Einzug von SA, SS und HJ in Linz, die Geschehnisse am 12. März in Wien und den Einmarsch deutscher Soldaten in der Stadt Salzburg, bevor mehrere Einstellungen zeigten, wie Hitler die Grenze zu Österreich

⁹²² Vgl. KLEINHANS, Bernd: Ein Volk, ein Reich, ein Kino, 143.

⁹²³ Ebd., 143.

⁹²⁴ Vgl. ebd., 143.

⁹²⁵ Vgl. FRITZ, Walter: Im Kino erlebe ich die Welt. 100 Jahre Kino und Film in Österreich, Wien/München 1997, 179.

⁹²⁶ Vgl. jeweils in der Sparte Vergnügungsanzeiger. In: VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5 – VT Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 5.

⁹²⁷ Vergnügungsanzeiger. In: VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) 5.

⁹²⁸ Zunächst wurden die Aufnahmen vom 19.3.1938 bis zum 22.3.1938 für das Kino in Bregenz angekündigt und nach der Spielzeit im *Welt-Ton-Kino* in Dornbirn, vom 2.4.1938 bis zum 3.4.1938 für das Kino in Bludenz. Die Filmrollen dürften also von Kino zu Kino gewandert sein. Vgl. jeweils in der Sparte Vergnügungsanzeiger. In: VT Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4 – VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 7; Vgl. Vergnügungsanzeiger. In: VT Jg. 21, Nr. 76 (2. 4. 1938) 4. Da im VT der Begriff „Ostmark-Wochenschau“ nicht vorkommt und in einer Anzeige für das *Tonkino* Bregenz von Aufnahmen zur „nationalen Erhebung“ in „Fox- und Ufa-Tonwoche“ gesprochen wird, kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, um welche Wochenschau es sich handelt. Vgl. Anzeigensparte. In: VT Jg. 21, Nr. 63 (17. 3. 1938) 8.

⁹²⁹ Vgl. PETSCHAR, Hans: Die Darstellung der nationalsozialistischen Machtergreifung in der OSTMARK-WOCHENSCHAU, 115.

⁹³⁰ Ebd., 115.

⁹³¹ Vgl. ebd., 115-119.

⁹³² Ebd., 119.

übertrat und in Braunau ankam. Untermalt waren die Beiträge von einem nationalsozialistischen Kommentator, welcher teilweise frenetisch vom Jubel und der Freude im „befreiten“ Österreich berichtete,⁹³³ von Marschmusik oder vom Originalton der Aufnahmen. Vor dem Endsignet, einem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Grund, wurde außerdem Hitlers umjubelte Ankunft in Wien vom 14. März eingeblendet. Zur Unterstützung der Wahlpropaganda für die „Volksabstimmung“ am 10. April, wurde der „Anschluss“ in dieser ersten „Ostmark-Wochenschau“-Ausgabe als spontane Erhebung der österreichischen Bevölkerung dargestellt.⁹³⁴

Im Zeitraum zwischen Einmarsch und „Volksabstimmung“ erschienen weitere Wochenschauausgaben⁹³⁵. Sie behandelten vor allem Themen, die für die Propaganda hinsichtlich der „Volksabstimmung“ am 10. April wertvoll waren. Hauptthema waren sozialpolitische Hilfsmaßnahmen, wie Arbeitsbeschaffung, Armenspeisungen, Wirtschafts- und Straßenausbau oder KdF-Fahrten.⁹³⁶ Damit sollte die Bevölkerung Österreichs von der Notwendigkeit des „Anschlusses“ in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht überzeugt werden.⁹³⁷ Zudem fanden sich viele Beiträge über die Besuche prominenter Nationalsozialisten in Österreich. Eine wichtige Rolle spielten auch Aufnahmen von Gedenkfeiern zu Ehren gefallener österreichischer Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten.⁹³⁸ Die NSDAP versuchte damit nachzuweisen, dass es auch in Österreich seit längerem einen „österreichischen Nationalsozialismus“ gab.⁹³⁹ Anhand der Anzeigen und des *Vergnügungsanzeigers* des VTs kann allerdings nicht eruiert werden, ob die beschriebenen Ausgaben der „Ostmark Wochenschau“ noch vor der „Volksabstimmung“ im *Welt-Ton-Kino* in Dornbirn gezeigt wurden oder ob sie,

⁹³³ Der Kommentator sollte die Begeisterung der Bevölkerung vermitteln, allerdings passen die Bilder nicht immer mit seinen Worten überein. „Wenn er beispielsweise bei der Verköstigung von Armen (13/1938) von freudigen Gesichtern spricht und man in eher traurige, verzweifelte Gesichter blickt oder er von der Freude der Kinder berichtet (13/1938), auf deutschen Polizeipferden reiten zu dürfen, und sie eher ernst und unbeteiligt sind.“ HOFFMANN, Kay: Die Wochenschauen der 30er-Jahre als Propaganda Instrument? Ein Vergleich zwischen den deutschen Wochenschauen und der OSTMARK-WOCHENSCHAU. In: MILOSLAVIC, Hrvoje (Hrsg.): Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus, Wien 2008, 87-109, 107.

⁹³⁴ Vgl. PETSCHAR, Hans: Die Darstellung der nationalsozialistischen Machtergreifung in der OSTMARK-WOCHENSCHAU, 116-122.

⁹³⁵ Im Bestand des Filmarchivs Austria befinden sich für den in dieser Arbeit behandelten Zeitraum folgende Ausgaben: ‚Ostmark-Wochenschau Nr. 13/1938‘ vom 25.3.1938; ‚Ostmark-Wochenschau Nr. 14A/1938‘ vom 1.4.1938; ‚Ostmark-Wochenschau Nr. 14B/1938‘ vom 1.4.1938; ‚Ostmark-Wochenschau Nr. 15A/1938‘ vom 8.4.1938; ‚Ostmark-Wochenschau Nr. 15B/1938‘ vom 8.4.1938. Vgl. MILOSLAVIC, Hrvoje: „Der OSTMARK-WOCHENSCHAU-Bestand des Filmarchiv Austria“. In: MILOSLAVIC, Hrvoje (Hrsg.): Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus, Wien 2008, 247-272, 258-261.

⁹³⁶ Vgl. ebd., 259-261.

⁹³⁷ Vgl. MILOSLAVIC, Hrvoje: Vorwort In: MILOSLAVIC, Hrvoje (Hrsg.): Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus, Wien 2008, 7-12, 9.

⁹³⁸ Vgl. MILOSLAVIC, Hrvoje: „Der OSTMARK-WOCHENSCHAU-Bestand des Filmarchiv Austria“, 258-261.

⁹³⁹ Vgl. ACHENBACH, Michael; MILOSLAVIC, Hrvoje: Beilage zur DVD „1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr“. In: FILMARCHIV AUSTRIA (Hrsg.): 1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr, Wien 2008, 19.

aufgrund der langen Nachspielzeit⁹⁴⁰ der Wochenschauen, erst nach der Abstimmung vorgeführt wurden.

Die Propagandathemen bei der Wochenschau gestalteten sich ähnlich wie bei der Tageszeitung. Zunächst wurde über die Situation in Österreich nach dem Einmarsch berichtet. Die Informationslage scheint aber auch hier sehr subjektiv zu sein. Die NSDAP zeigt sich von der besten Seite und wird vom Jubel der „heimgekehrten“ österreichischen Bevölkerung unterstützt. Es soll gezeigt werden, dass Österreich sich den „Anschluss“ wünschte und sich darüber freute. Negative Aspekte des „Anschlusses“⁹⁴¹ finden keinen Platz in den Berichten. Die weiteren Wochenschauausgaben behandelten, wie das VT, die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Hilfeleistungen der Partei sowie die Auftritte prominenter Mitglieder. Die „Anschlusspropaganda“ zeigt sich hier vorwiegend von ihrer praktischen Seite, wo betont wird, wie gut es Österreich durch den „Anschluss“ an Deutschland gehen werden wird.

Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten wollten und konnten mit der „Gleichschaltung“ aller Medien, wie den Tageszeitungen, Rundfunk und Film, und der allumfassenden Propaganda genau kontrollieren, was die Menschen lasen, hörten und sahen. Nur diejenigen Informationen, die auch von der NSDAP genehmigt wurden, drangen nach außen.

6.1.4. Massenveranstaltungen und Inszenierungen

Wird die Anzahl an Propagandaveranstaltungen und Inszenierungen auf dem Stadtgebiet der vier Städte Bregenz, Bludenz, Feldkirch und Dornbirn, wie sie in der Zeitungssparte *Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg* angekündigt wurden, verglichen, liegt Dornbirn mit 22

⁹⁴⁰ Bei der austrofaschistischen Wochenschau „Österreich in Bild und Ton“ belief sich die Nachspielzeit, bei 27 wöchentlich wechselnden Kopien für ganz Österreich, auf etwa sechs Monate. Hans Petschar schreibt außerdem, dass sich nach der „Volksabstimmung“ von 1938 für die 700 österreichischen Ton-Kinos 29 Ausgaben der „Ostmark-Wochenschau“ im Umlauf befanden. Vgl. PETSCHAR, Hans: Die Darstellung der nationalsozialistischen Machtergreifung in der OSTMARK-WOCHENSCHAU, 111 und 126. Bei nur zwei Ausgaben mehr dürfte sich die Nachspielzeit, zumindest kurz nach der Machtübernahme, nicht viel verringert haben. Aber ausgehend davon, dass die Ausgaben der „Ostmark-Wochenschau“ in den Vorarlberger Kinos nur jeweils etwa drei Tage lang vorgeführt wurden (Vgl. jeweils in der Sparte Vergnügungsanzeiger. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4 – *VT* Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 7; Vgl. Vergnügungsanzeiger. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 4.) und von deren Veröffentlichungsdaten (Vgl. Miloslavica, Hrvoje: „Der OSTMARK-WOCHENSCHAU-Bestand des Filmarchiv Austria“, 258-261.), inklusive der Berücksichtigung von einem Tag Versandzeit (Die erste Folge der „Ostmark-Wochenschau“, die am 18.3.1938 veröffentlicht wurde, wurde schon einen Tag später im Bregenzer Kino gespielt. Vgl. Vergnügungsanzeiger. In: *VT* Jg. 21, Nr. 64 (18.3.1938) 4.), wäre es durchaus möglich, dass die Ausgaben Nr. 13 vom 25.3.1938 und Nr. 14A/1938 beziehungsweise Nr. 14B/1938 vom 1.4.1938 noch vor der „Volksabstimmung“ im *Welt-Ton-Kino* vorgeführt wurden. Da im VT allerdings nicht direkt von der „Ostmark-Wochenschau“ gesprochen wurde, sondern zumeist nur von *Tonwochen* (Vgl. jeweils in der Anzeigensparte. In: *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938).), können ohne die Einbeziehung weiterer Quellen nur Vermutungen darüber angestellt werden, welche Ausgaben noch vor der „Volksabstimmung“ im *Welt-Ton-Kino* gezeigt wurden.

⁹⁴¹ Vgl. hierzu Kapitel 6.1.7. Verfolgung und Verhaftung.

eindeutig weit vor Bregenz mit drei, Bludenz mit vier und Feldkirch mit fünf Veranstaltungen im Zeitraum vom 26.3.1938 bis zum 8.4.1938.⁹⁴²

Tab. 9: Auflistung aller Veranstaltungen, Inszenierungen und Propagandamärsche in Dornbirn in der Zeit vom 11.3.1938 bis zum 10.4.1938⁹⁴³

Datum/Zeit	Veranstaltung, Inszenierung, Propagandazug bzw. -marsch	Redner	Ort
11.3./abends	„Spontane“ Versammlung des nationalsozialistisch eingestellten Bevölkerungsteils Dornbirns	Gauleiter und Landeshauptmann Anton Plankensteiner ⁹⁴⁴	Stadtzentrum (Marktplatz, Gasthof Weißes Kreuz, Rathaus, umliegende Gassen)
13.3./20.30 Uhr	Spendenkonzert der Stadtmusik Dornbirn für die „Grenzlandarbeit des Deutschen Schulvereins Südmark“	Obmann der Ortsgruppe Dornbirn Südmark Stefenelli ⁹⁴⁵ , Kreisobmann Grimm	Hotel Mohren (großer Saal/Mohrensaal/Mohrenhalle)
14.3./ca. 18 Uhr	Große „Anschlusskundgebung“ (Massenkundgebung inkl. Aufmarsch)	Bürgermeister Paul Waibel ⁹⁴⁶ , Anton Plankensteiner; Generalmajor Erich-Heinrich Clößner	Marktplatz Dornbirn (nun „Adolf-Hitler-Platz“)
19.3./9.30 Uhr	„Begrüßung der deutschen Wehrmacht und Heldenehrung“ (II. Bataillon des 14. Infanterieregiments)	Oberstleutnant Gustav Dürrstein, Paul Waibel	„Adolf-Hitler-Platz“
23.3./abends	Verabschiedung der KdF-Reisenden	Landesrat Meinrad Hämmerle ⁹⁴⁷ , Bürgermeister Stellvertreter Josef Dreher ⁹⁴⁸	„Adolf-Hitler-Platz“, Bahnhof Dornbirn

⁹⁴² Vgl. jeweils in der Sparte Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 3 – *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 3. Bei einem Vergleich der in dieser Zeitungssparte beschriebenen Kreise dagegen, fällt Dornbirn mit 38 Veranstaltungen auf dem Kreisgebiet gegenüber Bregenz mit 63, Feldkirch mit 52 und Bludenz mit 44 zurück. Mit großer Wahrscheinlichkeit liegt dies allerdings an der Größenverteilung der Kreise, so umfassten Bregenz, Feldkirch und Bludenz, soweit dies durch oben genannte Zeitungssparte ersichtlich wurde, weit mehr Gemeinden als Dornbirn.

⁹⁴³ Diese Liste beinhaltet auch jene Veranstaltungen, die nicht in der Zeitungssparte *Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg* aufgelistet, sondern im *VT* separat angekündigt wurden.

⁹⁴⁴ Für weiterführende Informationen zu Anton Plankensteiner vgl. Kapitel 5.2.1. Die NSDAP in Dornbirn (Dornbirn als „braunes Nest“).

⁹⁴⁵ Es war nicht immer möglich, Vor- und Zuname herauszufinden, weswegen manchmal gar kein Vorname oder nur ein Kürzel angegeben wurde.

⁹⁴⁶ Der Rechtsanwalt Paul Waibel übernahm 1938 das Amt des Bürgermeisters der Stadt Dornbirn. Nach Böhler sollte mit seiner Bestellung ein Zeichen an alle Gegner / Skeptiker des Nationalsozialismus gesandt werden. Denn Waibel fungierte in den frühen 30er Jahren schon als Stadtrat für die Deutschnationalen und trat nie als gewalttätiger oder radikaler Anhänger des Nationalsozialismus auf. Im Jahr 1940 musste er den Bürgermeisterposten abgeben und trat, wegen Unstimmigkeiten mit dem Gauleiter beziehungsweise Reichstatthalter von Tirol-Vorarlberg Franz Hofer, in die Wehrmacht ein. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162-172.

⁹⁴⁷ Meinrad Hämmerle und Rudolf Gunz zogen 1932 zusammen als erste nationalsozialistische Mandatäre in den Landtag Vorarlbergs ein. Infolge des Verbotes der NSDAP wurden die Mandate im Jahr 1933 aberkannt. Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 23f und 105. Im März 1938 wurde Hämmerle zum Vorarlberger Landesrat bestimmt. Nur drei Monate später folgten, aufgrund seiner vermutlichen Verbindungen zur VF, die Inhaftierung und Deportation nach Dachau. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945, 207.

⁹⁴⁸ Für weiterführende Informationen zu Josef Dreher vgl. Kapitel 4.2. Nationalsozialismus in Vorarlberg.

Datum/Zeit	Veranstaltung, Inszenierung, Propagandazug bzw. -marsch	Redner	Ort
26.3./14.30 Uhr	„Landes-Lehrer-Appell“	Landesschulinspektor Oskar Baldauf, Gaubereiter Rudolf Röhrig ⁹⁴⁹ , Anton Plankensteiner	Hotel Mohren
26.3./18 Uhr	Wahlkundgebung „Kundgebung der Bürgermeister“	Paul Waibel, Anton Plankensteiner	Hotel Mohren
27.3./20 Uhr	Wahlkundgebung	Paul Waibel, Grimm	„Adolf-Hitler-Platz“
28.3./20 Uhr	Wahlkundgebung	Gauleiter Stellvertreter aus München Otto Nippold	„Adolf-Hitler-Platz“
28.3./?	„Appell der Ortsbauernführer in Dornbirn“	Landesbauernführer Karl Troy, Landesbauernführer von Württemberg Alfred Arnold	Gasthaus Kreuz
30.3./20 Uhr	Große Wahlkundgebung (Massenkundgebung inkl. Aufmarsch)	Wahlleiter Hans Luger, Otto Nippold	„Adolf-Hitler-Platz“
30.3./20 Uhr	Wahlkundgebung	SA-Standartenführer Erich Feierle, Alfons Thurnher	Löwen 2 (Hatlerdorf)
31.3./8 Uhr	„Österreichfahrt der Deutschen Technik“ (Technikausstellung auf einem Zug kommt nach Dornbirn – „Werbezug“)		Dornbirn Bahnhof
31.3./14 Uhr	Großkundgebung (Bauernkundgebung)	Landesbauernführer Staatsminister Anton Reinhaller, Anton Plankensteiner	„Adolf-Hitler-Platz“
31.3./20 Uhr	Wahlversammlung	Vitus Zehrer, Erich Feierle ⁹⁵⁰	Löwen 2 (Hatlerdorf)
31.3./20 Uhr	Wahlversammlung	Hermann Lange ⁹⁵¹	Fallenberg
1.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Vitus Zehrer und Paul Waibel ⁹⁵²	Lecher
1.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Hans Luger, H. Lang	Gasthaus Schwanen
1.4./19.45 Uhr	Rückkehr der <i>KdF-Reisenden</i>	Meinrad Hämmerle, Josef Dreher	Bahnhof Dornbirn, „Adolf-Hitler-Platz“

⁹⁴⁹ Rudolf Röhrig war der „Gaubeauftragte“ Bürckels für die „Volksabstimmung“ in Vorarlberg. Vgl. Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 3.

⁹⁵⁰ Zunächst waren für diese Veranstaltung Alfons Thurnher und Erich Feierle als Redner eingeplant. Vgl. jeweils in der Sparte Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 3 – *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 3.

⁹⁵¹ Zunächst war für diese Veranstaltung Paul Waibel als Redner bestellt. Vgl. jeweils in der Sparte Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 3 – *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 3.

⁹⁵² Zunächst waren für diese Veranstaltung Anton Thurnher, Kreis- und Wahlleiter von Dornbirn, und Paul Waibel eingeplant. Vgl. jeweils in der Sparte Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 5 – *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 3.

Datum/Zeit	Veranstaltung, Inszenierung, Propagandazug bzw. -marsch	Redner	Ort
2.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Erich Feierle, Hugo Elsensohn ⁹⁵³	Grüner Baum
3.4./10 Uhr	„Arbeiter-Großkundgebung“	Meinrad Hämmerle, Endres-Inzell	Realschule Dornbirn (Markt)
3.4./12 Uhr	Start des „Propagandafeldzuges“ der <i>Hitlerjugend</i> durch Vorarlberg (Ausgangspunkt Dornbirn)		Dornbirn Stadt
3.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Meinrad Hämmerle, Federes Inzell [sic!] ⁹⁵⁴	Hotel Mohren
3.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Alfons Thurnher, Paul Waibel	Krone III (Oberdorf)
3.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Rudolf Gunz, R. Salzmann	Ebnit
4.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Pg Luger	Austria
4.4./20 Uhr	Wahlversammlung	R. Salzmann, Spiegel	Achrain
4.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Paul Waibel, Schöff[...]e	Schule in Haselstauden
5.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Erich Feierle, Schläff[...]e	Janes Weinstube
5.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Meinrad Hämmerle	Gütle
5.4./19.45 Uhr	Besuch des NSKK in Vorarlberg		„Adolf-Hitler-Platz“
Ohne Datum	Wahlveranstaltung vom Sportclub Dornbirn		
Ohne Datum	Wahlversammlungen in Haselstauden	Gehrer, Martin, Sperger,	Gasthaus Löwen IV., Gasthaus Zum Touristen, Gasthaus Zum Eisplatz
6.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Schüle, Alfons Thurnher	Dornbirn-Winsau im Gasthaus Rose

⁹⁵³ Hugo Elsensohn trat der Partei im Jahr 1930 im selben Zeitraum wie Anton Plankensteiner bei. Neben Plankensteiner war er auch wesentlich an der Reorganisation der NSDAP („Hitler-Bewegung“) beteiligt. Während Plankensteiner 1933 das Amt des Gauleiters übernahm, wurde Elsensohn Gauinspektor des Landes Vorarlberg. Nach seiner Inhaftierung im Jahr 1934 flüchtete Elsensohn nach Deutschland und wurde dort NSV-Leiter. Nach dem Einmarsch in Österreich 1938 übernahm er zunächst das Amt des Vorarlberger Wahlpropagandaleiters für die „Volksabstimmung“. Nach dem „Anschluss“ wurde er zum Leiter des *Gauamtes für die Volkswohlfahrt* ernannt. Vgl. WEBER, Wolfgang: „Die sich von Westen nach Osten erstreckende Wurst...“. Aspekte der NS-Herrschaft in Vorarlberg, Tirol und Salzburg 1938 bis 1945. In: TALOS, Emmerich, HANISCH, Ernst, NEUGEBAUER, Wolfgang, SIEDER, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 260-291, 268f.

⁹⁵⁴ Bei der Analyse der einzelnen Ausgaben des VTs kamen vor allem bei Namen des Öfteren Schreibfehler vor. Die Vermutung besteht, dass hier ein Schreibfehler vorliegt und eigentlich Endres-Inzell gemeint war, welcher am selben Tag mit Meinrad Hämmerle als Redner bei einer „Arbeiter-Großkundgebung“ auftrat.

Datum/Zeit	Veranstaltung, Inszenierung, Propagandazug bzw. -marsch	Redner	Ort
7.4./Nachmittag	Versammlung der Betriebsgemeinschaften (für Propagandazwecke)	Anton Plankensteiner, Rudolf Röhrig, Reichstatthalter und Gauleiter von Sachsen Martin Mutschmann	Mohrensaal
7.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Erich Feierle und Paul Waibel ⁹⁵⁵	Gasthaus Traube (Hatterdorf)
7.4./20 Uhr	Wahlversammlung	Vogel	Gasthaus Krone (Dornbirn-Kehlegg)
8.4./10.30 Uhr Einlass, 13.20 Uhr Beginn	„Großkundgebung“ (Massenkundgebung inkl. Sonderzüge)	Gauleiter Josef Bürckel ⁹⁵⁶ , Anton Plankensteiner, Rudolf Röhrig	Zeltbau auf der Birkenwiese
9.4./11.09 Uhr	„Der Reichswerbezug Oesterreich in Vorarlberg“		Bahnhof Dornbirn

Um den „Anschluss“ zu propagieren und ein positives Abstimmungsergebnis zu erreichen, inszenierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in Dornbirn neben zahlreichen kleineren Wahlkundgebungen und Propagandazügen beziehungsweise -märschen drei große „Anschlusskundgebungen“.

Die erste fand am Abend des 14. März⁹⁵⁷, somit nur kurze Zeit nach dem Einmarsch, auf dem mit „Hakenkreuzfahnen“ geschmückten Dornbirner Marktplatz⁹⁵⁸, welcher während dieser Kundgebung von Bürgermeister Paul Waibel in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt wurde, statt. Laut VT soll die „Anschlusskundgebung“ schon ab den frühen Nachmittagsstunden

⁹⁵⁵ Zunächst waren für diese Veranstaltung Erich Feierle und Schreff[...]e [sic!] als Redner eingeplant. Vgl. jeweils in der Sparte Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 5 – *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 5.

⁹⁵⁶ Josef Bürckel war Gauleiter des Gaues Saarpfalz und wurde von Hitler in Vorarlberg als *Beauftragter des Führers für die Volksabstimmung* eingesetzt. Vgl. Gauleiter Bürckel zum Gruß, 13.

⁹⁵⁷ Walser, Bundschuh und Böhler geben den 15. März als Datum dieser „Anschlusskundgebung“ an. Vgl. WALSER, Harald: *Die illegale NSDAP*, 154; Vgl. BUNDSCHUH, Werner: *Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn*, 216; Vgl. BÖHLER, Ingrid: *Dornbirn in Kriegen und Krisen*, 160. Werden aber die im VT vom 14.3.1938 (Vgl. *Große Anschlußkundgebung in Dornbirn*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 60 Morgenausgabe (14.3.1938) 6) stehende Ankündigung dieser Veranstaltung für den 14. März und der sich im VT vom 15.3.1938 befindende ausführliche Bericht über den Ablauf dieser, welcher von einer „gestern“ stattgefundenen Veranstaltung spricht, berücksichtigt (Vgl. *Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Gewaltige Kundgebung der Massen in Dornbirn*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 61 Morgenausgabe (15.3.1938) 3), kann die erste große „Anschlusskundgebung“ nicht am 15. März, sondern nur am 14. März stattgefunden haben. Auch die Tatsache, dass der Bericht über die Veranstaltung früh morgens im VT vom 15.3.1938 erschien und die Veranstaltung um etwa 18 Uhr abends stattgefunden haben soll, spricht für den 14. März als Veranstaltungsdatum.

⁹⁵⁸ Bundschuh schreibt, dass diese „Großkundgebung“ auf der Birkenwiese in Dornbirn stattgefunden hat (Vgl. BUNDSCHUH, Werner: *Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn*, 216.). Allerdings legen sowohl die Veranstaltungsankündigung im VT vom 14.3.1938 (Vgl. *Große Anschlußkundgebung in Dornbirn*, 6.), als auch der Bericht über die Veranstaltung im VT vom 15.3.1938 (Vgl. *Ein Volk, ein Reich, ein Führer!* 3.) den Dornbirner Marktplatz beziehungsweise „Adolf-Hitler-Platz“ als Veranstaltungsort fest.

einen regelrechten Besucherandrang ausgelöst haben. Ein „Propagandazug“ bestehend aus SA, SS, HJ, BDM, verschiedenen Parteiformationen Vorarlbergs und einer Militärabteilung aus Deutschland inklusive Regimentskappelle marschierte um etwa 18 Uhr los, um den Bürgermeister Dornbirns, Paul Waibel, und den neuen Landeshauptmann und Gauleiter Anton Plankensteiner zur Kundgebung abzuholen. Diese begann etwa zwei Stunden später, nach einer Lautsprechereinspielung von Hitlers Ankunft in Wien, mit einer Rede des Dornbirner Bürgermeisters. Nach Waibel hielten auch Plankensteiner und Generalmajor Clößner ihre Ansprachen. In den Reden wurden unter dem Wahlslogan „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ vor allem der „Deutschnationalismus“, die „Volksgemeinschaft“ und der „Führerkult“ propagiert. Plankensteiner betonte seine Freude darüber,⁹⁵⁹ dass so ein „einmaliges Fest gerade hier in Dornbirn, dem einst so verschrieenen [sic!] ‚braunen Nest‘ Vorarlbergs“⁹⁶⁰ stattfände. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden das „Deutschland-“ und das „Horst-Wessel-Lied“ angestimmt, bevor oben genannte Gruppierungen sich mit einem Fackelmarsch zurückzogen. Das VT betonte in einem letzten Absatz zudem den unermüdlichen Einsatz von BDM und HJ.⁹⁶¹ Walser schreibt, dass der Dornbirner Gendarmerieposten die Zahl der Teilnehmenden an dieser „Anschlusskundgebung“ auf 10.000 Personen schätzte.⁹⁶²

Am 30. März wurde eine weitere „Anschlusskundgebung“ auf dem geschmückten „Adolf-Hitler-Platz“ abgehalten. Ein ausführlicher Bericht dazu findet sich im VT vom 1.4.1938. SS, SA, HJ, BDM und NSKK waren schon um 19.45 Uhr vor Ort. Während das restliche Publikum eintraf und sich der „Adolf-Hitler-Platz“ füllte, gab die Stadtkappelle verschiedene Märsche zum Besten. Im VT wird außerdem erwähnt, dass auf dieser Kundgebung Otto Nippold, der Stellvertreter des Gauleiters von München, erwartet wurde, wodurch sich ihre große Bedeutung erklärte. Die Eröffnung der Kundgebung übernahm Wahlleiter Luger, gleich danach hielt Nippold seine Wahlrede. Wie schon bei Waibel, Plankensteiner und Clößner ging es auch in Nippolds Rede vor allem darum, dass durch den Nationalsozialismus in Deutschland alles besser geworden war. Er propagierte den „Führerkult“ und den „Deutschnationalismus“ und sprach vor allem die Arbeiterschaft an. Zum Schluss forderte er die Bevölkerung auf, bei der „Volksabstimmung“ „Ja“ anzukreuzen, um Hitler auf diesem Wege zu danken.⁹⁶³

Eine letzte große, als Höhepunkt der Wahlkampagne bezeichnete, „Anschlusskundgebung“ fand nachmittags am 8. April, zwei Tage vor der „Volksabstimmung“ auf der Birkenwiese in

⁹⁵⁹ Vgl. Ein Volk, ein Reich, ein Führer! 3f.

⁹⁶⁰ Ebd., 4.

⁹⁶¹ Vgl. ebd., 4.

⁹⁶² Vgl. WALSER, H.: Die illegale NSDAP, 154.

⁹⁶³ Vgl. Zweite große Wahlversammlung in Dornbirn, 11.

Dornbirn statt. Im VT vom 6.4.1938 wurde über den Aufbau eines großen, etwa 20.000 Personen fassenden, Zeltens und der Einrichtung von Sonderzügen für die Hin- und Retourfahrt des Publikums berichtet. Die Veranstaltung sollte zunächst am 8. April um 20 Uhr stattfinden. Als Ehrengast war Bürckel angekündigt.⁹⁶⁴ Am Veranstaltungstag brachte das VT nochmals einen Bericht über den organisatorischen Fortschritt hinsichtlich der Kundgebung und darüber, wie herrlich die Stadt geschmückt war. Der Berichterstatter schrieb: „Dornbirn ist sich der hohen Ehre, diese Kundgebung auszurichten, vollauf bewusst.“⁹⁶⁵ Hervorgehoben wurde die reibungslos funktionierende Organisation durch Theodor Rhomberg und dessen Mitarbeiterstab. Als problematisch galten dabei vor allem die Gewährleistung der Sicherheit, die Regelung des Verkehrs und die Schaffung neuer Aufmarschwege (Abb. 9). Auch die plötzliche Vorverlegung der Veranstaltung von 20 auf 14 Uhr brachte Schwierigkeiten. Daneben wurde betont, dass beim Zeltaufbau über hundert Arbeitslose zumindest kurzzeitig beschäftigt wurden.⁹⁶⁶

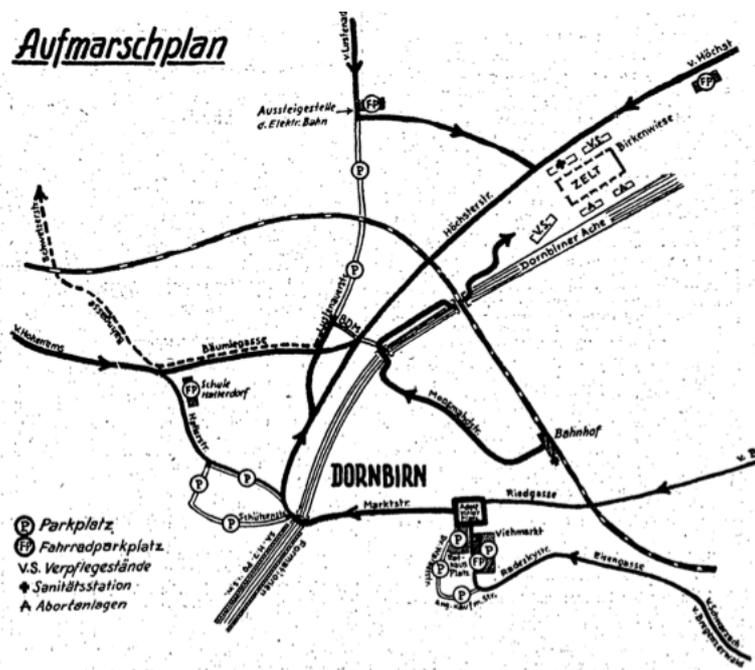


Abb. 9: „Aufmarschplan“ für die Großkundgebung am 8.4.1938

Im VT vom 9.4.1938 findet sich schließlich ein Bericht über die Kundgebung. Darin wird von 35.000 Menschen aus ganz Vorarlberg⁹⁶⁷ und von der „Erhebung des Volkes“⁹⁶⁸ gesprochen. Neben den nationalsozialistischen Gruppierungen, wie SS, SA, HJ und BDM, hätten

⁹⁶⁴ Vgl. Ein Großzelt in Dornbirn. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 4.

⁹⁶⁵ SCHMIDT, Peter: Vorarlberg erwartet Gauleiter Bürckel. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 1.

⁹⁶⁶ Vgl. ebd., 1.

⁹⁶⁷ Vgl. SCHMIDT, Peter: Die Massenkundgebung im Riesenzelt in Dornbirn, 1.

⁹⁶⁸ Ebd., 1.

auch Angestellte aus sämtlichen Betrieben Vorarlbergs an diesem Tag frei bekommen und die Kundgebung gemeinsam in Bussen oder zu Fuß besucht haben. Nach der Verpflegung von SA, HJ und BDM mit Suppe, Brot und „Schüblingen“, kam es zum feierlichen Einzug ins Zelt. Während Bürckel sich um etwa eine Stunde verspätete, trat Rudolf Röhrig, der Gauberater für die Volksabstimmung, auf die festliche Tribüne und hielt eine Ansprache zur am nächsten Tag stattfindenden „Volksabstimmung“, in welcher wiederum die „Volksgemeinschaft“, der „Deutschnationalismus“ und der „Führerkult“ propagiert wurden. Währenddessen war auch Bürckel am Veranstaltungsort eingetroffen und betrat mit Plankensteiner das Zelt, wo sie sich unter den Ehrengästen laut VT „führende Männer der Partei im Lande Vorarlberg und Gäste aus dem alten Reich“⁹⁶⁹ niederließen. Nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellung Bürckels durch Plankensteiner, betrat dieser die Tribüne. Neben den oben schon genannten Propagandathemen, sprach Bürckel außerdem negativ über die Siegermächte des Ersten Weltkrieges und deren, laut Nationalsozialismus jegliches Selbstbestimmungsrecht unterdrückende, Friedensverträge. Auch das Feindbild des „Juden“ wurde angesprochen. Bürckel versuchte einerseits die Arbeiterinnen und Arbeiter zu erreichen und andererseits den in Vorarlberg zahlreich vertretenen Menschen katholischen Glaubens zu versichern, dass Nationalsozialismus und Kirche nebeneinander existieren können. Er schloss mit der Aufforderung, am nächsten Tag mit „Ja“ zu stimmen. Nach Bürckels Rede wurden das „Deutschland-“ und das „Horst-Wessel-Lied“ gesungen und die Kundgebung von Plankensteiner mit einem dreifachen „Siegheil“ beendet.⁹⁷⁰

Zu den drei großen und mehreren kleineren Veranstaltungen, wurden auch Kundgebungen für spezifische Zielgruppen inszeniert. Am 23. März organisierte die NSDAP eine große Verabschiedung der Arbeiter, welche für die KdF-Reise nach Düsseldorf ausgewählt worden waren. Zunächst verabschiedeten der Landesrat Meinrad Hämmerle und der stellvertretende Bürgermeister Dornbirns Josef Dreher die Arbeiter auf dem „Adolf-Hitler-Platz“ mit Reden. Anschließend wurden die Reisenden mit Musikbegleitung zum Bahnhof gebracht.⁹⁷¹ Auch für die Rückkehr der KdF-Reisenden am 1. April wurde ein Empfang mit Musik organisiert. Das VT schreibt, dass eine große Menschenmenge die Reisenden unter Jubel vom Bahnhof bis zum „Adolf-Hitler-Platz“ begleitete, wo Hämmerle und Dreher kurze Ansprachen hielten, um die Rückkehrer willkommen zu heißen.⁹⁷² Am 26. März fand zwischen 14.30 und 16 Uhr der „Landes-Lehrer-Appell“ im Hotel Mohren, im Mohrensaal, statt. Laut Programm, welches im VT vom 25.3.1938 abgedruckt war, sollten drei Redner auftreten: Der

⁹⁶⁹ SCHMIDT, Peter: Die Massenkundgebung im Riesenzelt in Dornbirn, 1.

⁹⁷⁰ Vgl. ebd., 1f.

⁹⁷¹ Vgl. LANZL, Helmut: Feierliche Verabschiedung in Dornbirn, 2.

⁹⁷² Vgl. Heimkehr der KdF.=Fahrer aus dem Reich, 4.

Landesschulinspektor Oskar Baldauf, der Gauberater für die „Volksabstimmung“ Rudolf Röhrig und Gauleiter Plankensteiner. Zwischendurch war auch für musikalische Unterhaltung gesorgt. Die Veranstaltung endete mit der Vereidigung der Vorarlberger Lehrkräfte durch Landeshauptmann und Gauleiter Plankensteiner.⁹⁷³ Am 26.3.1938 stand im VT außerdem, dass diese Veranstaltung ein Pflichttermin für alle Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen und -typen Vorarlbergs war.⁹⁷⁴ Der Ortsbauernführerappell in Dornbirn fand am 28. März im Gasthof Kreuz statt. Nach der Begrüßung durch den Vorarlberger Landesbauernführer Karl Troy hielt der Württemberger Landesbauernführer Alfred Arnold einen Gastvortrag mit dem Titel⁹⁷⁵ „Der deutsche Bauer vor der Machtübernahme unseres Führers und seine Stellung von heute“⁹⁷⁶. Das VT nutzte eine kurze Zusammenfassung des Vortrages, um die Vorarlberger Bauernschaft dazu zu ermahnen, sich zu Hitler zu bekennen, da dieser bereits so viel für Österreich getan habe.⁹⁷⁷ Nur wenige Tage später, am 31. März, wurde auf dem „Adolf-Hitler-Platz“ eine große „Bauernkundgebung“ abgehalten. Im VT vom 1.4.1938 wurde der Bericht über die Veranstaltung mit *Der Bauer steht auf!* betitelt. Es sollen Bäuerinnen und Bauern aus allen Teilen Vorarlbergs nach Dornbirn gekommen sein, um Anton Reinthaller, Landesbauernführer und Staatsminister für Landwirtschaft, vor der mit Fahnen festlich geschmückten St. Martins Kirche, sprechen zu hören. Neben Reinthaller waren auch Plankensteiner, Troy, Waibel und einige andere Vertreter der nationalsozialistischen Elite anwesend. Reinthaller sprach in seiner Rede neben den klassischen Propagandathemen wie „Führerkult“, Feindbild „Austrofaschismus“ und wirtschaftliche Erfolge, auch von den Vorteilen, welche die Bauernschaft vom „Anschluss“ habe und forderte diese zum Schluss auf, bei der „Volksabstimmung“ mit „Ja“ zu stimmen. Nach Reinthaller bezeichnete Plankensteiner in seiner kurzen Ansprache den „Anschluss“ als Wunder, er wehrte sich gegen sogenannte „Lügen“ über den Nationalsozialismus und pochte auf die Zustimmung der Bischöfe. Außerdem sprach Plankensteiner vom schlechten Einfluss der jüdischen Bevölkerung auf die Bauernschaft und vom Nutzen, welcher durch den Fremdenverkehr entstehen sollte. Er gemahnte das Publikum daran, bei der „Volksabstimmung“ „Ja“ anzukreuzen, sollten sie etwas gegen Arbeitslosigkeit und Armut tun wollen. Wie schon viele Veranstaltungen vorher, wurde auch diese mit dem Singen von „Deutschland-“ und „Horst-Wessel-Lied“ beendet.⁹⁷⁸ Des Weiteren fand am Sonntag, den 3.4.1938, um 10 Uhr auch eine „Arbeitergroßkundgebung“ auf dem geschmückten Platz der Realschule Dornbirn im Bezirk Markt statt. Dafür sammel-

⁹⁷³ Vgl. Landes=Lehrer=Appell. In: *VT* Jg. 21, Nr. 69 (25.3.1938) 5.

⁹⁷⁴ Vgl. Zum Landeslehrerappell in Dornbirn. In: *VT* Jg. 21, Nr. 70 (26.3.1938) 4.

⁹⁷⁵ Vgl. Appell der Ortsbauernführer in Dornbirn, 5.

⁹⁷⁶ Ebd., 5.

⁹⁷⁷ Vgl. ebd., 5.

⁹⁷⁸ Vgl. LANZL, Helmut: *Der Bauer steht auf!* 1f.

ten sich die Arbeiterinnen und Arbeiter in den jeweiligen Betrieben und begaben sich zu Fuß mit ihren Betriebsleitern und begleitet von mehreren Musikkapellen in Richtung Realschulplatz. Dort hielten Hämmerle und Endres-Inzell Reden darüber, wie wichtig die Arbeiterschaft für die „Volksgemeinschaft“ sei und wie viel Hitler für die Menschen getan habe. Zum Abschluss wurde das Publikum von beiden Rednern nochmals dazu angehalten, bei der „Volksabstimmung“ mit „Ja“ zu stimmen. Die Kundgebung endete mit Gesang und Musik.⁹⁷⁹ Bundschuh schreibt, dass an dieser Kundgebung etwa 4.000 Menschen teilgenommen hatten.⁹⁸⁰

Daneben wurden auch über 22 kleinere Wahlversammlungen in verschiedenen Gasthäusern in Dornbirn, Propagandamärsche, Konzerte und Ausstellungen organisiert. Redner waren zumeist höhere NSDAP-Mitglieder aus Vorarlberg wie Bürgermeister Paul Waibel, Gauleiter und Landeshauptmann Anton Plankensteiner, Wahlleiter Hans Luger oder SA-Standartenführer Erich Feierle, aber auch einfache NSDAP-Mitglieder aus Vorarlberg oder prominente Deutsche NSDAP-Mitglieder, wie der stellvertretende Gauleiter von München, Otto Nippold, oder Martin Mutschmann, welcher als Reichstatthalter und Gauleiter von Sachsen fungierte, wurden als Redner engagiert.

Bei all diesen Inszenierungen und Veranstaltungen zur „Volksabstimmung“ kamen vor allem emotionale Propagandathemen, wie der „Deutschnationalismus“, die „Volksgemeinschaft“, der „Führerkult“ und die Feindbildschaffung zum Einsatz. Wirtschaftliche und sozialpolitische Vorteile durch den „Anschluss“ wurden weniger bei den großen Wahlveranstaltungen, als bei den kleineren, auf spezielle Zielgruppen gerichteten, Inszenierungen betont. Ein wichtiger Part jeder Veranstaltung war der Befehl beziehungsweise die Empfehlung, bei der „Volksabstimmung“ mit „Ja“ zu stimmen. Zielgruppen bei den verschiedenen Veranstaltungen waren hauptsächlich verschiedene Berufsgruppen, wie Arbeiterinnen und Arbeiter, die Bauernschaft oder Lehrerinnen und Lehrer.

6.1.5. Plakate, Flugblätter und Dekoration

Neben Tageszeitung, Film und Rundfunk war auch das Plakat ein wichtiges Medium der nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“. Die heute in der Plakatsammlung des VLA aufbewahrten Wahlplakate⁹⁸¹ unterstützen die These, dass die nationalsozialistischen Propa-

⁹⁷⁹ Vgl. P.: Arbeiter=Großkundgebung in Dornbirn, 11.

⁹⁸⁰ Vgl. BUNDSCHUH, W.: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 218.

⁹⁸¹ Die einzelnen Propagandaplakate lassen sich leider keinem speziellen Ort in Vorarlberg zuordnen, weswegen in diesem Kapitel auf ganz Vorarlberg Bezug genommen wird.

gandplakate so einfach wie möglich, mit Schlagworten und kurzen Texten in autoritärem Tonfall gestaltet waren.⁹⁸²

Die Abbildung auf dem ersten Plakat zeigt das sogenannte „Großdeutschland“ (Abb. 10). Österreich und Deutschland sind ohne Grenzlinie miteinander verbunden, was impliziert, dass auch ein potentiell negatives Ergebnis der „Volksabstimmung“ den „Anschluss“ nicht mehr rückgängig machen würde. Das Plakat nimmt somit das „Abstimmungsergebnis“ vorweg und propagiert die Untrennbarkeit der beiden Länder. Mit seinem Text „Zug um Zug zerriß Adolf Hitler das Diktat von Versailles!“ bezieht es sich zudem auf die Bestimmungen der *Friedensverträge von Versailles* und damit auf das „Anschlussverbot“. Hitler wird als Retter dargestellt, der Österreich und Deutschland von den Zwängen der *Versailler Friedensverträge* befreit hat. Seine „Erfolge“ werden auf der Landkarte vermerkt.



Abb. 10: *Zug um Zug zerriß Adolf Hitler das Diktat von Versailles!* Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938

Im Gegenzug dafür, sollte die Bevölkerung „Großdeutschlands“ ihre Dankbarkeit durch ein „Ja“ bei der „Volksabstimmung“ ausdrücken. Der Textteil „Alle sagen: Ja!“, fällt sofort ins Auge, da er sehr groß und in roten Buchstaben geschrieben wurde, was ihn als einen der

⁹⁸² Vgl. hierzu Kapitel 3.2.4.2. Medien und Methoden.

wichtigsten Inhalte auf dem Plakat kennzeichnet. Im Vordergrund stehen bei diesem Plakat der „Führerkult“, die Hetze gegen die Friedensverträge, die Vorwegnahme des Ergebnisses der „Volksabstimmung“ und der „Deutschnationalismus“.



Abb. 11: *Abstimmung der Ehre*. Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938

Auf dem zweiten Beispiel (Abb. 11) steht in weißer Schrift auf rotem Hintergrund „Abstimmung der Ehre“. Trotz seiner Einfachheit und des kurzen Textes, der auf die „Volksabstimmung“ aufmerksam machen sollte, sticht dieses Plakat aufgrund seiner Farbe sofort ins Auge. Die „Volksabstimmung“ galt als Frage der Ehre; wer nicht abstimmte, handelte ehrlos. Auch im VT wurde zum „Wahlkampf der Ehre“ aufgerufen. Plankensteiner verlangte höchste Einsatzbereitschaft und betonte: „Das Abstimmungsergebnis erweist, wie viel Ehre wir der Welt zu zeigen haben.“⁹⁸³ Wichtig war, ein möglichst hohes Ergebnis zu erreichen, um vor den anderen Bundesländern die Ehre nicht zu verlieren.⁹⁸⁴ In der unteren rechten Ecke befindet sich vermutlich die Signatur der Künstlerin oder des Künstlers „mbj?[...]“⁹⁸⁵.

⁹⁸³ Aufruf zum Wahlkampf der Ehre! In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 5.

⁹⁸⁴ Vgl. ebd., 5.

⁹⁸⁵ Leider konnte nicht eruiert werden, wie der Name der Künstlerin beziehungsweise des Künstlers lautete.

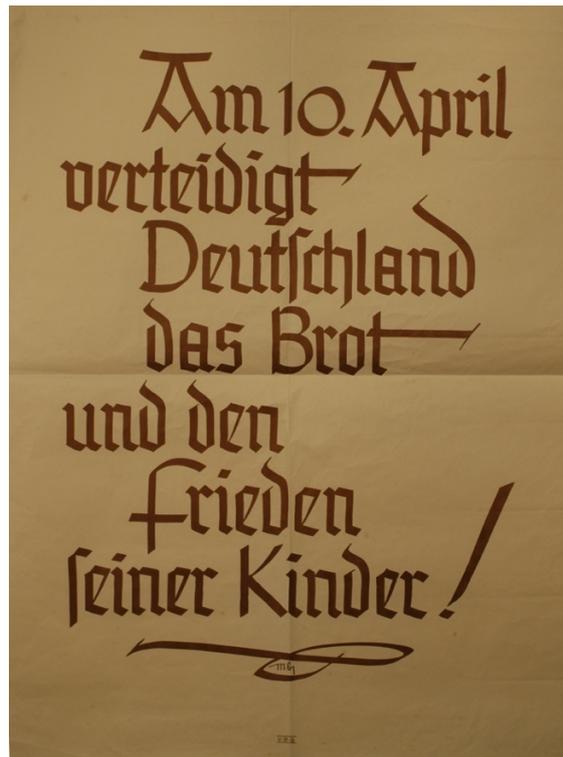


Abb. 12: *Am 10. April verteidigt Deutschland das Brot und den Frieden seiner Kinder!* Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938

Auch dieses Plakat (Abb. 12) verbirgt hinter seiner einfachen Gestaltung eine propagandistisch sehr wertvolle Botschaft. Mit dem Satz, „Am 10. April verteidigt Deutschland das Brot und den Frieden seiner Kinder!“, spielen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten darauf an, dass der „Anschluss“ wirtschaftliche, soziale und politische Vorteile bringen und dass es dadurch auch kommenden Generationen gut gehen werde. Außerdem ist hier das ehrenvolle Handeln implizit enthalten, indem Emotionen und Grundbedürfnisse angesprochen werden, wie das Gefühl gute Eltern zu sein und Frieden beziehungsweise eine sichere Zukunft für die eigenen Kinder zu bieten. Der Begriff „verteidigt“ könnte darauf hinweisen, dass der Zustand vor dem „Anschluss“, also das „Getrennt-Sein“ Deutschlands und Österreichs, eine Bedrohung für einen zukünftigen Frieden darstellte und die Verteidigung dagegen notwendig war. Die Art des Satzes als Ausrufesatz, impliziert außerdem, dass es so und nicht anders sein wird. Damit nimmt das Plakat das „Abstimmungsergebnis“ vorweg. Wie beim vorherigen Plakat findet sich auch hier die Signatur „mbj?[...]“ im Schnörkel unter dem Text. Das Kürzel „V·B·G“ am unteren Bildrand könnte für „Vorarlberg“ stehen und auf eine Druckerei hinweisen. Hauptthemen in diesem Plakat sind die sozialpolitischen Maßnahmen und Erfolge Hitlers und des Nationalsozialismus sowie die Vorwegnahme des Ergebnisses der „Volksabstimmung“.

Das nächste Plakat, das eine Menschenmenge mit zum „Hitlergruß“ erhobenen Händen und den Spruch, „Das ganze Volk sagt am 10. April ja!“ zeigt, propagiert die „Volksgemeinschaft“ (Abb. 13).⁹⁸⁶



Abb. 13: *Das ganze Volk sagt am 10. April JA!* Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938

Die Personengruppe auf der Fotografie stellt „einen symbolhaften Querschnitt durch die gesellschaftliche Struktur der Bevölkerung, also Bauern, Arbeiter und Intellektuelle“⁹⁸⁷, dar und demonstriert eine geschlossene Einheit. Auch der Text impliziert, dass sie repräsentativ für das gesamte „Volk“ steht. Mit ihren Armen weist die abgebildete Menge auf die wesentliche Botschaft dieses Plakates, das Wort „ja!“, welches durch eine spezielle Schriftart und Größe hervorgehoben wurde und so die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf sich zog.⁹⁸⁸ Nach Denscher verdient dieses Plakat vor allem deswegen Beachtung, weil hier eine Fotografie verwendet wurde, was auf die österreichische Bevölkerung sehr fortschrittlich gewirkt und daher Aufmerksamkeit erregt haben muss. Außerdem bekam das Plakat mit der Abbildung der „Realität“ einen „dokumentarischen Charakter“, wodurch dessen Glaubwürdigkeit

⁹⁸⁶ Vgl. WITAMWAS, Birgit: Geklebte NS-Propaganda. Verführung und Manipulation durch das Plakat, Berlin/Boston 2016, 190.

⁹⁸⁷ DENSCHE, Bernhard: Politik und Seife, 91.

⁹⁸⁸ Vgl. WITAMWAS, Birgit: Geklebte NS-Propaganda, 190.

für die Rezipienten in Österreich, welche mit diesem Medium noch nicht sehr vertraut waren, gesteigert wurde.⁹⁸⁹ Neben der Verwirklichung der „Volksgemeinschaft“ und dem „Führerkult“, steht auch hier wieder die Vorwegnahme des „Abstimmungsergebnisses“ im Fokus.

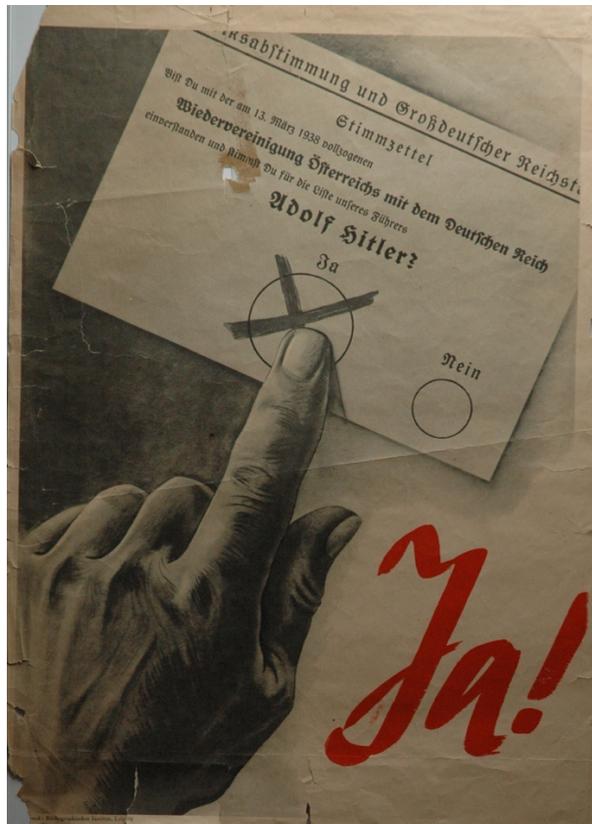


Abb. 14: *Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag. Adolf Hitler: Ja!* Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938

Obiges Beispiel stellt eine „Ausfüllhilfe“ für den Stimmzettel dar (Abb. 14). Abgebildet ist der Stimmzettel, mit einem Kreuz beim Kreis mit der Überschrift „Ja“, eine Hand, die auf selbigen Kreis zeigt und das Wort „Ja!“, in großer, roter Schrift. Der Wählerschaft sollte unmissverständlich klargemacht werden, wie sie sich bei der „Volksabstimmung“ am 10. April zu verhalten hatte. Impliziert wird, dass es nur eine „richtige“ Art gab, den Stimmzettel auszufüllen. Die Hand mit dem ausgestreckten Finger wirkt drohend, „sodass dem Betrachter eine (unter-)bewusst suggestive Botschaft übermittelt wird“⁹⁹⁰. Das in großen roten Buchstaben geschriebene und mit Rufzeichen versehene „Ja!“ stellt wie bei den oben beschriebenen Beispielen einen Blickfang dar und gilt auch hier als die wesentliche Information des Plakates.⁹⁹¹

⁹⁸⁹ Vgl. DENSCHER, Bernhard: Politik und Seife, 91f.

⁹⁹⁰ WITAMWAS, Birgit: Geklebte NS-Propaganda, 190.

⁹⁹¹ Vgl. ebd., 190.

Der Zweck der Plakate beschränkte sich nicht nur auf die Verbreitung von Informationen über die Anschlagtafeln, sondern sie dienten ebenso oft auch der Dekoration von Schaufenstern, Straßenbahnen oder Bussen.⁹⁹² Die Art und Dauer der erlaubten Dekoration und auch ob Flaggen gehisst werden durften, wurde über das VT bekanntgegeben. So verkündete die Vorarlberger Gauleitung am 21.3.1938, dass alle Flaggen auf Privathäusern sowie auf öffentlichen Gebäuden per sofort einzuziehen wären.⁹⁹³ Einige Tage später kündigte der Propagandaleiter des Gaues Vorarlberg ab dem 6. April für das ganze Land erneut „Großbeflagung und Großschmuck“⁹⁹⁴ an. Dies beinhaltete das Schmücken von Häusern, Schaufenstern und Straßen mit Hakenkreuzflaggen, Tannenzweigen, Wimpeln und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“-Bändern.⁹⁹⁵ Spezielle Auflagen mussten beim Aufstellen eines Bildes des „Führers“ beachtet werden. Es durfte nur in einem besonders würdevollen Umfeld aufgestellt werden.⁹⁹⁶ In der Ausgabe vom 8.4.1938 wurden weitere Regieanweisungen dazu ausgegeben, wie und vor allem wann genau die Flaggen zu hissen beziehungsweise wieder einzuziehen seien. Darin wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen, gegen Abend des 8. April alle Hakenkreuzfahnen einzuziehen und sie erst am 9. April, dem „Tag des großdeutschen Reiches“, zu Mittag auf den Befehl⁹⁹⁷ „Hißt Flagge!“⁹⁹⁸, bis zum 10. oder 11. April, wieder aufzuziehen.

Neben den Plakaten, der Dekoration und den Flaggen wurden auch Flugblätter, Werbebrochüren, Postkarten sowie Briefmarken hergestellt und vertrieben. Das VT berichtet, dass während einer Kundgebung auf dem Dornbirner „Adolf-Hitler-Platz“ am Mittwoch, den 31. März 1938, Flugblätter verteilt wurden, welche den Zwischenstopp der sich auf Österreichrundfahrt befindenden *Deutschen Technik* in Dornbirn ankündigten:

„Oesterreichfahrt der Deutschen Technik

Im Rahmen der Oesterreichfahrt der Deutschen Technik kommt unsere Wagenkolonne am 31. März 1938 gegen 8 Uhr zu euch nach Dornbirn. Der Zug besteht aus dem modernen Diesel-Schnelltriebwagen sowie einem Begleitzug der Deutschen Reichsbahn und enthält eine Schau aus allen Gebieten deutschen technischen Schaffens. Tonfilm- und Lautsprechervorführungen werden das Programm ergänzen. Volksgenossen kommt und seht.“⁹⁹⁹

Obwohl das Flugblatt keine offensichtlich propagandistischen Inhalte enthielt, liest es sich zwischen den Zeilen wie eine Lobrede an die technischen Erfolge Deutschlands. Auch der

⁹⁹² Vgl. DENSCHE, Bernhard: Nationalsozialistische Propaganda, 92.

⁹⁹³ Vgl. Flaggen einziehen! In: *VT* Jg. 21, Nr. 65 (21.3.1938) 6.

⁹⁹⁴ Großbeflagung und Großschmuck. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 4.

⁹⁹⁵ Ein gutes Bild von der geschmückten Dornbirner Innenstadt, inklusive der aufwendig mit Hakenkreuzfahnen geschmückten St. Martinskirche und einem Teil der herausgeputzten Bevölkerung zeigen die bereits farbigen Amateuraufnahmen mit dem Titel *Dornbirn, im März 1938*. Vgl. Dornbirn, im März 1938. In: Filmarchiv Austria (Hrsg.): 1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr, 170 Minuten, Wien 2008.

⁹⁹⁶ Vgl. Großbeflagung und Großschmuck, 4.

⁹⁹⁷ Vgl. Achtung! Achtung! In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 5.

⁹⁹⁸ Ebd., 5.

⁹⁹⁹ Oesterreichfahrt der Deutschen Technik. In: *VT* Jg. 21, Nr. 75 (1. 4.1938) 2.

abschließende Satz, in welchem die Dornbirner Bevölkerung als „Volksgenossen“ angesprochen wird, impliziert, dass diese bereits in die „Volksgemeinschaft“ eingegliedert worden war.¹⁰⁰⁰

Eine Broschüre zur „Volksabstimmung“ mit dem Titel „Ein Volk Ein Reich Ein Führer“¹⁰⁰¹, welche sich im Bestand des Vorarlberger Landesarchivs befindet, wurde von Bernhard Wöischnik zusammengestellt (Abb. 15, 16 und 17). Gleich zu Beginn wird Hitler als Retter Österreichs dargestellt,¹⁰⁰² der es als „Sohn des Volkes“¹⁰⁰³ geschafft habe, Österreich und Deutschland zu vereinen, was viele vor ihm vergebens versucht hätten (Abb. 16). Am Ende des Textes wird die Bevölkerung zur Wahl am 10. April „aufgerufen“:¹⁰⁰⁴ „Der Führer ruft und alle kommen!“¹⁰⁰⁵ Dieser „Aufruf“ stellt allerdings einen impliziten Befehl dar, da obige Aussage als wahr vorausgesetzt wurde. Auf den folgenden Seiten wird, untermalt mit passendem Bildmaterial, gegen das Anschlussverbot gehetzt, Hitlers Ankunft in Österreich propagiert, die sozialpolitischen Maßnahmen der Bewegung betont, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dokumentiert, über die KdF-Fahrten (Abb. 17) informiert und die militärische Stärke demonstriert. Jedes einzelne Propagandathema wird dabei in Verbindung mit Hitler als Befreier und Retter gebracht. Vor allem in dieser Werbebroschüre wird daher der hohe Stellenwert spürbar, den der „Führerkult“ in der nationalsozialistischen Propaganda einnimmt.¹⁰⁰⁶

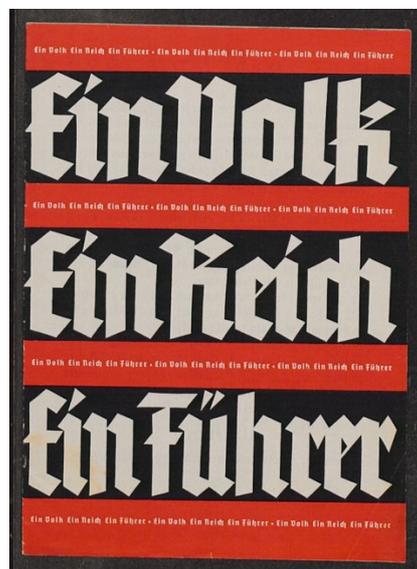


Abb. 15: *Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer* – Broschüre zur „Volksabstimmung“

¹⁰⁰⁰ Vgl. Oesterreichfahrt der Deutschen Technik, 2.

¹⁰⁰¹ Anschlusspropaganda 1938, Broschüre, VLA, Zeitgeschichte Sammlung, Sch. 1 Nr. 16b.

¹⁰⁰² Vgl. ebd., Einband und 1.

¹⁰⁰³ Ebd., 1.

¹⁰⁰⁴ Vgl. ebd., 1.

¹⁰⁰⁵ Ebd., 1.

¹⁰⁰⁶ Vgl. ebd., 3-28.



Abb. 16: Am 12. März 1938 – Broschüre zur „Volksabstimmung“



Abb. 17: Kraft durch Freude – Broschüre zur „Volksabstimmung“

Auch auf den letzten Seiten wird der Bevölkerung befohlen zur „Volksabstimmung“ zu gehen und mit „Ja“ zu stimmen¹⁰⁰⁷:

„Der ist kein Deutscher mehr, der in der größten Stunde seines Volkes fehlt. Für alle, Mann und Frau, gilt nur noch eins:

Am 10. April ist auch der Letzte zur Stelle, um seinen Einsatz zu leisten, sein Wort zu geben, das einst mit ehernen Buchstaben in der Geschichte eingehen wird: das deutsche Ja!“¹⁰⁰⁸

Vom VT wurden darüber hinaus auch Sonderbriefmarken um 6 Reichspfennig für den 10. April beworben.¹⁰⁰⁹ „Das Markenbild versinnbildlicht die Vereinigung des deutschen Volkes und stellt zwei männliche Volksgenossen dar, die gemeinsam ein Hakenkreuzbanner tragen.“¹⁰¹⁰ Eingerahmt wurde das Bild von dem Wahlspruch: „Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer – 10.4.1938.“¹⁰¹¹ Zudem berichtete das VT über den Verkauf einer limitierten Auflage von „Werbepostkarten zur Volksabstimmung am 10. April“¹⁰¹². Herausgegeben wurden die Postkarten vom Reichsbildberichterstatter Heinrich Hoffman. Abgebildet waren ein Portrait von Hitler, eine Karte von „Großdeutschland“ und das nationalsozialistische „Hoheitszeichen“. Auf der Rückseite der Karte war oben beschriebene Sonderbriefmarke bereits aufgedruckt.¹⁰¹³

Die besprochenen Plakate unterstützten Denschers These, dass nicht jedes Medium alle nationalsozialistischen „Anschlusspropagandathemen“ behandelte, sondern diese auf verschiedenen Medien aufgeteilt wurden. Obige Plakate behandelten vor allem den „Führerkult“, die Vorwegnahme des Abstimmungsergebnisses und die „Volksgemeinschaft“ beziehungsweise den „Deutschnationalismus“. Auch die besprochene Broschüre ordnet alle Propagandathemen dem „Führerkult“ unter. Denscher beschreibt das Plakat als „Emotionsmedium“, das hauptsächlich gefühlsbetonte Werte abbildete.¹⁰¹⁴ Nach ihm waren „sämtliche Plakate, die für die Volksabstimmung am 10. April 1938 warben, [...] eigentlich Illustrationen zu dem Slogan, unter dessen Zeichen die gesamte Anschlußpropaganda stand, nämlich ‚Ein Volk, ein Reich, ein Führer!‘“¹⁰¹⁵.

6.1.6. Prominente Befürwortung

Ein weiterer Part der nationalsozialistischen Propagandamaschinerie waren die Befürwortungsbekundungen durch prominente Persönlichkeiten oder Verbände. Dabei wurden im VT

¹⁰⁰⁷ Vgl. Anschlusspropaganda 1938, Broschüre. 30.

¹⁰⁰⁸ Ebd., 30.

¹⁰⁰⁹ Vgl. Ausgabe einer Sonderbriefmarke. In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 4.

¹⁰¹⁰ Ebd., 4.

¹⁰¹¹ Ebd., 4.

¹⁰¹² Werbepostkarten zur Volksabstimmung am 10. April. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 5.

¹⁰¹³ Vgl. ebd., 5.

¹⁰¹⁴ Vgl. DENSCHER, Bernhard: Politik und Seife, 91.

¹⁰¹⁵ Ebd., 91.

sowohl Empfehlungen bezüglich der bevorstehenden „Anschlussabstimmung“, als auch Äußerungen aus der Zeit vor der Machtübernahme, die einen Zusammenschluss Österreichs mit dem „Deutschen Reich“ forcierten, veröffentlicht. Häufige Themen waren der „Deutschnationalismus“, die Empfehlung beziehungsweise Anweisung bei der „Volksabstimmung“ für Hitler zu stimmen und die damit verbundene Vorwegnahme des „Abstimmungsergebnisses“. Vor allem mit dieser Propagandamethode wurde versucht, möglichst viele unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen, darunter vor allem auch politische, religiöse und berufliche Gruppen.¹⁰¹⁶

In politischer beziehungsweise parteilicher Hinsicht wurden vom VT neben den Argumenten von lebenden Personen aller politischen Parteien ebenso jene bereits verstorbener bemüht. Zunächst brachte die Tageszeitung am 22.3.1938 einen Artikel über den Vorarlberger Wilhelm Wolf, welcher vor dem Einmarsch als österreichischer Außenminister fungierte, und dessen positiver Stellungnahme zum „Anschluss“.¹⁰¹⁷ Bei seiner Ansprache während der „Vereidigung der Beamten des früheren Bundeskanzleramtes“¹⁰¹⁸ betonte Wolf, dass mit dem „Anschluss“ ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen sei und die Beamten damit Österreichs Schicksal als verwirklicht ansehen würden. Er versprach, dass alle Beamten mit Freuden ihre Aufgaben gegenüber dem „Deutschen Reich“ pflichtgemäß erfüllen würden und schloss mit den Worten: „Wir haben nur ein Vaterland und das heißt Deutschland.“¹⁰¹⁹ Am 30.3.1938 erschien ein Artikel mit dem Titel *Wir Vorarlberger folgen der Losung Jodok Finks!*¹⁰²⁰. Darin wurden die Worte des bereits verstorbenen, christlichsozial eingestellten Politikers und Bauern Jodok Fink für die nationalsozialistische Propaganda genutzt. Laut diesem Artikel hatte sich der aus dem Bregenzerwald stammende Fink schon vor Kriegsende 1918 für den militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluss zwischen Österreich und dem „Deutschen Reich“ stark gemacht. Der Artikel griff Finks „zeitgemäße“ Aussage, „Wir Deutschen müssen alle zusammenhalten und mit dem Deutschen Reiche uns einigen, dann werden wir stark sein“¹⁰²¹, auf und nutzte diese für die Propaganda zur „Volksabstimmung“, indem er die Bevölkerung dazu aufrief, am 10. April mit „Ja“ zu stimmen und damit Finks Parole zu folgen.¹⁰²² In der Ausgabe vom 1. April druckte das VT eine Zusammenstellung von *Stimmen aus Vorarlberg für den Anschluß*¹⁰²³. Darin enthalten waren

¹⁰¹⁶ Vgl. VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938); Vgl. VT Jg. 21, Nr. 71 (28.3.1938) – VT Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938); Vgl. VT Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) – VT Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938).

¹⁰¹⁷ Vgl. Ein Bekenntnis des letzten österreichischen Außenministers. In: VT Jg. 21, Nr. 66 (22.3.1938) 9.

¹⁰¹⁸ Ebd., 9.

¹⁰¹⁹ Ebd., 9.

¹⁰²⁰ Wir Vorarlberger folgen der Losung Jodok Finks! In: VT Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 9.

¹⁰²¹ Ebd., 9.

¹⁰²² Vgl. ebd., 9

¹⁰²³ Stimmen aus Vorarlberg für den Anschluß. In: VT Jg. 21, Nr. 75 (1.4.1938) 10.

Äußerungen von prominenten Vorarlberger Politikern, hinsichtlich des engen Verhältnisses zwischen Vorarlberg und Deutschland, welches laut VT schon immer bestand. Die Zusammenstellung begann mit einem, auf den 22. August datierten Brief, welcher 1873 in der *Kölnischen Zeitung* veröffentlicht worden war und der vom regen Interesse der Vorarlberger Bevölkerung am Nachbarland berichtete. Anschließend, um zu zeigen, dass der „Anschluss“ ein von allen Lagern lang ersehntes Ereignis war, wurde der bereits verstorbene Ferdinand Redler, ehemaliger Vorarlberger Landeshauptmann und Anhänger der CSP, zitiert. Er sprach von der Zusammengehörigkeit „aller Deutschen“ und von einer „besonders herzliche[n] Freundschaft“¹⁰²⁴ zwischen Vorarlberg und Deutschland. Auch der sozialdemokratische Wilhelm Sieß, welcher vor seinem Tod als Präsident der *Vorarlberger Kammer für Arbeiter und Angestellte* fungierte, forderte den „Anschluss“, welcher für ihn „nicht nur ein nationales und kulturelles Sehnen, sondern auch eine wirtschaftliche Sicherung für die Zukunft“¹⁰²⁵ war. Ähnliche Argumente kamen von Fritz Bösch, einem Anhänger des deutschnationalen Lagers. Zu seinen Lebzeiten hatte er das Amt des Präsidenten der *Handels- und Gewerbekammer Vorarlbergs* inne. Das Ende der Sammlung bildete die im Februar 1929 getätigte Aussage des christlichsozialen Nationalrates, Geistlichen und späteren Leiter des Bundesamtes für Statistik Karl Drexel. Er betonte: „Wir müssen in ein größeres Wirtschaftsgebiet hineinkommen und dieses größere Wirtschaftsgebiet ist das des deutschen Volkes!“¹⁰²⁶ Drei Tage später, am 4. April 1938, veröffentlichte das VT eine ähnliche Zitatensammlung mit dem Titel *Niemand ist Patriot in zwei Staaten!*¹⁰²⁷ mit Äußerungen von Prälat und Bundeskanzler Ignaz Seipel. Der christlichsoziale Seipel betonte laut den abgedruckten Zitaten bei mehr als einer Gelegenheit seine positive Einstellung gegenüber eines „Anschlusses“ Österreichs an Deutschland. So soll er bei einer Rede an der Universität von Paris im Jahre 1926 bekannt haben: „Man wirft uns vor, daß wir kein eigenes (österreichisches) Nationalgefühl hätten, sondern uns immer als Deutsche bekunden. Gewiß, [...] es ist so, und zwar ist dies nicht nur die Redeweise der Großdeutschen, sondern es gibt keinen Oesterreicher, der anders spräche.“¹⁰²⁸ Zwei Jahre später, im Sommer 1928 erklärte Seipel nach dem VT: „Wie ich zum Anschluß stehe? Ich will ganz aufrichtig antworten: Heute schon sind wir mit Deutschland in einem viel höheren als im rein staatsrechtlichen Sinne verbunden, unlösbar verbunden.“¹⁰²⁹ Dieselbe Ausgabe des VT berichtete auch über eine Kundgebung am 2. April in Bludenz, wo der Sozialdemokrat Emil Nesler, vom Verfasser des Berichtes, Peter Schmidt, als „Marxis-

¹⁰²⁴ Stimmen aus Vorarlberg für den Anschluß. 10.

¹⁰²⁵ Ebd., 10.

¹⁰²⁶ Ebd., 10.

¹⁰²⁷ „Niemand ist Patriot in zwei Staaten!“ Der katholische Priester und Bundeskanzler Dr. Seipel über das Volk und den Staat. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 9.

¹⁰²⁸ Ebd., 9.

¹⁰²⁹ Ebd., 9.

tenführer“ bezeichnet, eine Ansprache über die Großzügigkeit des neuen Regimes hielt und ehemalige Parteimitglieder dazu aufforderte, sich in den Dienst des Nationalsozialismus und des Deutschen Reiches zu stellen.¹⁰³⁰ Interessant ist, dass das in der Literatur zum „Anschluss“ in Vorarlberg, so oft erwähnte Interview mit Karl Renner, welches am 3.4.1938 im *Neuen Wiener Tagblatt (NWT)*¹⁰³¹ abgedruckt wurde und worin er seine Empfehlung für die „Volksabstimmung“ abgab, im VT weder gedruckt noch auch nur erwähnt wurde. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass für die NSDAP in Vorarlberg beziehungsweise Dornbirn andere Zielgruppen, wie die Mitglieder der CSP, Anhängerinnen und Anhänger der katholischen Kirche, die Arbeiter- oder die Bauernschaft, im Vordergrund standen und mit der SDAP Sympathisierende daher in den Hintergrund rückten.

Neben politischen Stimmen nutzten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten auch Unterstützungsbekundungen von verschiedenen Glaubensrichtungen. Am 28. März veröffentlichte das VT den gesamten Wortlaut der Unterstützungserklärung der österreichischen Bischöfe, die am Vortag in den katholischen Kirchen des Landes verlesen wurde (Abb. 18).

Österreichs Bischöfe bekennen sich zum Deutschen Reich!

„Es ist für uns selbstverständliche Pflicht, uns am Tage der Abstimmung zum Deutschen Reich zu bekennen.“ — Die Bischöfe erwarten dasselbe von allen gläubigen Christen.

Österreichs Bischöfe bekennen sich zum Deutschen Reich.
Wien, 27. März. In allen katholischen Kirchen Österreichs wurden am Sonntag die folgenden Erklärungen der österreichischen Bischöfe zur Verlesung gebracht:

1. Wort zur feierlichen Erklärung der österreichischen Bischöfe in Sachen der Volksabstimmung.

Nach eingehenden Beratungen haben wir Bischöfe von Österreich angesichts der großen geschichtlichen Stunden, die Österreichs Volk erlebt, und in dem Bewusstsein, daß in unseren Tagen die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung des großen Reiches der Deutschen ihre Erfüllung findet, uns entschlossen, nachfolgenden Aufruf an alle unsere Gläubigen zu richten. Wir können dies um so unbedauerter tun, als uns der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Österreich, General *Frickel*, die aufschlußreiche Unterweisung seiner Politik bekanntgab, die unter dem Wahlspruch steht: *Gebet Gott, was Gottes ist, und dankt dem Kaiser, was des Kaisers ist.*

Wien, am 27. März 1938.

Für die Wiener Kirchenprovinz:
Theodor Kardinal Innitzer, Erzbischof u. v.
Für die Salzburger Kirchenprovinz:
Sigismund Walz, Fürstbischof.

2. Feierliche Erklärung.

Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinzen anlässlich der großen geschichtlichen Geschehnisse in Deutschösterreich:

Wir erkennen freudig an, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiete des völkischen und weltwirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozialpolitik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die

ärmsten Schichten des Volkes hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, daß durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde. Die Bischöfe begleiten diese Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen. Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien, am 18. März 1938.

Theodor Kardinal Innitzer, Erzbischof.
Sigismund Walz, Fürstbischof.
Johannes Maria Gschöllner, Bischof.
Adam Hefter, Fürstbischof.
Ferdinand Pawlikowski, Fürstbischof.
Michael Memelauer, Bischof.

Mit Freude und aufrichtiger Gemüthsregung nimmt das ganze deutsche Volk von dieser Erklärung Kenntnis. Sie ist geeignet, den Schlußstrich hinter die Vergangenheit zu ziehen. Sie beweist, daß in dieser für das ganze deutsche Volk und seine Zukunft so ereignisreichen Zeit auch die katholische Kirche den Weg zum neuen Staat finden will. Der Nationalsozialismus, der das unversöhnliche Ziel der Einigung aller Deutschen verfolgt, wird glücklich sein, auch auf diesem Gebiete den Hader und damit die Zerrissenheit unseres Volkes beenden zu können. So wird vielleicht zum erstenmal in unserer Geschichte am 10. April die ganze deutsche Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf Stämme, Länder, Klassen und Konfessionen geschlossen zur Wahlurne treten und vorgehaltenes ihr Ja sprechen.

Abb. 18: Unterstützungserklärung der österreichischen Bischöfe

¹⁰³⁰ Vgl. SCHMIDT, Peter: Das Bekenntnis eines Marxistenführers. Das Aufbauprogramm in Bludenz. – Gaubeauftragter Röhrig begeistert die Arbeiter. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 10f.

¹⁰³¹ Vgl. Staatskanzler a. D. Dr. RENNER: „Ich stimme mit Ja.“ In: *Neues Wiener Tagblatt (NWT)* Jg. 72, Nr. 92 (3.4.1938) 3.

Zuvor hatte die katholische Kirche das „austrofaschistische“ Regime unter Dollfuß und Schuschnigg unterstützt. Laut Hanns Haas wurden direkt nach dem Einmarsch viele Vertreter dieser Glaubensrichtung, sowohl Priester als auch Bischöfe, verhaftet.¹⁰³² „Die Bischofs-erklärung sollte offenbar die als unvermeidbar erachtete Annäherung an das System erleichtern.“¹⁰³³ Während einige Gläubige durch obige Unterstützungserklärung bei der „Anschlussabstimmung“ ihr Gewissen entlasten konnten, stürzte sie andere in tiefe Zweifel.¹⁰³⁴

Um die zutiefst katholische Dornbirner beziehungsweise Vorarlberger Leserschaft an diese prominente Unterstützungsbekundung zu erinnern, druckte das VT zwei Tage später auch Bilder der originalen Erklärung ab.¹⁰³⁵ Neben der katholischen drückte auch die evangelische Kirche ihre Zustimmung und Unterstützung durch einen Aufruf an ihre Mitglieder, bei der Abstimmung „Ja“ anzukreuzen, aus.¹⁰³⁶

Von großer Wichtigkeit waren außerdem die Unterstützungsaufrufe von verschiedensten Interessensverbänden sowie die Appelle an unterschiedliche Erwerbsfelder. Schon am 29.3.1938 wurden im VT die Parolen des *Alpenvereins* und des *Vorarlberger Landesverbandes der Obstbauvereine* bekannt gegeben. Vor allem der *Alpenverein* begrüßte den „Anschluss“ frenetisch und forderte seine Mitglieder mit dem Leitspruch¹⁰³⁷ „Mit dem Führer für Großdeutschland!“¹⁰³⁸, dazu auf, mit „Ja“ zu stimmen. Rudolf Sperger, der vorübergehend eingesetzte Präsident des *Landesverbandes der Obstbauvereine*, erinnerte die Vereinsmitglieder an den neuen, großen Wirtschaftsraum und daran, dass damit Probleme hinsichtlich des Absatzes der Ernten verschwanden. Als Dank forderte auch er ein „Ja“ für den Führer.¹⁰³⁹ Mit dem Aufruf im VT vom 31.3.1938, „Kameraden! Am 10. April werdet Ihr beweisen, was deutsche Treue heißt!“¹⁰⁴⁰, forderte der kommissarische Leiter der soldatischen Verbände in Vorarlberg, Oberst im Ruhestand Karl Kunze, alle Frontsoldaten des Landes dazu auf, bei der „Volksabstimmung“ für Hitler zu stimmen.¹⁰⁴¹ Am 2.4.1938 wurde der „Wahlaufruf des Bundes der Industriellen“¹⁰⁴² Österreichs in der Zeitung veröffentlicht. Auch dieser Verband rief seine Mitglieder mit dem Verweis auf die gerettete Zukunft der „deutschösterreichischen“ Industrie dazu auf, für den „Anschluss“, die „Volksgemeinschaft“

¹⁰³² Vgl. HAAS, Hanns: Der „Anschluss“, 46.

¹⁰³³ Ebd., 46.

¹⁰³⁴ Vgl. ebd., 46.

¹⁰³⁵ Vgl. Abbildung der Unterstützungserklärung der österreichischen Bischöfe. In: *VT* Jg. 21, Nr. 73 (30.3.1938) 3.

¹⁰³⁶ Vgl. Erklärung des evangelischen Oberkirchenrates A. und H. B. In: *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 2.

¹⁰³⁷ Vgl. Die Losung des Alpenvereins für den 10. April! In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 6; Vgl. Landesverband der Obstbauvereine in Vorarlberg. In: *VT* Jg. 21, Nr. 72 (29.3.1938) 7.

¹⁰³⁸ Die Losung des Alpenvereins für den 10. April! 6.

¹⁰³⁹ Vgl. Landesverband der Obstbauvereine in Vorarlberg. 7.

¹⁰⁴⁰ Kameraden! Frontsoldaten Vorarlbergs! In: *VT* Jg. 21, Nr. 74 (31.3.1938) 5.

¹⁰⁴¹ Vgl. ebd., 5.

¹⁰⁴² Der Wahlaufruf des Bundes der Industriellen. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 3.

und Hitler zu stimmen. Einige Seiten weiter versuchte die NSDAP sich die Stimmen der Soldaten durch Worte berühmter österreichischer Heerführer zu sichern. Zunächst wurden die Gedanken des bereits verstorbenen Heerführers Conrad von Hötzendorf durch dessen zweite Ehefrau Gina wiedergegeben. Die Vereinigung aller deutschsprachigen Menschen in einem großen Reich war demnach die Idealvorstellung von Hötzendorfs. Bis zur Erreichung dieses Ziels empfahl er,¹⁰⁴³ „unseren deutschen Sinn zu pflegen, die Keime dieses Ideals in die Herzen unserer Kinder zu legen und mit mannhafter Energie alles von uns zu weisen, das geeignet wäre, uns von diesem Ideal zu entfernen“¹⁰⁴⁴. Neben von Hötzendorf wurde auch Radetzky, der 1858 gestorben war, zitiert. In einem Brief an den späteren Kaiser, Wilhelm I. schrieb er im Jahr 1849,¹⁰⁴⁵ „Deutschland soll groß, soll frei, soll mächtig sein.“¹⁰⁴⁶ Er meinte, dass dieses Ziel nur durch Einigkeit erreichbar wäre und betonte, dass in jedem österreichischen Soldaten ein „deutsches Herz“ schlug.¹⁰⁴⁷ Zwei Ausgaben später richtete Seyß-Inquart seine Worte an die österreichische Beamtenschaft. Die bereits vereidigten Beamten sollten sich am „Volksabstimmungstag“ zum ersten Mal gemeinsam zum „deutschen Vaterlande“¹⁰⁴⁸ bekennen. Auch hier lautete die Parole: „Wir kennen nur ein Vaterland und das heißt Deutschland!“¹⁰⁴⁹ Kurz vor der „Volksabstimmung“ appellierte außerdem Gertrud Scholtz-Klink, die Reichsfrauenführerin, an alle Frauen, denen laut ihr mit dem „Anschluss“ der „Platz in der Nation zurückgegeben“¹⁰⁵⁰ wurde, mit „Ja“ zu stimmen.¹⁰⁵¹ Im VT vom 8. April wurden die Vorarlberger Händlerinnen und Händler dazu aufgefordert ihre Stimme für Hitler abzugeben:

„Wir wollen am 10. April Mann für Mann und Frau für Frau unserer ehrenvollen Pflicht nachkommen und mit Freude unser

„Ja“
für ein Volk, ein Reich und einen Führer,
für eine verheißungsvolle Zukunft, für das
bleibende Glück Großdeutschlands

abgeben.“¹⁰⁵²

Einen Tag vor der Wahl bemühte sich auch der *Gewerbebund* um die Stimmen ihrer Mitglieder. Der Leiter des *Gewerbebundes*, Herbert Soche, forderte die österreichischen Gewer-

¹⁰⁴³ Vgl. Der Wahlauf Ruf des Bundes der Industriellen, 3; Vgl. Worte österreichischer Heerführer. In: *VT* Jg. 21, Nr. 76 (2.4.1938) 10.

¹⁰⁴⁴ Worte österreichischer Heerführer, 10.

¹⁰⁴⁵ Vgl. ebd., 10.

¹⁰⁴⁶ Ebd., 10.

¹⁰⁴⁷ Vgl. ebd., 10.

¹⁰⁴⁸ An die Beamten. In: *VT* Jg. 21, Nr. 77 (4.4.1938) 6.

¹⁰⁴⁹ Ebd., 6.

¹⁰⁵⁰ Der Aufruf der Reichsfrauenführerin. In: *VT* Jg. 21, Nr. 78 (5.4.1938) 2.

¹⁰⁵¹ Vgl. ebd., 2.

¹⁰⁵² An alle Handeltreibenden Vorarlbergs. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 3.

betreibenden dazu auf, am Wahltag als „Ausdruck des Dankes, der Liebe und Verehrung für den Führer“¹⁰⁵³, mit „Ja“ zu stimmen.

Neben oben genannten Befürwortungsbekundungen druckte das VT Vorhersagen und Empfehlungen von bekannten Personen wie Dichtern, Sportlerinnen und Sportlern oder Autoren. So auch den Artikel *Vorarlberger Dichter als Künder des großdeutschen Gedankens*¹⁰⁵⁴ von Hans Nägele, dem Schriftleiter der Tageszeitung. Nägele berichtete darin über Dichter aus Vorarlberg und ganz Österreich, welche den „Anschluss“ bereits Mitte des 19. Jahrhunderts beziehungsweise Anfang des 20. Jahrhunderts forciert oder vorhergesagt hatten. Unter anderem ließ er den Dichter Aurelius Polzer zu Wort kommen. Dieser habe in seinem Buch *Harfenklänge aus eiserner Zeit*, welches im Jahr 1918 erschienen war geschrieben: „Was deutsch ist, bleibe deutsch immerdar; Deutsch werden muß, was deutsch einst war.“¹⁰⁵⁵ Am 8.4.1938 veröffentlichte das VT Meinungen und Empfehlungen von mehreren prominenten Sportlerinnen und Sportlern. Darunter auch der bekannte Vorarlberger Skirennläufer und Gewinner des Arlbergrennens Willi Walch, welcher beschrieb, dass er den „Anschluss“ mit großer Begeisterung verfolgt hatte. Ebenso betonten auch die Wiener Eiskunstläufer Ilse und Erich Pausin, laut VT geradezu euphorisch, welche große Freude sie darüber verspürten,¹⁰⁵⁶ „nun Angehörige dieses größten Vaterlandes geworden“¹⁰⁵⁷ zu sein, da die beiden eine große Liebe zu Deutschland hegten. Der österreichische Ruderer Josef Hasenöhrle war bereits vor dem Einmarsch Mitglied der SA, trotzdem meinte er, der schnelle „Anschluss“ sei eine Überraschung. Als Ruderer freute er sich allerdings über die nach dem Einmarsch erfolgte Unterstützung durch den „Deutschen Reichsbund“. Karl Schäfer, ein Eiskunstläufer aus Wien, erklärte laut der Tageszeitung, dass er als ehemaliges Parteimitglied, trotz mehrerer Jobangebote, sofort von Amerika nach Wien gereist sei, nachdem er von den Veränderungen in Österreich erfahren habe. Er beschrieb die Tage nach dem „Anschluss“ als die schönsten seines Lebens und verspürte nicht mehr den Wunsch zur Rückkehr in die USA. Schäfer hob hervor:¹⁰⁵⁸ „Wer wollte nicht aus tiefstem Herzensgrunde ja sagen zum Werk des Führers!“¹⁰⁵⁹ Schließlich wurde auch ein Kommentar des Gewichthebers Fritz Haller abgedruckt. Er war der Meinung, dass seine Sportart durch den „Anschluss“ zur „Weltmacht“ würde und beteuerte, dass er für das „deutsche Vaterland“ kämpfen würde.¹⁰⁶⁰ Am 9. April

¹⁰⁵³ SOCHE, Herbert: Bekenntnis des Gewerbes zum Führer. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82. (9.4.1938) 3.

¹⁰⁵⁴ NÄGELE, Hans: Vorarlberger Dichter als Künder des Großdeutschen Gedankens. In: *VT* Jg. 21, Nr. 79 (6.4.1938) 9f.

¹⁰⁵⁵ Ebd., 10.

¹⁰⁵⁶ Vgl. Stimmen österreichischer Sportgrößen. In: *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8.4.1938) 10.

¹⁰⁵⁷ Ebd., 10.

¹⁰⁵⁸ Vgl. ebd., 10.

¹⁰⁵⁹ Ebd., 10.

¹⁰⁶⁰ Vgl. ebd., 10.

brachte das VT im Artikel *Deutsche Worte* Stellungnahmen von, zum Großteil bereits vor 1938 verstorbenen österreichischen und deutschen Prominenten zum „großdeutschen Gedanken“ beziehungsweise zur Zusammengehörigkeit von Österreich und Deutschland. Darunter befanden sich zum Beispiel der Schriftsteller Johannes Scherr, der Historiker und Publizist Heinrich von Treitschke, der Schriftsteller Ernst Moritz Arndt, der Philosoph Hermann Graf Keyserling, der Autor und Dichter Robert Hamerling oder auch der Erzherzog Johann von Österreich. Von Scherr verwendete das VT ein Zitat aus seinem im Jahr 1873 erschienenen Buch *Sommertagebuch (1872) des Weiland Dr. gastrosoph. Jeremia Sauerampfer*:¹⁰⁶¹ „Wir dürfen keine Gelegenheit versäumen, unseren Brüdern an der Donau zu sagen, daß sie uns und wir ihnen gehören, trotz alledem und alledem!“¹⁰⁶² Ein Gedicht aus dem Jahr 1868, sollte Hamerlings Einstellung klarstellen:

„Lebendig in deutschen Landen kreist,
Keinen Schlagbaum kennend der deutsche Geist.
Und wie der deutsche Gedanke,
So kenn’ auch, geweckt von der Liebe Strahl,
Das deutsche Herz keinen bunten Pfahl
Und keine hemmende Schranke!“¹⁰⁶³

Ähnlich blumige Worte fand das VT auch von Erzherzog Johann von Österreich: „Wir betrachten uns als ein Ganzes, das müssen wir festhalten. Mögen wir hier an der östlichen oder dort an der westlichen Grenze Deutschlands sein: wir sind ein Körper, ein Sinn, ein Herz, ein Volk! Dieses Volk muß unzertrennlich bleiben!“¹⁰⁶⁴

Am 7. April wurde im VT zu Propagandazwecken sogar der Leserbrief einer Privatperson abgedruckt. Obwohl diese darum bat, anonym bleiben zu dürfen, veröffentlichte die Zeitung den Namen des aus Dornbirn stammenden Verfassers Albert Heinzle. Einleitend beschrieb Heinzle sich selbst als Arbeiter und einstigen Sozialdemokraten, klärte seine Leserschaft über die „Lügen“ des vorangegangenen Regimes hinsichtlich der NSDAP auf und betonte, dass ihm und allen anderen Vorarlberger Arbeiterinnen und Arbeitern „die Augen geöffnet wurden, und zwar [...] schnell und schmerzlos.“¹⁰⁶⁵ Des Weiteren berichtete er von seiner Freude über das von Göring verkündete Arbeitsprogramm, wodurch seiner Meinung nach der Arbeit und auch der Arbeiterschaft „die gebührende Ehre wiedergegeben“¹⁰⁶⁶ würde. Am Ende seines Briefes verkündete Heinzle:

¹⁰⁶¹ Vgl. *Deutsche Worte*. In: *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9.4.1938) 9.

¹⁰⁶² Ebd., 9.

¹⁰⁶³ Ebd., 9.

¹⁰⁶⁴ Ebd., 9.

¹⁰⁶⁵ HEINZLE, Albert: Ein offenes Wort an die Vorarlberger Arbeiterschaft! In: *VT* Jg. 21, Nr. 80 (7.4.1938) 9.

¹⁰⁶⁶ Ebd., 9.

„Wir werden deshalb ja sagen, weil wir uns der Ehre bewußt sind, ein Glied dieser größten Armee der Welt zu werden, des stolzen Heeres der deutschen Arbeiterschaft, und wir Vorarlberger Arbeiter werden unseren Mann stellen, wenn es heißt, einzustehen in der Front der deutschen Arbeit. Wir werden Ja sagen, weil der Anschluß [...] schon längst unser sehnlichster Wunsch war [...]. Wir werden endlich Ja sagen, um dem Manne, der Führer des deutschen Volkes und somit auch unser Führer ist, die Dankesschuld abzutragen, die er von uns verlangen kann. Und unser Ja wird gleich einem Schwur sein, dessen Echo die ganze Welt hören muß, denn es ist das Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler.“¹⁰⁶⁷

6.1.7. Verfolgung und Verhaftung

Entgegen den Beschreibungen im VT, die besagten, dass der Anschluss in Dornbirn harmlos und diszipliniert abgelaufen war¹⁰⁶⁸, und den Berichten der Gendarmeriepostenkommandos Dornbirns, worin die noble Haltung von SA und SS gelobt und Übergriffe verneint wurden,¹⁰⁶⁹ kam es schon in den ersten Stunden des „Anschlusses“ zur Verfolgung, Verhaftung und Misshandlung von Oppositionellen.¹⁰⁷⁰ So wurde Toni Winkler, welcher ehemals als Landesobmann der *Katholischen Jugend* fungierte, festgenommen, auf den Marktplatz in Dornbirn gebracht und dazu gezwungen eine „Ehrenrunde“ zu laufen, wobei er Beschimpfungen ertragen musste und bespuckt wurde.¹⁰⁷¹ Winkler selbst sagte aus: „Vor dem Rathaus forderte dann eine wütende Menge, dass ich an eine Laterne geknüpft werden sollte. Die Polizei, bereits mit Hakenkreuzbinden ausgestattet, kämpfte um mein Leben.“¹⁰⁷² Besonders verhasst war den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten der Gendarmeriepostenkommandant Dornbirns, Hugo Lunardon, welcher ab 1934 konsequent und unnachgiebig gegen die für die Bomben- und Bölleranschläge Verantwortlichen vorging und dabei einen Großteil dieser verhaften konnte. Lunardons Festnahme wurde von seinen eigenen Beamten durchgeführt.¹⁰⁷³ „Zu seiner Demütigung musste er nun, nachdem er [...] den johlenden Nationalsozialisten übergeben worden war, in einem Heuhaufen nach ‚Heimwehrwaffen‘ suchen.“¹⁰⁷⁴ Auch Otto Oberhauser, Volksschullehrer aus dem Bezirk Haselstauden und Landeskommandant des *Kraftfahrkorps der Frontmiliz* und Landesorganisationsleiter des *Jungvolks*, wurde in der Nacht des „Anschlusses“, nachdem sein Haus durchsucht worden war, verhaftet. Er beschrieb die Situation später wie folgt:¹⁰⁷⁵

„[...] um ca. 2-3 Uhr früh erschien abermals eine Gruppe in 2 Kraftwagen mit den Fabrikanten Direktor Hefel und Fabrikant Eugen Rhomberg unter dem Kommando des Siegfried Nosko,

¹⁰⁶⁷ HEINZLE, Albert: Ein offenes Wort an die Vorarlberger Arbeiterschaft! 9f.

¹⁰⁶⁸ Vgl. Dornbirn im Zeichen des Hakenkreuzes, 3.

¹⁰⁶⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162.

¹⁰⁷⁰ Vgl. ebd., 162; Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945, 209; Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 216; Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 226; Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 52.

¹⁰⁷¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 52.

¹⁰⁷² Interview mit Winkler Toni. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung (13. 3. 1979). Zit. n. ebd., 52.

¹⁰⁷³ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 226.

¹⁰⁷⁴ Ebd., 226.

¹⁰⁷⁵ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 163.

welcher mit der Drohung des Aufbrechens der Haustüre Einlass erzwang. Nun hat Siegfried Nosko im Namen Hitlers u. des deutschen Volkes meine Verhaftung ausgesprochen. Meine Kinder und die Hausgehilfin mußten ebenfalls antreten und wurden dadurch in Angst und Schrecken versetzt, indem Hans [sic!] Nosko sagte bzw. fragte, ob ich es schon wisse, daß der Lehrer Toni Ullmer [sic!] u. Eugen Grabher bereits erschossen seien, jetzt ich daran käme und ich mich von den Kindern verabschieden möge.“¹⁰⁷⁶

Oberhauser war in der Lage, sich nach etwa drei Wochen Gefangenschaft beim Sturmbannführer der SS, Alfons Mäser, um 5.000 Schilling freizukaufen.¹⁰⁷⁷

Gleich nach der Machtübernahme war für viele NSDAP-Mitglieder die Zeit der „Abrechnung“ gekommen. Zunächst wurde laut Pichler und wie aus den genannten Beispielen ersichtlich wird, gegen Vertreterinnen und Vertreter des „austrofaschistischen“ Regimes vorgegangen, wobei nicht die jeweiligen Funktionen der Personen im Vordergrund standen, sondern deren Einstellung und Auftreten gegenüber der NSDAP in den Jahren ab 1933.¹⁰⁷⁸ Auch Böhler kommt zu dem Schluss, dass in der Anfangsphase vorwiegend „Gesinnungsfeinde“ verfolgt wurden, trotzdem kamen ihrzufolge auch Verfolgungen aus antisemitischen Motiven vor.¹⁰⁷⁹ So wurden auch die Turteltaubs, die einzigen jüdischen Bürgerinnen und Bürger Dornbirns, in der „Anschlussnacht“ bereits diffamiert und bedroht.¹⁰⁸⁰ Pichler schreibt, das HJ-Mitglieder die Fenster der Wohnung der Familie mit Steinen beworfen und antisemitische Sprüche gerufen haben.¹⁰⁸¹ Nach Böhler riefen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten aus dem Hatlerdorf vor dem Gebäude, welches die Familie bewohnte: „Henkt die Schwarzen, henkt die Juden.“¹⁰⁸² Ziel der Schikanen¹⁰⁸³ war es, dass Dornbirn so früh wie möglich „judenfrei“ wurde.¹⁰⁸⁴ Die antisemitisch motivierten Verfolgungen und Diffamierungen führten außerdem zum ersten Todesopfer in Dornbirn. Die aus Hannover stammende und in Dornbirn als Säuglings-Fürsorgeschwester arbeitende Selma Mitteldorf war evangelischen Glaubens und beging Mitte März 1938 Selbstmord. Im Gendarmeriepos-

¹⁰⁷⁶ Beschreibung von Oberhauser, Otto. Zit. n. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 163 (Anm. 759).

¹⁰⁷⁷ Vgl. ebd., 163.

¹⁰⁷⁸ Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 71.

¹⁰⁷⁹ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 166.

¹⁰⁸⁰ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945, 209.

¹⁰⁸¹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 173.

¹⁰⁸² BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945, 209. Hervorhebungen im Original.

¹⁰⁸³ Der Ortsgruppenleiter der NSDAP aus Dornbirn-Hatlerdorf konnte die Vermieterin der Familie Turteltaub zur Kündigung der Wohnung zwingen, sodass diese sich am 7. März 1939 dazu veranlasst sah, nach Wien zu ziehen. Die Familie versuchte über Italien nach Südamerika auszuwandern wurde allerdings von den Behörden in Italien, aufgrund ungültiger Pässe interniert. Nachdem ein Jahr zuvor die italienische Verwaltung durch das nationalsozialistische Deutschland übernommen wurde, wurde die Familie im Sommer des Jahres 1944 nach Auschwitz deportiert und dort grausam ermordet. Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 173f.

¹⁰⁸⁴ Vgl. ebd., 173.

ten wurde daraufhin festgehalten, dass sie als „Jüdin“ galt und Angst vor Entdeckung hatte.¹⁰⁸⁵

Um die wilden Verfolgungen und Verhaftungen einzudämmen, ließen sowohl Plankensteiner als auch Seyß-Inquart bereits in der Nacht vom 11.3.1938 über den Vorarlberger Radiosender, beziehungsweise im VT vom 12.3.1938, den Befehl zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verlautbaren.¹⁰⁸⁶ Von verschiedenen nationalsozialistischen Persönlichkeiten wurde dies, bis zur „Volksabstimmung“ in unterschiedlichen Formulierungen immer wieder angeordnet. So appellierte der SA-Standartenführer Feierle an die Formationen der SA, weiterhin davon abzusehen, Rache zu üben.¹⁰⁸⁷ Im VT vom 23.3.1938 wurde in den Artikeln *Großmut im Zeichen des Sieges!* und *Wir Nationalsozialisten wollen nicht Richter spielen!* betont, dass von der Abrechnung mit „Gesinnungsfeinden“ abgesehen werden und nicht „Gleiches mit Gleichem“ vergolten werden sollte.¹⁰⁸⁸ Eine Ermahnung von Bürckel, worin er sich kritisch gegen die Denunziation von Funktionären des vorangegangenen Regimes äußerte, wurde im VT vom 29.3.1938 abgedruckt.¹⁰⁸⁹ In derselben Ausgabe zitierte das Blatt auch Göring, welcher sich in einer Ansprache ebenso gegen Rache und Denunziation und für Disziplin und Anständigkeit aussprach.¹⁰⁹⁰ Kurz vor der Wahl wies das neue Regime in zwei Ausgaben der Zeitungsbeilage *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher* nochmals darauf hin, dass Denunziation nicht erwünscht war¹⁰⁹¹ und jedem die Hand gereicht werden sollte, der gewillt war, den Nationalsozialismus anzunehmen.¹⁰⁹²

Zumindest der Eindruck von Disziplin, Ordnung und Ruhe sollte also aufrechterhalten werden. In den Tagen nach dem Einmarsch übernahm daher der Sturmbannführer der SS, Alfons Mäser, welcher als neuer Sicherheitsdirektor fungierte, die Kontrolle über die Bestrafung und Verhaftung von sogenannten „Gesinnungsfeinden“. Dennoch tolerierten, so Pichler, die nationalsozialistischen Machthaber die wilden „Rachefeldzüge“ der NSDAP-Mitglieder inoffiziell weiterhin.¹⁰⁹³ Im VT wurde der Bevölkerung vom Chef der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, vermittelt, dass die Gewalttaten der ersten Stunden und Tage nach der

¹⁰⁸⁵ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 166.

¹⁰⁸⁶ Vgl. Bundesminister Seyß-Inquart fordert Ruhe und Ordnung. In: *VT Jg. 21, Nr. 59* (12.3.1938) 1; Vgl. Verlautbarung des Landeshauptmannes an das Vorarlberger Volk. In: *VT Jg. 21, Nr. 59* (12.3.1938) 2.

¹⁰⁸⁷ Vgl. NSDAP Gau Vorarlberg Mitteilungen der SA.-Formationen. An alle SA.-Formationen. In: *VT Jg. 21, Nr. 62* (16.3.1938) 6.

¹⁰⁸⁸ Vgl. *Großmut im Zeichen des Sieges!* Es soll nicht Gleiches mit Gleichem vergolten werden. In: *VT Jg. 21, Nr. 67* (23.3.1938) 2; Vgl. „Wir Nationalsozialisten wollen nicht Richter spielen!“ In: *VT Jg. 21, Nr. 67* (23.3.1938) 2.

¹⁰⁸⁹ Vgl. Ernste Mahnungen des Gauleiters Bürckel. In: *VT Jg. 21, Nr. 72* (29.3.1938) 2.

¹⁰⁹⁰ Vgl. Nicht Rache, sondern Verzeihen! In: *VT Jg. 21, Nr. 72* (29.3.1938) 10.

¹⁰⁹¹ Vgl. *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher*. Hermann Görings Appell an alle Österreicher, 7.

¹⁰⁹² Vgl. *Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher*. Wir folgen der Stimme unseres Blutes, 3.

¹⁰⁹³ Vgl. PICHLER, Meinrad: *Das Land Vorarlberg*, 226-228.

Machtübernahme nicht von Anhängerinnen und Anhängern des Nationalsozialismus, sondern von verkleideten Kommunistinnen und Kommunisten ausgegangen war:

„Verbrecher am Werke.

Wien, 16. März. Der Chef der Sicherheitspolizei teilt mit: Kommunistische Parteigänger versuchen unter Mißbrauch der Parteiuniform die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, indem sie widerrechtlich beschlagnahmen, Hausdurchsuchungen und Festnahmen durchführen. Die Staatspolizei wird gegen ein solches verbrecherisches Treiben mit schärfsten Mitteln einschreiten und mit schonungsloser Strenge vorgehen. Sofort eingesetzte Ueberfallskommando werden dafür sorgen, daß diesen Horden das Handwerk gelegt wird.

Gez. Heyderich [sic!].¹⁰⁹⁴

Die NSDAP nutzte die „Kommunistischen Parteigänger“ wahrscheinlich als Sündenböcke für die Gewalttaten ihrer Mitglieder. Es sollte vermieden werden, dass die österreichische Bevölkerung ein negatives Bild der neuen Machthaber bekam. Gleichzeitig war obige Mitteilung ein Vorwand um rigoros gegen die Kommunistinnen und Kommunisten vorzugehen.

Informationen erhielt Mäser aus dem Aktenmaterial des austrofaschistischen Regimes. Gesucht wurde zuallererst nach Menschen, welche den vorangegangenen Machthabern Informationen über die „illegale NSDAP“ zugetragen hatten.¹⁰⁹⁵ Wie zum Beispiel der Vorarlberger Nationalsozialist Alfons Kothbauer, der bei den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten als Verräter galt, weil er bereits 1934 mit den „austrofaschistischen“ Sicherheitsbehörden Vorarlbergs kollaborierte. Schon in diesem Jahr wurde er von Mitgliedern der illegalen NSDAP nach Deutschland entführt und interniert, 1936 gelang ihm allerdings die Flucht zurück nach Vorarlberg. Hier wurde Kothbauer in der Nacht des 12. März 1938 wiederum verhaftet und keine zwei Monate später nach Dachau¹⁰⁹⁶ deportiert.¹⁰⁹⁷ Allerdings ließen sich in den Akten auch Angaben zu engagierten Mitgliedern der VF und eine Liste von Personen, welche vermeintlich dem Kommunismus anhängen, finden.¹⁰⁹⁸ Mit diesen Informationen wurden in den ersten Tagen neben prominenten Monarchistinnen und Monarchisten, Funktionärinnen und Funktionären von Organisationen der katholischen Kirche und Kommunistinnen und Kommunisten nahezu alle Personen verhaftet, welche führende Positionen in der VF und in der Frontmiliz besetzten. Darunter befanden sich der Leiter der VF Anton Ulmer¹⁰⁹⁹ und der Kommandant der *Heimatwehr* Dornbirns, Eugen Grabher, welche neben ihrer Freiheit auch ihre Anstellungen als Lehrer beziehungsweise als Volksschuldirektor verloren. In

¹⁰⁹⁴ Verbrecher am Werke. In: *VT* Jg. 21, Nr. 63 (17.3.1938) 5.

¹⁰⁹⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 49.

¹⁰⁹⁶ Kothbauer überlebte sowohl seine Internierung in Dachau, als auch in Mauthausen. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn 1914-1945, 209. Für mehr Informationen über Alfons Kothbauer vgl. WEBER, Wolfgang: „Die sich vom Westen nach Osten erstreckende Wurst...“, 266.

¹⁰⁹⁷ Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 72-75.

¹⁰⁹⁸ Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 49f.

¹⁰⁹⁹ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 226.

Haft genommen wurden außerdem Anton Blum, der Führer des Hatler *Heimatwehrzuges*, da die NSDAP ihn für verschiedene tätliche Angriffe gegen ihre Parteimitglieder in den Jahren um 1934 verantwortlich machte, und der Dornbirner Arzt und Ortsgruppenleiter der VF, Rudolf Grabher.¹¹⁰⁰ Hugo Lunardon¹¹⁰¹ und Anton Blum¹¹⁰² wurden von den neuen Machthabern schnellstmöglich ins KZ Dachau deportiert. Toni Winkler, Eugen Grabher¹¹⁰³, Anton Ulmer¹¹⁰⁴ und Rudolf Grabher¹¹⁰⁵ wurden für unterschiedliche Zeiträume in „Schutzhaft“ genommen und aus dieser zumeist erst entlassen, nachdem ihnen von Mäser¹¹⁰⁶ hohe Geldbeträge für das *Winterhilfswerk* oder den „SS-Siedlungsfonds“, sogenannte „Sühneabgaben“, abgepresst worden waren.¹¹⁰⁷

Zu den staatlichen Verfolgungen und Verhaftungen kamen Feindseligkeit und Denunziation im Alltag unter Privatpersonen. So wurde zum Beispiel der siebzehnjährige August Weiß von einer Bekannten im gleichen Alter wüst mit¹¹⁰⁸ „Kasiner, Drecksau, Kogenwar [Gesin-

¹¹⁰⁰ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162f.

¹¹⁰¹ Nach seiner Ankunft in Dachau hielten die Kommandanten des Lagers den Postenkommandanten Hugo Lunardon aufgrund der per Brief mitgesendeten Anfeindungen von Dornbirner NSDAP-Mitgliedern zunächst lange Zeit in Einzelhaft und ließen ihn im Juni 1938 öffentlich auspeitschen. Seine verarmte Familie versuchte ihm die Haft durch kleine Geldspenden und Pakete zu erleichtern. Im September des Jahre 1939 wurde der Häftling mit der Gefangenenummer 14.363 nach Mauthausen verlegt, in dessen Steinbruch er am 14. März komplett entkräftet starb. Lunardons Frau wurde erklärt, dass ihr Mann an „Herzmuskelschwäche“ gestorben sei. Vgl. PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 88f.

¹¹⁰² Anton Blum sollte aufgrund seiner Beteiligung an den tätlichen Übergriffen auf „illegale“ NSDAP-Mitglieder in einem Prozess verurteilt werden. Aus diesem Grund wurde seine Rücküberstellung von Dachau nach Vorarlberg in die Wege geleitet. Bei der Rücküberstellung gelang ihm über Dornbirn-Hatlerdorf, mit Hilfe einiger Freunde, die Flucht in die Schweiz, weswegen der komplette Prozess platzte. Vgl. BUNDSCHUH, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn, 217; Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 227; Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162.

¹¹⁰³ Eugen Grabher sollte angeklagt und der Prozess gemacht werden. Aus Mangel an Beweisen wurde er allerdings nach sechs Monaten Haft entlassen. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162; Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 78.

¹¹⁰⁴ Anton Ulmer war ganze elf Monate inhaftiert, zumeist in Einzelhaft. Nach seiner Freilassung wurde ihm allerdings Gauerbot erteilt. Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 162.

¹¹⁰⁵ Rudolf Grabher wurde nach siebzehn Tagen in „Schutzhaft“ im Bezirksgericht Dornbirn, nach Bezahlung einer hohen „Sühneabgabe“ entlassen. Mäser soll ihn mit der Deportation ins KZ Dachau unter Druck gesetzt haben. Aufgrund der Intervention seiner Frau, konnte Grabher, obwohl ihm Gauerbot erteilt wurde, weiterhin in Vorarlberg bleiben und seinen Arztberuf ausüben. Isidora Grabher war nämlich die Besitzerin eines Baugrundstückes auf dem Dornbirner Zanzenberg, wo eine NS-Siedlung errichtet werden sollte. Mit der Schenkung dieses Grundes konnte sie das Gauerbot ihres Mannes aufheben. Vgl. ebd., 163.

¹¹⁰⁶ Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft bestand Mäser darauf, dass die Eintreibung der „Sühneabgaben“ aufgrund eines Befehles von „oben“ durchgeführt wurde, um damit den Wiederaufbau der „Bewegung“ zu finanzieren. Ob Mäser privat finanziell davon profitierte ließ sich in der Nachkriegszeit nicht nachweisen, allerdings lebte Mäser in der „SS-Siedlung“ am Dornbirner Zanzenberg, welche vom „SS-Siedlungsfonds“ mittels erpresstem Geld und unfreiwillig getätigten Grundschenkungen finanziert und errichtet worden war. Vgl. ebd., 163-165.

¹¹⁰⁷ Vgl. PICHLER, Meinrad: Das Land Vorarlberg, 227.

¹¹⁰⁸ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 165.

del], sollte man nach Dachau schicken!“¹¹⁰⁹ beschimpft, als er am „Anschlussstag“ die Erwid-
derung des Hitlergrüßes verweigerte.¹¹¹⁰

Die Verfolgungen, Verhaftungen und Demütigungen auf offener Straße können nach Pichler
„als einschüchternde Machtdemonstrationen“¹¹¹¹ angesehen werden. Gleichzeitig konnten
die neuen Machthaber so den Rachedurst ihrer Parteimitglieder stillen und prominente Ver-
treter des „Austrofaschismus“ hinsichtlich der kommenden „Volksabstimmung“ zum
Schweigen bringen.¹¹¹² „Das Begriffspaar Angst und Anpassung kennzeichnet[e, J.S.] die
Stimmung wohl am zutreffendsten.“¹¹¹³ Staat und NSDAP waren allgegenwärtig. Wer Wert
auf ein ruhiges und friedliches Leben legte, war zumindest dazu gezwungen, sich scheinbar
anzupassen beziehungsweise scheinbar zuzustimmen.¹¹¹⁴ Funktionäre des ehemaligen Re-
gimes wurden mit Argusaugen beobachtet. Die nationalsozialistischen Machthaber wussten
auch Jahre nach dem „Anschluss“ noch, welche Personen der VF die Treue hielten und nur
dem Anschein nach den Nationalsozialismus akzeptierten, um Strafen zu vermeiden. Nicht
viele waren mutig genug, ihre wahre Gesinnung in der Öffentlichkeit zu zeigen.¹¹¹⁵ Außer-
dem gab es, wie schon erwähnt, zu diesem Zeitpunkt noch keinen organisierten Widerstand
gegen den Nationalsozialismus.¹¹¹⁶

¹¹⁰⁹ WEISS, August: Interview August Weiß. StAD, Interview-Archiv, SL 68, DAT 69. Zit. n. BÖHLER, Ingrid:
Dornbirn in Kriegen und Krisen, 165.

¹¹¹⁰ Vgl. ebd., 165.

¹¹¹¹ PICHLER, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg, 54.

¹¹¹² Vgl. ebd., 54.

¹¹¹³ PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 83.

¹¹¹⁴ Vgl. BÖHLER, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 230.

¹¹¹⁵ Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage, 83.

¹¹¹⁶ Vgl. WALSER, Harald: Die illegale NSDAP, 155; Vgl. PICHLER, Meinrad: Politische Verfolgungen der
ersten Tage, 83f.

7. Resümee

Im Zuge der Recherchen zur vorliegenden Diplomarbeit wurde festgestellt, dass die Stadt Dornbirn sich, vor allem hinsichtlich ihrer besonderen Bedingungen beziehungsweise Voraussetzungen, an welche die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ihre „Anschlusspropaganda“ anpassen mussten, als Forschungsobjekt gut eignete.

Eine Besonderheit Dornbirns war die symbiotische Vermischung von landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit, welche sich infolge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert ausbreitete. Als Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie bot die Stadt den Bäuerinnen und Bauern, die aufgrund der Realteilung nicht mehr von ihren Höfen leben konnten, als zusätzliche Erwerbsquelle die Arbeit in den Fabriken an. Während eine Hälfte der Familie sich um den eigenen Hof kümmerte, ging die andere Hälfte einer industriellen oder gewerblichen Arbeit nach, um das Familieneinkommen aufzubessern. Dieses sogenannte „Mischmilieu“, welches in ganz Vorarlberg verbreitet war, wirkte sich in Dornbirn aufgrund der Textilindustrie besonders stark aus. Es führte dazu, dass keine reine Arbeiterschicht entstand, weil die Arbeiterinnen und Arbeiter nicht ausschließlich von ihrer Anstellung in der Fabrik abhängig waren. Außerdem blieben dadurch die bäuerliche Lebensweise sowie das daraus entstandene traditionelle soziale Beziehungsgeflecht, trotz der umfassenden Industrialisierung des Landes, erhalten. Deswegen verlor auch das christlichsoziale Umfeld seinen Einfluss auf die politische Einstellung der Fabrikarbeiterschaft in Dornbirn nicht. So war die CSP, nachdem sie die Liberalen im Jahr 1910 abgelöst hatte, bis zur Etablierung des „austrofaschistischen“ Regimes sowohl bei Wahlen auf Gemeindeebene, wie auch auf Landesebene, die stimmenstärkste Partei in der Stadt. Ihre Wählerinnen und Wähler stammten vorwiegend aus dem landwirtschaftlichen Sektor, dies schloss in Dornbirn aufgrund des beschriebenen „Mischmilieus“, auch einen Großteil der Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter mit ein. Zweitstärkste Partei war ab 1919 auf beiden Ebenen die SDAP. Sie konnte ihren Vorsprung auf die GDVP stetig weiter ausbauen. Vor allem auf überkommunaler Ebene schnitt sie gegenüber dem restlichen Vorarlberg in Dornbirn um einiges besser ab. Ihre Wählerschaft bestand hauptsächlich aus dem Facharbeits- sowie dem Handwerkssektor. Die dem deutschnationalen Lager zugehörigen Parteien, die vorwiegend von Personen aus dem Dienstleistungssektor oder auch von den Fabrikanten gewählt wurden, erfuhren ab 1930 einen Aufschwung. 1932 erreichten sie bei den Landtagswahlen etwa 30 Prozent, wobei 13,5 Prozent davon an die NSDAP gingen, welche ein Jahr später mit der GDVP verschmolz. 1932 war auch das Jahr, in dem Fabrikanten begannen, die NSDAP massiv zu unterstützen, was das gute Wahlergebnis der NSDAP zum Teil erklären könnte. Im kulturellen Bereich lässt sich in Dornbirn

von einer politisierten Alltagskultur sprechen. Zum Beispiel galten Vereine als Rekrutierungsfelder für die verschiedenen Parteien, besonders für die NSDAP, und mittels der Gasthausauswahl ließ sich die politische Einstellung ausdrücken. Da die Dornbirner Bevölkerung zum größten Teil zutiefst katholisch war, besaß die katholische Kirche auf verschiedenen Ebenen großen Einfluss. Dieser wirkte sich zum Beispiel auch auf den in Dornbirn tobenden Machtkampf zwischen der Moderne – repräsentiert von den Liberalen – und der Tradition, die von katholischer Kirche und CSP vertreten wurde, aus. Außerdem unterstützte die Kirche die CSP und umgekehrt, was das eher konservative Wahlverhalten der Dornbirner Bevölkerung und die Stimmenmehrheit für die CSP erklärt.

Dornbirn galt als Hochburg des Nationalsozialismus, ab 1933 trug es sogar den Beinamen „braunes Nest“. Fördernd dafür war zunächst Anton Plankensteiners politischer Werdegang. Er war bis 1930 in der *Heimwehr* aktiv und zudem Mitglied des *TV 1862*, wodurch er viele politische und persönliche Verbindungen in die Partei brachte. In Dornbirn bestand ein ganzes Netzwerk solcher Verbindungen zwischen der nationalsozialistischen Elite und den vermögenden Fabrikanten, angesehenen Vorarlberger Politikern, wie zum Beispiel Landeshauptmann Winsauer, der mit Plankensteiner die Realschule in Dornbirn absolvierte, aber auch kleineren Behördenmitgliedern, wie Polizisten, die die Parteimitglieder vor Durchsuchungen warnten. Auch diese Verbindungen, im Rahmen derer man einander Gefallen tat oder „kurze Wege“ ermöglichte, waren vorteilhaft für den Aufstieg des Nationalsozialismus in Dornbirn. Ferner begünstigten ebenso die vielen lokalen und „völkisch“ eingestellten Vereine (zum Beispiel der *TV 1862*, der *SVD*, der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* oder die *Jungburschenschaft Germania*) die NSDAP in Dornbirn, da sie ein hervorragendes Umfeld für die Mitgliederrekrutierung boten. Vor allem die *Jungburschenschaft Germania* brachte viele hochrangige Führungskräfte der Dornbirner NSDAP hervor. Die Vereine wurden stark von den Dornbirner Fabrikanten, welche oftmals sogar in den jeweiligen Vorständen saßen, gefördert. Der Einfluss der Fabrikanten erstreckte sich sowohl auf die politische, als auch auf die gesellschaftliche Entwicklung der Stadt. Bis 1910 sorgten sie durch Manipulation dafür, dass ihnen die Stadtpolitik zu Vorteilen verhalf, außerdem waren sie die größten Arbeitgeber Dornbirns, was durch die Vermischung von Land- und Industriearbeit begünstigt wurde. Die Fabrikanten sympathisierten schon seit 1932, vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen, mit der NSDAP. Sie boten einerseits finanzielle Sicherheit, indem sie beispielsweise Strafen für Vergehen gegen das Verbotsgesetz zahlten, andererseits aber auch personelle Unterstützung, da sie von ihrer Belegschaft Gesinnungstreue verlangten. Sie scheuten sich nicht, ihre politische Einstellung in ihre Personalpolitik einfließen zu lassen. Freie Stellen wurden bevorzugt an Mitglieder der NSDAP vergeben oder für diese reserviert,

während Sympathisierende des „Austrofaschismus“ oder Mitglieder der *Heimwehr* mit der Kündigung rechnen mussten. Außerdem wurden die Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter, bereits vor dem „Anschluss“ dazu gezwungen, spezielle nationalsozialistische Inszenierungen, wie zum Beispiel den Aufmarsch zu Gustav Wagner Wehrborns Begrüßung¹¹¹⁷, oder die Beerdigung des Dornbirner Skiläufers Alois Glatzl¹¹¹⁸, zu besuchen. Mehrere Anzeigen und Beschwerden weisen darauf hin, dass sich einige Arbeiterinnen und Arbeiter, zumindest anfangs, gegen die Personalpolitik ihrer Arbeitgeber gewehrt haben. Viele beugten sich wohl aber auch der politischen Präferenz ihrer Vorgesetzten, da sie auf die Arbeit in den Fabriken und das Einkommen angewiesen waren. Dieses Druckmittel der Fabrikanten spielte wahrscheinlich auch bei der „Volksabstimmung“ am 10. April 1938 eine Rolle. Außerdem schürte die lasche Aufarbeitung der Anzeigen durch die Polizei die Gerüchte, dass die Behörden sowieso schon mit den Fabrikanten und der NSDAP zusammenarbeiteten, wodurch wahrscheinlich viele Angestellte glaubten, ohnehin nichts erreichen beziehungsweise ändern zu können und sich vorsichtshalber anpassten. Und so drängt sich die Annahme auf, dass nicht die NSDAP allein so viel Einfluss auf die Dornbirner Bevölkerung hatte, sondern, dass es zu einem wesentlichen Teil die Fabrikanten waren, die mit verschiedenen Druckmitteln die NSDAP, weil sie sich wirtschaftliche Vorteile erhofften, unterstützten und sie somit zum Erfolg brachten.

Nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland im Jahr 1933 begann die NSDAP in ganz Österreich durch kleinere Provokationen und Veranstaltungen, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Mit dem Aufkommen des „Austrofaschismus“ kam es allerdings zu einer Radikalisierung. Die österreichische NSDAP nutzte alles um ihr Ziel – den Sturz der neuen Regierung – zu erreichen. Die „austrofaschistischen“ Behörden reagierten dementsprechend mit Strafen und schließlich einem österreichweiten Verbot der Partei. In Dornbirn wurden im Juli 1933 79 Strafen gegen nun illegale Dornbirner NSDAP Mitglieder ausgesprochen, mehr als im restlichen Vorarlberg zusammengenommen. Von August bis November 1933 waren es, ohne kleine Geld- und Gefängnisstrafen miteinzurechnen, 54 Strafen. Diese Zahlen zeigen, dass Dornbirn seinen Beinamen „braunes Nest“ nicht zu Unrecht trug und auch hinsichtlich des nationalsozialistischen Terrors eine Sonderstellung einnahm. Nach dem Parteiverbot startete die „Bewegung“ mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie Flugblattverteilungen, Schmierereien und Aufmärschen. Ab Oktober 1933 bis etwa Mitte des Jahres 1934 herrschte allerdings eine aggressive nationalsozialistische Propaganda in Form von Bombenschlägen, Hakenkreuzschmierereien und -feuern und Aufmärschen vor. Die NSDAP lehn-

¹¹¹⁷ Vgl. hierzu Kapitel 5.2.1. Die NSDAP in Dornbirn (Dornbirn als „Braunes Nest“).

¹¹¹⁸ Vgl. hierzu Kapitel 5.2.2. Propaganda und Terror vor dem Einmarsch.

te sich gegen das Parteiverbot auf und versuchte die Stärke ihrer Partei zu demonstrieren und gleichzeitig Widerstand gegen das „austrofaschistische“ System zu leisten. Der Wirtschaft sollte Schaden zugefügt werden, damit der Nationalsozialismus sich als Retter in der Not darstellen konnte. Vor allem die Bölleranschläge und auch der Juliputsch schaden dem Ansehen der NSDAP, die eigentlich versuchte, die Opferrolle einzunehmen. Dies sahen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten schließlich auch selbst ein, weswegen sie ihre Strategie änderten und von Anschlägen und Terror absahen. Diese Strategieänderung erfolgte somit schon vor dem „Anschluss“.¹¹¹⁹

Zwischen 1934 und 1938 hatten, unter anderem aufgrund Plankensteiners Inhaftierung, verschiedene Personen (Rhombert, Schinle, Dreher) die Parteileitung der NSDAP inne. Außerdem schaffte es die Vorarlberger Exekutive unter Postenkommandant Hugo Lunardon 1934, die illegale NSDAP, vor allem in Dornbirn, fast komplett zu zerschlagen, wodurch diese mehrere Monate benötigte, um sich wieder zu sammeln und handlungsfähig zu werden. 1936 kam es zur Zerschlagung der Landesorganisation der HJ. Diese Umstände könnten dazu beigetragen haben, dass es ruhiger um die Partei wurde. Erst im Jahr 1935 wurden die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten wieder aktiver. Sie führten illegale Geldübergaben und Treffen durch und versuchten ab 1937 schließlich, auch mittels Hakenkreuzfahnen, nationalsozialistischen Zeitungen und kleineren Kundgebungen zu provozieren. Dies wurde durch das *Juli-Abkommen* von 1936, dessen Bestimmungen den Bewegungsspielraum der illegalen NSDAP massiv erweiterten, unterstützt. Von gewalttätigen Aktionen wurde abgesehen, allerdings wurde scheinbar auch nicht explizit versucht, ein positives Image der Partei zu kreieren. Vor allem im Vergleich mit ihren, natürlich nur die Mitglieder der „Volksgemeinschaft“ betreffenden, wohlwärtigen Bemühungen nach dem Einmarsch im März 1938, wie den sozialpolitischen Maßnahmen und Versprechungen gegen die Verarmung der Bauernschaft, die Arbeitslosigkeit und gegen den Hunger der ärmeren Bevölkerungsschichten. Die Behörden konzentrierten sich auf die Vereine, da sie glaubten, dass sich die NSDAP mittels der Vereine neu zu formieren versuchte. Obwohl die Partei sich bis 1938 neu organisieren konnte, war es ihr nicht möglich, die alte Schlagkraft zurückzuerlangen.

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten am 11. März 1938 verlief auf allen Ebenen widerstandslos. Ein Grund dafür könnte die Ratlosigkeit sein, welche sich nach Schuschniggs Rücktrittsrede breitmachte, aber auch fehlende Instruktionen aus Wien. Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass die oben genannten persönlichen und politischen Verbindungen Plankensteiners sowie anderer NSDAP Mitglieder, eine

¹¹¹⁹ Vgl. hierzu Kapitel 5.2.2. Propaganda und Terror vor dem Einmarsch.

Rolle bei der reibungslosen Machtübernahme gespielt haben. Nach den Berichten des VT wurden die neuen Machthaber in Dornbirn mit ausgelassenem Jubel und Freude empfangen. Die Verfolgungen, Misshandlungen und Schikanen, die in derselben Nacht geschahen, wurden nicht erwähnt. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten begannen also gleich nach der Machtübernahme damit, ihre „Bewegung“ durch Propaganda in ein positives Licht zu rücken. Davon ausgehend, dass das VT über die Machtübernahme und die Geschehnisse danach, zwar übertrieben positiv, aber zumindest teilweise wahrheitsgetreu berichtete, wäre für zukünftige Forschungsansätze die Frage, wie dieser Stimmungsumschwung in der Dornbirner Bevölkerung, von so großer Angst, dass die Partei 1934 selbständig ihre Strategie änderte und vom „revolutionären Weg“ und damit von Gewalt und Terror abließ, zu euphorischem Jubel und Freude über die Machtübernahme, innerhalb kurzer Zeit, funktionieren konnte, ein interessantes Thema. Auch wenn die illegale NSDAP in den Jahren 1935 bis 1938 den „evolutionären Weg“ verfolgte und damit keine gewalttätigen Aktionen stattfanden, sondern Österreich heimlich unterwandert werden sollte, waren die früheren Bombenanschläge wahrscheinlich noch nicht in Vergessenheit geraten, sodass dieser schnelle zumindest scheinbare Stimmungsumschwung andere Gründe haben muss. Eventuell könnte es mit dem Einfluss der Fabrikanten auf die Dornbirner Bevölkerung zusammenhängen.

Anhand der Recherchen zur Anschlusspropaganda in Dornbirn¹¹²⁰ sowie der Organisation und der Propagandapraxis der NSDAP¹¹²¹ konnte darauf geschlossen werden, dass die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten versuchten, so viele Medien und Methoden wie möglich für ihre „Anschlusspropaganda“ zu nutzen, damit diese allumfassend und omnipräsent war, wodurch eine permanente Aufbruchsstimmung erzeugt werden konnte. Indem alle Medien „gleichgeschaltet“ und die weiteren Propagandamethoden auf die Medien und aufeinander abgestimmt wurden, hatten sie die komplette Kontrolle darüber, welche Meldungen weitergegeben wurden. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten gaben nur ausgesuchte Informationen preis und scheuten sich nicht Lügen zu verbreiten, womit sie die Realität zu ihren Gunsten veränderten. Das heißt, die Rezipientinnen und Rezipienten bekamen nur das zu Gesicht, was die NSDAP wollte, das Informieren der Bevölkerung war dabei nebensächlich. Dies ist ein wichtiger Part der nationalsozialistischen Propaganda und vor allem der „Anschlusspropaganda“.

Das *Vorarlberger Tagblatt*, als vermutlich wichtigstes Propagandamedium, war schon vor dem „Anschluss“ in der Hand der NSDAP. Somit war es ein logischer Schritt, diese Zeitung als einzige Tageszeitung Vorarlbergs zu etablieren. Mit Peter Schmidt wurde der Herausge-

¹¹²⁰ Vgl. hierzu Kapitel 6. Propaganda in Dornbirn vom 11. März 1938 bis zum 10. April 1938.

¹¹²¹ Vgl. hierzu Kapitel 3.2.3. Organisation; Vgl. hierzu Kapitel 3.2.4. Propagandapraxis.

berschaft des VTs ein Presseberater aus Deutschland an die Seite gestellt, was bedeutete, dass die Zeitung nicht mehr komplett unabhängig agieren konnte, sondern kontrolliert wurde. Viele Artikel zum „Anschluss“ stammten aus Schmidts Feder. Das VT war bis zur „Volksabstimmung“ gratis und wurde auch an Abonnenten der nicht mehr existierenden Konkurrenz geschickt. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten wollten soviele Menschen wie möglich mit der Tageszeitung erreichen. Bis zum 22. März 1938 prangte im Zeitungskopf ein großes Hakenkreuz, danach wurde es jedoch entfernt. Die Zeitungssparten aus der Zeit des „Austrofaschismus“, wo das VT teilweise unter Zensur stand, blieben weitestgehend erhalten und wurden durch nationalsozialistische Sparten ergänzt – möglicherweise, weil es zu lange gedauert hätte, die Zeitung komplett umzustellen, aber vielleicht auch, um der Bevölkerung vorzuspielen, dass nach dem „Anschluss“ das Leben seinen gewohnten Lauf nahm und keine großen Änderungen zu erwarten waren. Aus diesen Gründen wurde bis 1939 vermutlich ebenso auf eine komplette Umstellung des Rundfunkprogramms verzichtet. Drehten die Dornbirnerinnen und Dornbirner zwischen Machtübernahme und Volksabstimmung das Radio auf, bekamen sie, ausgehend vom im VT angekündigten Rundfunkprogramm, vorwiegend Unterhaltungssendungen zu hören. Das Programm wurde allerdings für Reden, spezifische Inszenierungen oder Appelle aus Deutschland, Österreich und Vorarlberg beziehungsweise Dornbirn unterbrochen. Ein Zweck des Unterhaltungsprogrammes war es, die Bevölkerung bei Laune zu halten, ein anderer war jener, dass Unterhaltungssendungen jederzeit ohne Probleme unterbrochen werden konnten. Die ersten speziell konzipierten Sendungen mit nationalsozialistischem Inhalt wurden erst über eine Woche nach dem Einmarsch ausgestrahlt. Auch im *Welt-Ton-Kino* wurden im bearbeiteten Zeitraum keine neuen, „anschlussspezifischen“ Propagandafilme gezeigt, da deren Produktion einfach zu lange gedauert hätte. Trotzdem konnten mittels des *Vergnügungsanzeigers* des VTs drei Propagandafilme ausgemacht werden, die in diesem Zeitraum gespielt wurden. Der erste Film, *Der Etappenhase*, lief bereits ab dem 15. März. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob er speziell zu Propagandazwecken ins Kinoprogramm aufgenommen wurde oder nicht. Nicht zuletzt aufgrund seiner sehr subtilen Propaganda besteht die Vermutung, dass die Spielzeit dieses Films schon vor der Machtübernahme geplant war. Ganz im Gegensatz zum Film *Der Herrscher*, der statt eines anderen Films, dessen Regisseur von der NSDAP ziemlich sicher als problematisch angesehen wurde, ins Programm aufgenommen wurde und der sehr direkt die „Volksgemeinschaft“ und den „Führerkult“ propagierte. Ebenso vorsätzlich wurde ab dem 2. April die „Dokumentation“ *Triumph des Willens* im Kino gespielt. Ab dem 29. März wurde im *Vergnügungsanzeiger* auch die Wochenschau zur Machtergreifung der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten angekündigt. Abgesehen davon, dass die

Darstellung in den Wochenschauberichten auf keinen Fall objektiv war – die NSDAP wollte sich auch in den Wochenschauen nur von ihrer besten Seite zeigen – wurde vor allem die „Anschlusssehnsucht“ der Menschen geschürt, in dem die Betonung darauf lag, welche Vorteile sich Österreich vom „Anschluss“ erhoffen konnte.

Weil der Rundfunk über eine große Reichweite verfügte, nutzte die nationalsozialistische Führungsriege diesen außerdem, um Neuigkeiten, Änderungen und Befehle zu übermitteln. Auch das VT war in dieser Hinsicht von Bedeutung und unterstützte die Organisation der „Volksabstimmung“, indem es Informationen über Stimmlisten, Wahlberechtigte, Wahlorte und Wahlzeiten bekannt gab. Über das VT wurde der Vorarlberger Bevölkerung teilweise sogar nahegelegt, welche Rundfunksendungen sie unbedingt hören mussten. Die Zeitung berichtete hinsichtlich des Nationalsozialismus' oder des „Anschlusses“ fast ausschließlich positiv. Schlagzeilen oder Meldungen, welche die NSDAP in einem schlechten Licht hätten erscheinen lassen, wurden nicht gedruckt. Es lag also auch hier keine objektive Informationslage vor. Besonders in Dornbirn soll die Machtübernahme, so das VT, fröhlich, diszipliniert und ruhig abgelaufen sein. Speziell erwähnt wird die üppige Beflaggung mit Hakenkreuzfahnen, welche Dornbirn laut VT als nationalsozialistische Hochburg kennzeichnete. Flaggen, wie auch Plakate und Hitlerbilder hatten neben ihrer politischen Botschaft außerdem einen dekorativen Charakter. Gerade den Plakaten kommt in der nationalsozialistischen Propaganda allgemein eine besondere Rolle zu. Durch ihre einfachen, im Imperativ gehaltenen Botschaften in Verbindung mit den Signalfarben Rot und Schwarz und dem zum Einsatz gebrachten neuen Medium der Fotografie waren sie äußerst breitenwirksam. Und doch erwiesen sich die Recherchen hierzu für diese Arbeit als nicht ausschlaggebend, denn die Plakatierung erfolgte überregional. Spezifisch für Dornbirn angefertigte Plakate wurden nicht gefunden, alle analysierten Plakate wurden in ganz Vorarlberg affiziert. Nationalsozialistische Symbole waren in der Stadt damit allgegenwärtig. Die Dornbirner Bevölkerung hatte sie auf Plakaten, Flaggen, Dekorationen, Postkarten, Briefmarken und auch Wahlbroschüren permanent vor Augen, wodurch auch eine ständige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der „Volksabstimmung“ gewährleistet war. Großbeflaggung und Dekoration wurden von der NSDAP speziell eingesetzt. Es ist vorstellbar, dass die Dornbirnerinnen und Dornbirner beeindruckt beziehungsweise vielleicht sogar eingeschüchtert von der reinen Masse an Dekoration und Flaggen waren. Dornbirns Zentrum ging, wie in den Amateuraufnahmen aus der Stadt vom März 1938 ersichtlich ist, gleichsam in einem roten Farbenmeer unter. Die St. Martinskirche im Bezirk Markt mit ihren römisch anmutenden Säulen, behängt mit großen Hakenkreuzflaggen, stellte einen imposanten Hintergrund für Kundgebungen dar.

In Dornbirn fanden drei große Kundgebungen für ganz Vorarlberg statt, zwei davon vor der beschriebenen Kulisse auf dem „Adolf-Hitler-Platz“, dem ehemaligen Marktplatz, und eine davon, die Abschlusskundgebung in Vorarlberg, auf der Birkenwiese in einem großen Zeltaufbau. Anhand der Redner auf den Großkundgebungen lässt sich ein bewusst inszenierter Spannungsbogen erkennen. Redner der ersten großen Kundgebung am 14. März waren einerseits mit Anton Plankensteiner und Paul Waibel hochrangige Dornbirner Nationalsozialisten, andererseits stand mit Generalmajor Erich-Heinrich Clößner auch ein bekannter Nationalsozialist aus Deutschland auf der Bühne. Bei der zweiten „Massenkundgebung“ am 30. März sprach neben Hans Luger bereits der stellvertretende Gauleiter aus München Otto Nippold. Die Abschlusskundgebung am 8. April wartete, neben Gauleiter Anton Plankensteiner, mit Bürckels *Gaubeauftragtem für die Volksabstimmung in Vorarlberg* Rudolf Röhrig sowie mit Gauleiter und *Beauftragtem des Führers für die Volksabstimmung in Österreich* Josef Bürckel selbst auf. Auch der Aufwand bezüglich der Inszenierung und der Organisation war bei dieser Kundgebung am höchsten.

Zweimal wurden auf der Titelseite des VTs Berichte über Kundgebungen in Dornbirn gedruckt, Berichte aus der Landeshauptstadt Bregenz, aus Bludenz oder Feldkirch wurden nicht auf der Titelseite veröffentlicht. Dies unterstreicht die Bedeutsamkeit der Stadt für die NSDAP, denn auf der Titelseite wurden vorwiegend aktuelle und wichtige Themen besprochen. Weil die Titelseite, auch wenn die Zeitung selbst nicht gelesen wurde, vermutlich von den meisten Menschen gesehen wurde, vor allem, da die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten dafür sorgten, dass der Großteil der Haushalte das VT geliefert bekam. Die Beschreibungen zu den Kundgebungen waren sehr detailliert. Oftmals wurden sogar Reden in ihrem kompletten Wortlaut veröffentlicht. Sie lesen sich zum Teil wie Theaterskripte, neben der Rede selbst wurden immer Jubel und Applaus – also die Reaktion der Zuhörerschaft – angemerkt. Ein Grund dafür könnte sein, dass die NSDAP, ähnlich wie beim Rundfunk, Emotionen heraufbeschwören wollte, die Menschen sollten sich beim Lesen fühlen, als wären sie direkt dabei. Emotionale Propagandathemen, wie der „Führerkult“, die „Volksgemeinschaft“, der „Deutschnationalismus“ und auch die Feindbildschaffung wurden allerdings vor allem bei Kundgebungen, bei Plakaten, in Filmen und beim Rundfunk eingesetzt. Besonders wichtig beim Rundfunk war dabei der Gemeinschaftsempfang, weil zum einen Emotionen besser transportiert werden konnten und zum anderen ein gewisser Gruppendruck entstand, denn wer sich nicht wie der Rest der Gruppe verhielt, musste mit Denunziation und Strafen rechnen. Hinsichtlich der Propagandathemen im VT nahmen, im Gegensatz zu den emotionalen Themen, die Berichte zu den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolgen, Maßnahmen und Versprechungen für Deutschland und Österreich den meisten Platz ein.

Zumeist war von Gesamtösterreich beziehungsweise Gesamtvorarlberg die Rede. Die Dornbirner Bevölkerung wurde vermutlich vor allem dann angesprochen, wenn es um den Ausbau und die Hilfe für die Textilindustrie sowie Unterstützung, oder Vergünstigungen für die Landwirtschaft ging. Was möglicherweise speziell bei den Fabrikanten, die sich wirtschaftliche Boni aus Deutschland erhofften, Eindruck hinterließ, waren die Artikel zu den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolgen in Deutschland (Wirtschaftsaufschwung, Arbeitslosenratenverminderung) und der Vergleich zu Österreich. Bei diesen Propagandathemen konnte die NSDAP im Zuge der Feindbildschaffung außerdem ihre Hetze gegen die Machthaber des „Austrofaschismus“, die jüdische Bevölkerung, die Habsburger und die Siegermächte des Ersten Weltkrieges sowie gegen die Friedensverträge, ausbauen. Schon in der Zwischenkriegszeit richtete sich die Politik in Vorarlberg gegen das sozialdemokratische beziehungsweise „rote“, „jüdische“ Wien und im konservativen Dornbirn wurde die SDAP im Zuge des kulturellen Machtkampfes von CSP, GDVP und später auch NSDAP bekämpft. Ebenso wurden in der „Anschlussnacht“ die Turteltaubs, die einzige jüdische Familie in Dornbirn, bereits schikaniert und bedroht. Bezüglich der „austrofaschistischen“ Machthaber und der jüdischen Bevölkerung traf die nationalsozialistische Propaganda in Dornbirn beziehungsweise in Vorarlberg somit wahrscheinlich auf offene Ohren. Vor dem Hintergrund des „Schwabenkapitels“, also dem in der Zwischenkriegszeit aufgekommenen Wunsch einer Angliederung Vorarlbergs an Schwaben, dürfte den Dornbirnerinnen und Dornbirnern und hier wohl vor allem den Fabrikanten, die Propaganda zum „Deutschnationalismus“, welche im VT vor allem kurz vor der Wahl stark betont wurde, genauso zugesagt haben. Nicht zu kurz kam in der Zeitung auch der „Führerkult“. Vor allem gleich nach der Machtübernahme huldigten verschiedene Artikel dem „Führer“, der seine Heimat gerettet hatte, und in der Anzeigensparte wurden Führerbilder angepriesen. Außerdem griff das VT dieses Thema am Tag vor der „Volksabstimmung“ immer wieder auf. Neben der genannten Propaganda druckte das VT auch Liedtexte. Das „Horst-Wessel-Lied“ und das „Deutschlandlied“ wurden oft nach Ansprachen gesungen, weswegen die Texte schon früh im Tagblatt abgebildet waren. Sie gehörten zum nationalsozialistischen Standardrepertoire. Durch das gemeinsame Singen sollte das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werden. Zudem lässt sich anhand der Anzeigensparte des VTs auch erkennen, dass die Dornbirner Händlerinnen und Händler schnell auf die neuen Umstände reagierten und bereits am 17. März sowohl Bilder Hitlers, als auch Uniformen verkauften. Im VT wurden neben bereits beschriebenen Artikeln und Berichten auch die Meinungen prominenter Persönlichkeiten gedruckt. Einerseits nutzten die neuen Machthaber Meinungen und Aussagen von bekannten Persönlichkeiten aus der Zeit vor dem „Anschluss“, die einen Zusammenschluss zwischen Österreich und Deutschland begrüßten

hatten. Andererseits veröffentlichten sie auch Empfehlungen prominenter Personen oder verschiedener Erwerbssparten zum Stimmverhalten bei der bevorstehenden „Volksabstimmung“. Klarerweise gelangten nur positive Empfehlungen an die Öffentlichkeit.

Obwohl die verschiedenen Propagandamedien und -methoden einzelne oder mehrere Propagandathemen beziehungsweise -inhalte stärker bewarben als andere, wurden von sämtlichen Medien und Methoden alle Propagandathemen einmal stärker, einmal weniger stark aufgegriffen. Vermutlich um zu jeder Zeit so viele Personen wie möglich zu erreichen. Eines der stärksten Propagandathemen war, wie bereits in der Literatur betont wurde, der „Führerkult“. Schon durch den Wahlspruch „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, welcher auf Plakaten und Spruchbänden zu lesen war und auf Veranstaltungen rezitiert wurde, war der „Führerkult“ allgegenwärtig. Nicht so vehement betont wie die anderen Themen wurde die Hetze gegen die Siegermächte des ersten Weltkrieges und den *Vertrag von Versailles*. Auch die Feindbildschaffung wurde gegenüber den anderen Propagandathemen weniger stark forciert. Was daran liegen könnte, dass die NSDAP im Grunde genommen versuchte, ein möglichst positives Bild von sich und dem Nationalsozialismus zu zeichnen, um Gegnerinnen und Gegner auf ihre Seite zu ziehen und zu einer „Ja“ Stimme zu verleiten. Im Rundfunk, in Filmen, auf Plakaten und auch auf Veranstaltungen, wie zum Beispiel Inszenierungen, Kundgebungen und Appellen konzentrierten sich die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten eher auf emotionale Propagandathemen. Hauptpropagandathema im VT waren dagegen die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolge, Maßnahmen und Versprechen der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Auf den Kundgebungen wurden die verschiedenen Zielgruppen mit den für sie relevanten Themen außerdem direkt angesprochen. Bei den prominenten Befürworterinnen und Befürwortern war das vordergründige Propagandathema die Vorwegnahme des „Abstimmungsergebnisses“, indem die Rezipierenden dazu aufgerufen wurden, mit „Ja“ zu stimmen. Dieser Befehl war auch Part fast aller nationalsozialistischer Propagandaveranstaltungen.

Im Gegensatz zur negativen Propaganda und dem Terror von 1933 und 1934 versuchten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten die Dornbirner Bevölkerung im März 1938 also durch positive Propagandathemen und soziale beziehungsweise wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen von sich zu überzeugen. Sie stellten sich als Retter dar, die Österreich wieder aufbauen wollten. Der Nationalsozialismus sollte ins „rechte Licht“ gerückt werden, um möglichst viele Wählerinnen und Wähler zu gewinnen. Nach der Machtübernahme wurde vom VT, wie erwähnt, das Bild eines erfreuten, jubelnden und disziplinierten Dornbirn gezeichnet. Dennoch kam es im analysierten Zeitraum bereits zu dokumentierten Demütigun-

gen, Verfolgungen und Verhaftungen. Zur gleichen Zeit wurden damit der Rachedurst der NSDAP Mitglieder gestillt und gegnerische Parteien zum Schweigen gebracht. Vordergründig lag das Augenmerk der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten auf „Gesinnungsfeinden“, wie zum Beispiel den Vertreterinnen und Vertretern des vorangegangenen Regimes, allerdings wurden auch schon Menschen jüdischen Glaubens verfolgt. Vermehrt betonten verschiedene nationalsozialistische Persönlichkeiten im VT oder innerhalb von Ansprachen zwar, dass Disziplin, Ruhe und Ordnung aufrechterhalten sowie Gegnerinnen und Gegnern die Hand gereicht werden sollte, speziell thematisiert wurden genannte gewalttätige Vorfälle aber weder in der Zeitung noch im Rundfunk. Das Vorgehen der Parteimitglieder wurde toleriert. Teilweise wurden diese Vorfälle auch anderen politischen Gruppen angehängt. So veröffentlichte die NSDAP, als Mitglieder der Partei nach der Machtübernahme alle Disziplin vergessend eigenständig Verfolgungen und Schikanen durchführten, zum Beispiel einen Zeitungsartikel, der die Gewalttaten verkleideten Kommunistinnen und Kommunisten zuschob. Die kommunistischen Parteimitglieder waren höchstwahrscheinlich aber nur Sündenböcke, um die Taten der eigenen Anhängerinnen und Anhänger zu verschleiern. Neben der Angst der Fabrikarbeitserschaft, aufgrund der vom Nationalsozialismus beeinflussten Personalpolitik ihrer Arbeitgeber, die Anstellung zu verlieren, war vermutlich auch die Angst einiger Dornbirnerinnen und Dornbirner vor Verfolgung und Gewalt ein Grund dafür, dass ein Teil der Dornbirner Bevölkerung sich an das neue Regime, zumindest scheinbar, anpasste und bei der „Volksabstimmung“ mit „Ja“ stimmte.

Ausgehend von der beschriebenen Situation in Dornbirn müsste eine zielgruppenorientierte Propaganda, wie sie im Kapitel zur nationalsozialistischen Propaganda¹¹²² dargelegt wurde, verschiedenen Gruppen besondere Beachtung zukommen lassen: Zunächst den Anhängerinnen und Anhängern anderer politischer Parteien, vor allem der CSP und der SDAP, dann den Katholikinnen und Katholiken, der Bauernschaft und schließlich musste auch die Arbeiterschaft als Zielgruppe für die Propaganda gelten. Diese Zielgruppen dürften sich in Dornbirn allerdings häufig überschneiden haben und waren daher gemischt. Zum Beispiel unterstützten sich die Kirche und die CSP gegenseitig, somit kann bei diesen beiden Zielgruppen von einer Überschneidung ausgegangen werden. Des Weiteren lässt das oben beschriebene „Mischmilieu“ darauf schließen, dass auch die Bauern- und die Arbeiterschaft sich miteinander sowie mit CSP und der Kirche überschneiden haben.

Wird die „Anschlusspropaganda“ der NSDAP in ihrer Gesamtheit betrachtet, kann dennoch definitiv von einer zielgruppenorientierten Propaganda gesprochen werden. In der Praxis

¹¹²² Vgl. hierzu Kapitel 3.2. Propaganda im Nationalsozialismus.

sprach sie in Dornbirn hauptsächlich die Bäuerinnen und Bauern, die Arbeiterinnen und Arbeiter und die Katholikinnen und Katholiken an. Vor allem für die ersten beiden Zielgruppen wurden sogar eigene Kundgebungen organisiert, während letztere zwar in einigen Kundgebungen angesprochen wurde, aber vor allem durch Zeitungsartikel und die Befürwortung prominenter Persönlichkeiten, wie der österreichischen Bischöfe, gewonnen werden sollte. Die Bauernschaft wurde als „Nährstand“, „Urstand des Volkes“ oder „Blutsquell“ bezeichnet. Dabei betonte die NSDAP oft, dass diese Berufsgruppe im „Austrofascismus“ nicht genug Würdigung erhalten hatte, dass der Nationalsozialismus sich deren Wichtigkeit allerdings bewusst wäre. Dasselbe wurde gegenüber der Arbeiterschaft betont, laut der NSDAP soll sie erst nach dem „Anschluss“ als vollwertig und gleichberechtigt angesehen worden sein. Aus obigen Gründen versprach die Partei den Bäuerinnen und Bauern beispielsweise Unterstützung durch Kredite, durch spezielle Vergünstigungen, wie der Abschaffung der Lizenzgebühren für Tierfutter oder günstigeren Kunstdünger, durch das Verbot von Zwangsversteigerungen der landwirtschaftlichen Besitztümer und durch den Ankauf überschüssiger Erzeugnisse. Den Arbeiterinnen und Arbeitern wurde durch den Wirtschaftsaufbau Arbeitsbeschaffung und die Senkung der Arbeitslosigkeit sowie Hilfe für ausgesteuerte Menschen versprochen. Außerdem wurden sie auf KdF-Fahrten nach Deutschland geschickt, um das nationalsozialistische Deutschland kennenzulernen, die „Lügen“ des vorhergehenden „Systems“ zu erkennen und zuhause von den sozialen Taten des Nationalsozialismus erzählen zu können. Im Zusammenhang mit der Bauern- und Arbeiterschaft, und deren Verschmelzung, spielten auch die nationalsozialistisch eingestellten Fabrikanten Dornbirns eine größere Rolle, in dem sie ihrer Belegschaft das nationalsozialistische Gedankengut schon in den Jahren vor dem „Anschluss“ „nahe legten“. Sie übten einen regelrechten Gesinnungsterror aus, wodurch ein Umfeld der Angst und Anpassung entstand, was den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten auch nach dem Einmarsch zugutekam. Hinsichtlich der Katholikinnen und Katholiken versuchten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten eine Vertrauensbasis herzustellen, indem sie die Vereinbarkeit des Nationalsozialismus und des Katholizismus betonten. Von den wirtschaftlichen und besonders den sozialpolitischen Erfolgen, Maßnahmen und Versprechungen der NSDAP, wie Hilfsmaßnahmen für Notleidende, Geld- und Lebensmittelpenden, dürften alle Zielgruppen angesprochen worden sein. Die nationalsozialistische „Anschlusspropaganda“ umwarb, neben der Bauern- und Arbeiterschaft, von allen in Dornbirn existierenden Berufsgruppen, auch auffallend oft die Lehrerinnen und Lehrer. Sowohl über ihre Vereidigung auf den „Führer“, als auch über spezielle Kundgebungen für diese Zielgruppe wurde im Vorarlberger Tagblatt berichtet. Das könnte vor allem damit zu tun haben, dass das Lehrpersonal die nationalsozialistische Ideologie an

ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben sollte und diese das Gelernte dann Zuhause an ihre Eltern herantrugen. Ferner stellten die Mitglieder von den verschiedenen, politisch geprägten Vereinen eine Zielgruppe dar. Um deren Gunst, soweit sie noch nicht nationalsozialistisch eingestellt waren, bemühte sich die NSDAP mit Zustimmungserklärungen. Daneben wurden Anhängerinnen und Anhänger der SDAP und der CSP, abgesehen von der Propagandamethode, in der prominente Persönlichkeiten für den „Anschluss“ warben, fast nur indirekt durch die verschiedenen Berufsgruppen angesprochen. Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten waren sich der Vermischung der verschiedenen Zielgruppen allerdings durchaus bewusst. Auf der großen „Bauernkundgebung“ wurde zum Beispiel die Religion, sprich die katholische Kirche, und deren Vereinbarkeit mit der nationalsozialistischen Ideologie angesprochen, da viele in der Landwirtschaft Tätige mit großer Sicherheit katholisch waren. Hinsichtlich der Arbeiterschaft wurde betont, dass die KdF-Reisenden unabhängig von ihrem Alter, ihrer Berufsgruppe und vor allem von ihrer politischen Einstellung ausgewählt wurden, wobei hauptsächlich CSP und SDAP Wählerinnen und Wähler, die den „Lügen“ des „Austrofaschismus“ ausgesetzt waren, nach Deutschland geschickt wurden. Daraus lässt sich die Vermutung ableiten, dass die NSDAP sich auch darüber im Klaren war, dass die Dornbirner Arbeiterschaft sich, aufgrund des „Mischmilieus“, aus SDAP und CSP Wählenden zusammensetzte. Vorwiegend wurde mit der „Anschlusspropaganda“ natürlich versucht, Gegnerinnen und Gegner des Nationalsozialismus umzustimmen. Zielgruppen wie zum Beispiel die Fabrikanten, oder die eigenen Parteiformationen wurden eher selten und zumeist indirekt von der Propaganda angesprochen. Sie sollten wahrscheinlich in ihrem Denken bestärkt werden, aber da sie sowieso mit „Ja“ stimmen würden, konzentrierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ihre Propaganda eher auf andere Zielgruppen, bei denen mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden musste.

Auf dem Stadtgebiet Dornbirns fanden, laut der Zeitungssparte *Wahlversammlungen im Gau Vorarlberg*, zwischen 26. März und 8. April 1938 22 Propagandaveranstaltungen beziehungsweise Inszenierungen statt. Werden die Veranstaltungen ab dem 11. März 1938 gezählt, wären es 27 Propagandaveranstaltungen. Somit verzeichnete Dornbirn weit mehr Veranstaltungen als die Städte Bregenz, Bludenz und Feldkirch. Mehrere von den in Dornbirn abgehaltenen Propagandaveranstaltungen waren zudem für ganz Vorarlberg angesetzt, nicht nur für die Dornbirner Bevölkerung. Außerdem wurden zwei Dornbirner Kundgebungen als Leitartikel auf der Titelseite des VTs veröffentlicht, während Berichte über Kundgebungen in den anderen Vorarlberger Städten erst auf späteren Seiten gedruckt wurden. All diese Umstände belegen die Sonderstellung des „braunen Nests“ Dornbirn. Dennoch wäre, vor allem um weitere Wissenslücken zur nationalsozialistischen Propaganda und dem sie umgebenden

Mythos der Allmächtigkeit zu schließen, ein weiterführender Vergleich der nationalsozialistischen Propagandamaßnahmen, hinsichtlich deren Intensität, der Themen und der Zielgruppen, in den verschiedenen Städten Vorarlbergs, oder auch anderen Hochburgen des Nationalsozialismus in Österreich, interessant und wünschenswert.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1. Literatur

Achenbach, Michael; Miloslavic, Hrvoje: Beilage zur DVD „1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr“. In: Filmarchiv Austria (Hrsg.): 1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr, Wien 2008.

Albrecht, Gerd: Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reiches, Stuttgart 1969.

Albrich, Thomas; Eisterer, Klaus; Steininger, Rolf (Hrsg.): Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 3), Innsbruck 1988.

Albrich, Thomas; Matt, Werner (Hrsg.): Geschichte und Region. Die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich (Dokumentation zur internationalen Tagung über die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich, Dornbirner Geschichtstage, 14. bis 16 Oktober 1993), Dornbirn 1995.

Albrich, Thomas: Die „alten Kämpfer“. Zum Aufbau, Alters- und Sozialprofil der NSDAP in Tirol und Vorarlberg vor 1933. In: Albrich, Thomas; Matt, Werner (Hrsg.): Geschichte und Region. Die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich (Dokumentation zur internationalen Tagung über die NSDAP in den 30er Jahren im Regionalvergleich, Dornbirner Geschichtstage, 14. bis 16 Oktober 1993), Dornbirn 1995, 63-80.

Arnold, Klaus: Propaganda als ideologische Kommunikation. In: *Publizistik* 48 (2003) 1, 63-82.

Barnay, Markus: Vorarlberg. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien 2011.

Bartels, Ulrike: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Die Wochenschau als Propagandainstrument im Dritten Reich. In: Heidenreich, Bernd; Neitzel, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 161-202.

Bauer, Kurt: Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien/Köln/Weimar 2008.

Behrenbeck, Sabine: „Der Führer“. Die Einführung eines politischen Markenartikels. In: Diesener, Gerald; Gries, Rainer (Hrsg.): Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert, Darmstadt 1996, 51-73.

Benoist-Méchin, Jacques: Griff über die Grenzen. 1938. Der Anschluß Österreichs und seine Vorgeschichte (ins Deutsche übertr. von Herda, Wolfgang), Oldenburg/Hamburg 1966.

Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus (5., aktual. und erw. Aufl.), München 2007.

Bernays, Edward L.: Propaganda. Die Kunst der Public Relations (a. d. Amerik. v. Schnur, Patrick), Kempten 2007.

Bilgeri, Benedikt: Kanton oder Bundesland. Untergang und Wiederkehr (Geschichte Vorarlbergs, Bd. 5), Graz 1987.

Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen. 1914-1945 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 23), Innsbruck 2005.

Böhler, Ingrid: Das Verschwinden der Bauern. In: Mathis, Franz; Weber, Wolfgang (Hrsg.): Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 4; Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Bd. 6), Wien/Köln/Weimar 2000, 92-115.

Böhler, Ingrid: Dornbirn 1914-1945. In: Matt, Werner; Weitensfelder, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002, 131-245.

Böhler, Ingrid: Alte Kämpfer und neue Häuser – Dornbirn als Fallbeispiel einer österreichischen Klein- und Mittelstadt im Nationalsozialismus. In: Mayrhofer, Fritz; Opll, Ferdinand (Hrsg.): Stadt und Nationalsozialismus (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 21), Linz 2008, 59-81.

Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940) (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1), Wien ²1976.

Botz, Gerhard: Der 13. März 38 und die Anschlussbewegung. Selbstaufgabe, Okkupation und Selbstfindung Österreichs 1918-1945 (Zeitdokumente, Bd. 14), Wien 1981.

Botz, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, Wien 2008.

Botz, Gerhard: Diskussion zum Beitrag Botz. In: Neck, Rudolf; Wandruszka, Adam (Hrsg.): Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7), Wien 1981, 405-419.

Botz, Gerhard: Schuschniggs geplante „Volksbefragung“ und Hitlers „Volksabstimmung“ in Österreich. Ein Vergleich. In: Neck, Rudolf; Wandruszka, Adam (Hrsg.): Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7), Wien 1981, 220-243.

Botz, Gerhard: War der „Anschluss“ erzwungen? In: Kreissler, Felix (Hrsg.): Fünfzig Jahre danach. Der „Anschluss“ von innen und außen gesehen (Beiträge zum Internationalen Symposium von Rouen 29.2. – 4.3.1988), Wien/Zürich 1989, 97-119.

Botz, Gerhard: Das Schlüsseljahr 1938. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Deutschland – Österreich. Verfreundete Nachbarn (Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 19.5. – 23.10.2005, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 2.6. – 9. 10. 2006, Wien 2006), Bielefeld 2005, 62-77.

Bracher, Karl Dietrich; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft (Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 23), Düsseldorf 1992.

Bramsted, Ernest Kohn: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925-1945, Frankfurt am Main 1971.

Brogini Künzi, Giulia: Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg? (Krieg in der Geschichte, Bd. 23), Paderborn/München/Wien/Zürich 2006.

Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 5, Stuttgart 1984.

Bukey, Evan B.: Hitler's Austria. Popular Sentiment in the Nazi Era, 1938-1945, Chapel Hill/London 2000.

Bundschuh, Werner: Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn 1850-1950 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 8), Bregenz 1990.

Bundschuh, Werner; Walser, Harald (Hrsg.): Dornbirner Stadt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und Gesellschaftlicher Entwicklung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 1), Dornbirn 1987.

Bundschuh, Werner; Dreier, Werner; Mittersteiner, Reinhard (Hrsg.): Die „Fabrikler“ organisieren sich. 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder Landesorganisation Vorarlberg, Bregenz 1995.

Bureau der K. K. Statistischen Central-Commission: Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1900 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. In: Ders. (Hrsg.): Oesterreichische Statistik, Bd. 63 (LXIII), H. 1, Wien 1902.

Bussemer, Thymian: Propaganda. Konzepte und Theorien (mit einem einf. Vorw. von Peter Glotz), Wiesbaden 2008a.

Bussemer, Thymian: Propaganda. In: Hachmeister, Lutz (Hrsg.): Grundlagen der Medienethik. Ein Handbuch, München 2008b, 307-311.

Czeike, Felix (Hrsg.): Wien 1938 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte Bd. 2), Wien 1978.

Daniel, Ute; Siemann, Wolfram (Hrsg.): Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung. 1789-1989, Frankfurt am Main 1994.

Daniel, Ute: Die Politik der Propaganda. Zur Praxis gouvernementaler Selbstrepräsentation vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. In: Daniel, Ute; Siemann, Wolfram (Hrsg.): Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung. 1789-1989, Frankfurt am Main 1994, 44-82.

Denscher, Bernhard: Nationalsozialistische Propaganda zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938. In: Czeike, Felix (Hrsg.): Wien 1938 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte Bd. 2), Wien 1978, 89-94.

Denscher, Bernhard: Politik und Seife. Das Plakat in der nationalsozialistischen Propaganda. In.: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38 (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 88-96.

Diesener, Gerald; Gries, Rainer (Hrsg.): Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert, Darmstadt 1996.

Dipper, Christof; Schieder, Wolfgang: Propaganda. In: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 5, Stuttgart 1984, 69-112.

Doob, Leonard W.: Goebbels' Principles of Propaganda. In: *The Public Opinion Quarterly* 14 (1950) 3, 419-442.

DÖW (Hrsg.): "Anschluss" 1938. Eine Dokumentation, Wien 1988.

DÖW (Hrsg.): Katalog zur Permanenten Ausstellung, Wien 2006.

Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und "Führer". Vorarlberg im Umbruch 1918-1938 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 6), Bregenz 1986.

Dreier, Werner (Hrsg.): Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 4), Bregenz 1988.

Dreier, Werner; Pichler, Meinrad (Hrsg.): Vergebliches Werben. Mißlungene Vorarlberger Anschlußversuche an die Schweiz und an Schwaben (1918-1920) (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 5), Bregenz 1989.

Dreier, Werner: 1918-1938: Die Freiheit versucht... In: Bundschuh, Werner; Dreier, Werner; Mittersteiner, Reinhard (Hrsg.): Die „Fabrikler“ organisieren sich. 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder Landesorganisation Vorarlberg, Bregenz 1995, 81-153.

Feßler, Klaus: Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung in Dornbirn von 1900-1945. In: *Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde* 9 (Ausstellungskatalog: Dornbirn III. 1900-1955 Stadtgeschichte, Lorenz-Rhomberg-Haus. 25. Mai bis 2. September 1990), Dornbirn 1990, 131-140.

Feuerstein, Christian: Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs von 1870 bis zur Jahrtausendwende, Konstanz 2009.

Fink, Norbert: Jugendverbot. Das Vorarlberger Kino Buch. Die Kulturgeschichte des Kinos in Vorarlberg, Lindau/Feldkirch 2016.

Fisch, Jörg: Adolf Hitler und das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In: *HZ* 290 (2010) 1, 93-118.

Fritz, Walter: Im Kino erlebe ich die Welt. 100 Jahre Kino und Film in Österreich, Wien/München 1997.

Gehmacher, Johanna: Jugend ohne Zukunft. Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädels in Österreich vor 1938, Wien 1994.

Goebbels, Joseph: Kampf um Berlin. Der Anfang, München ⁶1932.

Goebbels, Joseph: 25. 3. 33 – Berlin, Haus des Rundfunks. Ansprache an die Intendanten und Direktoren der Rundfunkgesellschaften („Die zukünftige Arbeit und Gestaltung des deutschen Rundfunks“). In: Heiber, Helmut (Hrsg.): Goebbels-Reden. Band 1: 1932-1939, Düsseldorf 1971, 82-107.

Haas, Hanns: Der „Anschluss“. In: Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 26-54.

Hachmeister, Lutz (Hrsg.): Grundlagen der Medienethik. Ein Handbuch, München 2008.

Hämmerle, Elisabeth: Die Tages- und Wochenzeitungen Vorarlbergs in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1967, ungedr. phil. Diss., Universität Wien 1969.

Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Herwig, Wolfram (Hrsg.): Österreichische Geschichte 1890-1990), Wien 2005.

Hanisch, Ernst: Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte. In: Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 11-24.

Hartmann, Christian; Vordermayer, Thomas; Plöckinger, Othmar; Töppel, Roman (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition (Bd. 1), München/Berlin 2016.

Heiber, Helmut (Hrsg.): Goebbels-Reden. Band 1: 1932-1939, Düsseldorf 1971.

Heidenreich, Bernd; Neitzel, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010.

Hoffmann, Kay: Die Wochenschauen der 30er-Jahre als Propaganda Instrument? Ein Vergleich zwischen den deutschen Wochenschauen und der OSTMARK-WOCHENSCHAU. In:

Miloslavic, Hrvoje (Hrsg.): Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus, Wien 2008, 87-109.

Hubert, Peter: Uniformierter Reichstag. Die Geschichte der Pseudo-Volksvertretung 1933-1945 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 97), Düsseldorf 1992.

Jacobsen, Wolfgang; Kaes, Anton, Prinzler, Hans Helmut (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Films (2. aktual. und erw. Aufl.), Stuttgart 2004.

Jagschitz, Gerhard: Der österreichische Ständestaat 1934-1938. In: Weinzierl, Erika; Skalník, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, Bd. 1, Graz/Wien/Köln 1983, 497-515.

Jagschitz, Gerhard: Photographie und »Anschluss« im März 1938. In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38 (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 52-87.

Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hrsg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 5), Bregenz 1985.

Jung, Otmar: Plebiszit und Diktatur: die Volksabstimmungen der Nationalsozialisten. Die Fälle »Austritt aus dem Völkerbund« (1933), »Staatsoberhaupt« (1934) und »Anschluß Österreichs« (1938) (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 13), Tübingen 1995.

Kasper, Walter (Hrsg.): LThK (begr. von Buchberger, Michael, 3. völlig neu bearb. Aufl., Bd. 8), Freiburg im Breisgau/Rom/Wien 1999.

Kershaw, Ian: How effective was Nazi Propaganda? In: Welch, David (Hrsg.): Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983, 180-205.

Kettenacker, Lothar: Hitler's Impact on the Lower Middle Class. In: Welch David (Hrsg.): Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983, 10-28.

Klamper, Elisabeth: Der »Anschluss« Österreichs 1938. In: DÖW (Hrsg.): Katalog zur Permanenten Ausstellung, Wien 2006, 28-34.

Klamper, Elisabeth: Österreich 1918-1938. In: DÖW (Hrsg.): Katalog zur permanenten Ausstellung, Wien 2006, 14-26.

Kleinhans, Bernd: Ein Volk, ein Reich, ein Kino. Lichtspiel in der braunen Provinz, Köln 2003.

Kreissler, Felix (Hrsg.): Fünfzig Jahre danach. Der „Anschluss“ von innen und außen gesehen (Beiträge zum Internationalen Symposium von Rouen 29.2. – 4.3.1988), Wien/Zürich 1989.

Kriechbaumer, Robert: Regierung und Vaterländischer Front. In: DÖW (Hrsg.): „Anschluss“ 1938. Eine Dokumentation, Wien 1988, 21-26.

Lasswell, Harold D.: The Theory of Political Propaganda. In: *The American Political Science Review* 21 (1927) 3, 627-631.

Le Bon, Gustave: Psychologie der Massen (vollst. überarb. Ausg., aus dem Franz. von Eisler Rudolf), Norderstedt 2017.

Leiser, Erwin: «Deutschland, erwache!». Propaganda im Film des Dritten Reiches, Reinbek bei Hamburg 1968.

Leissing, Uwe: Die Kasinobewegung in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 10, Dornbirn 1990, 7-26.

Longerich, Peter: Joseph Goebbels. Biographie, München 2010.

Longerich, Peter: Nationalsozialistische Propaganda. In: Bracher, Karl Dietrich; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft (Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 23), Düsseldorf 1992, 291-314.

Mathis, Franz; Weber, Wolfgang (Hrsg.): Vorarlberg. Zwischen Fußach und Flint, Alemannentum und Weltoffenheit (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 4; Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Bd. 6), Wien/Köln/Weimar 2000.

Matt, Werner; Weitensfelder, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002.

May, Lary: *The Big Tomorrow. Hollywood and the Politics of the American Way*, Chicago 2002.

Mayrhofer, Fritz; Opll, Ferdinand (Hrsg.): *Stadt und Nationalsozialismus (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 21)*, Linz 2008.

Merten, Klaus: *Struktur und Funktion von Propaganda*, In: *Publizistik* 45 (2000) 2, 143-162.

Miloslavic, Hrvoje (Hrsg.): *Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus*, Wien 2008.

Miloslavic, Hrvoje: „Der OSTMARK-WOCHENSCHAU-Bestand des Filmarchiv Austria“. In: Miloslavic, Hrvoje (Hrsg.): *Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus*, Wien 2008, 247-272.

Miloslavic, Hrvoje: *Vorwort* In: Miloslavic, Hrvoje (Hrsg.): *Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus*, Wien 2008, 7-12.

Müller, Franz: *Franz von Papen und die deutsche Österreichpolitik in den Jahren 1934-1938*. In: Albrich, Thomas; Eisterer, Klaus; Steininger, Rolf (Hrsg.): *Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 3)*, Innsbruck 1988, 357-384.

Neck, Rudolf; Wandruszka, Adam (Hrsg.): *Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7)*, Wien 1981.

Neugebauer Wolfgang; Steiner Herbert: *Widerstand und Verfolgung in Österreich (im Zeitraum vom 12. Februar 1938 bis zum 10. April 1938)*. In: Neck, Rudolf; Wandruszka, Adam (Hrsg.): *Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978 (Veröffentlichungen, Bd. 7)*, Wien 1981, 86-108.

Pauley, Bruce F.: *Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklung in Österreich*, Wien 1988.

Petschar, Hans: *Die Darstellung der nationalsozialistischen Machtergreifung in der OSTMARK-WOCHENSCHAU*. In: Miloslavic, Hrvoje (Hrsg.): *Die Ostmark-Wochenschau. Ein Propagandamedium des Nationalsozialismus*, Wien 2008, 110-141.

Pichler, Meinrad (Hrsg.): *Nachträge. Zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 1)*, Bregenz ²1983.

Pichler, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer – Täter – Gegner (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Bd. 3), Innsbruck ²2012.

Pichler, Meinrad: Das Land Vorarlberg. 1861 bis 2015 (Geschichte Vorarlbergs, Bd. 3.), Innsbruck 2015.

Pichler, Meinrad; Walser, Harald: Die Wacht am Rhein. Alltag in Vorarlberg während der NS-Zeit (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 2), Bregenz 1988.

Pichler, Meinrad: Politische Verfolgungen der ersten Tage. In: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hrsg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Bd. 5), Bregenz 1985, 71-84.

Ranke, Winfried: Propaganda. In: Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus (5., aktual. und erw. Aufl.), München 2007, 27-45.

Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38 (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988.

Rauscher, Anton: Quadragesimo anno (*QA*). In: Kasper, Walter (Hrsg.): LThK (begr. von Buchberger, Michael, 3. völlig neu bearb. Aufl., Bd. 8), Freiburg im Breisgau/Rom/Wien 1999, Sp.752-753.

Reifenscheid, Richard: Die Habsburger in Lebensbildern. Von Rudolf I. bis Karl I., München 2007.

Rogg, Matthias: >Im Westen nichts Neues<. Ein Film macht Geschichte. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung Nr. 4 (2008) 4-9.

Rother, Rainer: Nationalsozialismus und Film. In: Heidenreich, Bernd; Neitzel, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 125-144.

Sarkowicz, Hans: »Nur nicht langweilig werden...«. Das Radio im Dienst der nationalsozialistischen Propaganda. In: Heidenreich, Bernd; Neitzel, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 205-234.

Schausberger, Norbert: Der Griff nach Österreich. Der „Anschluss“, Wien/München ³1988.

Staudinger, Anton: Austrofaschistische „Österreich“-Ideologie. In: Tálos, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933-1938, Wien 2014, 28-52.

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Deutschland – Österreich. Verfreundete Nachbarn (Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 19.5. – 23.10.2005, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 2.6. – 9. 10. 2006, Wien 2006), Bielefeld 2005.

Stöber, Rudolf: Presse im Nationalsozialismus. In: Heidenreich, Bernd; Neitzel, Sönke (Hrsg.): Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, 275-294.

Tálos, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933-1938, Wien/Berlin 2013.

Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000.

Tálos, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933-1938, Wien 2014.

Tálos, Emmerich, Wenninger, Florian: Das austrofaschistische Österreich 1933-1938, Wien 2017.

Tálos, Emmerich: Das austrofaschistische Herrschaftssystem. In: Tálos, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933-1938, Wien 2014, 394-420.

Taylor, Richard: Goebbels and the Function of Propaganda. In: Welch, David: Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983, 29-44.

Venus, Theodor: Bis zum Ende gespielt – zur Geschichte des >Reichssenders Wien< im Dritten Reich. In: Rathkolb, Oliver; Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38 (Schriftenreihe des Arbeitskreises für historische Kommunikationsforschung, Bd. 1), Salzburg 1988, 108-157.

Vocelka, Karl: Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik, München 2009.

Vogel, Bernd: Die „Blauen“ der Zwischenkriegszeit. Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung, Bd. 4), Regensburg 2004.

Walser, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933-1938 (Materialien zur Arbeiterbewegung, Nr. 28), Wien 1983.

Weber, Wolfgang: „Alles uns und dem gesamten Deutschen Volk zu Liebe“ – zum politisch-ideologischen Aspekt des Deutschen Turnens in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 9 (Dornbirn III. 1900-1955 Stadtgeschichte, Lorenz-Rhomberg-Haus. 25. Mai bis 2. September 1990), Dornbirn 1990, 70-74.

Weber, Wolfgang: „Die sich von Westen nach Osten erstreckende Wurst...“. Aspekte der NS-Herrschaft in Vorarlberg, Tirol und Salzburg 1938 bis 1945. In: Tálos, Emmerich, Hainisch, Ernst, Neugebauer, Wolfgang, Sieder, Reinhard (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 260-291.

Weinzierl, Erika; Skalnik, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, Bd. 1, Graz/Wien/Köln 1983.

Weitensfelder, Hubert: Fabriken, Kühe und Kasiner: Dornbirn im Zeitraum von 1170 bis 1914. In: Matt, Werner; Weitensfelder, Hubert (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2), Dornbirn 2002, 11-128.

Welch, David (Hrsg.): Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Totowa, New Jersey 1983.

Welch, David: The Third Reich. Politics and Propaganda, London 1993.

Witamwas, Birgit: Geklebte NS-Propaganda. Verführung und Manipulation durch das Plakat, Berlin/Boston 2016.

Witte, Karsten: Film im Nationalsozialismus. In: Jacobsen, Wolfgang; Kaes, Anton, Prinzler, Hans Helmut (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Films (2. aktual. und erw. Aufl.), Stuttgart 2004, 117-166.

8.2. Zeitungen

Fast alle für die vorliegende Diplomarbeit verwendeten Zeitungen finden sich auf *ANNO – AustriaN Newspapers Online. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online* (<http://anno.onb.ac.at>). Das Dornbirner Gemeindeblatt wurde der Autorin vom Stadtarchiv Dornbirn zur Verfügung gestellt.

Das Kino-Journal

Der gute Film

Dornbirner Gemeindeblatt

Neues Wiener Tagblatt

Österr. Film-Zeitung. Das Organ der österreichischen Filmindustrie

Wiener Zeitung

Vorarlberger Tagblatt

Der 10. April. Wahlzeitung für den deutschen Österreicher

8.3. Gesetze und Erlässe

Erlaß über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Vom 13. März 1933. In: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Deutsches Reichsgesetzblatt. Teil I, Jg. 1933, Nr. 21, 104.

Reichskulturkammergesetz. Vom 22. September 1933. In: Reichsministerium des Innern (Hrsg.): Deutsches Reichsgesetzblatt, Teil I, Jg. 1933, Nr. 105, 661.

8.4. Archivalien aus dem Vorarlberger Landesarchiv

Anschlusspropaganda 1938, Broschüre, VLA, Zeitgeschichte Sammlung, Sch. 1 Nr. 16b.

Abstimmung der Ehre, o. O. 1938. VLA, Plakatsammlung Nr. 3.

Das ganze Volk sagt am 10. April JA! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 5.

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag. Adolf Hitler: Ja! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 6.

Volksabstimmung: Am 10. April verteidigt Deutschland das Brot und den Frieden seiner Kinder! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 4.

Zug um Zug zerriß Adolf Hitler das Diktat von Versailles! Werbeplakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938, Wien 1938. VLA, Plakatsammlung Nr. 2.

8.5. Filme

Stöckel, Joe: Der Etappenhase, 103 Minuten, Deutschland 1937.

Filmarchiv Austria (Hrsg.): 1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr, 170 Minuten, Wien 2008.

Dornbirn, im März 1938. In: Filmarchiv Austria (Hrsg.): 1938. Kommentierte Filmdokumente zum Anschlussjahr, 170 Minuten, Wien 2008.

8.6. URL

Bildarchiv Austria. Die Bildplattform der Österreichischen Nationalbibliothek:
<http://www.bildarchivaustria.at>.

ANNO – AustriaN Newspapers Online. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online: <http://anno.onb.ac.at>.

9. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Institutionen der nationalsozialistischen Propagandaorganisation. In: Welch, David: *The Third Reich. Politics and Propaganda*, London 1993, 0.

Abb. 2.: Ziele der nationalsozialistischen Propaganda. In: Kershaw, Ian: *How effective was Nazi Propaganda?* In: Welch, David (Hrsg.): *Nazi Propaganda. The Power and the Limitations*, London/Totowa, New Jersey 1983, 180-205, 182.

Abb. 3: Anzeige für die Kundgebung auf der Birkenwiese in Dornbirn am 8.4.1938. In: *VT Jg.* 21, Nr. 80 (7. 4. 1938) 1.

Abb. 4: Anzeige „Führerbilder“ 1. In: *VT Jg.* 21, Nr. 63 (17. 3. 1938) 8.

Abb. 5: Anzeige „SA-Hemden/BdM-Blusen“. In: *VT Jg.* 21, Nr. 68 (24. 3. 1938) 8.

Abb. 6: Anzeige „Führerbilder“ 2. In: *VT Jg.* 21, Nr. 68 (24. 3. 1938) 8.

Abb. 7: Anzeige *Triumph des Willens*. In: *VT Jg.* 21, Nr. 76 (2. 4. 1938) 8.

Abb. 8: Anzeige des *Welt-Ton-Kinos* in Dornbirn: Sondervorführungen. In: *VT Jg.* 21, Nr. 64 (18. 3. 1938) 7.

Abb. 9: „Aufmarschplan“ für die Großkundgebung am 8.4.1938. In: *VT Jg.* 21, Nr. 80 (7. 4. 1938) 3.

Abb. 10: Zug um Zug zerriß Adolf Hitler das Diktat von Versailles! Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938. Vgl. Zug um Zug zerriß Adolf Hitler das Diktat von Versailles! Werbeplakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938, Wien 1938. VLA, Plakatsammlung Nr. 2.

Abb. 11: Abstimmung der Ehre. Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938. Vgl. Abstimmung der Ehre, o. O. 1938. VLA, Plakatsammlung Nr. 3.

Abb. 12: Am 10. April verteidigt Deutschland das Brot und den Frieden seiner Kinder! Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938. Vgl. Volksabstimmung: Am 10. April verteidigt Deutschland das Brot und den Frieden seiner Kinder! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 4.

Abb. 13: Das ganze Volk sagt am 10. April JA! Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938. Vgl. Das ganze Volk sagt am 10. April JA! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 5.

Abb. 14: „Volksabstimmung“ und „Großdeutscher Reichstag“. Adolf Hitler: Ja! Plakat für die „Anschlussabstimmung“ am 10. April 1938. Vgl. Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag. Adolf Hitler: Ja! o. O. 1938, VLA, Plakatsammlung Nr. 6.

Abb. 15: „Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer“ – Broschüre zur „Volksabstimmung“. Vgl. Anschlusspropaganda 1938, Broschüre, VLA, Zeitgeschichte Sammlung, Sch. 1 Nr. 16b, Einband.

Abb. 16: „Am 12. März 1938“ – Broschüre zur „Volksabstimmung“. Vgl. Anschlusspropaganda 1938, Broschüre, VLA, Zeitgeschichte Sammlung, Sch. 1 Nr. 16b, 1f.

Abb. 17: „Kraft durch Freude“ – Broschüre zur „Volksabstimmung“. Vgl. Anschlusspropaganda 1938, Broschüre, VLA, Zeitgeschichte Sammlung, Sch. 1 Nr. 16b, 23f.

Abb. 18: Unterstützungserklärung der österreichischen Bischöfe. In: *VT* Jg. 21, Nr. 71 (28. 3. 1938) 2.

10. Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1930 in Dornbirn. In: Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 54.

Tab. 2: Wirtschaftliche Zugehörigkeit d. Vorarlberger Wohnbevölkerung 1934 – Vergleich. In: Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 51.

Tab. 3: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Dornbirn (nach Parteien). In: Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 109.

Tab. 4: Ergebnisse der Landtagswahlen in Dornbirn (nach Parteien). In: Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 113.

Tab. 5: Ergebnisse der Nationalratswahlen in Dornbirn (nach Parteien). In: Böhler, Ingrid: Dornbirn in Kriegen und Krisen, 115.

Tab. 6: Gliederung der Dornbirner Ortsgruppe der NSDAP. In: Walser, Harald: Die illegale NSDAP, 60f.

Tab. 7: Anzeigen für Übertragungen von Reden und Gemeinschaftsempfang im VT. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12. 3. 1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 81 (8. 4. 1938); *VVB* Jg. 6, Nr. 11 (19. 3. 1938) 5.

Tab. 8: Auflistung der im Vergnügungsanzeiger des VTs angekündigten Filme im *Welt-Ton-Kino* zwischen 11. März – 10. April 1938. In: Jeweils in der Sparte Vergnügungsanzeiger. In: *VT* Jg. 21, Nr. 58 (11. 3. 1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9. 4. 1938).

Tab. 9: Auflistung aller Veranstaltungen, Inszenierungen und Propagandamärsche in Dornbirn in der Zeit vom 11.3.1938 bis zum 10.4.1938. In: *VT* Jg. 21, Nr. 59 (12. 3. 1938) – *VT* Jg. 21, Nr. 82 (9. 4. 1938).

11. Abkürzungsverzeichnis

BDM	Bund deutscher Mädel
BGBI	Bundesgesetzblatt
CSP	Christlichsoziale Partei
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DAP	Deutsche Arbeiterpartei
DGBL	Dornbirner Gemeindeblatt
DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
DVP	Deutsche Volkspartei
DW	Deutsche Wochenschau
GDVP	Großdeutsche Volkspartei
HJ	Hitlerjugend
HZ	Historische Zeitschrift
KdF	Kraft-durch-Freude
KP	Kommunistische Partei
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSFK	Nationalsozialistisches Flieger Korps
NSK	Nationalsozialistische Parteikorrespondenz
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftkorps
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
NWT	Neues Wiener Tagblatt
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek

Pg	Parteigenosse
RAVAG	Radio Verkehrs AG
RKK	Reichskulturkammer
RMVP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
RPL	Reichspropagandaleitung
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst
SDAP	Sozialdemokratische Partei
SS	Schutzstaffel
SVD	Skiverein Dornbirn
VF	Vaterländische Front
VL	Vorarlberger Landeszeitung
VLA	Vorarlberger Landesarchiv
VT	Vorarlberger Tagblatt
VV	Vorarlberger Volksblatt
VVB	Vorarlberger Volksbote
VVS	Verband Vorarlberger Skiläufer
WT	Wiener Tagblatt
WZ	Wiener Zeitung

12. Zusammenfassung

Am 10. April 1938 stimmten 99,73 Prozent der wahlberechtigten Österreicherinnen und Österreicher bei der „Volksabstimmung“ für einen „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland. Im Vorfeld der „Abstimmung“ veranstalteten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten im Dienste eines perfekten Abstimmungsergebnisses einen vollkommen durchorganisierten Propagandafeldzug.

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht die nationalsozialistische Propaganda im Zeitraum von der Machtübernahme am 11. März 1938 bis zur „Volksabstimmung“ am 10. April 1938. Am Beispiel der Stadt Dornbirn in Vorarlberg wird gezeigt, welche organisatorischen und propagandistischen Maßnahmen von der NSDAP ergriffen wurden, um die Wählerschaft dazu zu verleiten, bei der „Volksabstimmung“ für den „Anschluss“ an Deutschland und damit für Hitler zu stimmen.

Nach einem Exkurs zum „Anschluss“ in Österreich widmet sich die Untersuchung zunächst dem Begriff „Propaganda“ und dessen Entwicklung, bevor sie sich der Propaganda im Nationalsozialismus und im Besonderen der „Anschlusspropaganda“ zuwendet. Darauf folgend werden, um das Thema zu kontextualisieren, die Ökonomie, Politik und Kultur Vorarlbergs sowie die Geschichte des Nationalsozialismus in diesem Bundesland beschrieben. Das anschließende Kapitel vertieft die vorherigen Analysen, um die in Dornbirn vorherrschenden besonderen ökonomischen, politischen und kulturellen Strukturen und deren Zusammenhänge herauszustellen. Das Augenmerk liegt vor allem auf dem Einfluss und den Aktivitäten der NSDAP vor der Machtübernahme und dem Ablauf des „Anschlusses“. Den letzten Teil bildet die, hauptsächlich anhand der Tageszeitung *Vorarlberger Tagblatt* durchgeführte, Auseinandersetzung mit den verschiedenen Medien, Methoden und Inhalten der nationalsozialistischen „Anschlusspropaganda“ in Dornbirn, wobei sich zeigt, dass die Propaganda durchaus den lokalen Umständen angepasst wurde.